TASCHEN-
und
ADDRESS-HANDBUCH
von
FÜRTH,
im Königreiche
Baiern

1819.

K. B. Hof- u. Staats-
Bibliothek
MÜNCHEN

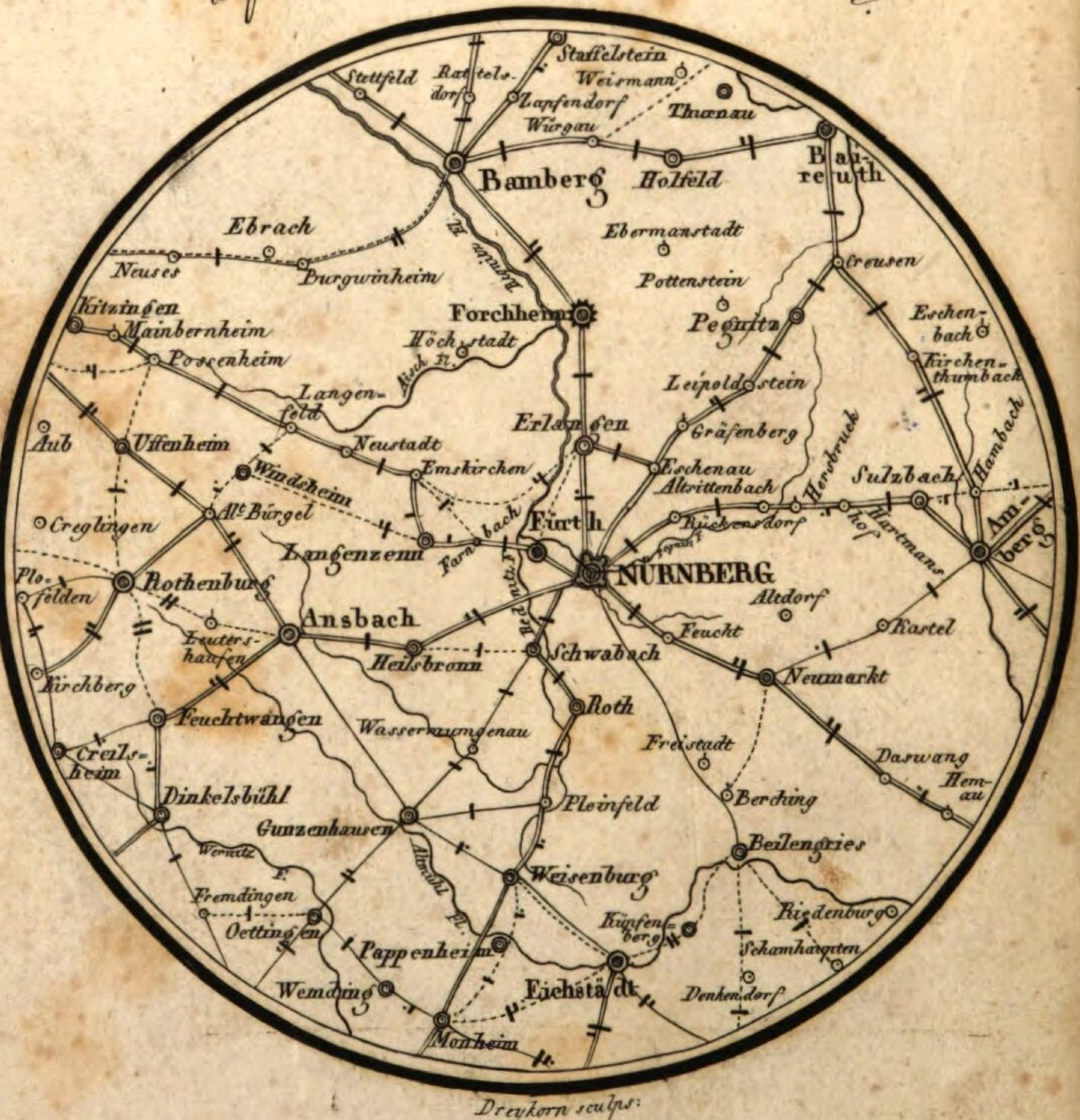
Bavar. 665 h

A

<36622293770018

S
<36622293770018
Bayer. Staatsbibliothek

GEGEND
um
FÜRTH
auf eine Entfernung von 10 Meilen.



Dreykorn sculps:

Taschen-
und
Addreß-Handbuch
von
Fürth,
im Königreich Baiern.

Mit einer
Chronik
von dem achten Jahrhundert an, bis zum Schluß
Eintausend Achthundert und Achtzehen;
dann
einer Nachricht von dem Treffen bei Fürth
zwischen
Gustav Adolf und Wallenstein
im Jahre 1632.

Von
Johann Gottfried Eger.

Mit Kupfern.

Nürnberg,
bei Riegel und Wießner. 1819.

Bavar. 665 h

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Vorerinnerung.

Die mitunter harten Stürme, die Fürth seit Jahrhunderten bestand — und die mancherlei Veränderungen, die es erst in den lezten zwölf Jahren erfuhr, während das teutsche Vaterland durch so große Ereignisse umgestaltet wurde, haben mich veranlaßt, eine kurze Beschreibung von Fürth über dessen Ursprung, Schicksale, Merkwürdigkeiten ꝛc. in chronologischer Ordnung herauszugeben, und mit dem gegenwärtigen Addreß- Hand- und Taschenbuch zu verbinden.

Mit diesem kleinen Denkmal, das zunächst einem Ort gewidmet ist, wo ich eine Reihe von beinahe zwanzig Jahren im Staats-

dienste verlebte, hoffe ich, einem bisherigen Bedürfniß abzuhelfen, und dem Publikum einen nicht unangenehmen Dienst zu erweisen, zumal keine Kosten gespart wurden, das Werkchen mit Kupfern von berühmten Nürnberger Künstlern zu schmücken, die zum Theil interessante historische Gegenstände des Alterthums anschaulich machen.

Möge dieses Buch so aufgenommen werden, als es wünschen darf der

Verfasser.

Inhalt.

S.

I. Namen und Stand der Haußeigenthümer. 1

II. Register über die neuen Distrikte der Stadt, mit den Namen der Vorsteher. 34

III. Register über alle Straßen, Gassen, Plätze ꝛc. der Stadt. 36

IV. Personalstand aller königlichen Behörden. 40

V. = = des Stadtmagistrats, der Bevollmächtigten, und der untern Gemeindestellen. 41

VI. = = der geistlichen Behörde, und der untern Kirchendienerstellen. 43

VII. = = der Schullehrerstellen nach Klassen. 46

VIII. Namentliches Verzeichniß der Rechtsgelehrten. 49

IX. = = = = der praktischen Aerzte, Apotheker, Wundärzte, Hebammen ꝛc. 49

X. Summarisches Verzeichniß der Dienerstellen bei der israelitischen Gemeinde. 50

XI. Verzeichniß aller Handlungshäuser der Christen und Israeliten, nach den Handlungsfirmen. 52

XII. Verzeichniß aller Spezerei-Krämer. 61

XIII. = = der Lotto-Einnahmen. 63

XIV. = = der Lese-Bibliotheken. 63

XV. = = aller Gasthöfe und Wirthshäuser. 64

S.

XVI. Verzeichniß aller Weinschenken, Gartenwirthschaften, Kaffe- und Billardhäuser, und Garküchen. 65

XVII. Namentliches Verzeichniß der Künstler. 67

XVIII. Summarisches Verzeichniß der zünftigen Handwerker, der Fabrikanten, Fabrikarbeiter, der conzessionirten und freien Gewerbe. 68

XIX. Alphabetisches Verzeichniß der Lokal-Polizeiverordnungen. 73

XX. Neuester Postbericht über die in Fürth täglich abgehenden und ankommenden, reitenden und fahrenden Posten. 85

XXI. Nachricht über den Abgang und die Ankunft der fahrenden und Fußboten. 100

XXII. Versuch einer kurzen topographisch-statistischen Nachricht über das heutige Fürth. 103

XXIII. Chronik von Fürth, vom achten Jahrhundert an, bis zum Schluß Eintausend Achthundert und Achtzehen. 112

XXIV. Das denkwürdige Jahr 1632. Eine kurze Erzählung des dreissigjährigen Krieges in Bezug auf unsere Gegend. Oder: das Treffen bei Fürth zwischen Gustav Adolf und Wallenstein. 257

Die

Kunstblätter

werden an folgende Stellen gebunden:

1.) Das Postkärtchen von Fürth und der Umgegend in einer Entfernung von zehen Meilen nach einem Peripherial-Umfang, dem Titel gegenüber. Von Dreykorn gestochen.

2.) Die Abdrücke von drei verschiedenen, in Fürth geprägten, Silbermünzen, von Dreykorn gestochen, vor S. 131

3.) Die wohlgetroffenen Bildnisse des Königs von Schweden Gustav Adolf, und der Feldherren Wallenstein und Tilly, von J. C. Bock gestochen, vor 257

4.) Die getreu nachgezeichneten eigenhändigen Namens-Unterschriften dieser drei berühmten Krieger, von Dreykorn gestochen, vor

5.) Der Grundriß der Stadt, von Dreykorn gestochen, am Schluß.

Erster Stadt-Distrikt.

Haus-
No.

(In der untern Frankfurther Straße.)

1. Der Königliche Gerichtshof.
2. Die Fronveste und Eisengerichtsdieners-Wohnung.
3. Die neue Fronveste.
4. Rainmann, Georg, Weinwirths Wittwe zu Nürnberg.
5. Fleischauer, Johann Konrad, Apotheker.
6. Haßfurther, Andreas, Wirth und Käsehändler.
7. Büttner, Georg Adam, Eisen- und Salzhändlers Wittwe.
8. Pillip, Konrad Philipp, Melbermeister.
9. Dornauer, Paul, Wirths Wittwe zum Kranich.
10. Bock, Christian, Schneidermeister.
11. Hauck, Johann Michael, Buchbinders und Brieftaschenfabrikants Relikten.
12. Meier, Johann, Webermeister.
13. Hauck, Johann Michael, siehe Nr. 11.
14. Balzer, Jobst, Schumachermeister.
15. Forner, Johann Georg, Schumachermeister.
16. Wittwer, Justus Heinrich, Mezgermeister.

17. Hager, Joh. Andreas, Ausschnittwaarenhändler.
18. Vogel, Johann, Drechslermeister.
19. Stöckel, Georg Simon, Sattlermeisters Relikten.
20. Brenner, Leonhard, Salz- und Eisenhändlers Wittwe.
21. Helmreich, Peter, Melbermeister.
22. Seling, Hieronimus, Bäckermeister.
23. Gutmann, Johann Bernhard, Hufschmidtmeister.
24. Dengler, Christoph, Wirth, Melber und Brandweinbrenner.

(Am Frankfurther Schlag.)

25. Eckart, Johann Michael, Besitzer der untern Mühle.

(An der Cadolzburger Landstraße.)

26a. Ostertag, Johann, Wirth und Brandweinbrenner.

(An der Frankfurther Landstraße.)

26b. Loscher, Martin, Wirth und Brandweinbrenners Wittwe.
27. Das Siechhaus.
28.
29. } Schenk v. Gaiern, Helena.

(An der Bacher Landstraße.)

30. Börner, Johann Martin, Chymist und Gutsbesitzer.
31. Heckel, Johann, Spiegelfabrikanten Wittwe.
32. Billing, Friedrich Adam, Kaufmann und Weinhändler.

(An der Frankfurther Landstraße.)

33a. Mannert, Mathäus, Kaufmann.

33b. Kundiger, Georg, Wirth.

(In der untern Frankfurther Straße.)

34. Ettlinger, Paul, Gastwirth zum goldenen Hirsch.

35. Conrad, Paul, Wirth zum Lindwurm.

36. Dümmling, Friedrich, Mezgermeister.

37. Meier, Johann Michael, Melbermeister.

38. Boerner, Johann, Melbermeister.

39. Kraft, Friedrich, Brandweinbrenner.

(Im Fischer Dreßels Hof.)

40. Eisenbeis, Johann Georg, Brandweinbrenner.

41. Dunser, Johann Georg, Musikus.

42. Kraft, Friedrich, siehe Nr. 39.

(In der untern Frankfurter Straße.)

43. Kieskalt, Michael, Gastwirth zur goldenen Weintraube.

44.} 45.} Heinlein, Johann Adam, Kaufmanns Wittwe.

(Im Schulrattelshof.)

46. Lehnert, August Friedrich, Wachskerzen-Fabrikant.

47. Förster, Friedrich, Brandweinbrenner und Wirth zum schwarzen Ochsen.

48. Buchner, Johann, Brandweinbrenners Relikten.

(In der untern Frankfurther Straße.)

49. Bonnet, Johann Bernhard, Mezgermeister.

50. Meier, Johann Philipp, Bäckermeister.

51. Hauck, Johann Michael, siehe Nr. 11.
52. Schwarz, Johann Konrad, Bäckermeister.
53. Loehe, Johann, Spezereihändlers Wittwe.

Zweiter Stadt-Distrikt.

(In der Schrotgasse.)

54. Jacob, Andreas, Schreinermeister.
55. Stahl, Bernhard, Bierwirth.
56a. Hoefler, Peter Konrad, Schönfärber.
56b. Hoefler, Johann Friedrich, Schönfärber, Wirth und Brandweinbrenner.

(Auf dem Schiesanger.)

56c. Das bürgerliche Schieshaus.

(In der Schrotgasse.)

57. Hund, Erhard, Spiegelfabrikant.
58. Heckel, Johann, Wittwe, siehe Nr. 31.
59. Linz, Johann Nikolaus, Goldschlagermeister.
60. Hausel, Paul, Melbermeister und Brandweinbrenner.
61. Gebert, Johann Balthasar, Büttner.
62. Hazfelder, Lehmann Joel, Händler.
63. Baumeister, Johann Konrad, Melbers und Wirths Wittwe, zu den 7 Bergen.

(In der untern Frankfurther Straße.)

64. Pickel, Gabriel, Thierarzt.
65. Schwenold, Georg Peter, Melbers Relikten.

(Am grünen oder Haupt=Markt.)

66. Büttner, Konrad, Mezgermeister.
67. Eger, Johann Gottfried, Königlicher Polizei-Aktuar.
68. Koppel, Löw Levi, Sensal, und Consort.
69. Heinlein, Johann Friedrich, Kaufmann.
70. Schneider, Friedrich, Uhrmachers Relikten.
71. Kümmel, Hieronimus, Mezgermeister.
72. Lederer, Georg Heinrich, Kupferschmidt und Gastwirth zur weisen Lilie.
73. Barthel, Jacob Maximilian Andreas, Apotheker.
74. Wild, Georg, Melbers Wittwe.

(Im Bärenhöflein.)

75. Ringler, Christoph Magnus, Schlossermeister.

(Am grünen oder Haupt=Markt.

76. Wild, Georg, Wittwe, siehe Nr. 74.
77. Beierlein, Friedrich, Ausschnittwaarenhändlers Wittwe.

(Im Hofmannsveiten Hof.)

78. Graberger, Friedrich, Schumachermeister.
79. Hofmann, Friedrich, Hofsbesitzers Wittwe.
80. Hofmann, Johann Friedrich, Mezgermeister.

(In der Heiligengasse.)

81. Hartung, Martin Peter, Schreibtafelmacher.
82. Wild, Georg, Wittwe, siehe Nr. 74.

83. Schultheis, Andreas, Mezgermeisters Wittwe.
84. Ammelbacher, Anton, Maurergesell.
85. Fuchs, Johann Michael, Schnallenmacher.
86. Günther, Georg Friedrich, Brandweinbrenner.
87. Ammersdörfer, Johann Leonhard, Bäckermeister.
88. Frank, Johann, Drechslermeister.
89. Prißmann, Gottlob, Brandweinbrenner.
90. Maisch, Michael, Schönfärber.

(Beim Panzersgarten.)

91. Das gemeindliche Hospital.
92. Barthel, Jacob Maximilian Andreas, siehe Nr. 73.

(Im Pfarrhöflein.)

93. Schreiber, Christoph Paul, Gürtlermeister.
94. Schröder, Friedrich, Brillenfabrikant.
95. v. Schmidt, Johann Albrecht, Handelsgerichts-Direktor zu Nürnberg.
96. Schröder, Friedrich, siehe Nr. 94.
97. 98. } v. Schmidt, Johann Albrecht, siehe Nr. 95.

(Am grünen oder Haupt-Markt.)

99a. Schildknecht, Georg, Mezgermeister.
99b. Nappols, Johann Paul, Mandelkaffefabrikant.
100. 101. } Wild, Friedrich, Kaufmann.

(Am Kirchhof-Thor.)

102. Neumüller, Johann Michael, Melbermeister.

(Auf dem Kirchhof.)

103. Die Meßners Wohnung.
104. Die Todtengräbers Wohnung.

105a. Das Elementar-Schulgebäude.
105b. Das neue Schulgebäude.
105c. Die Stadtkirche St. Michaelis.
106. Die Archidiakonatswohnung.
107a. Die Stadt-Pfarrerswohnung.
107b. Das untere Feuerlöschgeräthschaften-Magazin.

Dritter Stadt-Distrikt.

(Am Kirchhof-Thor.)

108. Büttner, Tobias, Mezgermeister.
109. Lotter, Georg Leonhard, Bäckermeister.

(In der Bauern-Straße.)

110. Hochgesang, Karl, Beutlers Relikten.
111. Döhlemann, Margaretha Kunigunda, Wittwe.
112. Berthold, Johann, Weinschenks und Wirths zur goldnen Krone Wittwe.

(Im Pfarrhof.)

113. Die Diakonatswohnung.

(In der Bauern-Straße.)

114a. Heinrich, Christian Wilhelm Karl, Bäckermeister.
114b. Böld, Lorenz, Ausschnittwaarenhändler.
115. Sörgel, Johann Christoph, Mezgermeister.
116. Loehe, Konrad, verpflichteter Taxator und Gastwirth zum grünen Baum.

(In der Fischer-Gasse.)

117. Siebenkäs, Ernst, Mezgermeisters Wittwe.

(Im Ochsenhöflein.)

118. Lechner, Johann Martin, Schlossermeister.
119. Federlein, Johann Paul, Saifensieders Relikten.
120. Doost, Georg, Schlossermeisters Wittwe.
121. Geidel, Johann Michael, Schumachermeister.
122. Groskopf, Georg Andreas, Beutlermeister.

(In der Fischer-Gasse.)

123. Rupprecht, Johann Paul, Saifensieder.

(An der Poppenreuther Brücke.)

124. Rauh, Johann Adam, Schreinermeister und Messinghändler.
125. Höfler, Johann Konrad, Wirth und Brandweinbrenner.
126. Pfaff, Paul, Wirths und Kutschers Relikten.

(Am Erlanger Fußweg)

127. Eckart, Johann Georg, Bierbrauer zu Bruck.

(An der Poppenreuther Brücke.)

128. Die gemeindliche Flurerswohnung.

(Auf der Bäumlers Wäsche.)

129. Roth, Johann Georg, Fischer und Brandweinbrenner.
130. Winter, Michael, Schreinermeisters Wittwe.
131. Frühwald, Friedrich, Schreinermeister.

(In der Fischer-Gasse.)

132. Uibler, Lorenz, Rosolifabrikant und Gastwirth zum goldnen Anker.

133. Walde, Bartholomäus, Schreinermeister.

134. Sommer, Johann, Pflasterermeister.

135. Marx, Anna, Höglerinn, ledig.

(In der Bauern-Straße.)

136. Winter, Heinrich Daniel, Kaufmann.

137. Zertahelli, Johann Paul, Fabrikant und Ausschnittwaarenhändler.

138. Haßelbacher, Hieronimus, Drechslermeister und Galanteriewaaren-Fabrikant.

139. Roßner, Nikolaus, Bäckermeister.

140. Heinlein, Georg Michael, Kaufmann.

141a. Rößlein, Friedrich, Kreiß- und Stadtgerichts-Kanzlist.
Zwinger, Peter Konrad, Siegellackfabrikant.

Vierter Stadt-Distrikt.

(Hinter dem Schindelhof.)

141b. Lauter, Paul, Buchbinder und Brieftaschen-Fabrikant.

142. Pförringer, Andreas, Krämers Wittwe.

143. Gemeindliches Gebäude der Judenschaft.

144. Heidenheimer, Abraham, Handelsmann.

(Am obern Feuergeräthschaften-Magazin.)

145a. Fränkel, Johann Friedrich, Kaufmann.

145b. Brandeis, Jesaias Jakob, Kaufmann.

146. Ansbacher, Löw Hajum, Wechsler.

147. Schwabacher, Moses, } Juwelenhändler.
Mannheimer, Isaak, }

148. Zirndorfer, Joel, Garkoch.

149. Walter, Johann, Hufschmidtmeister.

150. Horn, Johann, Mandelkaffe-Fabrikant.

151. Copin, Martin, Mezgermeister.

(Im Helmplattengäßlein.)

152. Dinkelsbühler, Seckel Bär, Chyrurg.

153. Ebner, Friedrich, Wirths zum silbernen Fisch Wittwe.

154. Ulmann, Amschel Lazarus, Mäkler.

155. Henle, Wolf, seel. Söhne, Juwelenhändler.

156. Lazarus, Benjamin Löw, Handelsmann.

157a. Schaal, Heinrich, Melbermeister.

(Auf der Helmplatte.)

157b. Seidel, Johann Wilhelm, Kaufmann.

(Im Botengäßlein.)

158. Wimmelbacher, Daniel, Handelsmann.

159. Schwabel, Stephan, Büttnermeister.

160. Wimmelbacher, Daniel, siehe Nr. 158.

(Auf der Helmplatte.)

161. Strobel, Heinrich, Spiegelfabrikant.

162. Riebler, Johann Friedrich Wilhelm, Lotto-Kollektor.

163. Barthel, Jacob Maxim. Andreas, siehe Nr. 73.
164. Schirmer, Friedrich, Fuhrmann.

(Im obern Mühlhof.)

165.
166. } Kießling, Christoph, Kaufmanns Wittwe.

(Auf dem Koppenhof.)

167.
168. } Winter, Daniel, Spiegelfabrikant und Manufakturhändler.

(Auf der Helmplatte.)

169. Tochtermann, Heinrich Kaspar, Rothgerber.

(Am Helmplattengäßlein.)

170. Riegel, Johann Georg, Spiegelfabrikant.
171. Haas, Johann Ludwig, Melbermeister und Rossolisfabrikant.
172. Kümmel, Oswalt, Mezgermeister.
173. Besold, Thomas, Bäckermeister.
174. Büttner, Peter, Wirth zum weisen Roß.

(Am obern Feuerlöschgeräthschaften-Magazin.)

175. Stadler, Johann, Mezgermeister.
176. Strauß, Heinrich, Mezgermeister.

(Bei den drei Königen.)

177a. Meerwald, Johann, Hufschmidtmeister.
177b. Das obere Feuerlöschgeräthschaften-Magazin.

(Am obern Feuerlöschgeräthschaften-Magazin.)

178. Schlenker, Simon Wolf, Wechsler.
179. Haber, Johann, Wirth und Käsehändler.

(Hinter dem Schindelhof.)

180. Rottmeier, Andreas, Wirth und Melbermeister.

181. Kaiser, Johann Adam, Bäckermeisters Wittwe.

182. Hofmann, Johann, Eberhard, Webermeister.

(Im Schindelhof.)

183. Ulmann, Moses Mendel, Wittwe.

184. Hiltner, Johann Adam, Wirth und Büschelhändler.

185. Adelsdorfer, Moses Samuel, Handelsmann.

186. Kraus, Lorenz, Schneidermeister.

187. Zirndorfer, Isaac David, Buchdrucker.

188. Farnbacher, Georg, Papierhändler.

189. Schiff, Salomon, Mäklers Wittwe.

190. Kaufmann, Salomon, Kleiderhändlers Wittwe.

191. Rüll, Michael Tobias, Uhrgehäusmachers Relikten.

192. Adelsdorfer, Moses Wolf, Kleiderhändlers Wittwe.

193. Schönamsgruber, Johann Albrecht, Bäckermeister.

194. Kundinger, Georg Friedrich, Bäckermeisters Wittwe.

195. Kapp, Johann Leonhard, Glasbelegers Wittwe.

196. Borst, Georg, Schuhmachermeister.

197. Dengler, Johann Michael, Melbermeister.

198. Dümling, Friedrich, siehe Nr. 36.

Fünfter Stadt-Distrikt.

(In der Bauern-Straße)

199. Krenkel, Johann Gottlieb, Kaufmann.
200. Cron, Johann, Kaufmann und Lederhändler.
201. Wieland, Philipp Jacob, Konditor.
202. Emmerling, Konrad, Mezgermeister.

(Im Kannengiesershof.)

203. Viant, Thomas, Brillenfabrikant.
204. Schildknecht, Georg Jacob, Wirths und Brandweinbrenners Wittwe.
205.
206. } Emmerling, Georg Michael, Wirth und Brandweinbrenner.

(In der Bauernstraße.)

207. Winter, Heinrich Daniel, siehe Nr. 136.
208. Meier, Andreas, Gastwirths zum grünen Kranz Wittwe.
209. Kundinger, Christoph, Bäckermeister.
210. Prölls, Mathäus, Schumachermeister.
211. Otzmann, Margaretha, Spezerey-Krämerin.
212. Müller, Adam, Beutlermeister.
213. Kohler, Thomas, Ökonom.
214. Berthold, Johann, Wittwe, siehe Nr. 112.
215a. Körber, Friedrich, Kaufmann.
215b. Meerwald, Johann Eberhard, Huffschmidt.
216. Körber, Friedrich, siehe Nr. 215a.

217. Käferlein, Georg, Ökonom.
218. Böhm, Georg Jacob, Mezgermeister.
219. Reichel, Wolfgang, Ökonom.
220. Seifried, Michael Tobias, Zirkelschmidts Wittwe.
221. Röttenbach, Johann Michael, Melbermeister.
222. Das Königliche Rentamtsgebäude.

(Am grünen Markt.)

223. Heberl, Paul, Huthmachermeister.
224. Kummer, Johann Georg, Webermeister und Viktualienhändler.
225. Billing, Friedrich Adam, siehe Nr. 32.
226a. }
226b. } Wild, Nikolaus, Ausschnittwaarenhändler.
227. }
228. Werthheimer, Emanuel Isaak, Kaufmann.
229. Weigmann, Andreas, Gastwirth zum goldnen Schwanen.

(In der Rosengasse.)

230. Eckart, Georg Friedrich, Müllermeister.
231. Kiefer, Johann Thomas, Ausschnittwaarenhändler.
232. Ichenhäuser, Emanuel, Lotto-Kollektor.
233. Wassertrüdinger, Joseph Hirsch, Handelsmann.
234. Hirschmann, Johann Friedrich, Kaufmann.
235. Liebhard, Christoph Adam, Melbermeisters Wittwe.
236. Hertlein, Johann Jacob, Bäckermeister.
237. Faber, Joh. Gotthelf, Bürstenmachers Wittwe.

238. Eckart, Daniel, Müllers zu Flachsdorf Relikten.
239. Straßburger, Meier, Manufakturhändler.
240a. Beßels, Sim. Jac., Wechsler u. Silberhändl.
240b. Gosdorfer, Lämmlein Moses, Kaufmann und Spiegelglas-Fabrikenbesitzer.

(Im Rößleinwirthshof.)

241. Meier, Paul, Gastwirth zum rothen Roß.
242. Wallner, Konrad, Webermeister.
243. Balbierer, Joh. Christoph, Brandweinbrenner.
244. Zeiser, Johann Georg, Schreinermeister.

Sechster Stadt-Distrikt.

(In der obern Frankfurther Straße.)

245. Büttner, Johann Leonhard, Spezerey- und Eisenhändler.
246. Löbelein, Konrad, Zuckerbäcker.
247. Cohn, Benjamin, Wollentuchhändler.
248. Dietrich, Johann, Melbermeisters Wittwe.
249. Stöber, Ludwig, Bronze-Fabrikant.
250. Aub, Abraham Löw, Juwelenhändler.
251. Heilbrunn, Israel Philipp, Kaufmann.
252. Dormitzer, Wolf, Wollentuch- und Ausschnittwaarenhändler.
253. Hamburger, Koppel Lippmann, ohne Geschäft.

254. Farnbacher, Georg, siehe Nr. 188.
255. Bald, Adam, Gastwirth zum schwarzen Kreuz.

(Hinter dem Kreuz.)

256. Schröppler, Johann Michael, Bäckermeisters Wittwe.
257. Stubenrauch, Johann Jobst, Melbermeister.

(In der obern Frankfurther Straße.)

258. Weisel, Johann Martin, Kaufmann.
259. Reichel, Georg Friedrich, Gastwirth zu den 3 Königen.
260. Reichel, Johann, Bäckermeister.
261. Arnstein, Meier, Kaufmann.
262. Kümmel, Oswalt, siehe Nr. 172.
263. Schnaitacher, Nathan Meier, Glashändler.
264. Fischer, Johann, Gastwirths zum schwarzen Bären Wittwe.
265. Baus, Nikolaus, Federkielfabrikant.
266a. Baus, Johann Michael, Federkielfabrikant.
266b. Gebhard, Johann Adam, Kaufmann.

(In der Nürnberger Straße.)

266c. Feldkirchner, Johann Gottfried, Gastwirth.
267. Rohrweger, Konrad, Drechslermeister.
268a. Riesch, Johann Rudolph, Drechslermeister.
268b. Faber, Michael Heinrich, Spiegelglasfabrikant.
269. Dörr, Jacob Karl, Bierwirth.
270. Braun, Johann Jacob, Schneidermeister.
271. Kröttinger, Adam, Bäckermeister.

(Im Brennershöflein.)

272. Lautenschlager, Johann, Glasmeister zu Doos.
273. Gröber, Johann Simon, Goldschlagermeister.
274. Weithaas, Johann Georg, Zimmermeister.

(In der Nürnberger Straße.)

275. Schreiber, Johann Christoph, Gürtlermeister und Knopffabrikant.
276. Zapf, Gottfried, Kaufmanns Wittwe.
277. Eckart, Johann Georg, Maurermeister.

(Im Poppengäßlein.)

278. Löhe, Georg Kaspar, Amtmanns zu Nürnberg Ehegattin.

(In der obern Frankfurther Straße.)

279. Löhe, siehe Nr. 278.
280. Benedict Sohn, Moses, Glashändler.
281. Hirschmann, Johann Georg, Gürtlermeister und Bronzefabrikant.
282. Schmidt, Johann Christoph, Rossolisfabrikant.
283. Wild, Georg Thomas, Mandelkaffefabrikant.
284. Siebenkäs, Leonhard, Mezgermeister.
285. Reichel, Leonhard, Melbermeister, Wirth und Brandweinbrenner.
286. Pförringer, Joh. Konrad, praktischer Wundarzt.
287. Mößner, Johann, Weinhändler und Gastgeber zum Brandenburgischen Hause.
288. Königswart, Hirsch Jonas, Kaufmanns seel. Wittwe und Söhne.

289. { Scheidig, Joh. Nikolaus, Schreiners Wittwe,
Krebs, Daniel, Saifensieder.

290. Meier, Johann Friedrich August, Apotheker.

291. Weikersheimer, Wolf Meier, Kaufmann.

292. Mannes, Seckel Simon, Kaffewirth.

Anmerk. Diesem Distrikt sind noch zugetheilt die Häuser: Nr. 545. 546. 539. 540a. 540b. 541a. 541b. 552. 547. 543a. 544. 543b. und 538b.

Siebenter Stadt-Distrikt.

(In der obern Frankfurther Straße.)

293. Das Real-Schulgebäude.

294. Bischoff, Johann Leonhard, Wirths zur blauen Glocke Relikten.

(In der Rosengasse.)

295. Lechner, Johann, Goldpapierfabrikant.

(Im Doktorshof.)

296. { Gumberz, Marx Meier, Kunstblumenfabrikant.
Adelsdorfer, Löw Samuel, Spitalaufseher.

297. Schnaitacher, Seckel Joel, Schullehrer.

(In der Rosengasse.

298. Otto, Andreas, Bäckermeister.

299. 300. } Bald, Johann Martin, Weinwirth.

301. Roth, Feifel, Garkoch.
302. Beßels, Aron Hirsch, Ausschnittwaarenhändler.

(Im Juden-Schulhof.)

303. Gemeindliches Gebäude der Judenschaft.
304. Desgleichen das Khaalgebäude, zugleich die Wohnung des Oberrabbiners.

(In der Rosengasse.)

305. Burgbrebacher, Abraham, Kaufmann.
306a. 306b. } Gemeindliche Gebäude der Judenschaft.

(Am grünen Markt.)

307. Prinzing, Johann, Spezereihändlers Wittwe.
308. Dörfler, Konrad, Rothgerbers Wittwe zu Nürnberg.

(Im Staubersgäßlein.)

309. Schmaus, Thomas, Schuhmachermeister.
310. Fuchs, Johann, Wirth zur silbernen Kanne.
311. Gruber, Johann Michael, Gürtlermeister.
312. Gruber, Johann Konrad, Gürtlermeister.
313. Keilholz, Jacob, Schuhmachermeisters Wittwe.

(Am Staubersgäßlein.)

314. Böhnert, Christian Ernst Philipp, Saifensieder und Lichterzieher.

(Im Glaitshausgäßlein.)

315. Zehelein, Friedrich Adam, Spezereikrämer.
316. Meier, Heinrich, Käufler.
317. Fehn, Georg, Rossolismachers Relikten.
318. Ensle, Jacob, Handelsmann, und Conf.

319. Riega, Gerson, Wittwe, Milchhändlerin.
320. Meerwald, Leonhard Sebastian, Schlossermeisters Wittwe.
321. Wimmersberger, Johann Adam, Melbermeister.
322. Hirschmann, Kaspar, Bierwirth.
323. Kästner, Friedrich, Kaufmann zu Stadlingen.
324. Die Waisenschule der Judenschaft.

(An der Markgrafengasse.)

325. Hirsch, Joel, Viehhändlers Wittwe.

(In der Markgrafengasse.)

326. Fischer, Jacob, Bierwirth.
327. Ullmann, Moses Abraham, Bierwirth und Fleischhauer.
328. Bamberger, Aron, Khalschreiber und Beglaubter.
329. Wolf, David, Viehhändler.
330. Hofmann, David, Maurergeselle.
331. Volkhard, Johann Christoph, Buchdruckers Wittwe.
332. Löw, Simon, Musikant.
333. Kästner, Friedrich, siehe Nr. 323.
334. Moses, Mendel, Holzmessers Wittwe.
335. Zirndorfer, David Menke, Handelsmann.
336. Rößler, Georg Adam, Glasbeleger.
337. { Hirsch, Hajum, Garkochs Wittwe.
Bamberger, Nathan, Lotto-Kollektor.

(Auf dem Gängenberg.)

338. { Veitel, Juda Simon, Schächter.
Veitel, Löw Juda, Schulmeister.

339. Körber, Johann Michael, Glasbeleger.
340. Moses, Samson, Viehhändler.
341. Zirndorfer, David Seligmann, Mäkler.
342. Schumacher, Johann Gottfried, Glasermeister, auch Glas- und Porzellanhändler.
343. Ströbel, Georg Simon, Bäckermeister.
344. Seitz, Christoph, Balbierers Wittwe.
345. Dinkelsbühler, Benjamin Wolf, Handelsmann.
346. Schmidt, Johann Heinrich, Schumachermeister.
347. Franz, Ulrich, Melbermeisters Wittwe.
348. Nathan, Meier Löw, Handelsmann.
349. Brenner, Leonhard, Wittwe, siehe Nr. 20.

Achter Stadt-Distrikt.

(Am Gängenberg.)

350. Siebenkäs, Daniel, Mezgermeister und Kuttler.
351. Ruff, Georg, Bierwirth und Brandweinbrenner.

(In der Schindergasse.)

352. Löslein, Sebastian, Bierwirth und Brandweinbrenner.
353. Hauck, Johann Christoph, Buchbinder und Brieftaschenfabrikant.
354. Hotz, Joh. Martin, Schumachermeisters Wittwe.
355. Popp, Georg Adam, Handelsmann.

356a. Rößler, Adam, Bierwirth.

356b. Ebersberger, Johann Friedrich, Bierwirth und Brandweinbrenner.

357. Reindel, Erhard, Beutlermeister.

358a Krieger, Georg Peter, Rossolisfabrikant.

358b. Zebler, Johann Thomas, Bierwirth.

(Am Gängenberg.)

359. Reuschel, Konrad, Melbermeister.

(Auf dem Gängenberg.)

360. Gosdorfer, Lippmann Löw, Handelsmann.

361. Hazfelder, Marianne, Kleiderhändlerin.

362. { Weinschenk, David, Schmuser.
Bär, Samuel, Handelsmann.

363. Kern, Johann, Räucherkerzen- und Liqueurfabrikant.

364. { Bock, Abraham Bär, Garkoch.
Stäudner, Jobst, Taglöhners Wittwe.

365. Ruttenstein, Johann Peter, Melbers Relikten.

366. Götz, Johann Georg, Krämer und Holzhändler.

367. Henoch, Joseph, Handelsmann.

368. Gröber, Johann Simon, Mandelkaffefabrikant.

369. Schneider, Friedrich, siehe Nr. 70.

370. Balbierer, Georg, Bäckermeister.

371. { Gosdorfer, Lippmann, Krämer.
Meier, Moses, Kleiderhändler.

(Im Schützenhöflein.)

372. Farnbacher, Moses Hirsch, Handelsm. Wittwe.

373. Wolf, Moses, Buchbinders Wittwe.

374. Niedermann, Paul, Taglöhner.
375. Liebschütz, Michael, Händler.
376. Liebschütz, Löw, Bartzwicker.
377. Kästner, Friedrich, siehe Nr. 323.

(Auf dem Gängenberg.)

378. Fränkel, Bärmann, Spezereykrämer.
379. Weinländer, Johann Martin, Bierwirth und Holzhändler.

(Auf dem Schöllsplatz.)

380. Eckart, Johann Michael, siehe Nr. 25.
381. Meier, Georg, Melbermeister.
382. Roth, Lorenz, Weinhändler und Weinwirth.
383. Ziller, Johann Kaspar, Bäckermeister.
384. Bescherer, Johann, Büttnermeister.

(Im Juden-Schulhof.)

385. Schulgebäude der Judenschaft, die Neuschule.
386. Gemeindliches Gebäude der Judenschaft.
387. Die Haupt-Synagoge, oder Altschule.

(Hinter dem Schulhof.)

388. Olesheimer, Moses, Ausschnittwaarenhändler.
389. Rupprecht, Johann Paul, siehe Nr. 123.
390. Höfler, Johann Leonhard, Büttnermeister.
391. Ziegler, Johann Peter, Bleistiftfabrikant.

(Bei der Mohren-Apotheke.)

392. Müller, Albrecht, Bäckermeister.
393. Fick, Salomon Ludwig, Glasbeleger u. Krämer.
394. Meier, Johann Friedrich August, siehe Nr. 290.

395. { Basch, Joseph, Schullehrer.
Erlanger, Henoch, Spiegelmacher. }
396. Beßels, Wolf Hirsch, Wattefabrikantens Wittwe.

(Hinter dem Real-Schulgebäude.)

397. Geißler, Johann Adam, Mezgermeister.
398. Rindskopfs, Nehm, milde Stiftung.

Neunter Stadt-Distrikt.

(In der Sternbäckergasse.)

399. Reiß, Johann Georg, Drechslermeister.
400. Kratz, Johann Heinrich, Bäckermeister.
401. Hiltner, Johann Wolfgang, Saifensieder.
402. Fortmeier, Michael, Mezgermeister.
403. Brandeis, Joseph Löw, Uhrenhändler.
404. Hellenschmidt, Georg Leonhard, Bäckermeister.
405. Schöll, Julius Lorenz, Wirth zum goldnen Stern.
406. Schröder, Johann Georg, Brillenfabrikant.

(Am Kohlenmarkt.)

407. Bonnet, Christian, Mezgermeister.

(In der Altneugasse.)

408. Kümmel, Daniel, Bäckermeister.
409. Neckarsulmer, Löw Juda, Handelsmann.
410. Hiltner, Andreas, Saifensieder.
411. Kübler, Joh. Geo., Goldschlagermeisters Wittwe.

412. Wittmann, Georg Leonhard, Spezerey-Krämer.
413. Floth, Johann Konrad, Spiegelfabrikant.
414. Lang, Joh. Friedr., Spiegelfabrikantens Wittwe.
415. Kunstmann, Bertram, Flaschnermeister.
416. Espermüller, Georg Konrad, Goldschlagermeister.
417. Fensel, Konrad, Uhrmacher.
418. Zapf, Gottfried, Wittwe, siehe Nr. 276.
419. Rießner, Johann Adam, Gürtlermeister.
420. Raub, Wilhelm, Goldschlagermeister.
421a. } Stengel, Georg Heinrich, Bierbräuerey-
421b. } besitzer.
422. } Humbser, Johann Michael, Bierbräuerey-
423. } besitzer.
424. Albrecht, Johann Valentin, Kaufmann.
425. Lederer, Johann Adam, Bierbräuereybesitzer.
426. Huber, Johann Hieronimus, Tabackfabrikant.
427. Kapp, Johann Leonhard, Glasbelegers Wittwe.
428. Dietsch, Karl Gottfried, Schreinermeister.
429. Eisig, Joseph, Juwelenhändler.
430. Wild, Paul Hieronimus, Lakirer.
431. Siebenkäs, Johann Michael, Beutlermeister und Lederhändler.
432. Krafft, Georg Leonhard, Drechslermeister.
433. Ickelheimer, Israel Zacharias, Kaufmann.

(Am Kohlenmarkt.)

434. Stumpfmeier, Johann Matthäus, Gastgeber zum Kronprinzen von Preussen.

Zehnter Stadt-Distrikt.

(Am Kohlenmarkt.)

435. Albrecht, Thomas, Handelsmanns Wittwe.

(In der Sternbäckergasse.)

436. Schmidt, Johann Friedrich, Spiegelmacher.
437. Steinhäuser, Johann Michael, Konditor.
438. Toussaint, Friedrich Bernhard, Dr. und Königlicher Appellations-Gerichts-Advokat.
439. Besserer, Johann Georg, Melbermeister.
440. Eisig, Jantof, Viehhändlers Wittwe.
441. Meier, Johann, Glasbelegers Wittwe.

(In der vordern Wassergasse.)

442. Rebenstein, Johann Michael, Schumachermeister.
443. Denk, Heinrich, Schumachermachermeister.
444. Wagner, Peter Konrad, Gürtlermeister.
445. Kübler, Balthasar, Goldschlagermeister.
446. Steinberger, Christina, ledig.
447. Müller, Johann Ernst, Taglöhner.
448. Birklein, Johann, Aichmeisters Wittwe.
449. Beck, Johann Friedrich, Tabackfabrikant.
450. Heinrich, Christoph, Bierwirth und Brandweinbrenner.
451. Uhlherr, Johann Christ., Zirkelschmidt.
452. Lotter, Johann Georg, Lebküchner.

(Beim goldnen Rad.)

453. Geiselbrecht, Johann Michael, Melbermeister.

(In der Sternbäckergasse.)

454. Eckel, Nikolaus, Melbers und Spezereikrämers Wittwe.

455. Offenbacher, Lippmann, Kaufmann.

456.
457. } Berolzheimer, Baruch, Kaufmann.

(Am Holzmarkt.)

458. Dettelbacher, Seligmann, Kaufmann.

459. Rindskopf, Juda Lippmann, Kaufmann.

460. Kütt, Rudolph Christ., Schreinermeister.

(Hinter dem Real-Schulgebäude.)

461. Berlin, Meier, Kaufmann.

462. Wassertrüdinger, Joseph Hirsch, Glashändler.

463. Eckart, Johann Georg, siehe Nr. 127.

(Bei der Mohren-Apotheke.)

464. Rindskopf, Nehm, milde Stiftung.

465. Münch, Georg Leonhard, Bierbrauer und Gastwirth zu den 3 Kronen.

466. { Nathan, Hajum,
Nathan, Moses Meier, } Kaufleute.

467. Cohn, Isaak Abraham, Glashändler.

468. Miethsam, Paul, Spiegelmacher.

469. Gosdorfer, Lämmlein Moses, Kaufmann und Spiegelglas-Fabrikant.

470. Cohn, Lämmlein Joseph, Kaufmann.

471. Werthheimer, Joseph Jakob, Kaufmanns und Glasfabrikantens Wittwe.

472. Eckart, Johann Georg, siehe Nr. 127.

(Auf dem Schöllsplatz.)

473. Wiesend, Erhard Christoph, Ausschnittwaarenhändlers Wittwe.

474. Feldkirchner, Johann Gottfried, siehe Nr. 266c.

475. Eckart, Johann Georg, siehe Nr. 127.

476. Bechert, Jacob, Siegellackfabrikant.

Eilfter Stadt-Distrikt.

477. Fink, Johann Konrad, Glashändler und Spezereikrämer.

(Beim jüdischen Hospital.)

478. Knorr, Kaspar, Bierwirth und Brandweinbrenner.

479. Cohn, Ascher, Bartzwicker.

480. Burger, Konrad Christoph, Bierbräuereybesitzer.

481. Gebhardt, Konrad, Kaufmann.

482. Das jüdische Hospital.

483. Kiesel, Johann Konrad, Mezgermeister.

484. Schwarz, Adam Rudolph, Brillenfabrikantens Wittwe.

485. Felder, Joseph Anton, Bildhauer und Rossolisfabrikant.

(Im Schwarzengarten.)

486. Pfister, Ulrich, Goldarbeiter und Gartenwirth.

(An der Schlehengasse.)

487.
488. } Eckart, Ernst Paul, Juwelier.

(Im Bausengarten.)

489. Baus, Nikolaus, siehe Nr. 265.

(An der Schlehengasse.

490. Birkner, Johann, Melbermeisters Wittwe.

491. Gruber, Georg, Brandweinbrenners Wittwe.

(Beim Liershof.)

492. Eckart, Johann Georg, Lederhändler.

493. Großer, Heinrich, Uhrmacher.

(Im Liershof.)

494a. Zink, Johann Georg, Maurermeister.

(An der Theatergasse.)

494b. Siebenkäs, Johann Wolfgang, Bierbräuereybesitzer.

(In der Theatergasse.)

495. Kopp, Johann Friedrich, Maurermeister.

(Am Landgraben.)

496. Birkel, Sixtus, Gärtner und Wirth.

(Im Pfarrersgarten.)

497.
498. } Kraus, Johann, Gartenwirths Wittwe.

(In der Theatergasse.)

499a. Wenning, Johann Wolfgang, Gärtners und Gastwirths Relikten.

499b. Das Schauspielhaus.

(An der Theatergasse.)

499c. Gröber, Johann, Mandelkaffe-Fabrikant.

(An der hintern Wassergasse.)

500. Münch, Johann Friedrich, Ökonom und Brandweinbrenner.

(In der hintern Wassergasse.)

501. Knab, Konrad, Bäckermeister.
502. Haberfellner, Adam, Drechslermeister.
503. Schlegel, Johann Leonhard, Drechlermeister.
504. Humbser, Michael, Bierbräuereybesitzer.
505. Meier, Johann Matthäus, Schnallenmacher.
506. Meck, Sixtus, Nürnberger fahrender Bote.
507. Schinerer, Stephan, Bäckermeister.
508. Siebenwurst, Wolfg. Ad., Mezgermeist. Wittwe.
509. Hartmann, Paul Sigmund, Graveur und Schlotfegermeister.

(Am Kohlenmarkt.)

510. Bendit, Abraham und Meier, Kaufleute.

Anmerk. Diesem Distrikt sind noch einverleibt die Häuser: Nr. 542. und 551.

Zwölfter Stadt-Distrikt.

(Am scharfen Eck.)

512. Hofmann, Maria Margaretha.

(An der Schwabacher Landstraße.)

513a. Beck, Johann Georg, Waasenmeister.

513aa. Der Haffners Brennofen.

513b. Lachner, Michael, Gold- und Silber-Drath-fabrikant.

(In der Schwabacher Straße.)

513c. Rießner, Johann Christian, Kaufmann.

513d. Zimmermann, Konrad, Prozeßrath, Königl. Appellations-Gerichts-Advokat.

513e. Eckel, Christoph, Lohnkutscher und Gastwirth zum goldnen Adler.

(In der Alexandergasse.)

514. Reich, Georg Christian, Kunstdreher.

515. Kraus, Joh. Paul, Drechslermeisters Wittwe.

516. Reichold, Johann Nikolaus, Königl. Appellationsgerichts-Advokatens Wittwe.

517. Lindner, Johann, Schreinermeister.

518. Schwarzbeck, Johann Adam, Melbermeister.

519. Schmidt, Anton Heinrich, Kaufmann.

520. Käferlein, Matthäus, Wirth und Brandweinbrenner.

521. Griesmeier, Johann Stephan, Rossolisfabrikant.

522. Schultheis, Wolfgang, Wirth und Melbermeister.

523. Benda, Gabriel Hirsch, Kaufmanns und Spiegelglasfabrikantens Wittwe.

524. Gries, Johann Paul, Spiegelfabrikant.

525. Petz, Johann Joachim, Dr. med., Königlicher Stadtgerichtsarzt.

526. Müller, Stephan Friedrich, Bäckermeister.
527. Siebenkäs, Michael, Spiegelfabrikant.
528. Wagner, Heinrich, Schreinermeister.
529. Helmreich, Konrad, Rossolisfabrikant.
530. Käferlein, Konrad Heinrich, Büttnermeister.
531. Weinschenk, Abraham Koppel, Kaufmann.
532. Billing, Georg Friedrich, Kaufmann.
533. Busch, Johann Adam, Bäckermeister.
534. Schaller, Konrad, Spiegelfabrikant.
535. Bischoff, Johann, Spiegelmachers Relikten.
536. Borst, Franz Joseph, Drechslermeister.
537. Eckart, Johann Philipp, Juwelier und Rossolisfabrikant.
538a. Schneider, Johann Heinrich, Gürtlermeister.

(An der Nürnberger Landstraße.)

538b. Das Königl. Mauth- und Halloberamtsgebäude.
539. Stuttgarder, Seligmann, Juwelenhändler.
540a. Reuter, Johann Martin, Gutsbesitzer.
540b. Rießner, Konrad, Kaufmann.
541a. Keck, Paul, Kaufmann.
541b. Fronmüller, Georg, Kaufmann.

Anmerk. Die Nummern 338b. bis 541b. sind dem 6ten Distrikt einverleibt.

(Am Dambacher Fußweg.)

542. Fink, Johann Konrad, siehe Nr. 477.

Anmerk. Ist dem 11ten Distrikt einverleibt.

(An der Nürnberger Landstraße.)

543a. Wittmann, Thomas, Bierwirth.

543b. Röser, Ernst, Drechslermeister.

544. Wölker, Franz, Wein- und Bierwirth.

545. Engelhard, Johann Philipp, Königl. Postverwalter.

546. Ochs, Joh. Georg, Strumpfwaarenfabrikant.

547. Espermüller, Konrad, Goldschlagermeister.

Anmerk. Nr. 543a. bis 547. sind dem 6ten Distrikt einverleibt.

(In der Schwabacher Straße.)

548. Sigmund, Johann Albrecht, Kaufmann.

(Am scharfen Eck.)

549. Käferlein, Andreas, Gastwirth zur Reichskrone.

(An der Schwabacher Landstraße.)

550. Haubner, Johann, Drechslermeister.

(Am Dambacher Fußweg.)

551. Popp, Johann, Gärtner.

Anmerk. Dem 11ten Distrikt zugetheilt.

(An der Nürnberger Landstraße.)

552. Meier, Johann Heinrich Friedrich, Kaufmann.

Anmerk. Dem 6ten Distrikt einverleibt.

K. B. Hof- u. Staats-Bibliothek MÜNCHEN.

Register
über
die zwölf Distrikte der Stadt,
mit
den Namen der Distrikts-Vorsteher.

Erster Distrikt, von Nr. 1. bis incl. 53.
Distriktsvorsteher: Johann Vogel, Drechslermeister, Haus-Nr. 18.

Zweiter Distrikt, von Nr. 54. bis incl. 107b.
Distriktsvorsteher: Hieronimus Beierlein, Kaufmann, Haus-Nr. 77.

Dritter Distrikt, von Nr. 108. bis incl. 141a.
Distriktsvorsteher: Johann Paul Zertahelli, Fabrikant und Ausschnittwaarenhändler, Haus-Nr. 137.

Vierter Distrikt, von Nr. 141b. bis incl. 198.
Distriktsvorsteher: Daniel Winter, Spiegelfabrik. und Manufakturhändler, Haus-Nr. 165.

K. B. Hof- u. Staats-Bibliothek MÜNCHEN.

Fünfter Distrikt, von Nr. 199. bis incl. 244.
Distriktsvorsteher: Heinrich Daniel Winter, Kaufmann, Haus-Nr. 207.

Sechster Distrikt, von Nr. 245. bis incl. 292.
Distriktsvorsteher: Conrad Loebelein, Zuckerbäcker, Haus-Nr. 246.
(Siehe Anmerkung Seite 18.)

Siebenter Distrikt, von Nr. 293. bis incl. 349.
Distriktsvorsteher: Johann Lechner, Goldpapierfabrikant, Haus-Nr. 295.

Achter Distrikt, von Nr. 350. bis incl. 398.
Distriktsvorsteher: Salomon Ludwig Fick, Krämer, Haus-Nr. 393.

Neunter Distrikt, von Nr. 399. bis incl. 434.
Distriktsvorsteher: Johann Hieronimus Huber, Tabackfabrikant, Haus-Nr. 426.

Zehnter Distrikt, von Nr. 435. bis incl. 476.
Distriktsvorsteher: Johann Michael Steinhäuser, Konditor, Haus-Nr. 437.

Eilfter Distrikt, von Nr. 477. bis incl. 511.
Distriktsvorsteher: Ernst Paul Eckart, Juwelier, Haus-Nr. 488.
(Siehe Anmerkung Seite 30.)

Zwölfter Distrikt, von Nr. 512. bis incl. 550.
Distriktsvorsteher: Johann Lindner, Schreinermeister, Haus-Nr. 517.
(Siehe Anmerkungen Seite 32 und 33.)

Register

über alle

Straßen, Gassen, Plätze und Gegenden der Stadt.

	Seite
Alexandergasse, in der,	31. 32
Altneugasse, in der,	24
Bauernstraße, in der,	7. 9. 13
Bausengarten, im,	29
Bärenhöflein, im,	5
Bäumlerswäsch, auf der,	8
Botengäßlein, im,	10
Brennershöflein, im,	17
Cadolzburger Landstraße, an der,	2
Dambacher Fußweg, am,	32. 33
Doktorshof, im,	18
Eck, am scharfen,	30. 33
Erlanger Fußweg, am,	8
Feuergeräthschaften-Magazin, am obern,	11
Fischerdresselshof, im,	3

	Seite
Fischergasse, in der,	8. 9
Frankfurther Straße, in der obern,	15. 16. 17. 18
Frankfurther Straße, in der untern,	1. 3. 5
Frankfurther Landstraße, an der,	2
Frankfurther Schlag, am,	2
Gängenberg, auf dem,	20. 23
Gängenberg, am,	21
Glaitshausgäßlein, im,	19
Heiligengasse, in der,	5
Helmplattengäßlein, am,	11
Helmplattengäßlein, im,	10
Helmplatte, auf der,	10. 11
Hofmannsveitenhof, im,	5
Holzmarkt, am,	27
Hospital, beim jüdischen,	28
Kannengieserhof, im,	13
Kirchhof, auf dem,	6
Kirchhofthor, am,	6. 7
Kohlenmarkt, am,	24. 25. 26
Koppenhof, auf dem,	11
Königen, bei den drei,	11
Kreuz, hinter dem,	16
Landgraben, am,	29
Liershof, beim,	29
Liershof, im,	29
Markgrafengasse, an der,	20
Markgrafengasse, in der,	20

	Seite
Markt, am grünen,	5. 6. 14. 19
Mohrenapotheke, bei der,	23. 27
Mühlhof, im obern,	11
Nürnberger Straße, in der,	16. 17
Nürnberger Landstraße, an der,	32. 33
Ochsenhöflein, im,	8
Panzersgarten, beim,	6
Pfarrhof, im,	7
Pfarrhöflein, im,	6
Pfarrersgarten, im,	29
Poppengäßlein, im,	17
Poppenreuther Brücke, an der,	8
Rad, beim goldnen,	26
Realschulgebäude, hinter dem,	24. 27
Rosengasse, in der,	14. 18. 19
Rößleinwirthshof, im,	15
Schießanger, auf dem,	4
Schindelhof, hinter dem,	9. 11
Schindelhof, im,	11
Schindergasse, in der,	21
Schlehengasse, an der,	29
Schöllsplatz, auf dem,	23. 28
Schrotgasse, in der,	4
Schulhof, im Juden=,	19. 23
Schulhof, hinter dem,	23
Schulrattelshof, im,	3
Schützenhöflein, im,	22

	Seite
Schwabacher Straße, in der,	30. 33
Schwabacher Landstraße, an der,	30. 33
Schwarzengarten, im,	28
Staubersgäßlein, im,	19
Staubersgäßlein, am,	19
Sternbäckergasse, in der,	24. 26. 27
Theatergasse, an der,	29
Theatergasse, in der,	29
Vacher Landstraße, an der,	2
Wassergasse, in der vordern,	26
Wassergasse, an der hintern,	30
Wassergasse, in der hintern,	30

Personal-Stand

der dermaligen

königlichen und städtischen Behörden.

Bei dem königlichen Kreis- und Stadt-Gericht.

Kalhard, Adam, Direktor, Licentiat der Rechte.
von Röder, Alexander, erster Rath.
Flach, Joseph, Licentiat der Rechte, zweiter Rath.
Müller, Karl Christian, dritter Rath.
Hertel, Georg, vierter Rath.
Petz, Johann Joachim, Stadtgerichtsarzt, Doktor der Arzneikunde.
Vetter, Ludwig, erster Protokollist.
Jacobi, Johann Martin, zweiter Protokollist.
Rößlein, Friedrich, erster } Kanzlist.
Schmerl, Konrad, zweiter } Kanzlist.
Schlegel, Kaspar, dritter } Kanzlist.
Rosenhauer, Bartholomäus, Gerichtsdiener.
Herb, Jacob, Gerichtsbote.
Pickert, Abraham, Gerichts-Taxator.

Bei dem königlichen Stadt-Commissariat.

Zehler, Johann Friedrich, Stadt-Commissär.
Wagner, Christoph Ludwig, Offiziant.

Bei dem königlichen Rentamt.

Ritter, Friedrich Gottlieb, Rentbeamter.
Mahr, Johann Friedrich, Bote.

Bei dem königlichen Halloberamt.

Rößler, Johann Georg Heinrich, Oberbeamter.
von Nordegg zu Rabenau, Friedrich Wilhelm, Controleur.
Rainprechter, Karl, Ritter der franz. Ehrenlegion, Hallverwalter.
Gräber, Anton, Manualführer.
Zettler, Jacob, Offiziant.
Berüf, Johann Baptist }
Roland, Johann Baptist } Amtsdiener.
Mahler, Michael }

Bei der königlichen Postverwaltung.

Engelhard, Johann Philipp, Postverwalter.
Zangel, Johann Michael, Briefträger.
Mußbach, Johann, Bote.

Bei dem Stadtmagistrat.

Bäumen, Franz, erster Bürgermeister.
Schönwald, Adolph, zweiter Bürgermeister.

Faber, Michael Heinrich, erster rechtskundiger Rath.
Heßel, Joh. Gottfr., Dr., zweiter rechtskundig. Rath.

Bürgerliche Magistratsräthe.

Schaller, Konrad, Spiegelfabrikant.
Reuter, Johann Martin, Gutsbesitzer.
Reich, Georg Christian, Kunstdreher.
Wild, Friedrich, Kaufmann.
Hirschmann, Johann Georg, Bronzefabrikant.
Weisel, Johann Martin, Kaufmann.
Billing, Georg Friedrich, Kaufmann.
Fronmüller, Georg, Kaufmann.
Sigmund, Johann Albrecht, Kaufmann.
Heinlein, Georg Michael, Kaufmann.

Gemeinde-Bevollmächtigte.

Rießner, Johann Christian, Kaufmann.
Lederer, Geo. Heinr., Gastwirth und Kupferschmidt.
Winter, Heinrich Daniel, Kaufmann.
Hirschmann, Johann Friedrich, Kaufmann.
Burger, Conrad Christoph, Bierbrauereybesitzer.
Krenkel, Johann Gottlieb, Kaufmann.
Barthel, Jacob Maximilian Andreas, Apotheker.
Baus, Nikolaus, Federkielfabrikant.
Fleischauer, Johann Conrad, Apotheker.
Seidel, Johann Wilhelm, Kaufmann.
Dr. Toussaint, Friedrich Bernhard, königlicher Appellationsgerichts-Advokat.

Schmidt, Anton Heinrich, Kaufmann.
Kraus, Jacob, Gastwirth.
Hager, Johann Andreas, Handelsmann.
Billing, Friedrich Adam, Kaufmann.
Riegel, Johann Georg, Spiegelfabrikant.
Eckart, Joh. Phil., Juwelier und Rossolisfabrikant.
Schmidt, Christoph Friedrich, Kaufmann.
Ochs, Johann Georg, Strumpfwaarenfabrikant.
Hausel, Johann Paul, Melbermeister.
Griesmeier, Johann Stephan, Rossolisfabrikant.
Korn, Friedrich, Buchhändler.
Rupprecht, Johann Paul, Saifensieder.
Schreiber, Johann Christoph, Bronzefabrikant.
Stumpfmeier, Johann Matthäus, Gastgeber.
Tschirner, Friedrich Wilhelm, Siamoisenfabrikant.
Heinlein, Johann Friedrich, Kaufmann.
Meier, Johann Friedrich August, Apotheker.
Stengel, Georg Heinrich, Bierbrauereybesitzer.
Pförringer, Johann Konrad, Wundarzt.

Magistrats-Sekretär.

Schindler, Johann Friedrich Ernst.

Offizianten.

Mair, Bernhard Jacob.
Kupfer, Wilhelm Georg Heinrich.

Diurnisten.

Helm, Stephan.
Fischer, Johann Georg.

Polizeiwache.

Weber, Johann Jacob, Rottmeister.

Kuhn, Johann Michael Kreppel, Georg Thalhäuser, Johann Gearg Klär, Wilhelm Johann Pfeifer, Johann Markus	Polizeisoldaten.

Untere Gemeindestellen.

Habel, Stephan, Schrannenmeister.
Pickel, Andreas Paul, Marktmeister.
Wagner, Johann Friedrich, Waldförster.

Wörner, Christoph Wilhelm Lorenz, Christoph Meier, Adam	Getraidmesser.

Rohrweger, Johann Valentin, Hospitaldiener.
Hofmann, Johann Adam, Flurer.

Wening, Joh. Paul., Herrmann, Simon, Wunder, Martin, Heimeter, Leonhard,	Lunz, Geo. Friedr. Hahn, Johann Reiff, Paulus Groß, Christoph	Frucht-träger.

Nägelein, Johann Spanner, Johann Adam Schmelzer, Michael	Nachtwächter.

Lokal-Armenpflegschaftsverein.

Bäumen, erster Bürgermeister, als Vorstand.
Schönwald, zweiter Bürgermeister.
Fronmüller, Stadtpfarrer.
Dr. Petz, Königlicher Stadtgerichtsarzt.
Hirschmann, Magistratsrath.
Schaller, Magistratsrath und Kassier.
Pförringer, Wundarzt.
Riesch, Hund, Schreiber, Fetz, } Armen-Pflegschaftsräthe.
Meir, Offiziant, als Protokollführer.
Pfeifer, Diener und Bote.

Geistliche Stellen.

Fronmüller, Georg Tobias Christoph, Stadtpfarrer und Kapitels-Senior.
Ebert, Georg Michael, Archidiakon und Lokal-Schulinspektor.
Link, Christoph Ernst Gottlieb, Diakon.

Untere Kirchendienerstellen.

Barfuß, Leonhard, Kantor.
Bach, Johann Georg, Organist.
Kütt, Hieronimus, Meßner.

Kirchenpfleger.

Lederer, Georg Heinrich.
Rießner, Johann Adam.
Höfler, Jacob (von Ronhof).
(die vierte Stelle ist unbesetzt.)

Gündermann, Johann Simon, Todtengräber.
Ruhmann, Susanna Barbara, Todtenfrau.

Schullehrer-Stellen.

I.

Bei der lateinischen Vorbereitungsschule.

Oberklasse.

Lehrer: Professor Küchle, Joh. Georg, Subrektor.
Schüler: 32 christliche.

Unterklasse.

Lehrer: Doktor Schüler, Paul Valentin.
Schüler: 29 christliche.

II.

Bei der Realschule.

a.) Knabenschulen.

Oberklasse.

Lehrer: Barfuß, Leonhard, Kantor und Gesanglehrer an der lateinischen Vorbereitungsschule.
Schüler: 125 christliche und 10 israelitische.

Unterklasse.

Lehrer: Hätzner, Konrad.
Schüler: 117 christliche und 25 israelitische.

b.) Mädchenschulen.

Oberklasse.

Lehrer: Weber, Johann Ferdinand.
Schülerinnen: 120 christliche und 2 israelitische.

Unterklasse.

Lehrer: Schulitz, Wolfgang Wilhelm.
Schülerinnen: 113 christliche und 18 israelitische.

Ober-Mittelklasse.

Lehrer: Preßlein, Johann Balthasar.
Schülerinnen: 98 christliche und 21 israelitische.

Unter-Mittelklasse.

Lehrer: Fideri, Georg Jacob.
Schülerinnen: 84 christliche und 23 israelitische.

Fachlehrer

sämtlicher, sowohl der lateinischen Vorbereitungs- als der Real-Schulklassen:

Hirz, Bernhard Maria Aloisius, lehrt die französische Sprache.

Oehme, Elias, lehrt Zeichnen und Mahlen.

Sixtus, Betty, lehrt Zeichnen und andere weibliche Künste.

III.

Bei der Elementarschule.

a.) Knabenschulen.

Oberklasse.

Lehrer: Meier, Konrad.
Schüler: 117 christliche und 25 israelitische.

Mittelklasse.

Lehrer: Höfer, Johann Georg, zugleich Schreiblehrer an der lateinischen Vorbereitungsschule.
Schüler: 138 christliche und 27 israelitische.

Unterklasse.

Lehrer: Barfuß, Johann Georg.
Schüler: 195 christliche und 31 israelitische.

b.) Mädchenschulen.

Oberklasse.

Lehrer: Frank, Hieronimus.
Schülerinnen: 97 christliche und 28 israelitische.

Mittelklasse.

Lehrer: Kern, Johann Wilhelm.
Schülerinnen: 124 christliche und 18 israelitische.

Unterklasse.

Lehrer: Fischer, Johann Andreas.
Schülerinnen: 179 christliche und 24 israelitische.

Königliche Appellationsgerichts-Advokaten.

	Haus-Nr.
Hommel, Wilhelm Friedrich, Rath.	499c.
Zimmermann, Konrad, Prozeßrath.	513d.
Toussaint, Frdr. Bernh., Doktor beider Rechte.	438

Approbirte praktische Aerzte.

Dr. Petz, Johann Joachim, Geburtshelfer, Königl. Stadtgerichtsarzt.	525
Dr. Höchheimer, Simon.	247
Dr. Pickel, Johann Philipp, Geburtshelfer.	64
Dr. Feust, Joseph Isaak.	433

Apotheker.

Barthel, Jacob Maximilian Alexander, Besitzer der Stern-Apotheke.	73
Meier, Johann Friedrich August, Besitzer der Mohren-Apotheke.	394
Fleischauer, Johann Konrad, Besitzer der Löwen-Apotheke.	5
Meier, Johann Friedrich August, Besitzer der neuen Apotheke.	290

Wundärzte.

Pförringer, Johann Konrad, Geburtshelfer.	286
Heerdegen, Johann.	488
Zettel, Friedrich Hannibal.	58
Oppel, Johann Georg.	109

	Haus-Nr.
Heerdegen, Matthäus.	307
Dünkelsbühler, Seckel Bär.	152

Hebammen.

Dünkelsbühler, Jüdel.	152
Spindler, Maria Magdalena.	308
Bacherach, Johanne.	152
Dänzer, Johanne Sophie.	413
Elsaßer, Rosette.	433
Vogt, Felicitas.	317
Schröcker, Maria Magdalena.	177

Zahnärzte.

Dillmann, Friedrich.	529
Dünkelsbühler, Seckel Bär.	152
Heßelbach, August.	520
Meier, Georg.	520
Meier, Joseph Maximilian.	529
Schlapp, Franz Lampert.	520
Zimmermann, Johann Tobias.	549

Dienerstellen bei der israelitischen Gemeinde.

1. Ober-Rabbiner.
9. Barnosen oder Vorsteher.
3. Kassier.
5. Unter-Rabbiner.
1. Khalschreiber.
2. Beglaubte.

1. Hospitalarzt.
1. Hospitalwundarzt.
3. Vorsänger.
1. Schuldiener und Schulruffer.
1. Schulklopfer.
1. Almosendiener.
1. Spitalverwalter.
2. Spitalpfleger oder Krankenwärter.
2. Schächter.
1. Scharren-Inspektor und Oberwaagmeister.
1. Ober-Scharrenschreiber.
1. Unter-Scharrenschreiber.
2. Scharrendiener; dann bestehen noch
18. wohlthätige und fromme Brüder erster Klasse, welche für die gesetzliche Behandlung der Todten sorgen, und das Nöthige anordnen, auch bei jeder Leiche milde Beiträge unter sich sammeln, die monatlich unter die Armen vertheilt werden.
24. wohlthätige Brüder zweiter Klasse,
15. wohlthätige Schwestern, die sämtlich den Verstorbenen ihres Geschlechts den lezten Dienst erweisen.
2. Grabsteinhauer.

Namentliches

Verzeichniß der Handlungshäuser

bei den Christen.

Ausschnittwaaren.

	Haus=Nr.
Beierlein, Friedrich, Wittwe.	77
Böld, Lorenz.	114b.
Conrad, Johann.	238
Hager, Johann Andreas.	17
Herlein, Johann Heinrich.	109
Kiefer, Johann Thomas.	231
Korn, Friedrich.	110
Seling, Hieronimus.	22
Tschirner, Friedrich Wilhelm.	484
Wiesend, Erhard Christoph, Wittwe.	473
Wild, Nikolaus.	226
Zertahelli, Johann Paul.	137

Buch- und Kunstwaaren.

Korn, Friedrich, 110

führt auch Manufakturwaaren, die sich für den Kunsthandel und zur Buchbinderarbeit eignen.

Eisenwaaren für Schmiede und Schlosser.

	Haus-Nr.
Brenner, Leonhard, Wittwe.	20
Büttner, Georg Adam, Wittwe.	7
Büttner, Johann Leonhard.	245
Loehe, Johann, Wittwe.	53

Glaswaaren.

a.) Spiegelgläser.

Volkert und Faber (eigene Fabrik)	268b.

b.) Kleine Spiegel- Schock- und Tafelgläser.

Fink, Johann Konrad.	477
Rießner, Johann Christian.	513c.
Schaller, Konrad.	534
Winter, Heinrich Daniel.	207

c.) Tafel- und Hohlgläser.

Schumacher, Johann Gottfried.	342
Waßmuth, Johann Georg Ludwig.	456

Juwelen und Pretiosen.

Eckart, Johann Philipp.	537
Eckart, Ernst Paul.	488
Geiselbrecht, Andreas, Wittwe.	286
Geiselbrecht, Michael.	259

Lederwaaren.

Name	Haus-Nr.
Cron, Johann.	200
Eckart, Johann Georg.	492
Siebenkäs, Johann Michael.	431

Manufakturwaaren.

Albrecht, Johann Valentin.	424
Billing, Georg Friedrich.	532
Hauck, Johann Jacob.	514
Heberlein, Franz.	517
Keck, Paul.	541a.
Krenkel, Johann Gottlieb.	199
Kummer, Johann Heinrich.	514
Mannert, Matthäus.	33a.
Marzius und Weisel.	258
Meier, Bechert Sohn und	552
Rießner, Johann Christian.	513c.
Rießner, Konrad.	540b.
Schmidt, Anton Heinrich.	519
Schmidt, Christoph Friedrich.	449
Seidel, Johann Wilhelm.	157b.
Solbrig, Johann Gottlieb.	529
Vogt, Christian.	266

Messing und Messingdrath.

Billing, Friedrich Adam, und Sohn.	225
Rauh, Johann Adam Simon.	124

Diverse Papiere.

	Haus-Nr.
Bauer, Georg.	282
Farnbacher, Georg.	188
Korn, Friedrich.	110

Porzellanwaaren.

Schumacher, Johann Gottfried.	342

Spezerey- Material- und Farbwaaren.

Eschenbacher, Georg Wilhelm.	68
Gebhard, Johann Adam.	266b.
Heinlein, Georg Michael.	140
Heinlein und Feuerlein.	69
Heinlein, Johann Adam, Sohn.	44
Hirschmann, Johann Friedrich.	234
Körber, Friedrich.	216
Loehe, Johann, Wittwe.	53
Prinzing, Johann, Wittwe.	307
Seger, Johann Jacob, Wittwe.	229
Wild, Friedrich.	100

Strumpfwaaren.

Ochs, Johann Georg, und Sohn.	546
Rübel, Peter.	424

Wollentücher.

Beierlein, Friedrich, Wittwe.	77

Weine.

	Haus-Nr.
Billing, Friedrich Adam, und Sohn.	225
Mößner, Johann.	287
Roth, Lorenz.	382

Waaren-Sensale.

Drechsel, Georg Ernst.	150

Bei den Israeliten.

Ausschnittwaaren.

Adelsdorfer, Moses Jakob.	460
Adelsdorfer, Jonas.	403
Arnstein, Meier.	261
Bendit, Seligmann, und Söhne.	510
Berolzheimer, Baruch.	457
Beßels, Aron Hirsch.	302
Beßels Sohn, Sußmann Jacob.	398
Beßels, Mendel. (Beßold.)	246
Brandeis, Jesaias Jacob.	145b.
Cohn, Benjamin.	247
Cohn, Lämml. Jos., seel. Sohn. (Kornblum.)	470
Dettelbacher, Seligmann Moses.	458
Dormitzer, Meier.	252
Fränkel, Isaac Bär.	285

	Haus-Nr.
Fringant, M. P.	304
Forchheimer, Lazarus Bär.	460
Forchheimer, Sußmann. (Fröhlich.)	461
Friedberger, Abraham.	435
Gosdorfer, Nathan.	286
Heilbrunn, Israel Philipp.	251
Henle, Wolf, Wittwe.	249
Lonnerstädter, Emanuel Jacob.	249
Lowositz, Abraham.	283
Offenbacher, Juda Zacharias.	253
Olesheimer, Moses	388
Ottensoser, Mirel, Wittwe.	407
Ottensoser, Nathan, Jonas.	284
Riga, Moses Hajum.	319
Rindskopf, Bär Lippmann, seel. Sohn.	459
Rindskopf, Simon.	287
Schloß, Löw Zacharias.	290
Stern, Ascher Moses.	289
Sulzbacher, Seckel.	389
Tachauer, Samuel Bloch.	307
Uhlfelder, Meier.	279
Wassertrüdinger, Joseph Hirsch.	233
Weikersheimer, Wolf Meier.	291

Band- Borden- Seiden- und Zwirn-waaren.

Ellern, Hajum, Wittwe. (Eichmann.)	294
Fränkel, Hirsch Löw. (Fellheimer.)	306

Haus-Nr.

Lehmann, Simon. 149
Ullmann, Hajum. 250
Ullmann, Israel. 292

Galanteriewaaren.

Pickert, Abraham. 287
Schwellheimer, Elias. 147

Glaswaaren.

Spiegelgläser.

Benda, G. H., seel. Wittwe. 523
Gosdorfer, L. H., seel. Sohn (eigene Fabrik) 469

Spiegel- Schock- und Tafelgläser.

Bendit, Seligman, und Söhne. 510
Benedict Sohn, Moses. 280
Cohn, Isaac Abraham. (Kleefeld.) 467
Wolf, Moses. 463

Juwelen und Pretiosen.

Aub, Abraham Löw. 250
Eisig, Hirsch. (Hirsch.) 348
Gosdorfer, Israel. (Gusthal.) 468
Gumperz, Zacharias. 253
Henle, Gebrüder. 155
Leutershausen, Abraham Bär. 239
Nathan, Hajum. (Mühlhäußer.) 466
Nathan, Moses Meier. (Mühlhäußer.) 466
Neuburger, Wolf, seel. Erben. 147

	Haus=Nr.
Stetten, Joseph.	140
Stuttgarder, Seligmann.	539

Lederwaaren.

Rindskopf, Emanuel. (Riem.)	324
Wedeles, Salomon Isaac.	254

Manufakturwaaren.

Adelsdorfer, Moses Jacob.	460
Benda, G. H., seel. Wittib.	523
Bendit, Seligmann, und Söhne.	510
Cohn, Isaac Abraham. (Kleefeld.)	467
Offenbacher, Lippmann.	455
Salomon, Aron, seel. Söhne.	170
Schwellheimer, Elias.	147
Straßburger, Meier.	239

Papiere.

Ullmann, Moses.	398

Putz= und Modewaaren.

Friedberger, Abraham.	435

Seidenstoffe.

Burgbrebacher, Abraham.	305
Burgbrebacher, Seligmann. (Berbacher.)	300

Spezerei= Material= und Farbwaaren.

Henoch, Joseph. (Henochsberg.)	367

Wechselgeschäfte.

	Haus-Nr.
Betzels, Simon Jakob.	240a.
Gunzenhausen, Moses Levi.	261
Gunzenhausen, Hirsch Levi.	513d.
Königswart, Jonas Hirsch, seel. Wittwe und Söhne.	288
Leutershausen, Abraham Bär.	239
Nathan, Hajum. (Mühlhäußer.)	466
Nathan, Moses Meier. (Mühlhäußer.)	466
Schlenker, Simon Wolf.	178
Schnaitacher, Henle.	367
Weinschenk, Abraham Koppel.	531
Weinschenk, Samuel Koppel.	282
Werthheimer, Emanuel.	228
Werthheimer, Isaak Emanuel.	228

Wollentücher.

Adelsdorfer, Moses Jakob.	460
Adelsdorfer, Jonas.	403
Berolzheimer, Baruch.	457
Brandeis, Jesaias Jacob.	145b.
Cohn, Benjamin.	247
Dettelbacher, Seligmann Moses.	458
Dormitzer, Wolf Meier.	252
Heilbrunn, Israel Philipp.	251
Rindskopf, Bär Lippmann, seel. Sohn.	459
Rindskopf, Simon.	287
Weikersheimer, Wolf Meier.	291

Mit Wechsel- und Waarenverstellungen geben sich ab:

	Haus-Nr.
Aub, Samuel.	263
Bamberger, S. J. (Birnbaum.)	397
Feuchtwanger, Gabr. Moses. (Feuchtenauer.)	386
Frankfurther, Meier Mendel. (Friedenskind.)	398
Fränkel, Seckel. (Friedlieb.)	147
Grölinger, Lazarus.	464
Lichtenstädter, S. L.	247
Oberndörfer, Meier Löw.	144
Rindskopf, Moritz.	249
Schlenker, Emanuel Bär.	302
Ulmann, A. L. (Uhlmeier.)	154
Wassertrüdinger, L. J. (Weiler.)	253

Christliche und israelitische Spezereikrämer.

Beßerer, Johann Georg.	439
Betschauer, Joseph.	472
Braun, Friedrich Kaspar.	295
Cohn, Götz. (Kohnheim.)	249
Dengler, Andreas, Wittwe.	24
Dünkelsbühler, Hirsch. (Dinkelspreu.)	152
Eckart, Johann Georg.	277
Eckel, Nikolaus, Wittwe.	454
Engelhard, Johann Leonhard.	153
Fick, Salomon Ludwig.	393

	Haus-Nr.
Fink, Johann Konrad.	477
Fränkel, Bärmann.	378
Götz, Johann Georg.	366
Gostorfer, Lippmann.	371
Großner, Markus.	380
Haas, Johann Ludwig.	171
Helmreich, Peter.	21
Horn, Johann Bernhard.	287
Käferlein, Konrad Heinrich.	530
Körber, Johann Michael.	339
Lang, Johann Martin.	136
Lang, Friedrich.	415
Lotter, Johann Georg.	452
Meier, Andreas, Wittwe.	208
Merzbacher, Salomon.	295
Neupert, Konrad.	66
Ochs, Sebastian.	408
Otzmann, Margaretha.	211
Pförringer, Andreas, Wittwe.	142
Reindinger, Johann Thomas.	465
Rindskopf, Abraham Meier, seel. Wittwe.	291
Roth, Johann.	382
Schilling, Christian Heinrich.	417
Seifert, Johann.	465
Senft, Johann Georg.	141a.
Sommer, Georg Adam.	391
Tschinkel, Johann Franz.	286
Waldmann, Johann Adam.	51

	Haus-Nr.
Watthelm, Nikolaus.	476
Wimmersberger, Johann Adam.	321
Wittmann, Georg Leonhard.	412
Zebelein, Friedrich Adam.	315

Anmerk. Außer diesen bestehen noch in hiesiger Stadt
92 patentirte Landkrämer und
6 patentirte Landhausirer.

Lottoeinnahmen.

Bamberger, Nathan. (Braunberger.)	337
Fränkel, Isaak David.	4
Ichenhäuser, Emanuel.	232
Riebler, Johann Friedrich Wilhelm.	162
Reisig, Johann Wilhelm.	418

Lesebibliotheken.

Heerdegen, Friedrich, zugleich Antiquar.	111
Korn, Friedrich.	110
Leuchs, Johann, Wittwe.	439

Benennung der Gasthöfe und Wirthshäuser.

Erste Klasse.

	Haus=Nr.
Mößner, Joh., zum Brandenburgischen Haus.	287
Stumpfmeier, Johann Matthäus, zum Kronprinzen von Preußen.	434

Zweite Klasse.

Bald, Adam, zum schwarzen Kreuz.	255
Baumeister, Johann Konrad, Wittwe, zu den sieben Bergen.	63
Berthold, Joh., Wittwe, zur goldnen Krone.	112
Biegel, Johann Georg, zum wilden Mann.	7
Büttner, Peter, zum weisen Roß.	174
Conrad, Paul, zum Lindwurm.	35
Dahler, Leonh. Heinrich, zum gelben Löwen.	213
Dietz, Johann Michael, zur goldnen Sonne.	281
Dornauer, Paul, Wittwe, zum Kranich.	9
Eckel, Christoph, zum goldnen Adler.	513.
Ettlinger, Paul, zum goldnen Hirsch.	34

	Haus-Nr.
Farnbacher, Joh. Konr., zum blauen Schlüssel.	99
Feldkirchner, Joh. Gottfr., zum schwarz. Adler.	266c.
Fischer, Joh., Wittwe, zum schwarzen Bären.	264
Fröhlich, Joh. Geo., Wittwe, zum goldnen Rad.	500
Horn, Georg Leonhard, zum Einhorn.	65
Käferlein, Andreas, zur Reichskrone.	549
Kieskalt, Michael, zur goldnen Weintraube.	43
Lederer, Georg Heinrich, zur weisen Lilie.	72
Loebe, Konrad, zum grünen Baum.	116
Meier, Andreas, Wittwe, zum grünen Kranz.	208
Meier, Paul, zum rothen Roß.	241
Münch, Geo. Leonh., zu den 3 goldn. Kronen.	465
Nießler, Jacob, zur blauen Glocke.	294
Reichel, Georg Friedrich, zu den 3 Königen.	259
Schöll, Johann Georg, zum goldnen Löwen.	380
Sommer, Georg Adam, zu den 3 Herzen.	391
Weigmann, Andreas, zum goldnen Schwanen.	229
Wölker, Franz, zum preußischen Adler.	544

Weinschenken.

Bald, Johann Martin.	299
Bald, Adam.	255
Berthold, Johann, Wittwe.	112
Billing, Friedrich Adam, und Sohn.	225
Meier, Paul.	241
Mößner, Johann.	287
Roth, Johann.	382
Schöll, Johann Georg.	380

	Haus-Nr.
Stumpfmeier, Johann Matthäus.	434
Weigmann, Andreas.	229
Wölker, Franz.	544

Gartenwirthschaften.

Birkel, Sixtus.	495
Bock, Johann Georg.	542
Dietz, Johann Michael.	29
Höfler, Johann Adam.	489
Kraus, Jacob.	498
Kundinger, Georg.	33b.
Pfister, Ulrich.	486
Wenning, Johann Georg.	499a.

Kaffe- und Billardhäuser.

Bald, Johann Martin.	299
Dietz, Johann Michael.	29
Eckel, Christoph.	513e.
Feldkirchner, Johann Gottfried.	266c.
Höfler, Johann Adam.	489
Kraus, Jacob.	498
Kundinger, Georg.	33b.
Meier, Andreas, Wittwe.	208
Pfister, Ulrich.	486
Schöll, Johann Georg.	380
Stumpfmeier, Johann Matthäus.	434

Garküchen und Kaffehäuser der Israeliten.

	Haus=Nr.
Bock, Abraham Bär.	364
Fränkel, Bärmann.	366
Hirsch, Hajum, Wittwe.	337
Mannes, Seckel Simon.	292
Roth, Feifel.	301
Schlenker, Salomon.	263
Zirndorfer, Moses.	284
Zirndorfer, Joel.	148

Namentliches

Verzeichniß der Künstler.

Börner, Johann Martin, Chymist.	50
Frank, Heinrich, Kupferstecher.	308
Hahn, Joh. Georg Friedrich, Dosenmahler.	538a.
Hartmann, Paul Sigmund, Graveur und Wappen=Steinschneider.	509
Herz, Jos., Zeichnenlehrer und Kupferstecher.	141a.
Oehme, Elias, Portraitmahler.	201
Oehme, Johann Ludwig, Portraitmahler.	258
Reich, Johann Georg, Medailleur.	514
Reich, Georg Christian, Portraitdreher.	514
Dr. Schüler, Paul Valentin, Geometer.	277

	Haus-Nr.
Sixtus, Betty, Zeichnen- und Sticklehrerin.	52
Stiegler, Johann, Edelsteinschneider.	442
Volkhard, Joh. Christoph, Buchdruckers Wittwe.	331
Zirndorfer, Isaac David, Buchdrucker.	187

Summarisches Verzeichniß der zünftigen Handwerker, der Fabrikanten und Fabrikarbeiter, dann der concessionirten und freien Gewerbe.

A. Zünftige Handwerker.

Zahl.		Zahl.	
11.	Bader und Balbier.	7.	Flaschner.
54.	Bäcker.	1.	Geschmeidemacher.
2.	Beutelschlosser.	4.	Glaser.
14.	Beutler.	11.	Gold- und Silberarbeiter.
6.	Buchbinder.	42.	Goldschlager.
1.	Büchsenmacher.	36.	Gürtler.
16.	Büttner.	7.	Haffner.
137.	Drechsler.	5.	Huffschmidte.
4.	Färber.		

Zahl.		Zahl.	
5.	Hutmacher.	2.	Sailer.
3.	Kammmacher.	3.	Sattler.
2.	Kürschner.	21.	Schlosser.
2.	Kupferschmidte.	1.	Schlotfeger.
4.	Kuttler.	50.	Schneider.
1.	Lebküchner.	154.	Schreiner.
7.	Maurer und Steinhauer.	50.	Strumpfwirker und Stricker.
56.	Metzger.	96.	Schumacher.
2.	Müller.	25.	Uhrmacher.
4.	Nagelschmidte.	10.	Uhrgehäusmacher.
2.	Perückenmacher.	4.	Wagner.
2.	Pflasterer.	46.	Weber.
13.	Posamentirer und Bordenmacher.	3.	Zeuchschmidte.
9.	Riemer.	5.	Zimmermeister.
2.	Rothgerber.	8.	Zinngieser.
8.	Saifensieder und Lichterzieher.	3.	Zirkelschmidte.

B. Fabrikanten.

1.	Bleistift-Fabrikant.	5.	Bürsten-Fabrikanten.
6.	Brieftaschen- und Etuis-Fabrikanten.	2.	Cattunpapier-Fabrikanten.
5.	Brillen-Fabrikanten.	4.	Compaß-Fabrikanten.
2.	Bronze-Fabrikanten.	1.	Dantes-Fabrikant.

Zahl.
2. Dosen=Fabrikanten.
6. Federkiel=Fabrikant:
1. Federschmuck=Fabrik:
1. Feilen=Fabrikant.
23. Feldspiegel=Fabrikant:
3. Folienblumen=Fabrik:
2. Goldfolien=Fabrikant:
2. Goldpapier=Fabrik:
19. Grosspiegel=Fabrik:
2. Hornknopf=Fabrikant:
2. Kappen=Fabrikanten.
1. Kannetillen=Fabrik:
3. Kunstblumen= und Guirlanden=Fabrik:
14. Liqueur= und Rossolis=Fabrikanten.
2. Mahler=Bronze=Fabrikanten.
32. Mandelkaffe=Fabrikanten (conzessionirt).
3. Messingnägel=Fabrik:
11. Metallknöpf=Fabrik:
3. Metalluhren=Fabrik:

Zahl.
3. Nachtlichter=Fabrik:
3. Optische Waaren=Fabrikanten.
1. Pappendeckel=Fabrik:
3. Regen= und Sonnenschirm=Fabrikanten.
4. Schnallen=Fabrikanten.
2. Seiden= und Silberrasch=Fabrikanten.
3. Siamoisen=Fabrikant:
2. Silberdrat=Fabrikant:
1. Sieb= und Trommel=Fabrikant.
4. Siegellack=Fabrikant:
2. Spiegelglas=Fabrik:
2. Strumpfwaaren=Fabrikanten.
2. Taback=Fabrikanten.
6. Uhrschlüssel=Fabrikant:
1. Wachskerzen=Fabrik:
2. Würfel=Fabrikanten.
2. Zierrathspiegel=Fabrik:
8. Zinnfiguren=Fabrik:

C. Fabrikarbeiter.

Zahl.		Zahl.	
3.	Alabasterarbeiter.	3.	Goldpapiermachers-gehülfen.
2.	Brillenfutteralmacher.	1.	Holzuhrmacher.
2.	Dosenarbeiter.	8.	Knopffeiler.
13.	Glasbeleger.	11.	Knopfschleifer.
5.	Glasfaçettier.	14.	Knopfstecher.
2.	Glasmeister.	2.	Schnallenherzmacher.
4.	Glasschreiber.	6.	Spiegelroller.
10.	Glasschleifer.	9.	Vergolder.
3.	Glasschneider.		

4. Zierrathmahler.

D. Concessionirte und freie Gewerbe.

6.	Bierbrauer.	3.	Essighändler.
129.	Bierwirthe.	1.	Feilenhauer.
31.	Bildhauer.	4.	Fischer.
3.	Blaicher.	3.	Formschneider.
2.	Bleiweisschneider.	3.	Fournirschneider.
60.	Brandweinbrenner.	5.	Friseur.
1.	Büchsenschäfter.	5.	Fuhrleute.
3.	Chirurgische Instrumentenmacher.	2.	Gärtner.
3.	Conditor.	6.	Geflügelhändler.
4.	Eisenkrämer.	3.	Glätter.
1.	Emailleur.	3.	Güterlader.
		5.	Hafenbinder.

Zahl.		Zahl.	
4.	Halmschneider.	1.	Pergamentmacher.
16.	Holzhändler.	8.	Pfannenschmidte.
12.	Holzmesser.	5.	Pittschirstecher.
1.	Holzuhrmacher.	4.	Putzmacherinnen.
2.	Käßhändler.	18.	Rindviehhändler.
9.	Käuflinnen.	4.	Roßhändler.
13.	Kleiderhändler.	3.	Schäfer und Hirten.
44.	Kleinhändler.	3.	Scheerenschleifer.
2.	Korbmacher.	12.	Schreibtafelmacher.
3.	Krautschneider.	19.	Strickerinnen.
3.	Lakirer.	2.	Tabackkopfschneider.
24.	Lohnkutscher.	98.	Tagelöhner und Holzhauer.
1.	Lohnrößler.	1.	Tapezierer.
34.	Mäckler.	3.	Unterbödenmacher.
39.	Melber u. Pfragner.	15.	Viktualienhändler.
5.	Metallzainer.	28.	Wäscherinnen.
1.	Mühlarzt.	49.	Wollenspinnerinnen.
48.	Musikanten.	4.	Zubringerin der Dienstboten.
38.	Näherinnen.	3.	Zuckerbäcker.
20.	Obsthändler u. Högler (conzessionirte.)	31.	Zuspringerinnen.
6.	Papierfärber.		
1.	Paternostermacher.		

Lokal-Polizeiverordnungen.

Angeln, das, in dem Rednitz- und Pegnitzfluß von Unberechtigten, ist bei drei Thalern Strafe verboten.

Ausgießen, das, und Auswerfen aller Flüssig- und Unreinigkeiten aus den Häußern zur Tags- oder Nachtzeit, wird mit einem Thaler bestraft.

Ausschenken, das, von Getränken während des Gottesdienstes, ist allen Wirthen und Brandweinbrennern, so wie jeder Lärmen in ihren Häussern, ernstlich verboten. (Allg. Verordn.)

Beherbergungen schutzloser Personen ohne obrigkeitliche Erlaubniß, werden mit zehn Thalern Strafe geahndet.

Beleuchtung, die unterlassene, der auf den Strassen über Nacht stehen bleibenden Chaisen und Wagen, wird mit einem Thaler bestraft.

Blumentöpfe vor den Fenstern müssen bei einem Thaler Strafe mit eisernen oder hölzernen Stäben umfaßt seyn.

Charwoche, in der, sind alle öffentlichen Belustigungen, wie an Buß- und Festtagen, bei acht

bis zehn Thalern Strafe untersagt. (Allgem. Verordn.)

Dienstboten sind nach Maßgabe einer besondern Instruktion bei empfindlicher Strafe zur Folgsamkeit und Ordnung zu verweisen.

Dung der, darf über Nacht nicht auf den Strassen liegen bleiben, bei einem Thaler Strafe.

Dung der, soll bei einem Thaler Strafe nach 9 Uhr Morgens nicht mehr ausgeführt werden.

Dunggruben die, in öffentlichen Strassen, und an andern bewohnten Plätzen in der Stadt, müssen bei Strafe eines Thalers fortwährend bedeckt seyn.

Dunggruben die, sind bei einem Gulden Strafe nur am früheşten Morgen auszuräumen.

Fahren das, mit Bier- Mehl- und Dungwagen durch das Königliche Gerichts-Gebäude wird mit einem Thaler bestraft.

Fahren und Reuten das, auf den Fußpfaden der Chaussee wird mit sechs Gulden gerügt, wovon die eine Hälfte der Denunziant, die andere der Lokalarmenfonds erhält.

Fakkeln. Der Gebrauch der Kien- und Spahnfakkeln in Ställen, auf Böden ꝛc. statt der Laternen, zieht die gesetzliche Bestrafung nach sich. (Allg. Verordn.)

Fenster- und Dachläden müssen während der Sturmwinde befestigt seyn, bei Vermeidung einer Strafe von zwei Thalern.

Fest- und Bußtage. An diesen Tagen ist Musik, Tanz, Kegelspiel, und jede andere lärmende Freude bei acht bis zehn Thalern verboten. (Allg. Verordn.)

Flachs. Das Einlegen desselben in die Fischweiher wird mit einem Thaler Strafe gebüßt.

Fremde, welche sich über 24 Stunden hier aufhalten, müssen auf dem Polizei-Büreau persönlich erscheinen, die Ursache ihres Aufenthalts angeben, und eine besondere Aufenthaltskarte lösen.

Fremde. Die Beherbergung derselben ohne Aufenthaltskarte, so wie deren gänzliche Verheimlichung, wird mit einer Strafe von einem bis sechs Thalern gerügt.

Gänse. Das Schadenhüten derselben wird an den Eigenthümern mit einer Strafe von einem Thaler geahndet.

Gänse sollen auf den alten Kirchhof nicht getrieben, uud daselbst gehütet werden, bei Strafe eines Thalers.

Gassenkehren, das, muß in der Regel Mittwochs und Samstags geschehen; die Unterlassung hat eine Strafe von dreisig Kreuzern zur Folge.

Gassenkehren, bei dem, in heißen und trockenen Tagen muß mit frischem Wasser fleißig gesprengt werden, bei Vermeidung dreißig Kreuzer Strafe.

Gassenkoth, der zusammengekehrte, darf über Nacht auf den Strassen nicht liegen bleiben. Jede Übertrettung unterliegt einer Strafe von einem Thaler.

Gassensprengen. An heißen und trocknen Sommertagen muß täglich vor den Häußern mit frischem Wasser mehrmals gesprengt werden. Haußeigenthümer und Miethsleute haben dieses immer gemeinschaftlich vorzunehmen.

Geburtsanzeigen. Alle neugebornen israelitischen Kinder, beiderlei Geschlechts, müssen innerhalb 24 Stunden dem Khalschreiber angezeigt werden, bei drei Gulden Strafe.

Glatteis. Bei eingetrettenem Glatteis sind die Wege von den Häußern aus mit Asche, Sand, Sägspäne, Heublumen ꝛc. zu bestreuen. Jeder Contraventionsfall wird mit einem bis drei Thalern bestraft.

Gottesdienst. Während desselben müssen alle Kram- Bäcker- und andere offene Läden geschlossen seyn, bei Vermeidung eines Thalers Strafe. (Allg. Verordn.)

Gottesdienst. An Sonn- und Festtagen ist während des Gottesdienstes das Zechen und Lermen in Wirthshäußern verboten. (Allg. Verord.)

Handeln, das, an Sonn- und Festtägen während des Gottesdienstes ist allen christlichen und israelitischen Handelsleuten strenge untersagt. (Allg. Verordn.)

Hausiren, das, aller einheimischen und fremden Handelsleute, während der Messe und Kirchweih, ist bei zwei Thaler Strafe untersagt.

Högler dürfen bei einem Thaler Strafe ihre Feilschaften im Sommer nicht vor 8 Uhr, und im Winter nicht vor 9 Uhr auslegen.

Höglern ist das Aufkaufen auf dem Markt vor Einlegung der Marktfahne bei Konfiskation der Waare, und einer verhältnißmäßigen Geldstrafe verboten.

Höglern ist das Hausiren mit ihren Feilschaften bei zwei Thalern Strafe nicht erlaubt.

Hofräume. Aus diesen darf weder Schnee noch Eis auf die Strassen geräumt werden, bei einem bis drei Thalern Strafe.

Holz. Das Scheitholz darf bei einem Thaler Strafe nicht überhaupt gekauft, sondern es muß nach der Klafter behandelt und in dem baierschen Maaß gemessen werden. (Allg. Verordn.)

Holzhändler dürfen vor 11 Uhr Mittags weder Scheit- und Stöckholz, noch Büschel, auf dem

Markt einkaufen. Die Übertretter verfallen in eine Strafe von einem Thaler.

Holzmesser dürfen sich das Meßscheit bei Arrest- und Entsetzung-Strafe nicht zueignen.

Hunde. Das nächtliche Herumstreunen derselben wird an den Eigenthümern mit einem Thaler Strafe gerügt.

Kälber, welche unter 3 Wochen alt sind, sollen bei fünf Gulden Strafe nicht geschlachtet werden.

Kälber. Das Hetzen derselben mit Hunden in- und außerhalb der Stadt wird mit einer Strafe von fünf bis zehn Thalern gerügt.

Kloaken dürfen bei einem Thaler Strafe nur zur Mitternachtzeit ausgeschöpft werden.

Knöpfe. Die Fertigung und der Verkauf metallener Knöpfe mit Münzgeprägen ist bei Konfiskation verboten. (Allg. Verordn.)

Krebsen, das, von unberechtigten Personen in dem Rednitz- und Pegnitzfluß, so wie in verpachteten Weihern, wird mit einem Thaler Strafe geahndet.

Kupfermünze. Das Einbringen und die Annahme ausländischer Kupferpfennige und Heller ist verboten. (Allg. Verordn.) Jeder Kontraventionsfall unterliegt einer Strafe von einem Thaler.

Mehlhandel, der, ist den Müllern bei fünf Thalern Strafe untersagt.

Mehlwaaren. Das Hausiren der hiesigen und fremden Melber mit Mehl- und Köchet-Waaren wird mit Konfiskation und einer Geldstrafe von drei Gulden dreisig Kreuzern gebüßt.

Miethe. Die Aufnahme lediger oder schutzloser Personen in die Miethe oder Aftermiethe, ohne obrigkeitliche Bewilligung, zieht eine Strafe von zehn Thalern nach sich.

Miethsveränderungen müssen bei Obrigkeit innerhalb 24 Stunden angezeigt werden. Jede Übertretung wird mit einem Thaler bestraft.

Musik in Gast- und Wirthshäusern, sowie an andern öffentlichen Orten, kann nur dann statt haben, wenn hierzu ein obrigkeitlicher Erlaubnißschein gelößt worden. Die Nichtbefolgung dieses Gesetzes wird mit zwei bis sechs Thalern gerügt.

Nachtzettel. Von allen hier übernachteten Fremden müssen zur vorgeschriebenen Stunde Nachtzettel eingereicht werden, bei einem Thaler Strafe.

Neujahrgeschenke. Die Abgabe derselben von Apothekern, Wirthen, Krämern und andern gewerbtreibenden Personen an ihre Kunden, ist bei einem Thaler Strafe verboten. (Allgem. Verordn.)

Öl und Quecksilber. Das Sieden und Reinigen dieser Gegenstände an der Mauer des israeliti-

schen Todtenackers, ist bei zwei Thaler Strafe verboten.

Pferde ohne Aufsicht auf den Straßen zu lassen, wird mit einem bis fünf Thalern bestraft.

Pferde. Das Tränken und Schwemmen derselben in dem Rednitz- und Pegnitzfluß durch unmündige schwache Knaben, wird an den Eigenthümern mit einer besondern Strafe gerügt, auch haben sie den daraus entspringenden Schaden zu tragen.

Pfingstbäume dürfen nur, mit amtlichen Attesten versehen, eingebracht werden, bei Strafe eines Thalers.

Polizeistunde. Die Übertretung wird an Wirthen und Gästen mit einem bis sechs Thalern bestraft.

Raupen. Die Reinigung der Bäume und Stauden von Raupen und ihren Nestern, ist allen Gartenbesitzern bei Strafe anbefohlen. (Allgem. Verordn.)

Redouten. Das Verfolgen der maskirten Personen von muthwilligen Knaben und Erwachsenen, wird mit körperlicher Züchtigung oder einer angemessenen Geldstrafe geahndet.

Reisepässe der Fremden müssen gleich nach deren Ankunft bei Amt hinterlegt werden. Jeder Kontraventionsfall unterliegt einer Strafe von einem Thaler.

Reuten und Fahren, das schnelle, in der Stadt, ist bei einem bis fünf Thaler Strafe verboten.

Sailerwaaren, mit, darf Niemand, außer den Sailern, einen Handel treiben, bei Konfiskationsstrafe.

Schießen, das, mit Feuergewehren in der Neujahrsnacht und bei besondern Feierlichkeiten, ist innerhalb der Stadt verboten. Die Übertreter verfallen in die Strafe eines Thalers.

Schießgewehre, wenn sie geladen sind, müssen mit einem ledernen Batteriedeckel versehen seyn, und, den Lauf in die Höhe gerichtet, getragen werden, bei Vermeidung eines Thalers Strafe. (Allg. Verordn.)

Schießstätte. Die bürgerliche Schießstätte darf durch Bauhölzer und Wäschhängen bei Strafe nicht verengt werden.

Schlittenfahren, das, in der Stadt ohne Schellengeläute oder Glocken, bei Tag und bei der Nacht, wird mit zwei Thalern bestraft.

Schlittenfahren, das, der Kinder auf Handschlitten, sowie das Schlittschuhlaufen, Schleifen und Schneeballwerfen innerhalb der Stadt, ist bei Strafe verboten.

Schweine dürfen bei zwei Thaler Strafe weder durch die Hauptstraßen, noch an Hecken und Zäune, getrieben werden.

Schweine. Das Treiben derselben an Sonn- und Festtagen ist bei zwei Thaler Strafe verboten.

Schweine. Die Mastschweine sollen während der Stallreinigung nicht auf den Straßen umher laufen. Die Eigenthümer verfallen bei jeder Übertretung in zwei Thaler Strafe.

Sensen. Das unvorsichtige Tragen derselben durch die Straßen, wird mit dreisig Kreuzern gebüßt.

Straßenverunreinigung durch Dung, Schutt, Scherben ꝛc. hat eine Strafe von drei Thalern zur Folge.

Tabakrauchen, das, und Ausklopfen der Pfeifen an den Geländern der hölzernen Brücken und Steege, ist bei gesetzlicher Ahndung untersagt. (Allg. Verordn.)

Tanzbelustigungen dürfen an Sonn- und Feiertagen vor geendigtem Nachmittags-Gottesdienst nicht beginnen, bei acht bis zehn Thalern Strafe. (Allg. Verordn.)

Tauben. Das Halten derselben von solchen Personen, die weder eigene, noch erpachtete Felder besitzen, ist bei fünf Thalern Strafe verboten.

Taubenhalten. Die hierzu Berechtigten sind verbunden, die Tauben während der beiden Saatzeiten, und in der Erndte eingesperrt zu halten. (Allg. Verordn.)

Unfug, nächtlicher, durch Singen, Schreien, Lärmen ꝛc. in den Straßen, wird mit Arrest- und angemessener Geldstrafe gerügt.

Viktualien dürfen von Händlern weder auf dem Markt, noch vor der Stadt aufgekauft werden. Die Kontravenienten verfallen in einen Thaler Strafe.

Wäsche. Das Aufhängen und Trocknen der Wäsche in den Straßen der Stadt ist bei dreisig Kreuzer Strafe verboten.

Wagenschmiere und Firniß. Beides darf weder auf öffentlichen Straßen, noch in den Häussern und Hofraithen gesotten werden, bei Vermeidung eines Thalers Strafe.

Wanderbücher der eingewanderten Handwerksgesellen müssen gleich nach deren Ankunft der Polizeibehörde übergeben werden, bei Büßung eines Thalers.

Weihnachtsbäume. Das Hereinbringen derselben ohne amtliche Atteste, ist bei einem Thaler Strafe untersagt.

Winkel-Ehen. Die Haußeigenthümer, welche in ihren Häußern Winkel-Ehen dulten, und nicht zur Anzeige bringen, werden in eine Strafe von zehn Thalern genommen.

Winter. So lange noch Schnee und Eis liegt, haben alle Fahrenden ihren Anspann mit Rollen

oder Glocken zu versehen, bei einem bis drei Thalern Strafe.

Wirthe und Herbergsväter sollen den in Arbeit stehenden Handwerksgesellen an den zur Arbeit bestimmten Tagen weder Speisen, noch Getränke abreichen, bei zwei bis fünf Thalern Strafe.

Zuckerwaare. Alle vergoldete und mit schädlichen Farben bemahlte Zuckerwaare darf bei Strafe der Konfiskation nicht verkauft werden.

Bericht

über die Tage und Stunden, an welchen die reitenden und fahrende Posten bei der Königl. Post-Verwaltung zu Fürth abgehen und ankommen.

Reutende Posten.

Abgang.

Sonntag. Früh 10 Uhr.	Auf die Heilbrunner, Stuttgarder, Ulmer, Augsburger, Regensburger und Bamberger Route; ferner nach Straßburg, Paris, Lyon, Wien und Constantinopel.
Nachmitt. $3\frac{3}{4}$ Uhr.	Auf die Frankfurther Route; Mainz, Kölln, Achen.
Abends 4 Uhr.	Auf die Böhmische Route.

Montag. Früh 10 Uhr.	Auf die Heilbrunner, Stuttgarder, Ulmer, Augsburger, Regensburger, Baireuther und Niedersächsische Route; nach Hamburg, Lübek, Braunschweig.
Nachmitt. 3¾ Uhr.	Auf die Frankfurther, Holländer Route; nach Kassel, Fulda, Elberfeld, Emden, Bremen, Münster.
Dienstag. Früh 9 Uhr.	Auf die Heilbrunner, Stuttgarder, Ulmer und Augsburger Route; nach Lindau, Schaffhausen, Basel, Lausanne, Mailand, Neapel, Venedig; nach Inspruck, Salzburg;
Mittags 12 Uhr.	Auf die Regensburger, Leipziger und große Hamburger Route; nach Dresden, Breßlau, Warschau, Königsberg, Petersburg, Stockholm, Kopenhagen;
Nachmitt. 3¾ Uhr.	Auf die Frankfurther Route.

Mittwoch.	Wie Sonntags.
Donnerstag. Früh 10 Uhr.	Wie Sonntags;
Nachmitt. 3¾ Uhr.	Auf die Frankfurther Route.
Freitag. Früh 10½ Uhr.	Auf die Heilbrunner, Stuttgarder, Ulmer und Augsburger Route; die Regensburger, Baireuther und Niedersächsische Route, wie Montags;
Nachmitt. 3¾ Uhr.	Auf die Frankfurther, Holländer Route, wie Montags.
Samstag. Früh 9 Uhr.	Auf die Heilbrunner, Stuttgarder, Ulmer und Augsburger Route, wie Dienstags;
Mittags 12 Uhr.	Auf die Regensburger, Leipziger und große Hamburger Route, wie Dienstags;
Nachmitt. 3¾ Uhr.	Auf die Frankfurther Route.

Ankunft.	
Sonntag.	
Früh vor 8 Uhr.	Von der Frankfurther Route;
Mittags $1\frac{1}{2}$ Uhr.	Von der Ulmer, Augsburger und Regensburger Route;
Nachmitt. $3\frac{3}{4}$ Uhr.	Von der Bamberger, Heilbrunner und Stuttgarder Route.
Montag.	
Früh vor 8 Uhr.	Von der Frankfurther, Holländer Route;
Mittags $1\frac{1}{2}$ Uhr.	Von der Ulmer, Augsburger, Regensburger und Niedersächsischen Route;
Nachmitt. $3\frac{3}{4}$ Uhr.	Von der Leipziger, Stuttgarder und Heilbrunner Route.
Dienstag.	
Früh vor 8 Uhr.	Von der Frankfurther Route;
Früh nach 9 Uhr.	Von der Hamburger großen Route;
Mittags $1\frac{1}{2}$ Uhr.	Von der Böhmischen, Regensburger u. Augsburger Route;
Nachmitt. $3\frac{3}{4}$ Uhr.	Von der Baireuther, Ulmer, Stuttg. und Heilbr. Route.

Mittwoch.	Wie Sonntags.
Donnerstag.	Wie Montags; Morgens 9½ Uhr ausgenommen, wo die Briefe von der Niedersächsischen Route mit dem Postwagen ankommen.
Freitag.	
Früh vor 8 Uhr.	Von der Frankfurther Route;
Früh nach 9 Uhr.	Von der Hamburger großen Route;
Mittag 1½ Uhr.	Von der Regensburger, Augsburger und Ulmer Route;
Nachmitt. 3¾ Uhr.	Von der Stuttgarder und Heilbrunner Route.
Samstag.	
Früh vor 8 Uhr.	Von der Frankfurther Route;
Mittag 12 Uhr.	Von der Böhmischen, Regensburger, Augsburger, Ulmer und Bamberger Route;
Nachmitt. 3¾ Uhr.	Von der Baireuther und Stuttgarder Route.

Besondere Notizen:

1.) Alle Briefe müssen $\frac{1}{4}$ Stunde vor Abgang der Post aufgegeben werden, rekommandirte und Frankfurter unterwegs $\frac{1}{2}$ Stunde, sonst bleiben sie bis zum nächsten Posttage liegen.

2.) Geld und Geldeswerth, sowie amtliche Pakete, über $\frac{1}{2}$ Pfund wiegend, werden zum Transport bei reutender Post nicht angenommen.

3.) Um alle irrige Versendung der Briefe zu vermeiden, ist es nothwendig, daß die Aufgeber, wohin sie gehören, deutlich auf der Addresse bemerken, und wenn solche nach kleinen Städten, Dorfschaften oder andern Orte gehören, deren es mehrere giebt, die Provinz oder Gegend, (in Frankreich das Departement,) in welcher solche gelegen sind, beisetzen.

4.) Ein auf die Post zur Beförderung gegebenes Schreiben, wird zur Sicherheit eines jeden Correspondenten nicht anders als gegen ein Billet, welches die Addresse der nemlichen Handschrift und den Abdruck des Pittschafts, mit dem der Brief versehen ist, enthält, zurückgegeben.

5.) Der Schalter wird im Sommer Morgens $7\frac{1}{2}$ Uhr, im Winter um 8 Uhr geöffnet, Sommer und Winter aber Abends 6 Uhr geschlossen.

Fahrende Posten.	
Abgang.	
Sonntag. Mittag 1 Uhr.	Nach Farnbach, Langenzenn, Emskirchen, Neüstadt, Langenfeld, Kitzingen, Würzburg, Wertheim, Aschaffenburg, Frankfurt; nach Nord-Frankreich, den Preußischen Rhein-Provinzen, nach Holland und England; Nach Hessen-Cassel.
Montag.	———————
Dienstag. Nachmitt. 1 Uhr.	Nach Baireuth ꝛc. dann wie am Sonntag; Nach Nürnberg, Erlangen, Vorchheim, Bamberg, Würgau, Stolfeld, Stettfeld, Haßfurth, Schweinfurt, Lichtenfels und Coburg; nach Gotha, Meiningen, Weimar, Eisenach, Ober- und Niedersachsen, den Hanseestädten, Ha-

	nover, Braunschweig, Brandenburg, Hollstein, Dänemark, Schweden, Rußland und Preußen;
	Nach Closter Heilsbronn, Ansbach, Feuchtwangen, Dünkelsbühl, S. Gemünd, Stuttgard, Ludwigsburg, Heidelberg, Manheim, dem Ries, Würtemberg und Baden;
	Nach Schwabach, Roth, Pleinfeld, Weisenburg, Dietfurth, Monheim, Donauwörth, Meidingen, Augsburg, Memmingen, Lindau, dem Bodensee, der Schweiz; nach Füßen, Tyrol und Italien;
	Nach München und der Gegend;
	Nach Feucht, Neumarkt, Daßwang, Schambach, Regensburg; nach Landshut, Freisingen, Linz, Wien, ganz Österreich, Ungarn, Croatien, Dalmatien, Siebenbürgen, Türkey, Mähren und Gallizien.

Mittwoch. Vormitt. 10 Uhr.	Alle Packete nach der Augsburger und Regensburger Route, wie Dienstag.
Donnerstag. Morgens 7 Uhr.	Wie am Sonntag.
Freitag. Vormitt. 10 Uhr.	Kleine Packete nach Nürnberg, Eschenau, Baireuth, und Route wie Sonntag; ferner nach Asch, Eger, Carlsbad. Nach Erlang, Bamberg, und Route wie Dienstag; ferner nach Zettlitz, Cronach. Nach Kloster Heilsbronn, Ansbach, Stuttgard, wie Dienstag; ferner nach Straßburg, Paris, ganz Frankreich, Spanien und Portugall. Nach Basel und der westlichen Schweiz.
Samstag. Vormitt. 11 Uhr.	Nach Nürnberg, Kloster Heilsbronn, Ansbach, Rothenburg, S. Hall, ins nördliche Würtemberg und Baden, nach

	Mt. Bürgel, Uffenheim, Ochsenfurt, Würzburg, Esselbach, Aschaffenburg, Hanau, Frankfurt, wie Donnerstag; ferner nach Darmstadt und Gegend.
	Nach Schwabach, Augsburg, wie Dienstag; ferner nach Weisenburg, über Eichstädt, Neuburg, Pörnbach, Pfaffenhofen, Unterbruck, gerade nach München, nach Salzburg, Braunau, Villach, Triest.
	Nach Rückersdorf, Altsittenbach, Hartmannshof, Sulzbach, Amberg, Schwandorf, Burglengenfeld, Regensburg; ferner alle 14 Tage von Amberg nach Rölz, Waldmünchen, Kleutsch, Pilsen, Prag und ganz Böhmen mit Östreichisch-Schlesien.

Ankunft.	
Sonntag. Mittag 1 Uhr.	Von Nürnberg, Neumarkt, Regensburg, Wiener Route, mithin auch von Beilngries, Berching, Hemmau, Straubing, Plattling, Vilshofen, Passau, Preßburg, Ofen, Brody, Lemberg.
	Von Schwabach, Augsburg und Münchner Route über Eichstädt, folglich auch von Hiltpoltstein, Spalt, Pappenheim, Wemding, Regling, Nördling, Ingolstadt, Kipfenberg, Ulm, Günzburg, Ehingen, Riedlingen, Wertingen, Dillingen, Bieberach, Ravensberg, Illertissen, Illereichen, Kaufbaiern, Memmingen, Kempten, St. Gallen, Zürich, Schaffhausen, Bregenz, Insbruck, Botzen, Brixen, Roveredo.
	Von Kloster Heilsbronn, Ansbach, Stuttgarder Route, also

	auch von Leutershausen, Ötting, Gunzenhausen, Heidenheim, Crailsheim, Ellwang, Aalen, Calw, Herrenberg, Tübingen, Göppingen, Eßlingen, Pforzheim, Durlach, Carlsruhe, Kehl, Colmar, Besançon, Lyon, Marseille, Madrid, Lissabon.
	Von Erlang, Bamberg, Coburger Route, mithin auch von Baiersdorf, Neukirchen, Ebermannstadt, Streitberg, Hildburghausen, Mühlhausen, Göttingen, Celle, Magdeburg, Berlin, Königsberg, Danzig, Petersburg, Stockholm, Koppenhagen, Lübeck, Hamburg, Bremen, Lüneburg, vom Mecklenburgischen.
	Von Eschenau, Baireuther Route, folglich auch von Berneck, Gefrees, Zell, Münchberg, Weisenstadt, Gefäll, Schleitz, Auma, Gera, Reichenbach, Meisen, Torgau, Wittenberg.

Montag.	———————
Dienstag. Mittag 1 Uhr.	Von Nürnberg, Erlangen, Bamberger Route, mithin auch von Burgkundstadt, Altenkundstadt, Weismain, Burgwinheim, Neusses.
Mittwoch. Vormitt. 11 Uhr.	Von Farnbach, Neustadt, Würzburger und Frankfurter Route. Von Burghaßlach, Marktbreit, Marktsteft, Werneck, Kissingen, Wetzlar, Gießen, Friedberg, Mainz, Koblenz, Bonn, Cölln, Aachen, Düsseldorf, Elberfeld, Ramscheid, Sohlingen, Amsterdam, Haag.
Donnerstag. Morgens 7 Uhr.	Die von Nürnberg zum Heraustragen zu schweren Pakete von den Mittwochs-Postwägen und die von der Ansbacher, Rothenburger und Würzburger Route, folglich auch von Windsheim, dem Hohenlohischen, Cünzelsau, Jaxt=

Bayerische Staatsbibliothek München

	hausen, Heidelberg, Mannheim, dann von Sommerhausen, Hundheim, Amorbach, Mergentheim, Gelnhausen, Fulda. Von der Baireuther, Eger und Höfer Route, mithin auch von Lichtenberg, Redwitz, Thiersheim, Thierstein, Kirchenlamitz.
Freitag.	———
Samstag. Mittag 11 Uhr.	Von Farnbach, Neustadt, Würzburger Route, also auch von Burghaßlach, Mt. Breit, Marktsteft, Werneck, Kissingen, Wetzlar, Giesen, Friedberg, Mainz, Coblenz, Bonn, Cölln, Aachen, Düsseldorf, Elberfeld, Ramscheid, Sohlingen, Amsterdam, Haag.

Besondere Notizen.

1.) Die Zeit des Abgangs der Posten ist bestimmt, die Ankunft der Postwagen-Course der Witterung unterworfen.

2.) Nur an den Tagen, wo die Posten gehen, werden die auf die Routen gehörigen Pakete angenommen.

3.) Alle Pakete müssen eine halbe Stunde vor dem angezeigten Abgang zur Post gegeben werden.

4.) Alle Pakete, die ins Ausland gehören, über ½ Pfund wiegen, und nicht baar Geld oder solches vorstellende Papiere sind, müssen vor der Aufgabe zur Post einen Mauth-Ausgangsschein lösen.

5.) Briefe mit einzelnen Goldstücken müssen offen zur Post gebracht werden, doch hat der Aufgeber sein Pittschaft mitzubringen.

6.) Richtige Angabe des Werthes, feste Packung, deutliche Addresse und Zeichen nebst guter Siegelung, werden vorausgesezt.

Nachricht

über den Abgang und die Ankunft der fahrenden und Fußbothen nach und aus der Nachbarschaft.

Haus=Nr.

Ansbach.

Uibelein, zu Fuß, geht ab Donnerstags, und kommt an Samstags, logirt in 11

Bamberg.

Wolfram, mit Fuhrwerk, geht ab Dienstags, kommt an Donnerstags, wohnt 126

Cadolzburg.

Kündinger, zu Fuß, geht ab, und kommt an Dienstags, Donnerstags und Samstags, logirt 349

Erlangen.

Hopf, zu Fuß, geht alle Tage dahin ab, wohnt 141

Hilbachs Wittwe, zu Fuß, desgleichen 120

Markt-Erlbach.

Haus-Nr.

Kremmel, zu Fuß, geht ab Donnerstags, kommt an Mittwochs, logirt 43

Neustadt an der Aisch.

Bär, mit Fuhrwerk, geht ab Samstags, kommt an Freitags, logirt in 43

Kilian, zu Fuß, geht ab Samstags, und kommt an Donnerstags, logirt in 43

Nürnberg.

Meck, mit Fuhrwerk, geht täglich ab, wohnt in 506

Meister, desgleichen, wohnt in 286

Schirmer, desgl. = = 164

Strobel, desgl. = = 160

Anmerk. Außer diesen gehen in der Regel täglich mehrere Fußbothen mit Briefen und kleinen Paketen dahin ab.

Schwabach.

Geiselbrecht, mit Fuhrwerk, geht ab Freitags, kommt an Dienstags, logirt in 511

Schweinau.

Fischer, zu Fuß, geht täglich ab, wohnt in 456

Uffenheim.

Haus-Nr.

Weinrauch, zu Fuß, geht ab Donnerstags, kommt an Mittwochs, logirt in 43

Wilhermsdorf.

Reichert, zu Fuß, geht ab Samstags, und kommt an Freitags, logirt in 43

Windsheim.

Gehn, mit Fuhrwerk, geht ab Samstags, kommt an Freitags, logirt in 43

Versuch einer kurzen topographisch-statistischen Nachricht über das heutige Fürth.

Mit einer Chronik.

Nach der neuesten Volkszählung wird die Stadt Fürth dermalen von 12,942 Seelen, oder 3347 Familien, nach folgender Ausscheidung bewohnt:

2426 Männer,
3059 Weiber,
5453 Kinder, nämlich: 2439 männlichen, und
3014 weibl. Geschlechts,
2004 Brödlinge, darunter:
802 Gesellen und Lehrjungen, wovon
316 einheimisch, und
486 fremd sind,
169 Bediente und Knechte, darunter sind
36 einheimische, und
133 fremde,

1033 Haußhälterinnen und Mägde, und zwar
341 einheimische, und
692 fremde.

Sie theilen sich in folgende Religionsverwandte:
423 Katholiken,
10,088 Protestanten, unter denen sich 15 Herrnhuther befinden,
7 Reformirte, und
2424 Israeliten.

Die Zahl aller Gebäude ist 1224, nämlich:
586 Haupthäuser, und
638 Nebenhäuser, Hofgebäude und Scheunen. Sie sind sämtlich der allgemeinen Brandversicherungs-Anstalt dermalen mit 1,976,780 Gulden einverleibt.

Nach einer Durchschnittsberechnung von dreizehen Jahren werden in hiesiger Stadt jährlich 374 geboren, 81 getraut, und 372 begraben.

Fleiß und reger Betrieb sind vorzügliche Eigenschaften der hiesigen Künstler, Fabrikanten und Handwerker, die einen großen Theil der Einwohner ausmachen.

Die Stadtmarkung faßt 1837 Nürnbergische Morgen und Tagwerke Landes in sich, und besteht in
1016 Morgen Acker,
368 Tagwerken Wiesen,
360 Morgen Waldungen,
3 Morgen Weinbergen,

57 Morgen Garten,
30 Tagwerken Oedschaften und Waidplätzen, und
3 Morgen See'n und Weihern.

Wenn schon diese Strecke Landes, so wie die nahe Umgegend, fast aus lauter sterilem Sandboden besteht, so ist solche dennoch durch die unermüdete Thätigkeit ihrer Bewohner auf einen so hohen Grad von Kultur gebracht und in das fruchtbarste Gartenland umgeschaffen worden, daß darauf vielfältige Produkte hervorgebracht werden. Z. B.

an Feldfrüchten:

Dünkel, Erbsen, Erdbirnen *), Flachs, Gerste, Haber, Haidel, Hanf, Hirse, Hopfen, Kartoffeln, Klee, Kohlrüben, Korn oder Roggen, Linsen, Mandelruben, Reps, Taback, Waizen, Weißkraut, weise Rüben, Wicken;

an Baum- Stauden- und Gartenfrüchten:

Amarellen, Äpfel, Aprikosen, Birnen, Brombeere, Erdbeere, Fliederbeere, Frühkirschen, Gurken, Hagebutten, Haselnüsse, Herzkirschen, Himbeere, Johannisbeere, Krecken oder Kriechen, Kürbisse, Man-

*) Eine Knollen-Erdfrucht von süßem Geschmack. Sie treibt bekanntlich einen sechs bis acht Fuß hohen Stengel, und wird um Fürth herum nur selten erbauet.

deln, Maschen (blaue und grüne), Maulbeere, Mays, Mehlbeere, Melonen, Mispeln, Mohn, Pflaumen, Pfirsichen, Spindlinge, Stachelbeere, Vogelbeere, Vogelkirschen, Weintrauben, Weichseln (gemeine und spanische), Weißkirschen, Zissern oder Cornelkirschen, Zwetschgen;

an Gemüse und Küchenpflanzen:

Anis, Artischocken, Beifuß, Bibernelle, Blaukohl, Blumenkohl oder Karviol, Bohnen, Chalotten, Cichorien, Dille, Endivien, Fenchel, Grünkohl, Kerbel, Knoblauch, Kohlraben, Koriander, Kresse, Kümmel, Lavendel, Löffelkraut, Majoran, Meerrettig, Melde, Möhren oder gelbe Rüben, Pastinake, Petersilie, Pfetterruben, Porre, Portulack, Rapünzchen, Rettige, Rettischen, rothe Rüben, Salbey, Sallat, Senf, Schnittkohl, Schnittlauch, Skorzoneri, Spargel, Spinat, Süßholz, Thymian, Wörsching, Zellerie, Zuckererbsen, Zwiebeln.

Der ohngefähre Ertrag des Landes innerhalb der Stadtmarkung besteht von 1016 Morgen Acker in

800	Schäffeln	Korn oder Roggen,
150	=	Waizen,
160	=	Gersten,
13	=	Haber,
8	=	Erbsen,
75	=	Hirse,
4420	=	Kartoffeln,

2 Zentnern Hopfen,
2 " Hanf und Flachs, und
240 " Taback;
von 368 Tagwerken Wiesen in
9000 Zentnern grünes Futter;
von 57 Morgen Garten in
1000 fl. Gemüse und
600 fl. Obst.

Die Fürther Gemeindewaldung liefert zwar jährlich das zu Gemeindebauten und öffentlichen Anstalten erforderliche Bau- und Brennholz; allein der jährliche sehr bedeutende Bedarf der Einwohner selbst wird aus den nahen und auf sechs bis acht Stunden entfernten königlichen Forsten und Privatwaldungen bezogen; daher, außer den für Handwerker benöthigten vielen Baustämmen, Dielen, Bretten, Latten rc. das Jahr hindurch noch gegen sechs bis sieben tausend Klaftern an Birken, Buchen, Eichen, Erlen, Fichten, Fohren, Linden und Tannenholz an den gewöhnlichen Holzmarkttagen der Stadt zugeführt werden, so daß öfters an einem solchen Tag, bei guter trockener Witterung, achtzig bis hundert Fuhren und drüber, eingebracht werden.

Der Weinbau in den hiesigen Weingärten ist an sich ganz unbedeutend; indessen machten die Jahre 1811 und 1818 hierinn eine Ausnahme, denn die lezte Lese war so ergiebig, daß von 1½ Morgen

Weinberg etliche und siebenzig Eimer Most von nicht geringer Güte gewonnen wurden.

Die Viehzucht ist hier und in der Gegend sehr bedeutend, und gehört mit zu den vorzüglichsten ökonomischen Beschäftigungen.

Ziemlich lebhaft wird auch die Fischerei betrieben, wozu die bedeutenden Flüsse Rednitz und Pegnitz Vieles beitragen. Beide Flüsse, welche Fürth westlich und nordöstlich umströmen, sich nahe an der Stadt in einem angenehmen Wiesenthal vereinigen *) und dann Regnitz heißen, sind ziemlich reich an Aalen, Aalruppen, Barben, Bitterlingen, Elritzen, Eschen, Gründlingen, Hechten, Karauschen, Karpfen, Orfen, Plötzen, Rothaugen, Schleyen, Schmerlen und Weißfischen; sie erzeugen auch Krebse und Fischotter.

Zwei ansehnliche Stadtmühlen, die aus vielen Mahlgängen bestehen, und mit Spiegelglas-Schleifwerken, Sägmühlen 2c. verbunden sind, gehören mit unter die sehenswürdigen Einrichtungen. Die

---

*) Ein nicht uninteressantes Schauspiel gewährt dem Auge dieser Zusammenfluß in Hinsicht des Kampfes, den beide Flüsse hier gleichsam mit einander führen. In ununterbrochenen kleinen Wirbeln scheinen sie gegenseitig mit gleichstarker Kraft der Vereinigung widerstehen zu wollen. Mehrere Schritte weit lassen sich in der Regnitz beide Wasser noch ziemlich genau unterscheiden.

an der Pegnitz wird die obere – die an der Rednitz die untere Mühle genannt. Leztere hat sich durch die in den Jahren 1799, 1803 und 1805 erhaltene große Ehre, wo sie Friedrich Wilhelm III. König von Preußen, und seine erlauchte Gemahlin, mehrere Tage lang bewohnten, im In- und Ausland sehr berühmt gemacht.

Die Stadt Fürth, welche in den neuern Zeiten durch geschmackvoll aufgeführte Gebäude, neu geschaffene Straßen, angenehme Gärten, und andere schöne Anlagen und Verbesserungen *), sowie durch Abschaffung der öffentlichen Dungstätten, und die überhaupt beobachtete Reinlichkeit, Vieles gewonnen, und dadurch ansehnliche Verschönerungen erhalten hat, war ehehin ein kaiserlich-freier Hofmarkt. Sie liegt in einer anmuthigen Ebene, und wird in mäßiger Entfernung nur hier und dort von einigen zum Theil waldigen Hügeln umgrenzt. Die Aussicht ist daher sehr angenehm und offen, besonders gegen Morgen und Mitternacht, wo sich das Auge an einer weiten herrlichen Gegend, in der sich

---

*) Besonders bemerkenswerth sind: die Verschönerung des Kohlenmarkts durch Abtragung des Albrechtschen Gartens, die neu angelegte Theatergasse, die geschmackvolle Einkleidung der Brunnen, und die Wegräumung des alten Wächterhäußleins in der Bauernstraße.

freundliche Dörfer und Weiler an einander reihen, genußvoll ergözt, und sich endlich auf den in weiter blauer Ferne emporragenden Gebürgen verliert.

Das vormalige Fürstliche Hauß Anspach hatte hier ein Geleitsamt, und für die Gemeinde bestand ehehin eine dreifache Oberherrschaft. Frühe fand zu Fürth ein eigenes Hofmarktsgericht statt. Zu diesem Geleitsamt gehörten um die Mitte des Achtzehnten Jahrhunderts (1753.) die Ortschaften: Azenhof (sonst Mackenhof), Bremenstall, Dambach, Doos, Eberhardtshof (Eberlezhof), Flechsdorf, Gebersdorf, Gaismannshof, Großreuth, Höfen, Kleinreuth, Leyh, Mannhof, Muggenhof, Oberfürberg, Poppenreuth, Schniegling, Schweinau, Stadlingen, Sündersbühl, Unterfarnbach, Unterfürberg, Wetzendorf (sonst Weckenhof) und Weikershof.

Die Stadt-Pfarrkirche, die zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts erbauet seyn soll *), ist dem Erzengel St. Michael gewidmet.

Die Kapelle zu St. Martin, jenseits der Rednitz, ist schon vor langen Zeiten eingegangen, oder vielmehr in dem dreisigjährigen Krieg mit zerstört wor-

*) Uiber den Ursprung dieser Kirche ist keine zuverlässige Nachricht vorhanden, folglich die eigentliche Zeit ihrer Erbauung unbekannt.

den. Sie war ohnstreitig sehr alten Ursprungs. Ihr Andenken wurde vor ohngefähr vierzig Jahren noch dadurch geehrt, daß alle Jahre zu Ostern eine Prozession von den Schulen mit Gesang zu der Stätte begangen werden mußte, wo noch einige Ruinen *) ihr graues Daseyn bezeichneten.

Fürth hat bis jezt noch dasjenige Wappen beibehalten, welches die Gemeinde schon von ältern Zeiten her geführt, und dessen heraldisches Zeichen ein Kleeblatt darstellt. Uiber das Geschichtliche dieses heraldischen Zeichens kann zwar etwas Bestimmtes nicht angegeben werden; indessen soll dasselbe auf die vormals für die Gemeinde Fürth bestandenen drei verschiedenen Gemeindeherrschaften des Fürstenthums Anspach, der Domprobstei Bamberg und der Reichsstadt Nürnberg, Beziehung gehabt haben. Durch die der Stadt Fürth neuerlich verliehene Magistrats-Verfassung erhielt dieses Wappen eine Verbesserung dadurch, daß das mit Eichenlaub nun umkränzte Kleeblatt auf einem nach altheraldischem Geschmack verzierten Schilde steht, über dem eine einfache Mauerkrone angebracht ist.

---

*) Die Ansicht dieser Ruinen nach dem ganzen ehemaligen Umfang der Kapelle, ist noch gegenwärtig in einem guten Kupferstich von 1704 vorhanden.

Chronik.

Der Stadt Fürth darf, ihres grauen Alters und merkwürdigen Ursprungs wegen, unter vielen ihrer Schwestern ein Vorzug eingeräumt werden, und sie kann stolz darauf seyn, daß ihre Entstehung, die in das Ende des achten Jahrhunderts zurück fällt, dem ersten römisch-deutschen Kaiser, Karl dem Großen, der im Jahre 768 als König der Franken und Deutschen im 26. Jahre seines Alters den Thron bestieg, und nachher einen großen Theil der Erde zu beherrschen hatte, verdankt wird.

Dieser große Kaiser hat nämlich die St. Martinskapelle jenseits der Rednitz erbauet, und dadurch veranlaßt, daß in ihrer Nähe mehrere Hütten und Herbergen aufgeschlagen und nach und nach bessere Wohnungen erbauet wurden.

Ein altes Manuscript, ohne Jahrzahl, sagt hierüber Folgendes:

„seinen Ursprung hat der Ort dem Kayser „Carl M. zu danken, welcher einstmals in „selbiger Gegend sein Nachtlager gehalten, „und weil er nebst des heiligen Dyonisii „Reliquien auch St. Martins Chor-Kappe „mit sich geführt, zum Andenken des leztgedachten Heiligen allda eine Capelle erbauet,

„nach welcher hernach das ganze Land Wall=„fahrten angestellt, zumal da von dem päbst=„lichen Hof sehr reiche nnd vollgültige Indul=„gentien verwilligt worden, daher man zur „Verpflegung der Pilgrime Herbergen ange=„legt, dadurch der Ort sich nach und nach „merklich vergrößert, wiewohl ihn nachmals „Ludolf *), ein Sohn Ottonis M. ver=„heeret. Er hub sich aber bald wieder empor, „und war dem Hause Baiern zuständig, von „welchem er durch Schenkung Kaisers Hen=„rici II. Anno 1007 an das Bambergische „Hochstift gelanget ist. Die Vogthey über „Fürth gehörte anfänglich dem Grafen von „Caßel **), von welchem sie an die Mark=„grafen von Vohburg kam, welche zugleich „Burggraven in Nürnberg waren. Gegen „das Jahr 1303 hat Burggrav Conrad ***)

---

*) Leutholf, Herzog von Schwaben, ein Sohn Kaisers Otto I. genannt der Große.

**) Soll Castell heißen, da um jene Zeit schon das berühmte Grafengeschlecht von Castell blühete.

***) Nach einer bei dem vormaligen Hochstift Bamberg befindlichen Urkunde vom Jahre 1303, hat Conrad einen Theil von Fürth als ein Lehen vom Hochstift Bamberg in die Hände des Bischoffs gegeben, mit der Bedingung, daß die Einkünfte

„seinen Antheil dem Hochstift Bamberg ge„schenkt. Im dreisigjährigen Krieg, nach Ab„zug des Königs Gustav Adolph wurde „Fürth von einer Kaiserlichen Parthey ausge„plündert und in Brand gesteckt, was diese „übrig ließ, haben die Croaten Anno 1634 „gar eingeäschert.

Kaiser Karl der Große hat zu Ehren des heiligen Martins drei Kapellen in hiesiger Gegend erbauet, nämlich die Martinskapelle zu Fürth, die zu Nürnberg, woraus in der Folge die Abtey St. Gilchen oder Egydien entstanden, und die Martinskapelle zu Altenfurt *) mitten im Wal-

davon der Domprobstey für die Haltung einiger, zu seiner und seiner Anverwandten Besten gestifteten Jahrgänge verbleiben sollen.

*) Nach einem alten Manuscript, das in dem Bambergischen Archiv aufbewahrt wird, hat Kaiser Karl der Große bei Gelegenheit einer in den Nürnbergischen Wäldern gehaltenen Jagd die Kapelle zu Altenfurt erst um das Jahr 800 und zwar in St. Catharinen Ehre erbauen lassen. Hierüber drückt sich dasselbe wörtlich dahin aus:

„Es hat auch ... Kayser Carl der Groß „sein Kurzweihl mit der Jagd inn den Nürn„bergischen Wälder, inn welchen er oft über„nacht bliebe, und nur unter seinen Gezeltt „lag, und weihl er stettigs St. Dionysii Heil„thum, und St. Martins Chor Kappelein

de auf der Straße nach Regensburg. Diese Kapellen sollen Anfangs die Gestalt eines Zeltes gehabt haben, und immer nur auf jene Stellen erbauet worden seyn, wo der große Karl mit seinen bei sich geführten Heiligthümern sein Nachtlager aufgeschlagen hatte. Als noch die Slavischen und Wendischen Völker *) in Franken **) haußten,

„mit sich führete, und der Ort, da etwa sein „Gezeltt gestanden, damit geheiliget seyn vermeinte, liese er an gemelts Ordt Inn Form „seines Gezeltts ein Kapell Inn St. Catharinen Ehr pauen, umb das Jahr Christi 800. „und befahle dieselbe, den Schotten München „zu gewiesen Jahr=Zeiten zu besingen, diese „Kapell ist noch heutiges Tags vor Augen, „würdt zum Altenfuhrt genennet, und stehet am Weeg der Feuchter Straß im Nürnbergischen Wald, dabey hat ein Einsiedler „pfleegen zu wohnen.“

Karl wurde auch einstens, als er sich mit Thassilo (einem Zweig aus dem uralten und berühmten Gräflich Zollerischen Stamm) in hiesiger Gegend auf der Jagd befand, von einem Auerochsen wüthend angefallen, durch Thassilo's Muth und Stärke aber aus der nahen Todtesgefahr glücklich gerettet. Von dieser Zeit an war Thassilo Karls Liebling, und genoß an seinem Hof vorzügliche Auszeichnung und Gnade. (Groß Reg. Hist.)

*) Die Slavischen und Wendischen Völker waren bekanntlich eine sehr zahlreiche und mächtige

und Kaiser Karl der Große das Heidenthum durch Todtesstrafe zu verbannen suchte, wurden auf seinem Befehl am Main und an der Rednitz vierzehen Kirchen oder Kapellen zugleich erbauet, worunter auch die St. Martinskapelle, oder jetzige Gottesackerkirche der Altstadt Erlangen gehörte.

Ohnweit der St. Martinskapelle zu Fürth hat sich schon im Jahre 806 ein Einsiedler aufgehalten, der den Reisenden den Weg durch die Rednitz mit Vorreiten zeigte, oder sie auf einer Fähre überführte. Von jener Fähre oder Überfahrt hat, dem

---

Nation. Sie theilte sich in mehrere Hauptstämme, unter welchen sich besonders der Stamm der Sorben an Tapferkeit auszeichnete. Schon gegen das Jahr 542 drangen sie in Deutschland ein, und setzten sich zum Theil an der Rednitz und dem Main fest. Zu ihrer Sicherheit erbauten sie verschiedene Burgen und Schlösser, wovon noch manche Ruinen angetroffen werden.

**) Der Name: Franken — ist sehr alt; denn schon um das Jahr 237 wird dieses Landes und Völkerstammes in der Geschichte gedacht. Die Franken schloßen früher schon mit andern deutschen Völkerschaften einen großen Bund, machten sich von dem Druck der stolzen Römer frei und unabhängig, nannten sich dann Franken (freie Leute), und errichteten hierauf das Fränkische Reich, nachdem sie in Gallien siegreich eingedrungen waren, und die Römische Herrschaft gänzlich vernichtet hatten.

Vermuthen nach, der Ort zuerst den Namen Furth erhalten, der aber späterhin in Fürth verwandelt wurde.

Dieser Einsiedler, oder vielmehr die häufigen Wallfahrten zur St. Martinskapelle, machten zur Aufnahme der Pilgrime den Anbau mehrerer Hütten und Herbergen jenseits der Rednitz dringend nothwendig, wovon die ersten muthmaßlich in der Gegend gestanden haben, wo sich noch heut zu Tage das Siechhauß befindet.

Durch die häufigen Austritte der Rednitz und Pegnitz aber aus ihren Ufern, und die dadurch entstandenen großen Überschwemmungen, welche jene Wohnungen sehr unsicher, den Gottesdienst in der St. Martinskapelle aber beschwerlich machten, sahen sich nachher die ersten Bewohner genöthiget, jenes Thal zu verlassen, und ihre Hütten dißseits der Rednitz auf der Anhöhe *) aufzuschlagen. Diese Übersiedelung mag hierauf zur Erbauung einer anderweiten Kapelle, nämlich der zum Andenken des heiligen Grabes **) die erste Veranlassung gegeben haben.

*) Wahrscheinlich in der Gegend des Gängers- oder Gängenberges.

**) Die Kapelle zum heil. Grab ist bekanntlich auf dem alten Kirchhof hinter der Hauptkirche St. Michaelis nordöstlich gestanden; im Monat Novbr. 1812 wurde sie abgetragen.

Das Gedächtniß der im Thale jenseits der Rednitz gelegenen St. Martinskapelle, die späterhin in ihren Ruinen unter dem Namen Käpellein bekannt war, verlor sich jedoch nicht ganz, denn noch in den neuern Zeiten *) wurden von der Fürther Schuljugend und den Lehrern alle Jahre am Osterfest unter dem Gesang gewöhnlicher Osterlieder zur St. Martinskapelle, und von da zur Kapelle des heiligen Grabes, Prozessionen angestellt.

Noch vor der Regierung Kaiser Karls des Großen ist die Gegend um Fürth bis an den Thüringer Wald unter dem Namen Nordgau **)

---

*) Noch in den siebziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts fand eine Art solcher Prozessionen statt.

**) Nordgau — ein gegen Norden gelegener großer Landstrich, der sich nicht nur größtentheils über den Fränkischen Kreiß, sondern auch über die Oberpfalz und verschiedene andere gegen Mitternacht an Franken anstoßende Distrikte, erstreckt hatte. Der Name Nordgau kommt zuerst in der lezten Willensverordnung Kaiser Karls des Großen vor, nach welcher er die Fränkische Monarchie unter seine drei Söhne vertheilte. Uiber solche Gauen oder Landstriche waren noch besondere Aufseher gesezt, die in der Regel Grafen waren, und Gaugrafen hießen. Sie hatten, nach der ihnen vom König übertragenen Gewalt, für die öffentliche Sicherheit zu wachen, Gefälle zu erheben, in streitigen

merkwürdig gewesen. Die Gaugegend, wo jezt Fürth und die benachbarten Dorfschaften dißseits und jenseits der Rednitz und Pegnitz stehen, war eine für die Wanderer sehr unsichere, aus schauerlichen und größtentheils undurchdringlichen Forsten bestandene Wildniß.

Rauh und unfreundlich, wie das Land, waren auch die Bewohner. Wie fast überall in Deutschland, sah es auch in unsern Gegenden vor tausend Jahren ganz anders aus. Damals ergözten hier das Auge noch keine kornreichen Fluren, keine blühenden Auen. Gewerbtreibende Städte und Flecken waren noch selten, Handwerker, Künste und Wissenschaften fremd, und vom Ackerbau hatte der Landmann noch wenige oder gar keine Begriffe. Durch die ungeheuren Waldungen, die zum Theil von faulen Sümpfen und traurigen Einöden erfüllt waren, und durch abschreckende Wüsteneyen, herrschte ein fast immerwährender Winter. Reisende und schädliche Thiere hausten da in Menge, und machten die Wanderungen gefahrvoll. Die Bewohner fü ten ein unstätes, herumwandernde Leben in den Wäl-

Fällen das Recht zu sprechen, und zu strafen. Von den ältesten Zeiten an, bis zur Regierung Kaiser Karls des Großen, sollen im Nordgau verschiedenr Könige, auch Baierische und Fränkische Herzoge, geherrscht haben.

dern; die Jagden gaben ihnen die nothdürftige Nahrung, Quellen und Bäche löschten ihren Durst, und zum Obdach diente ihnen ein hohler Baum, eine Höhle oder eine schlechte Hütte, und Moos und Baumlaub war ihr Lager, das Fell eines wilden Thieres ihre kümmerliche Kleidung.

Über den Ursprung von Fürth liefern einige aufgefundene Nachrichten folgende Erzählung:

Unter Kaiser Karl dem Großen ist jenseits der Rednitz in der Gegend des Siechhauses ein kleines Häußlein erbauet gewesen, worinn sich Jemand aufgehalten, der bei Austretung der Flüsse Rednitz und Pegnitz den Fuhr- und Wandersleuten den Weg durch das Wasser, bei Tag mit Vorreiten, bei Nacht aber mit Fackeln, gezeigt hat. Aus Dankbarkeit für die glückliche Überführung legten die Reisenden in einen Zollstock eiue Gabe, und sezten hierauf ihre Wanderungen durch die waldigen Gegenden fort. Dieser Zollstock war am Abhang des Gängenberges *), worüber damals die Straße

*) Die ursprüngliche Benennung ist: Gehweg oder Gängerweg, nachher: Gängerberg, weil damals, außer der Fahrstraße, noch ein Weg für die Gänger oder Gehenden über den Berg gebahnt gewesen war. Jezt wird er verstümmelt: Gänsberg genannt. Im funfzehnten Jahrhundert hieß er auch: Badberg.

gieng, aufgerichtet gewesen. Zur Zeit Kaiser Karls des Großen, nämlich vor der Erbauung der St. Martinskapelle, waren in der hiesigen Gegend noch gar keine Wohnungen vorhanden. Außerhalb des heutigen Fürths, auf den Wiesengründen jenseits der Rednitz und Pegnitz gegen den Bremenstall *) zu, hat sich einst dieser Kaiser mit seiner Armee gelagert, und an dem Vereinigungsort der beiden Flüße **) auf den Wiesenmatten sein Nachtlager gehalten. Karl führte stets Heiligthümer mit sich, unter andern auch die Reliquien des heiligen Dyonisius, und St. Martins Chorkappe. Auf die Stelle, wo sein Nachtlager aufgeschlagen war, bauete er eine Kapelle, und widmete sie dem Andenken des heil. Martins.

---

*) Heißt ursprünglich: Bermersthal.

**) Noch lange vor Kaiser Karls des Großen Zeiten standen am Zusammenfluß der Pegnitz und Rednitz, mitten in der größten Wildniß, verschiedene Eisenhämmer und Schmidtstädten, die nach der Meinung einiger Schriftsteller von einer Kolonie der alten Noriker, die mit dem Schmelz- und Hüttenwesen gut umzugehen wußten, angelegt wurden. Diese Völker sollen nämlich bei den grausamen Einfällen der Hunnen ihre Zuflucht in hiesige wilde Gegend genommen, auch zu ihrer Sicherheit die Bergfeste (die heutige Burg zu Nürnberg) erbauet, und sie Norikerburg genannt haben.

Zu dieser St. Martinskapelle wallfahrtete das ganze Land; das Volk häufte sich immer mehr daselbst an, daher erbaute man Hütten und Herbergen, die sich von Jahr zu Jahr vermehrten, und wodurch nach und nach ein Dorf, und endlich ein Flecken entstand.

Fürth lag also vor Alters, nämlich kurz nach Erbauung der St. Martinskapelle, besser hinabwärts auf der Ebene jenseits der Rednitz *), ohnweit jener Kapelle. Durch den häufigen Austritt der Rednitz und Pegnitz aber, wodurch große Verwüstungen angerichtet wurden, und die tief gelegenen Hütten beständigen Schaden erlitten, haben sich die Bewohner derselben auf der Höhe dißeits der Rednitz, nämlich auf dem Gängerberg, angebauet.

Zu Kaiser Karls des Großen Zeiten war noch keine Spur von Fürth vorhanden. Erst gegen das Ende des achten Jahrhunderts, als dieser unsterb-

---

*) Rednitz hieß ursprünglich Radenz. Diese Benennung rührte von dem einstmaligen großen Radenz- oder Rednitzgau her, der sich oberhalb Erlangen hin gegen Streitberg über das ganze Gebirge bis Kulmbach und Baireuth erstreckte.

liche Monarch auf den Wiesengründen der Regnitz *) gegen Bremerstbal zu mit seiner Armee sich gelagert, und am Zusammenfluß der Rednitz und Pegnitz sein Nachtlager genommen hatte, erhielt Fürth seinen Ursprung. Karl führte nebst des heiligen Dionisius Überreste auch die Chorkappe des heil. Martins mit sich. Auf den Plaz, wo er übernachtete, und diese Heiligthümer gelegen hatten, ließ er um das Jahr 798 eine Kapelle erbauen, und stiftete darein die Chorkappe des heil. Martins, dem zu Ehren er sie auch die St. Martinskapelle benannte. Die beschwerliche Übernachtung dieses großen Kaisers an den Ufern der gedachten beiden Flüsse würde wahrscheinlich von seiner Seite nicht geschehen seyn, wenn damals schon zur Aufnahme einer so erhabenen Person eine Hütte oder Herberge in der Nähe vorhanden gewesen wäre.

Kaiser Karl hielt sich um jene Zeit auch in der höchstwichtigen Absicht in hiesiger Gegend auf, um seinen tief durchdachten großen Plan, den er über die Vereinigung der Donau mit dem Rhein durch Schiffbarmachung der Flüsse Altmühl, Rednitz und Main entwarf, auszuführen, und sich durch eine so mächtige Schöpfung bei der Nachwelt noch mehr zu verewigen. Wirklich hatte er auch schon

*) Ist richtiger, da die beiden Flüsse unterhalb ihrer Vereinigung die Regnitz heißen.

mit Ausführung dieses großen Werkes bei Weißenburg *) den Anfang gemacht, wo noch einige Merkmale davon gezeigt werden. Der zu Karls Unzufriedenheit eingetretene und lange angedauerte Regen aber, und der dadurch entstandene ungeheure Morast, der das weitere Arbeiten einzustellen gebot, soll den Kaiser bewogen haben, die Fortsetzung und Vollendung dieses Unternehmens auf günstigere Zeiten zu verschieben.

Zu dieser St. Martinskapelle geschahen häufige Wallfahrten, die sich durch die ihr verwilligten päbstlichen Indulgenzien **) in kurzer Zeit ansehnlich vermehrten; daher sah man sich genöthiget, Hütten und Herbergen in der Gegend aufzuschlagen, um die Pilgrime aufnehmen und bewirthen zu können.

Diese Wohnungen mehrten sich nun von Jahr zu Jahr. Es siedelten sich auch nachher einige Handwerker, als: Maurer, Zimmerleute, Schneider ꝛc. mit an, die den damaligen Bewohnern sehr willkommen und bald nicht mehr entbehrlich waren.

Lange nachher noch war über den Rednitzfluß eine bloße Überfahrt angelegt, die von einem Einsiedler ***) mittelst einer Fähre besorgt, und dafür

*) Nach Pirkheimer.

**) Abläße bei der römisch-katholischen Kirche.

***) Andere Nachrichten sprechen von zwei Eremiten, die sich späterhin dort aufhielten. Einst sollen sie.

von den Wanderern ein Zoll erhoben wurde. Durch diese Überfahrt erhielt das damalige kleine Hütten-Örtchen die Benennung Fahrt oder Fuhrte, und nachher Furth, woraus späterhin der Name Fürth entsprang.

Über den eigentlichen Ursprung der Kapelle zum heil. Grab *) herrscht ziemliche Dunkelheit. Von hier aus wurden vor Alters nach der St. Martinskapelle Wallfahrten gehalten, was noch bis zu Anfang des funfzehnten Jahrhunderts geschah.

Die Überbleibsel jenes Alterthums verwahrten sich noch lange im Andenken durch ein jährlich gehaltenes Schulfest. Alle Jahre nämlich, am heil. Ostertag nach geendigtem Nachmittags-Gottesdienst, versammelte

---

beim Uiberfahren einen deutschen Kaiser, der auf einer Reise nach Mainz durch hiesige Gegend kam, durch Umschlagen des Nachens in den Rednitzfluß geworfen, ihn aber mit eigener Lebensgefahr dem nassen Element glücklich wieder entrissen haben, so daß er nach einigen Stunden seine Reise weiter fortsetzen konnte.

*) Diese Kapelle soll 824 erbauet worden seyn. Sie hat aber, aller Vermuthung nach, ihre Entstehung erst um jene Zeit erhalten, als die Bewohner der ersten Hütten und Herbergen anfiengen, die Gegend jenseits der Rednitz zu verlassen, und sich dißseits derselben auf der Anhöhe anzubauen. Dieß scheint gegen das Ende des neunten- oder erst zu Anfang des zehnten Jahrhunderts geschehen zu seyn.

sich die hiesige Schuljugend, beiderlei Geschlechts, mit den Lehrern auf der Pfarrwiese bei den Ruinen der St. Martinskapelle, und ergötzte sich da mit Ostereyern und anständigen Jugendspielen. Gegen Abend zogen Knaben und Mädchen, erstere Palmruthen *) in den Händen, unter gewöhnlichen Ostergesängen mit ihren Lehrern wieder ab, durchwallten so den ganzen Ort, und begaben sich nach dem Kirchhof, wo um die St. Michaeliskirche und die Kapelle zum heil. Grab, ein feierlicher Umzug gehalten, und des siegreich erstandenen Heilandes sich andächtig erfreuet wurde.

Das neunte Jahrhundert nahm einen herrlichen und sehr fruchtbaren Anfang; der Winter von 801 war außerordentlich gelind, und mehr warm als kühl. Im Januar (802) blüheten alle Bäume und Stauden, und schon in den Monaten July und August nahm man die gewöhnliche Herbstfrucht ab. Obstbau und Getraiderndte fielen in diesem Jahre überall sehr gesegnet aus.

Um das Jahr 907 soll in- oder bei dem damaligen Orte Fürth eine Kaiserliche Pfalz **) gestanden

---

*) Die sogenannten Palmkätzchen, womit sich die Jugend am Palmsonntag, so wie am Osterfest, noch jezt zu unterhalten pflegt.

**) Eine fürstliche Burg, ein Schloß oder Pallast (palatium regium), worinn sich vor Alters die

haben; nur findet man nichts Geschichtliches über die Gegend, wo sie erbauet war; auch sind nirgends mehr Spuren eines ehemaligen Gebäudes dieser Art zu entdecken gewesen, wenigstens sprechen ältere Nachrichten etwas Zuverläßiges nicht davon.

Nach alten Sagen will man den sogenannten Kaiser Karlsberg (was sehr fabelhaft erscheint) als eine Reliquie davon herleiten, oder auch das südlich liegende Wiesenthal jenseits der Rednitz, wo noch vor nicht gar langen Zeiten die Trümmer eines einstmaligen Gebäudes sichtbar waren, auch späterhin noch viele neue Quader- und Grundsteine ausgegraben wurden, als den Ort bezeichnen, wo einst jene Pfalz geprangt habe.

Andere suchen die Stelle, wo sich vor Alters dieser Pallast erhoben haben soll, in dem Königlichen Forst, der an die Fürther Gemeindewaldung grenzt, und ohngefähr eine Stunde, gegen Kadolzburg zu, von Fürth entfernt ist, und wo noch

---

Kaiser und Könige immer nur eine gewisse Zeit lang mit ihren Hofstaat aufhielten, weil damals noch keine ordentlichen Residenzen üblich waren. Eine solche Burg wurde Pfalz oder Pfalzhauß genennet. Uibrigens war damals zu einer solchen Pfalz wenig Pracht erforderlich, da sogar ansehnlichen Meyerhöfen, wenn sie mit Pfählen umgeben und gleichsam damit befestigt waren, nicht selten die Benennung Pfalz beigelegt wurde.

heutiges Tages ein gewisser Raum den Namen Pfalzhaus *) führt.

Da aber Fürth um jene Zeit noch größtentheils in der Ebene, und mehr jenseis, als dißeits der Rednitz lag, so ist auch zu vermuthen, daß diese Pfalz, wenn sie wirklich existirte, nicht weit von den Hütten und Herbergen, woraus damals der Ort bestand, erbauet war, zumal es in jener Zeit Gebrauch gewesen, dergleichen fürstliche Schlösser mehr in der Nähe von bewohnten Gegenden, als weit entfernt davon, anzulegen.

Zur Zeit Kaisers Otto des Großen war der Ort Fürth um das Jahr 950 schon ziemlich mit Hütten und bessern Wohnungen angebauet. Sein Sohn Leutholf, Herzog von Schwaben, aber verheerte einige Jahre nachher nicht nur das im Entstehen begriffene Fürth wiederum total, sondern äscherte auch noch alle umher gelegenen Ortschaften und Weiler mit ein. Um jene Zeit soll (952) die in hiesiger Gegend gestandene Kaiserliche Pfalz theils durch Leutholfen, theils von den damals in Baiern, Franken und Schwaben eingefallenen Hunnen, wieder zerstört worden seyn.

*) Nach der Meinung Anderer soll es eine unter der Erde angelegte Schießstätte gewesen seyn, aus der vor Alters das Wild zur Brunst- oder Brunstzeit erlegt wurde.

Aus dieser Verwüstung hob sich Fürth bald wieder empor; und nachdem es sich einigermassen zu erholen angefangen hatte, wurde das neu erbaute Örtchen als ein Dorf dem Hauße Baiern zuständig.

Im Jahre 1006 war, vermöge einer vorhandenen Urkunde *), die Vogthey über Fürth zuerst dem Grafen von Castell angehörig. Nachher kam sie durch die Vermählung des Markgrafen Theobald von Vohburg mit Lookardin **), Tochter des Grafen Friedrich von Castell, an die Markgrafen von Vohburg, die zugleich Burggrafen von Nürnberg waren.

Nach einer Behauptung des damaligen Hochstifts Bamberg, gehörte um jene Zeit der Ort Fürth und alle darzu gehörigen Güter dem Herzog Heinrich von Baiern, nachherigen Kaiser Heinrich II. eigenthümlich an. Dieser Kaiser Heinrich II., der Heilige genannt, welcher ein Sohn Hezilons aus Baiern war, und die heil. Kunigunda, eine Tochter des Pfalzgrafen Siegfrieds am Rhein, zur Gemahlin hatte, trat Fürth mit der hohen und niedern Gerichts-

*) Dieser Urkunde wird in Pregitzers Regenten und Ehrenspiegel gedacht.

**) Auch Luitgarde, die nach Andern nicht die Tochter, sondern die Enkelin des Grafen Friedrich von Castell gewesen seyn soll.

barkeit, oder, wie es in dem angeblichen Diplom heißt, mit allen zugehörigen Dörfern, Weilern, Knechten, Mägden, Wiesen, gebauten und ungebauten Feldern, Wegen, Bahnen, Waiden, Jagden, Fischwassern, Mahl- und Mühlwerken, beweglichen und unbeweglichen Gütern, an das Hochstift Bamberg im Jahre 1007 ab.

Der Schenkungsbrief wurde zu Frankfurt am Mayn ausgefertigt, und war mit folgenden harten Worten geschlossen:

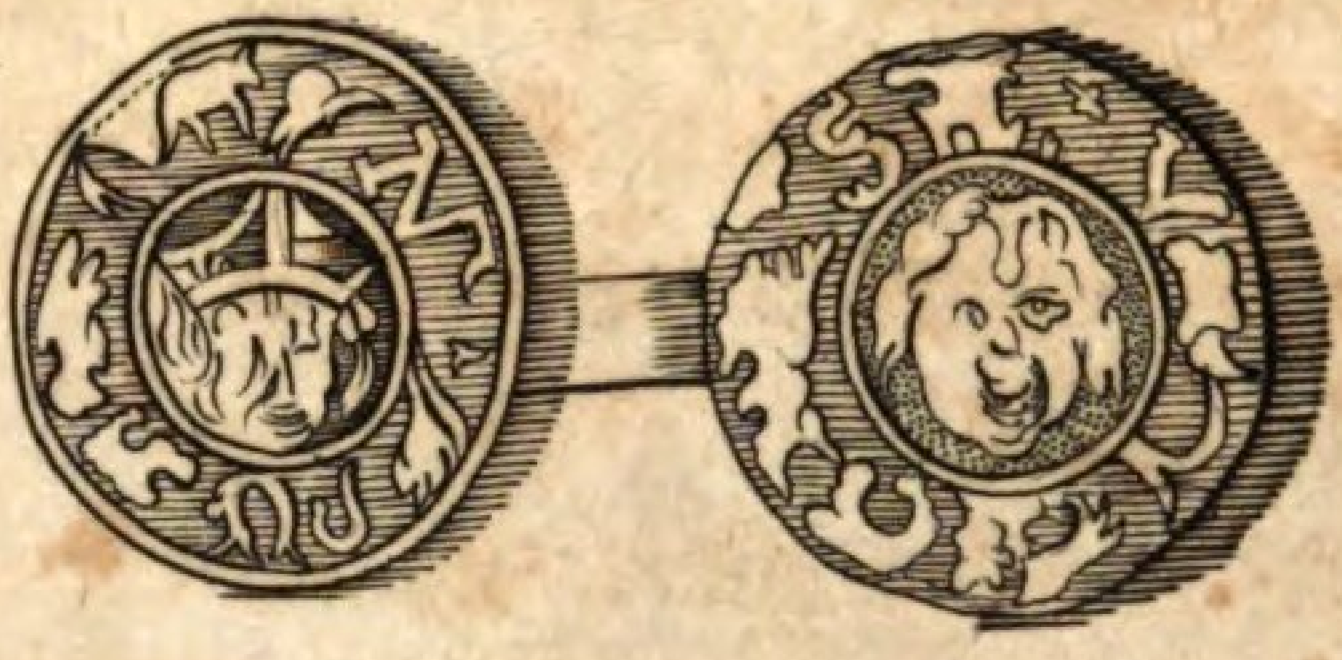
„Wer da, welches nicht zu hoffen, oder
„Gott verhüten wolle, diese Mildigkeit
„unserer Schenkung zu schwächen, oder
„zu Grund zu richten gewillet, soll sol-
„ches an dem Tag des Jüngsten Gerichts,
„vor den Augen des allsehenden Gottes
„mit unauslöschlicher Höllen-Pein in alle
„ewige Ewigkeit büssen müssen.

Mit dem Tode dieses Kaisers und frommen Stifters, der (1024) ohne Erben erfolgte, endete auch das sächsische Kaiserhaus. Er stiftete das Bisthum Bamberg, und nannte es stets seine Lieblingsschöpfung. Diese dem Hochstift Bamberg gemachte Schenkung wurde von Heinrichs Nachfolgern geehrt und bestätigt.

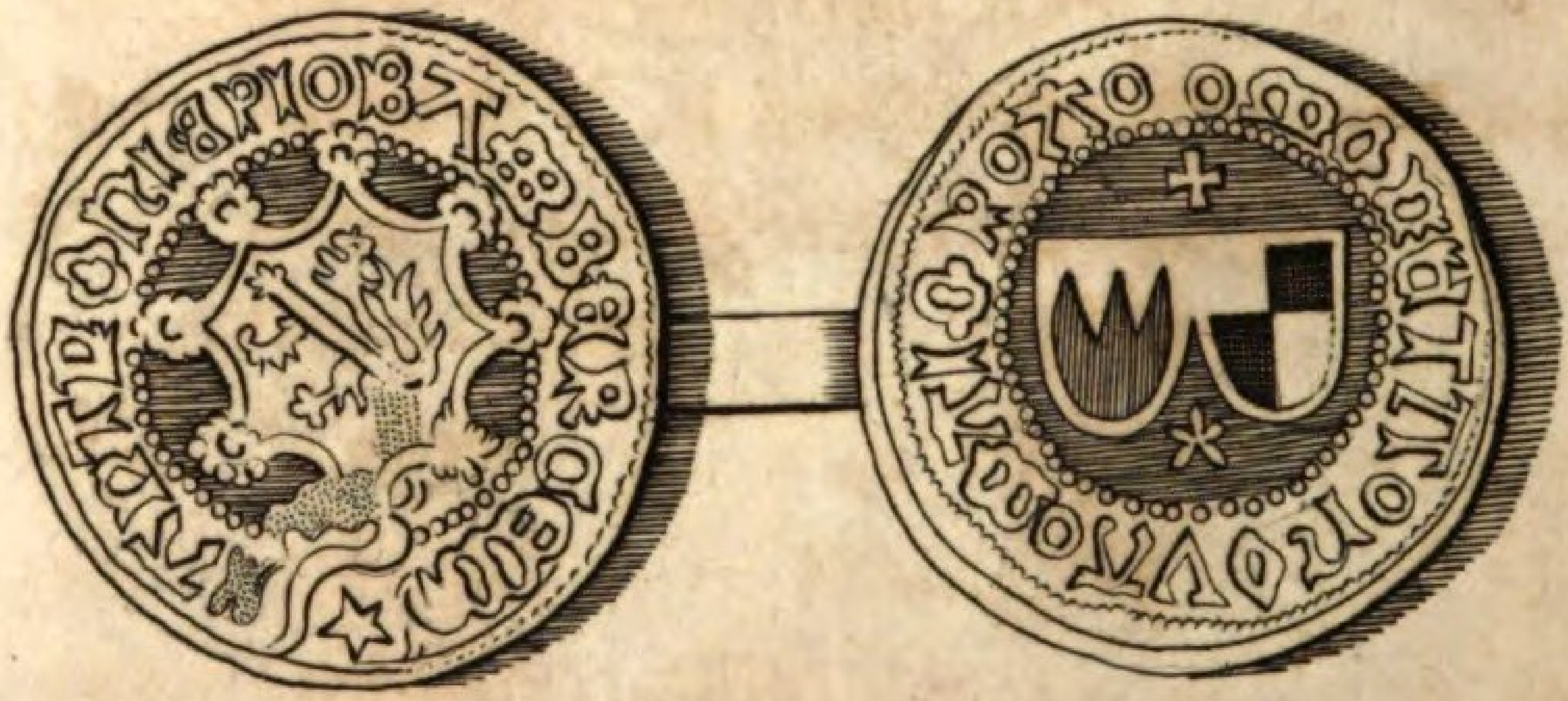
Kaiser Heinrich III., Sohn Konrads II., aus dem Hause der salischen Franken, hat um das Jahr 1040 dem Orte Fürth das seit Kurzem behauptete

Abdrükke
von
Silber=Münzen,
welche in Fürth ausgeprägt wurden.

Aus dem Dreizehnten Jahrhundert.



Aus dem Vierzehnten Jahrhundert.



Aus dem Anfang des Siebzehnten Jahrhunderts.

Dreykorn sc.

Recht, einen Jahrmarkt halten zu dürfen, wieder entzogen, und ihn anderwärts hin verlegt.

Kaiser Heinrich IV., den sein Vater Heinrich III. schon drei Jahre vor seinem Tode zum Nachfolger erwählen ließ, und der hierauf im fünften Jahre seines Alters (1056) unter der Vormundschaft seiner Mutter Agnes, Kaiser der Deutschen wurde, in seinem funfzehnten Jahre aber, nachdem er auf dem Reichstag zu Goslar für vogtbar erklärt worden war, die Regierungsgeschäfte selbst übernommen hatte, beschenkte gegen das Jahr 1066 Fürth von neuem mit der Marktgerechtigkeit, und ertheilte dem Ort zugleich das Recht, Münzen *) zu prägen, und eine Zollstatt **) anzulegen.

Heinrich V., der als aufrührerischer und pflichtvergeßner Sohn gegen seinen Vater Heinrich IV. sich empörte, nach Krone und Zepter trachtete, und ihn von einem Ort zum andern verfolgte, hielt sich

*) Die Geschichte gedenkt nur drei verschiedener Silbermünzen, die in den dreizehnten, funfzehnten und siebzehnten Jahrhunderten in Fürth geprägt worden seyn sollen. Getreue Abdrücke davon liefert das beigefügte Kunstblatt.

**) Noch zu Ende des siebzehnten Säkulums wurde bei der untern Brücke, wo ein Domprobsteilicher Zollstock errichtet war, dieser Zoll erhoben. Andere Nachrichten aber sagen, daß es nur ein bloßes Brückengeld gewesen sey.

als Prinz um das Jahr 1105 in Fürth auf, und machte von da aus (wie eine Nachricht meldet), zur Belagerung der Stadt Nürnberg, die den Kaiser, seinen Vater, in ihren Mauern beschützte, ihre geschworne Treue und Ergebenheit nicht verletzen, und daher dem Sohne die Thore nicht öffnen wollte, die fürchterlichsten Anstalten. Er drohete allen Getreuen seines Vaters, so auch den Nürnbergern (denn nur die festen Städte Kölln und Nürnberg blieben ihm treu und ergeben), schröckliche Rache, und belagerte die Stadt zwei Monate lang ohne Erfolg, denn sie leistete tapfern Widerstand. Als er aber mit einem weit größern Heer zum zweitenmal vor Nürnberg (1105) erschien, ließ er die Stadt an dreizehn Orten zugleich stürmen. Sie wurde endlich durch Verrätherei erobert und geplündert. Heinrich nahm seinen tief gekränkten und selbst von den Päbsten hart gemißhandelten Vater gefangen, und sah ihn bald darauf in seinen Händen elend hinsterben. Ein großer Theil der Einwohner wurde niedergemacht, und die Stadt in Asche gelegt. Die Burg oder Bergfeste aber ward von dem tapfern Befehlshaber Graf Gottfried von Razaza glücklich vertheidigt und gerettet. Erst nachdem die großen Unruhen vorüber waren, gelangte Heinrich V. zur Kaiserwürde. Er wurde im Jahr 1111. (13. April) durch Pabst Paschal II. zu Rom als Kaiser gekrönt. Mit seinem Tode,

der am 25. May 1125 zu Utrecht erfolgte, erlosch auch der Fränkische Kaiserstamm.

Während nun Nürnberg in einer fast drei und dreisigjährigen Verwüstung *) zubrachte, wurde Fürth mit neuen Kaiserlichen Freiheiten versehen; dadurch blühete es unter dem Schutze des Hochstifts Bamberg immer mehr auf, und war schon zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts ziemlich heran gewachsen.

Unter andern damaligen Vorzügen, die Fürth genoß, war es auch schon im Jahre 1245 als Kampfplatz im Burggrafthum Nürnberg berühmt; denn so oft bei dem damals üblich gewesenen Faust- und Kolben-Recht durch das Kaiserliche Landgericht des Burggrafthums Nürnberg ein Kampfgericht **)

---

*) Nach den Erzählungen einiger Chronisten soll damals die Stadt Nürnberg ganz zerstört worden, und drei und dreisig bis vierzig Jahre lang im Schutt liegen geblieben seyn. Dieß scheint aber deswegen nicht glaubhaft, weil sie Lothar II. zwei und zwanzig Jahre nachher (1127) schon wieder belagern konnte.

**) Kampfgericht, ein alter teutscher Gebrauch, die Streitigkeiten und Rechtshändel mit Waffen auszumachen, und dadurch die Unschuld zu beweisen. Die Kämpfenden mußten besondere Eide schwören, vorgeschriebene Kleider anlegen, und sich unter gewissen Feierlichkeiten, mit ihren Beiständen in die

angesezt wurde, mußten die streitenden Partheien nach Fürth betagt, gefordert und der Kampfplaz daselbst angewiesen werden. Die Kampfgerichtsordnung bestimmt dieses im 35. Artikel wörtlich dahin:

„Darnach auf das nächstfolgende Land-„Gericht, nach Ausgang der gemeldten „sechs Wochen und drey Tag, soll durch „den Lands-Richter von Gerichtswegen, „beyden Theilen vor Gericht zu kommen „verkund werden, nemlichen gen Fürthe.

Die Kleidung der auf den Kampfplaz nach Fürth betagten Kämpfer war in der gedachten Ordnung im 11. Artikel besonders vorgeschrieben, wo es heißt:

„Er soll bekleidet seyn mit einem groben „wüllinen Gewand, nemlich Rock, Hut und „Hosen aneinander, alles mit Riemen „genäht, und ein Creutz von Leder darauf „genäht, ohne alle Leinwad; und soll „haben in seiner Hand ein Schild ohn „Eisen, sondern allein von Holtz, Adern „und Leim gemacht, mit einem weissen „leinenen Tuch überzogen, und darinn „ein rothes leinenes Creutz genäht seyn, „und in der andern Hand soll er haben ein „höltzern Kolben, gedörrt oder gebrannt.

Schranken begeben. Der Sieg gab den Ausschlag, und wurde, gleich der Feuer- und Wasserprobe, für ein Urtheil der Gottheit gehalten.

Der Beklagte war gehalten, auf die ihm zugegangene Citation sich zum Kampf einzufinden. Erschien er nicht, so wurde in drei auf einander folgenden Gerichtstagen sein Ungehorsam öffentlich ausgerufen, und gegen ihn mit der Kampf-Acht verfahren. Die Acht-Erklärung geschah unter freiem Himmel auf eine feierlich-ergreifende Weise. Richter und Schöppen erhoben sich von ihren Sitzen, entblößten ihre Häupter, und bildeten einen Kreiß, in den der Landrichter und Landschreiber eintraten. Lezterer verlas das Urtheil nach der in der Kampfgerichts-Ordnung enthaltenen Formel, und ersterer sprach es mit lauter Stimme wörtlich also nach:

„Ich nimm N. N. und sein Recht aigen
„und Lehen, und setze das aigen in des
„Reichs Cammer, und das Lehen dem
„Lehen-Herrn, von deme oder deme sie zu
„Lehen rühren. Ich verkündige auch sein
„Weib zu einer Wittwen, seine Kinder zu
„Waysen, und theile seinen Leib frey de-
„nen Vögeln in den Lüften, den Thieren
„in Feldern, denen Fischen in den Was-
„sern, und setze Ihn von allen Rechten in
„das Unrecht und nimm Ihn aus dem
„Fried, und setze ihn in den Unfried
„allermännlich, daß niemand an ihme ge-
„frevelt hat, der ihn angreiffet von Klag
„wegen ꝛc. ꝛc.

Während dieser Handlung wendete der Landrichter sein Angesicht in die Gegend hin, wo der Verurtheilte seine Wohnung hatte.

Daß Fürth nebenbei noch die ehrenvolle Pflicht auf sich hatte, bei Kampfgerichten die Schranken zu schlagen, beweißt der 13. Artikel der Kampfgerichts-Ordnung in folgenden Worten:

„Das Kampf-Gericht, so die Kämpfer sich „zu beyden Seiten in den Kampf begeben, „dasselbige Kampf-Gericht soll zu Fürthe „bey Nürnberg gesetzt, und durch die „Kämpfer da geendet worden. So ist die „Herrschafft des Burggrafftthums zu Nürn-„berg gefreyet, und vor Alters alßo her-„kommen, daß das Amt zu Fürthe die „Schranken um den Creiß, so man ihnen „anzeigt, da man kämpfen soll, umschran-„cken, zu rechter Zeit, zu rechter Noth-„durfft, doch minderst anderst als zu Für-„the. Deßgleichen hat die Herrschafft ein „Meil Wegs gnug um Fürthe durch die „ihren lassen aufbreiten, daß ein jegliches „Hauß um den Circkel der Meilwegs mit „ihren Harnisch und mit ihren Wehren „auf den gemeldten Tag zu früher Tags-„Zeit gen Fürthe kommen; welcher aber „für Alter, oder aus gnugsamen Ursachen, „als Wittben, oder andern, nicht kommen

„möchten, die sollen ihr jedes ein taug=
„lichen Mann an seine Statt zu früher
„Tags=Zeit gen Fürthe kommen, und den
„Schirm der Herrschafft getreulich helffen
„handhaben und schützen, nach Eines jeden
„Besten und Vermögen auf ihren selbst=
„eignen Kosten, und welche oder welcher
„auf den obgesetzten Tag nicht kommen
„oder schicken, und ohn redlich Ursach aus=
„bleiben, den hat Herrschafft des Burg=
„grafftthums Nürnberg darum zu straffen,
„um 10. ℔ Heller alter Währung, und
„solche Straff soll man dem Volck ver=
„künden, so man dir fordert das Kampf=
„Gericht helffen zu beschirmen.

Die berühmte Gegend, wo einst das Kampfge=richt *) gehalten, und die Schranken um den Kreiß auf Kosten des Amtes Fürth geschlagen wurden, war die bei Doos und Muggenhof gegen Fürth her.

---

*) Bei den Kampfgerichten präsidirten die Burggrafen persönlich. Zur Handhabung derselben, und damit nicht ein Kämpfer dem andern sogleich mit dem Kolben auf den Kopf schlagen, oder ihn im Kampfe selbst auf eine bübische Weise entleiben konnte, saßen eigens aufgestellte Kampfrichter und Schöppen bey. Der oberste Kampfrichter gebot vor Eröffnung des Gerichts bei Strafe des Handabhauens Frieden und Stille.

Noch im sechzehnten Jahrhundert haben sich daselbst viele streitende Partheien eingefunden, und im Kampfe ihre unversöhnliche Seele ausgehaucht.

Westlich über Fürth hinaus, jenseits des Rednitzflusses, auf der Anhöhe hinter dem Siechhauß, befand sich schon im zwölften Jahrhundert das Hochgericht. Diese Anhöhe nannte man auch noch in den neuern Zeiten den Galgenberg. Auch stand um jene Zeit auf dem südlichen Theil hinter dem Gängerberg, auf der Höhe der sogenannten Schindergasse, und zwar in der Nähe des heutigen Zimmerplatzes, der — Pranger.

Von der Erbauung der St. Michaeliskirche, die, wie schon erwähnt, ihren Ursprung zu Anfang des dreizehnten Säkulums erhalten haben soll, waren die Kapellen zu St. Martin und zum heil. Grab, die einzigen Bethäußer für die damaligen Bewohner. Fürth war schon seit dem zehnten Jahrhundert als ein Dorf nach Poppenreuth eingepfarrt; dieß beweißt den sehr alten Ursprung der dasigen Pfarrkirche zu St. Peter und Paul. Auch die St. Sebaldskirche zu Nürnberg ist vom eilften Jahrhundert an bis zum Jahre 1386 ein Filial von Poppenreuth gewesen.

Friedrich III. Burggraf zu Nürnberg, ein Sohn Burggraf Konrads II. und Clementine, einer Gräfin von Habsburg, erhielt schon im Jahr 1246 durch seine glückliche Vermählung mit

Prinzessin Elisabeth *), ältesten Tochter des lezten Herzogs Otto I. von Meran, die Vogtei über Fürth, und behielt sie bis gegen das Jahr 1277. Ein unglückliches Verhängniß führte den schnellen Verlust seiner beiden Söhne erster Ehe, Johannes und Sigmund, herbei, und verbitterte ihm die übrigen Lebenstage. Als nämlich im Jahr 1295 **) diese jungen Prinzen im Begriff waren, nach ihrer Gewohnheit zur Jagd auszureiten, wurde von einem ihrer Jagdhunde, den ein vorausgegangener unvorsichtiger Koppel-Bedienter los ließ, das vierjährige Kind eines Sichelschmidts vor Nürnberg angefallen und erwürgt. Die herbeigeeilten unschuldigen Prinzen empfanden über diesen Unglücksfall den tiefsten Schmerz, demohngeachtet wurden sie von den zusammengerotteten, und von blinder Wuth erhizten Sensen- und Sichelschmidten, vor dem Tho-

*) Elisabeth war die Enkelin Kaiser Konrads IV., der ihr besonders gewogen war, und sie auch stets seine liebste Enkelin nannte.

**) Einige andere Nachrichten, die das Jahr 1300 angeben, scheinen unrichtig zu seyn, da Burggraf Friedrich III. schon am 14. August 1297 verstarb, folglich den unglückliche Tod seiner beiden Söhne gar nicht erlebt hätte, was aber doch nach einigen Nürnbergischen Chroniken wirklich geschah.

re *) bei St. Jakob abscheulich ermordet. Johannes, der zuerst ihr Opfer ward, endigte unter Hammer- und Beilenstreichen, und unter Messer- und Lanzenstichen auf eine grausame Weise sein Leben. Sigmund suchte sich zwar zu retten, gerieth aber mit seinem Pferd in die nahe Roßschwämme und das tiefe Gemöös **), worinn er durch seine Verfolger auf gleiche Art seinen Geist aufgeben mußte. Die Leichname wurden in der St. Jakobskirche beigesetzt, und dann unter dem Altar in eine Gruft gesenkt. Die Sensen- und Sichelschmidte, deren Fabrikate damals einen bedeutenden Handelsartikel zu Nürnberg ausmachten, nahmen nach vollbrachter Mordthat die Flucht, und entgiengen dadurch der gerechten Strafe. Sie fanden zu Dinkelsbühl und Donauwörth Schutz und Sicherheit.

---

*) Bekanntlich war damals auf dieser Seite das Ende der Stadt am weißen Thurm, und die St. Jakobskirche lag in der Vorstadt, wo die Sensen- und Sichelschmidte sämtlich ihre Wohnungen hatten. Erst um das Jahr 1350 wurde der Anfang zu einer neuen Erweiterung der Stadt gemacht, und solche 1427 vollendet, wodurch sie den gegenwärtigen Umfang erhielt.

**) Zu jener Zeit war (nach einer Nürnberger Chronik) in der Gegend von St. Jakob ein tiefer, zum Theil mit Moos überzogener, Sumpf, der den Pferden zur Schwemme diente.

Die Gegend, wo diese Mordthat vollbracht wurde, hat man nachher *), zur Erinnerung an eine so unerhörte Grausamkeit, die kleine Türkei geheißen, welche Benennung sich auch Jahrhunderte lang erhalten hat.

Das Jahr 1259 brachte einen sehr gelinden und trocknen Winter mit. Der Monat December war ziemlich warm, und hatte meistens Frühlingstage. Im Januar standen die Bäume in voller Blüthenpracht, sie gieng aber durch eingetretenen Frost in einer Nacht verloren.

Ohngefähr um das Jahr 1280 gehörte dem Burggrafen Conrad III. zu Nürnberg, der Alte genannt, die Vogtei über Fürth an. Er trat sie aber im Jahre 1303, als eine fromme Schenkung nach seinem erfolgenden Tode, an das Hochstift Bamberg auf ewige Zeiten ab **). Der Schenkungsbrief in einer beglaubigten Kopie aus dem funfzehnten Säkulum enthält unter andern die Worte:

„Und verehren wir Conrad der Alte, „Burggrav von Nürnberg, und unser „liebe Haußfrau Agnes, in diesen ge„genwärtigen Brief, und geben mit gu-

*) Wie von Schütz sagt.

**) Nach Groß und Sinold waren es nur einige Güter in und bei Fürth, die Conrad III. dem Hochstift Bamberg verehrte.

„ten Willen, und opfern den lieben H.
„Kaysern Heinrich, und der heiligen
„Frauen Cunigund zu Babenberg *)

*) Bamberg — vor Alters eine Grafschaft, die den mächtigen Grafen von Babenberg angehörte. Der lezte Sprößling dieses Stammes war Graf Adalbert von Babenberg; er wurde zu Anfang des zehnten Jahrhunderts (905) enthauptet. Adalbert bereitete sich durch eigene Schuld ein so trauriges Schicksal; denn als ein mächtiger Graf mißbrauchte er aus Ehrgeiz seine Gewalt, und verband mit manchen Grausamkeiten seine heldenmüthigen Thaten. Unter andern unbilligen Handlungen bekriegte er auch Rudolfen, den Bischoff zu Würzburg (903), vertrieb ihn von seiner Stiftskirche, und verheerte schrecklich dessen Lande, als er die traurige Kunde vernommen, daß man seinen Bruder Adelhard gefangen, und auf Befehl Eberhards, des Bischoffs Bruder, heimlich enthauptet hatte. Den Söhnen Eberhards und ihrer Mutter, entriß er hierauf die Lehen- und eigenthümlichen Güter, tödtete Konraden, den zweiten Bruder des Bischoffs, plünderte (905) drei Tage lang dessen Lande, und zog sich hierauf mit dieser reichen Beute nach seinem Schlosse Babenberg zurück, wo ihn Kaiser Ludwig, das Kind, lange vergebens belagerte, und ihn endlich in die Reichsacht erklärte. Nur durch List vermochte ihn Hatto I., Bischoff von Mainz, aus seinem festen Schlosse Babenberg zu locken, und ihn in die Hände Ludwigs zu liefern, der ihm alsbald im Lager vor Tarissa öffentlich mit einem Beil den

„auf ihr beede Altär, nach unser beeder
„Tod die Mannschaft und Vogthey, die
„wir haben zu Fürth in demselben Hof-
„marck mit so zugethanen Geld, als her-
„nach geschrieben ist, diß haben wir auch
„gethan mit unsers lieben H. Bischoffs
„Leupold, der vorgesprochenen Mann-
„schafft Lehn-Herr ist, der sie geeignet
„hat Herrn Johann, Domm-Probst zu
„Babenberg, und auch denselben Capitel
„Chorherrn gemeiniglich also bescheidlich,
„daß das vorgenannt Capitel und Chor-
„herrn mit samt den Vicaren unserer
„Seelen ewiglichen dafür gedenken sollen
„ꝛc. So haben wir auch gemacht und ge-
„schafft, wer Domm-Probst ist, daß der
„ein Amtmann setzen soll über diß Guth
„(Fürth), der sein Pfleger sey ꝛc.

In dem Original-Schenkungsbrief heißt es nach der Mund- und Schreibart jenes Zeitalters:

Kopf abschlagen ließ. Der Leichnam des unglücklichen Adalberts wurde in dem ehemaligen Benediktiner-Kloster zu Tarissa, das er selbst gestiftet, begraben. Seine gesammten Güter fielen dem Reich heim. Adalberts Ur-Ahnen werden in der Geschichte als Nordgauische Markgrafen angeführt.

„ꝛc. Vnd dar vm̄ verehre Wir Chvnrat
„der alt Burcgraue von Nüroberch — vn̄
„vnser liebw Hausfrave — Frave Agnes
„an disem gegenwertigen Brif — vnd
„geben mit gvten Willen vnd opfern dem
„lieben herren keyser Heinriche — vn̄ der
„heiligen fraven sant Kvnegvnde ẕe Ba-
„benberch avf ir beder altare — Nach
„vnser beder töde die manschaft vnd die
„Fogteie die wir heteten zu Fürte in der
„selben Hofmark — mit so getanne gelte
„als hernach geschriben ist. Diẕ hab wir
„avh getan mit vnsers lieben herren hant
„— Pisschof Levpoldes — der der vorge-
„sprochen manschaft lehen herre ist vn̄ der
„sie geeignet hat herren Johann Tümbro-
„best ẕe Babenberch vnd avch dem selben
„Capitel vn̄ körherren gemeinicliche —
„Also bescheidenlich — daẕ daẕ vorgnant
„Capitel vn̄ die körherrē mit sampt den
„vicarien — vnser sel ewiclichen da von
„gedenken svln ꝛc. So haben wir avch
„gemachet vn̄ geschaft, so wer Tümbrobest
„ist, daẕ der einē Amman setzen sol vber diẕ
„gvt der sein pfleger sei — ꝛc. diser Brif
„wart gegeben — do vergangē waren von
„Cristes gebvert tavsent jar drevt hvn-
„dert jar in den Dritten An vnser fraven
„tag ẕe Liechtmesse.

Conrad starb eilf Jahre darauf (1314), und seine Gemahlin Agnes im Jahre 1319. Beide liegen in dem Chorstift zu Spalt begraben.

Um das Jahr 1307 bestand Fürth schon aus neun Bauerhöfen, und einigen einzelnen Gebäuden. Zu leztern gehörten weder Felder, noch Wiesen; sie waren bloße Miethswohnungen für Handwerker.

Im Jahre 1315 wurde das Land, folglich auch Fürth, von einer großen Getraidtheuerung heimgesucht. Sie dauerte bis 1322, weil sechs Jahre hindurch Mißwachs eintrat.

Eine große Sterblichkeit herrschte im Jahre 1359 zu Fürth und in der Nachbarschaft. Sie hielt achtzehn Wochen an, und der Ort starb fast ganz aus.

1364 kam der Siz einer Wildmeisterei nach Fürth; zugleich wurde eine neue Zollstätte hier angelegt, oder vielmehr der schon bestandenen eine verbesserte Einrichtung gegeben.

Kaiser Karl IV., der Schuzherr über Fürth war, kam im Jahr 1376 auf einer Reise aus Frankreich hier durch, wo er nach damaliger Sitte bewillkommt wurde. Er begab sich mit seinem Gefolge nach Nürnberg, wo er zwischen Burggrafen Friedrich V und der Stadt eine Streitsache beilegte.

Im Jahre 1377 starben hier und zu Nürnberg viele Menschen an einer pestartigen Krankheit. In Fürth wurden 29, zu Nürnberg aber 110 Leichen an einem Tage beerdiget.

Der Sitz des Kaiserlichen Landgerichts *) des Burggrafthums Nürnberg ist (1384) nach Fürth verlegt, und noch im nämlichen Jahre dreimal Gericht hier gehalten worden. Drei Paar Kämpfer haben sich in diesem Jahr auf Kolben herausgefordert. Unter diesen waren: Hainz Uhlfelder von Fürth, und Dietrich Zwingenberg aus Geilendorf. Beiden Kämpfern wurde durch Urtheil des Kampfgerichts der Dienstag vor St. Margarethentag (1384) als Kampftag angesetzt.

Die Burg Alten-Berg **) ohnweit der alten Veste bei Fürth, ist im Jahre 1388 von Burg-

*) Eines der ältesten und angesehensten Gerichte in Deutschland, mit dem zugleich das Kampf- und Kolbengericht verbunden war.

**) Alten-Berg (Altenburg) war im dreizehnten Jahrhundert ein Eigenthum des Schultheisen Heinrich von Berg zu Nürnberg. Burggraf Friedrich III., der 1297 verstarb, und im Kloster Heilsbronn hinter dem Altar begraben liegt, erkaufte ihn (1292) um 1422 Pfund Heller. Am Fuß des Alten-Bergs befand sich schon (1092) eine Kapelle, die der heil. Maria geweihet war. Die Nürnberger machten dahin starke Wallfahrten, und viele Nürnbergische Jungfrauen nahmen unter einer Priorin, die auch eine Nürnbergerin war, in dieser Kapelle den Schleier. Viele Jahre lang lebte daselbst ein frommer Eremit. (Nürnberg. Chronik aus der Mitte des sechzehnten Säkulums).

grafen *) Friedrich V. und den Nürnbergern, seinen nachherigen Verbündeten, welche mit tausend Reisigen, vielem Fußvolk und Büchsen auszogen, erobert, und nach zehn Tagen verbrannt und zerstört worden.

Im Jahre 1394 wurde das Kaiserliche Landgericht zwölfmal in Fürth gehalten, und den dabei sich eingefundenen Kämpfern bestimmte Tage zum Kampf vorgeschrieben.

Johannes Huß, der sich im Jahr 1414 auf seiner Reise nach Costnitz zu dem denkwürdigen Concilium, das über ihn einen so grausamen Tod aussprach, zu Nürnberg befand, soll sich eines Tages (so sagt eine unzuverläßige Nachricht) auch nach Fürth begeben, und in der Kapelle zum heil. Grab ein stilles Gebet verrichtet haben.

---

*) Die Burggrafen residirten (wie Limnaeus meldet) niemals in der Stadt selbst, denn es befanden sich vor Alters zwei fürstliche Burgen zu Nürnberg, nämlich die stattliche Kaisers- oder Reichsburg, die sich noch jetzt als ein ehrwürdiges Denkmal des grauen Alterthums auf dem Berge stolz erhebt, und die Burggräfliche Burg (Burg ob Nürnberg genannt), welche einst vor der Stadt in der Gegend der St. Jakobskirche stand, auf Befehl des Herzogs Ludwig von Baiern aber von seinem Pfleger Christoph von Leiningen zu Lauf bei einem Uiberfall in der Simonis-Judä-Nacht (1420) von Grund aus abgebrannt wurde.

1420 ist Ritter Arnold von Seckendorf, Hofmeister des Markgrafen Friedrichs zu Brandenburg, als erster Kaiserlicher Advokat *) unter der Aufsicht des Hochstifts Bamberg, über Fürth gesetzt worden; er verblieb in dieser Eigenschaft bis zum Jahr 1430.

Die Hußiten fielen im Jahre 1430, wie eine Nachricht meldet, auch in Fürth feindlich ein. Der Ort wurde durch erzwungene Brandschatzung, die in großen Summen bestand, außerordentlich heimgesucht **)

---

*) Ein solcher Advokat war immer nur temporär aufgestellt, daher er auch Advocatus temporarius genennt wurde. Zu seinen vorzüglichen Pflichten gehörte die Beschütz- und Beschirmung der Fürther Unterthanen und ihrer Güter; besonders hatte er sie gegen neue Lasten und Abgaben in Schutz zu nehmen. Im Jahre 1259 schon hatte Fürth in fast gleicher Eigenschaft den von Wendelstein und von Holzschuher zu Beschützern, und 1385 einen gewissen Ulmann Stromayer, Bürger aus Nürnberg.

**) Nach neuern Geschichtschreibern hatte sich in jenem unglücklichen Kriege das Heer der Hußiten (1430) bis auf drei Meilen der Stadt Nürnberg genähert, und das weitere Vordringen mußte durch eine Loskaufungssumme von zwölf tausend Gulden abgehalten werden. Hiernach konnten die Hußiten um jene Zeit in Fürth nicht eingefallen seyn und gebrandschatzt haben. Wahrscheinlich mußte Fürth zu jener Loskaufungssumme nur einen verhältnißmäßigen Beitrag liefern.

Im Jahre 1431 ertheilte Friedrich VI. *), Markgraf zu Brandenburg, dem Orte Fürth den ersten Schutz- und Schirmbrief.

Der seit 1384 in Fürth gewesene Sitz des Kaiserlichen Landgerichts des Burggrafthums Nürnberg wurde im Jahre 1432 wieder aufgehoben, und anderwärts hin verlegt.

In Fürth, Nürnberg, und vielen andern benachbarten Orten wüthete (1435) die Pest auf eine schreckliche Weise. Fürth starb fast ganz aus, und in Nürnberg begrub man innerhalb sechs Monaten gegen neuntausend Einwohner.

1440 ist Ritter Wilhelm von Rechberg zu Hohen-Rechberg als kaiserlicher Advokat über Fürth gesetzt worden.

In dem Jahre 1441 wurden der Vogt zu Kadolzburg Albrecht von Egloffstein zu Reicheneck, und 1442 Ritter Gerlach von Eberstein, zu kaiserlichen Advokaten über Fürth ernannt.

Markgraf Albrecht, mit dem Zunamen Achilles, hat sich im Jahre 1450 am St. Martinstag mit einem starken Heerhaufen vor Fürth schlagfertig aufgestellt, um die Nürnberger auf ihren Zug nach Langenzenn, wo sie Grausamkeiten ausüben, und den Ort verbrennen wollten, kräftig zu empfangen. Die Nürnberger, die unter andern auch

*) Nachher Friedrich I. Kurfürst zu Brandenburg.

den durch den Sächsischen Prinzenraub bekannt gewordenen Kunz von Kaufungen zum Hauptmann hatten, wurden auch nahe an Fürth geschlagen und in die Flucht getrieben. Sie verloren hundert Mann an Todten, fünf Feldstücke, und vierzig Wagen.

Als kaiserliche Advokaten über Fürth wurden aufgestellt im Jahr 1452 Lorenz Erlacher, Pfleger zu Wernfels, und 1457 Ritter Heinrich von Auffeß, Pfleger zu Kadolzburg. Jeder blieb nur drei Jahre lang auf seinem Posten, und erhielt jährlich drei und zwanzig Simmra Haber.

Eben dieser Markgraf Albrecht verlangte im Jahre 1470 die unentgeldliche Stellung einer Anzahl Fuhren zu Getraid-Transporten von der hiesigen Gemeinde. Da diese aber keine Verbindlichkeit zu Frohndiensten hatte, so schrieb der Markgraf an den Domprobsten zu Bamberg, und ersuchte ihn noch besonders darum in folgenden Ausdrücken:

„Begern wir an Euch gar guetlich bittendt, „ihr wöllendt vns auff Ansuchen vnsers Amptmanns zur Cadeltzburg, Rate und liben getrewen Albrechten Stiebers durch Ewer Amptleut zue Fürd wegen leihen, die sollich gethraydt „nach bescheide desselben vnsers Amptmanns „fuehren, daran ertzeigt Ihr uns ain annemes „gefallen, mit gnaden gein Euch zu beschulden.“

„Dat: Bayersdorff am freytag nach den „heiligen Ostertag Ao. Dni. 1470.

Im Jahre 1473 stellte sich der Frühling mit dem Februar ein. Der Sommer war außerordentlich trocken und heiß, und es trat eine solche Dürre ein, daß sich in den nahen Gegenden (so sagt ein altes Manuscript) die Wälder von selbst entzündeten, und Meilen lange Strecken abbrannten. Die Eier konnte man auf dem Felde im Sande braten. Von Ostern bis Michaelis hat es nur ein einziges mal geregnet. Alle Feld- und Gartenfrüchte giengen zu Grunde, die Brunnen gaben kein Wasser mehr, und die Flüsse trockneten aus. Da lange nicht gemahlen werden konnte, stieg die Noth aufs Höchste, und es erfolgte bald darauf eine große Theuerung.

Markgraf Albrecht Achill ließ im Jahre 1475 dem Ort Fürth den zweiten Schutz- und Schirmbrief ausfertigen.

1476 den 3. Dec. haben acht Kardinäle jedem Fürther Einwohner, welcher an Festtagen, besonders zu Weihnachten, Pfingsten, Michaelis und Martini, die St. Michaeliskirche fleißig besuchen würde, für jeden Tag hundert Ablässe verliehen.

Die noch jetzt üblichen Frühpredigten rühren von der Frühmesse her, welche (1487) bei der hiesigen St. Michaeliskirche von einigen Einwohnern zu Fürth gestiftet wurde. Der erste Frühmesser (Frühmeßpriester) hieß Hanns Kebitz.

Den dritten Schutz- und Schirmbrief erhielt Fürth von den hochfürstlichen Gebrüdern, Mark-

K. B. Hof- u. Staats-
Bibliothek
MÜNCHEN.

grafen Friedrich und Sigmund im Jahre 1490.

In demselben Jahr wurde der hiesige Einwohner Hannß Rüger von Kunz Feyerle von hier ermordet. Der Thäter entwich, und kam nie mehr zum Vorschein.

Maximilian I., der im Jahre 1493 als römischer Kaiser den Thron bestieg, schafte (1494) im ganzen Reich, folglich auch zu Fürth, das Kampfgericht auf Faust und Kolben ab.

Im funfzehnten Jahrhundert waren noch auf dem Gebiet des damaligen Ortes Fürth sogenannte Blockhäußlein, und Pfähle oder Stöcke aufgerichtet, worauf die vier Theile der in Nürnberg hingerichteten Missethäter gesteckt oder genagelt wurden. Zu Anfang des sechzehnten Säkulums aber (1507) mußten auf erfolgten Bescheid des Schwäbischen Bundes sämtliche Blockhäußlein und Stöcke niedergerissen werden.

1497, am Montag nach der Beschneidung Christi, haben die damaligen hiesigen Dorf- und Gemeinmeister, Hannß Zwinger, Albrecht Lindner, Hannß Konrad Kirchner, und Hannß Kirchner, eine in 37 Artikeln unter sich verabfaßte Gemeindeordnung von dem damaligen Amtmann Hannß Oberndörfer zu Fürth als bleibende Statuten confirmiren lassen.

K.B. Hof- u. Staats-Bibliothek MÜNCHEN.

In diesem Jahre erregten die hiesigen Badergesellen einen Tumult. Sie erschlugen auf öffentlicher Straße einen Bauersmann, und setzten sich bewaffnet zur Wehre, als man sich ihrer bemächtigen wollte. Bei dieser Gelegenheit wurden dem gedachten Amtmann Oberndörfer einige Finger abgehauen.

Im Jahre 1504 wurde von Hannß Linzer und Peter Kapp der hiesige Gemeindeschäfer Hannß Holz ermordet. Die Mörder sind vor Nürnberg hingerichtet worden.

Cunz Faulhaber, Amtsverweser zu Herzogenaurach, fiel im Jahre 1508 am Palmabend mit einer bewaffneten Eskorte gewaltsam in Fürth ein. Er ließ die Gefängnisse erbrechen, einen Gefangenen *) herausnehmen, und ihn nach Herzogenaurach abführen, wo er enthauptet wurde. Er war einer zu Mannhof begangenen Mordthat überwiesen.

Im Jahre 1510 wurde Hanns Dorfschmidt von Conrad Müller ermordet. Beide waren hiesige Einwohner, und arbeiteten in den Mühlen. Welche Strafe dem Mörder zu Theil wurde, ist nicht bekannt geworden.

Im Jahre 1518 fielen hier abermals zwei Mordthaten vor. Ein Schneider, Namens Geger,

---

*) Der Hingerichtete hieß Knoblach, war hiesiger Einwohner, und Besitzer eines Nürnbergischen Lehenguts.

wurde von Eberhard Eberla, und der Häffner Hanß Sante, genannt der Sentlein, von dem Bierwirth Georg Mugenhofer, in seiner Schenkstube getödtet. Sie waren alle hiesige Einwohner; auch über das Schicksal dieser beiden Mörder ist keine Nachricht vorhanden gewesen.

Für die hiesige St. Michaeliskirche wurden (1520) zwei Glocken zu Nürnberg gegossen, und (1521) auf den Thurm gebracht. Die große Glocke wog vierzig, die kleinere drei und zwanzig Centner. Die Beschreibung der Inschriften folgt weiter unten.

Hanns Lippert, ein hiesiger Ringmacher, ermordete (1522) mit einem seiner scharfen Werkzeuge einen alten hiesigen Einwohner, Namens Mecherer. Der verdiente Lohn des Thäters war eine lange harte Gefangenschaft in einem Kerker zu Kadolzburg.

In diesem Jahre hat man zu Fürth einen Ochsendieb ergriffen. Er wollte hier Schutz und Sicherheit suchen, mußte aber nach Herzogenaurach ausgeliefert werden, wo er bald darauf gehangen wurde.

Im Jahre 1525 wurde Michael Büchler, Wirth zu Muggenhof, in Fürth erschlagen, und sein Leichnam hier beerdiget. Der Thäter war ein Dratzieher aus Schniegling. Durch genommene Flucht entgieng er seiner Strafe.

Zu Ende des Jahres 1526 hatte Fürth viele angst- und schreckenvolle Tage zu erleben. Um diese Zeit nämlich erregten die Bauern zu Poppenreuth einen gefährlichen Aufstand, und suchten in der ganzen Nachbarschaft, so auch zu Fürth, die Flammen des Aufruhrs zu verbreiten. Wirklich griffen sie auch in mehrern umher gelegenen Ortschaften mit reissender Wuth um sich, und nicht selten fanden sich in Fürth die Aufrührer in Haufen ein. Einige Mönche aus dem Augustinerkloster zu Nürnberg, die an die pflichtvergessenen Bauern abgeschickt waren, um durch kräftige Ermahnungen die vorige Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, fanden mit ihren Bußpredigten ein schlechtes Gehör; die armen Mönche wurden hart gemißhandelt und fortgejagt. Endlich gelang es der Stadt Nürnberg, den Aufruhr mit militärischer Kraft zu stillen, und sich dreizehen der Hauptrebellen zu bemächtigen, die dann an einem Tage zugleich auf einem runden Stein vor Poppenreuth enthauptet wurden. Wolfgang Vogel, Pfarrer zu Eltersdorf, einer der ersten Evangelischen Prediger, war Anführer der aufrührerischen Bauern. Markgräflich-Ansbachische Soldaten nahmen ihn gefangen, und lieferten ihn der Stadt Nürnberg aus, wo ihm als Rebellenhauptmann der Prozeß gemacht, und am 26. März (1527) der Kopf abgeschlagen wurde.

Der erste Israelit, welcher sich unter dem Schutze des Hochfürstlichen Hauses Brandenburg-Onolzbach im Jahre 1528, Monat Juny, zu Fürth niederließ, hieß Männel (Mendel) und war der Sohn eines noch im Jahre 1498 zu Nürnberg ansäßig gewesenen Weinwirths, Namens Symelin. Der Magistrat zu Nürnberg protestirte zwar gegen dessen Aufnahme zu Fürth, und reichte desfalls bei dem damaligen Stadthalter und den Räthen zu Ansbach unter dem 9. July 1528 eine dringende Vorstellung ein; allein es verblieb bei der einmal ausgesprochenen Beschützung. Männel erhielt nachher noch die besondere Erlaubniß, nicht nur mit seiner Familie, sondern auch mit allen seinen Verwandten und Gefährten, in Fürth wohnen und verbleiben zu dürfen.

Hannß Pfester, und der Gerichtsschreiber Andreas Oberländer von hier, tödteten im Jahre 1530 den hiesigen Einwohner Hannß Spitzer. Die Thäter entgiengen der gerechten Strafe dadurch, daß sie sich zu Ansbach einen Schutz- und Sicherheitsbrief zu verschaffen wußten.

Der hiesigen Pfarrey St. Michaelis Lehnherr war bis gegen das Jahr 1531 der Probst zu St. Laurenzen in Nürnberg.

1533 wurde Fürth durch die Pest abermals sehr entvölkert. Zu Nürnberg starben vom Monat

Juny bis November über sechstausend Menschen. (Nürnb. Chronik.)

Im Jahre 1538 erhielt ein zweiter Israelite in Fürth Aufnahme und Schutz. Er hieß Michel *) und war ein reicher Mann. Männel erbaute für den Michel neben seiner eigenen Wohnung **), die er ohngefähr acht Jahre lang schon besaß, noch ein ganz neues Gebäude ***) hinter dem alten Brandenburgischen Geleitshauß, und zwar mit besonderer Bewilligung der Hochfürstlichen Regierung zu Ansbach. Diese beiden Familien blieben bis zum Jahre 1553 die einzigen Israelitischen zu Fürth.

Der sehr trockene und heiße Sommer von 1540 führte in der hiesigen weiten Gegend eine (für das damalige Zeitalter) große Theuerung herbei. Das Pfund Brod galt fünf Kreuzer.

Die auf dem Reichstag zu Speyer im Jahre 1542 im ganzen römischen Reich ausgeschriebene sogenannte Türkensteuer wurde auch in Fürth ein-

---

*) Andere Nachrichten geben ihm unrichtig den Namen: Michol-Jud.

**) Soll das Häußlein Nummer 319. hinter dem Gerichtshof, so an der Frohnveste anstößt, gewesen seyn. Wahrscheinlich wurde dasselbe im dreisigjährigen Krieg (1634) nicht ganz mit eingeäschert.

***) Das Hauß Nummer 318.

geführt und das Mandat daselbst angeschlagen. Die Einnehmer waren vom Kaiser und Reich gesetzt.

In demselben Jahre war der Frühling und Sommer sehr kühl und naß. Die Bäume traten erst in die Blüthe, als der Tag sechzehn Stunden lang war; Obst gab es nicht.

Jakob Wilhelm, ein hiesiger Einwohner und Dratzieher, kam eines Tages (13. Febr. 1524) während der Arbeit auf den unglücklichen Gedanken, einem seiner Kameraden, mit dem er in Feindschaft lebte, und der auch Dratzieher und zu Schniegling wohnhaft war, die rechte Hand mit einem Beil abzuhauen. Dieser Unglücksfall ereignete sich in Fürth. Der Verbrecher entkam den Händen der Gerechtigkeit durch die Flucht.

Im Jahre 1544 ließ die Domprobstei Bamberg die Erhebung der sogenannten Türkensteuer in Fürth ankündigen. Die hiesigen Einwohner, welche bei der Hochfürstlichen Regierung zu Ansbach deshalb Beschwerde führten, erhielten den Befehl, dieser Ankündigung kein Gehör zu geben. Hierüber entrüstet, streifte eines Tages der Kastner zu Herzogenaurach unter einer Bedeckung Reuterei nach Fürth, und schleppte vier angesehene Einwohner mit sich fort. Das Hauß Brandenburg, dem ein so gewaltsamer Schritt empfindlich fiel, ließ dafür den Domprobstei-Bambergischen Amtmann Hannß Hölper dahier, und seinen Amtknecht, aufheben,

beide nach Kadolzburg abführen, und allda gefänglich einsetzen. Durch ein nachher ergangenes Mandat des Kaiserlichen Kammergerichts wurde der Domprobstei Bamberg das durch ihrem Kastner sich erlaubte gewaltsame Verfahren nachdrücklich verwiesen, und die beiderseitigen Gefangenen mußten ohnentgeldlich losgelassen werden.

Markgraf Albrecht, Herzog in Preussen, hatte am 11. May 1553, als er gegen die Nürnberger zu Felde zog, sein Lager bei Fürth, gegen Poppenreuth zu, aufgeschlagen. Andern Tags brach er mit seinem Heer wieder auf, und zog über den Wald vor Nürnberg hin. Noch an diesem Tage wurde die Stadt belagert, und bis in die Nacht hinein stark beschossen.

Von diesem Jahre an machten sich hier immer mehr israelitische Familien ansäßig, wodurch nach und nach die Seelenzahl bedeutend heranwuchs. Zu dieser Zeit fiengen die Israeliten an, außerhalb ihrer Kleidung einen gelben Ring auf der Brust zu tragen, zum Zeichen ihrer Beschützung und Ansäßigkeit.

1560 wurde zu Fürth ein Dieb ergriffen, nach Herzogenaurach abgeführt, und daselbst mit dem Strang hingerichtet. Er war ein hiesiger Taglöhners- und Domprobsteilicher Unterthans Sohn, und diente als Knecht zu Stadlingen, wo er seinem Brodherrn einen Kübel Schmalz entwendete.

Kaiser Maximilian II. ertheilte dem Domprobsten Michael von Lichtenstein zu Bamberg im Jahre 1573 einen sogenannten Freibrief, wodurch ihm unter andern gestattet wurde, zu Fürth Israeliten aufzunehmen und zu beschützen.

Am 5. May 1578, als sich die hiesigen Schutzführer nach Büchenbach, wohin sie durch eine List des dasigen Domprobstei-Bambergischen Verwalters gelockt waren, begeben hatten, wurden sie von ihm sehr unhöflich empfangen; er erklärte sie für seine Gefangene, ließ sie mit Stricken binden, und nach Bamberg abführen.

Im Jahre 1586, am 9. May, wurden auf Markgrafs Befehl vierzehn Ansbachische Schutzverwandte aus dem hiesigen Domprobstei-Bambergischen Gefängniß gewaltsam befreiet.

Im nämlichen Jahr trat schon zu Martini eine so strenge Kälte ein, daß in zwei Tagen die beiden Flüsse zugefroren waren. In Fürth und der Umgegend konnte lange nicht gemahlen werden, daher sich großer Brodmangel einstellte.

Das Jahr 1591 war eines der fruchtbarsten des damaligen Jahrhunderts. Die Erndte fiel so gesegnet aus, daß in Fürth das Getraidte nur zum Theil untergebracht werden konnte. Der größte Theil mußte in Garben rings um die Scheunen hoch aufgehäuft, und viele Wochen lang der Witterung ausgesetzt werden.

Durch einen im Jahre 1595 ergangenen Hochfürstlich-Brandenburgischen Befehl wurde den Mezgern aller Orten des Landes der Auffauf der Kälber im Inlande bei schwerer Ahndung untersagt. Ein hiesiger Mezger, Kaspar Drotz, ist wegen Übertretung dieses Gesetzes hart bestraft worden.

Auf der Stätte, wo nachher das Geleitshauß erbauet wurde, stand früherhin ein Kalch- und Ziegelofen. Ein Domprobstei-Bambergischer Unterthan ließ ihn (1615) aufbauen; er wurde aber nach einiger Zeit auf Hochfürstlich Brandenburgischen Befehl demolirt.

Unter die bekannten ältesten Gebäude in Fürth, die nach allen noch vorhandenen Merkmalen im dreisigjährigen Krieg, wo der Ort (1634) von den Kroaten eingeäschert wurde, wenigstens nicht ganz mit abgebrannt und zerstört worden sind, gehören ohnstreitig das Holzmannische — nachher Friedrich'sche — Wohnhauß *) am Markt, dann die israelitische Haupt-Synagoge oder Altschule; denn beide sind nach den vorhandenen Urkunden im Jahre 1616 erbauet worden. In dem erstern findet man auch noch an mehrern Stellen in Gewölben, Kellern, und an Schlöthen, diese Jahreszahl deutlich eingehauen, und bei der leztern steht solche außerhalb

*) Dieses Wohnhauß ist gegenwärtig unter Nummer 67. bekannt.

derselben an einem Pfeiler ohnweit des Sterns ebenfalls in Stein eingehauen; sie ist aber mit hebräischen Worten ausgedrückt, und schon ziemlich verwittert. Die Haupt-Synagoge, oder Altschule, unterlag nicht lange nach ihrer Erbauung, wie späterhin erzählt werden wird, schon mancherlei Schicksalen.

In dem sechzehnten Jahrhundert befand sich hier noch gar keine öffentliche israelitische Schule, oder Synagoge, denn zu jenen Zeiten wurde der Gottesdienst in Privatwohnungen verrichtet.

Seit Anfang des siebzehnten Jahrhunderts besizt die hiesige israelitische Gemeinde auch eine eigene Universität und Buchdruckerei. Viele Jünglinge aus nahen und fernen Gegenden, die sich dem Priesterstande widmen, begeben sich hieher auf die hohe Schule, um ihre Studien erst anzutreten, oder fortzusetzen und zu vollenden. In frühern Zeiten befanden sich bisweilen drei bis vier Hundert fremde israelitische Studenten zugleich auf dieser Universität. Die Buchdruckerei wurde erst einige Jahre später hier errichtet, früher befand sich solche zu Unterfarnbach, wo sie ein Buchdrucker Namens Hirsch Frankfurter eigenthümlich besaß.

Den kostbaren Vorhang, der die zehen Gebote in der Haupt-Synagoge verhüllt, stiftete gleich nach deren Erbauung die damalige Familie Gumberts in Fürth. Elkana, ein hiesiger Vorsinger, ver-

fertigte solchen eigenhändig mit vielem Fleiß. Er war für die israelitische Gemeinde zu Amsterdam bestimmt, die ihn aber, weil er zu kostbar ausfiel, wieder zurückschickte. Hierauf kaufte ihn die Familie Gumberts für zwölfhundert Gulden.

In diese Synagoge wurde auch von Rabbi Henoch Levi aus Wien ein sehr schön geschriebenes Zehngebot (Sepher-Thorah) gestiftet, womit er für die in Fürth erhaltene Schutzaufnahme einen Beweiß seiner Dankbarkeit geben wollte.

Zu gleicher Zeit verehrte diesem Tempel die Familie Fränkel aus Wien in gleicher Absicht einen schönen messingnen Leuchter, worinn das ewige Licht brennt.

Im Jahre 1617 den 27. July erkaufte die israelitische Gemeinde den ersten Plaz zur Anlegung eines Leichenhofs oder Todtenackers von Hannß Lohmanns Wittwe dahier, samt einem Häußlein, für dreihundert und fünf Gulden, und fünf Thaler Leikauf.

Im Jahre 1618 wurde die St. Michaeliskirche und die Zifferblätter an der Thurmuhr renovirt.

Am 2. Oktober 1621 passirte Graf Ernst von Mansfeld, der sich (1618) an die Spitze der empörten Böhmen sezte, mit einem Armeekorps von 20,000 Mann an Nürnberg vorüber, und nahm sein Nachtlager zu Fürth. Sein Corps bestand

aus 50 Cornet *) Reutern, 108 Fahnen Fußvolk, 12 Stücken Geschütz und 6 Mörsern, 500 Bagagewagen und einem starken Troß. Zur Schonung der Unterthanen wurden über 100 Wagen Proviant von Nürnberg nach Fürth abgeführt, während dem aber von den Nürnbergern zur Sicherheit der Stadt Gostenhof und die dasige Gegend verschanzt.

Am 5. Oktober brach dieses Corps zu Fürth wieder auf, und rückte gegen die Unterpfalz. In Fürth ließ es harte Spuren des Raubes und der Plünderung zurück; mehrere Israelitische Häußer wurden zerstört, und die Haupt-Synagoge bedeutend ruinirt. Eine Baier'sche Armee von 24,000 Mann unter General Tilly zog der Mansfeldischen nach, und quartirte sich (6. Okt.) gleichfalls zu Fürth ein. Das Fußvolk war 17,000 Mann stark, und die Reuterei 4,500. Dabei befandcu sich noch 6 Stück Geschütz, 600 Bagagewagen, und ein sehr starker Troß. Diese Armee blieb ganzer zehn Tage in Fürth liegen, wo sie übler als die vorige haußte. Es wurde geplündert, alles Getraide ausgedroschen, und das Vieh niedergestochen (was auch in den nahe gelegenen Dörfern geschah), ohngeachtet den Truppen etliche hundert Wagen mit Brod, Fleisch, Wein und Bier zugeführt wurden.

*) Eskadron.

Der von den geplagten Unterthanen erwünschte Abzug dieser Armee erfolgte am 16. und 17. Oktober.

Dieses Jahr herrschte noch überdies eine große, in der damaligen Zeit sehr fühlbare Theuerung in hiesiger Gegend. Der Eimer Wein galt 24 bis 30 fl., der Zentner Schmalz 33 fl., eine Klafter hartes Holz 4½ fl, das weiche 3¼ fl., ein Pfund Rindfleisch 8 bis 9 kr., das Korn 12 fl., der Haber 12 fl., ein Zentner Heu 18 Batzen., die Gersten 18 fl., Kern 20 fl., ein Metzen Salz 14 Batzen, ein Pfund Schweinfleisch 15 kr., eine Elle Sammet 24 fl., eine Elle Atlaß 20 fl., die Elle Taffent 10 fl, ein Loth Seide 2 fl. Der Thaler galt 7 fl., der Philippsthaler 8 fl, der Goldgulden 9 fl. und der Dukaten 13 fl.

Der Hauptbrunnen auf dem Markt erhielt (1621) eine Einfassung von Quadersteinen, und wurde mit steinenen Säulen *) versehen.

Unter Markgrafen Joachim Ernst wurde in diesem Jahre das vormalige Hochfürstlich Brandenburgische Geleitshauß **) zu bauen angefangen,

---

*) Zu jener Zeit, und noch bis über die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts, gab es hier noch bloße Schöpf- oder Ziehbrunnen. Die Säulen waren eine nothwendige Sache; sie galten aber auch als eine Verzierung.

**) Dieses Gebäude ist 1634 nur stark beschädiget, aber nicht ganz mit eingeäschert worden (altes Manuscript).

und mit demselben die Markgräfische Gasse verbunden.

Im Jahre 1622 ist mit diesem Bau fortgefahren worden. Die Arbeit geschah unter dem Schutz eines starken Militair-Kommando's *), indem von Seite der Domprobstei Bamberg vielerlei Hindernisse entgegengestellt wurden. Das Militär wurde bei den Bambergischen Unterthanen einquartirt.

Den 10. Oktober dieses Jahrs legten sich 6000 Kosacken zu Fürth ein. Sie waren 25 Cornets (Eskadrons) stark, kamen aus der Unterpfalz, und führten großen Raub mit. Ihr Anführer war Oberst Razivil. Sie wurden von Nürnberg aus mit Proviant versehen, zogen am 12. Oktober wieder ab, und nahmen ihren Marsch nach Pohlen. Nürnbergische Reuterei und Fußvolk lagerte sich bei Fürth im freien Felde, und beobachtete dieses Korps, das hier und in der Gegend die Einwohner beraubte und mißhandelte.

Der Kastner zu Kadolzburg ließ (1623) durch Trommelschlag bei schwerer Strafe in Fürth gebieten, daß von Christen und Juden weder Gold, noch Silber, auf dem Bambergischen Gebiet eingehandelt werden soll. —

*) Das Kommando war funfzig Mann stark, und bestand aus Reutern und Fußvolk.

Auch befahl dieser Amtmann am 20. März desselben Jahres den Domprobstey = Bambergischen Israeliten dahier bei 25 Gulden bis 100 Thalern Strafe, gleich den übrigen Einwohnern, Hunde für die Herrschaft zu halten, und dabei einen Hundejungen *) zu verköstigen und zu kleiden, oder dafür dreisig Simra Korn zu liefern.

1623. 5. Juny, kamen zu Fürth 5 Cornets Neapolitaner und Croaten aus der Unterpfalz an. Sie gehörten zur Armee des Don Vertugo, erhielten von Nürnberg aus Proviant, und brachen nach drei hier gehaltenen Rasttagen nach dem Stift Bamberg auf, wo sie sich an die Armee des Feldherrn Tilly anschloßen.

Am 5. November trafen 6 Cornet Tillysche Reuter unter dem Grafen von Pappenheim in hiesiger Gegend an, wovon ein Theil in Fürth einquartirt und von der Stadt Nürnberg mit Lebensmitteln versehen wurde. Den dritten Tag marschirten sie wieder ab. Von der Armee des Feldherrn Tilly fanden sich am 24. November abermals drei Regimenter Kaiserliche Reuter, meistens Welschländer, hier und in der Gegend ein. Ihre Anfüh-

*) So wurden vor Alters die Jägerknaben genannt, die für die Fütterung und Reinigung der Jagdhunde sorgen, und sie bei Jagden gekoppelt führen mußten.

rer waren die Obersten Enneten, Maestro und de la Fort. Wein, Bier, Brod, Fleisch und Haber erhielten sie von der Stadt Nürnberg, demohngeachtet plünderten sie, und trieben großen Muthwillen. Am 27. November brachen sie wieder auf, und marschirten nach Böhmen.

Im Jahre 1624 wurde der Geleitshausbau vollendet. Grund und Boden, worauf das Hauß erbauet worden, war ein Laufenholzisches Lehen.

Am 31. May (1624) traf der Kaiserliche Feldherr Graf von Tilly wieder mit 80 Pferden hier ein, hielt Nachtlager, und begab sich andern Tags zu seiner Arme in Hessen.

1626 den 24. July wurden im Nürnbergischen Gebiet 12 Kompagnien Sachsen-Lauenburgisches Fußvolk unter den Befehlen des Obersten Pallant einquartiert. Das Hauptquartier war in Fürth. Diese Truppen plünderten und raubten die Gegend aus, und mißhandelten dabei das Landvolk.

Auf dem Todtenacker der Judenschaft wurden am 2. May 1627 einige Jagdhunde vornehmer Offiziers niedergeschossen. Sie wurden vom Volk bis dahin verfolgt, weil sie zwei Kinder angefallen und getödtet hatten.

1628 den 14. März wurden in Fürth 130 Mann Schönburgische Reuter einquartiert, welche die Stadt Nürnberg unterhalten, und ihnen wö-

chentlich 109 Centner Heu, 40 Schober Stroh, 28 Simra Haber, und 500 Reichsthaler abreichen mußte. Erst am 10. July 1630, nachdem sie 120 Wochen hier gelegen, brachen sie wieder auf, und begaben sich in das Stift Hirschfeld.

Der hiesige Münzmeister Conrad Stutz kam (1628) wegen ausgeprägter geringhaltiger Münzen in Untersuchung.

Unter dem Gebiet des Hochstifts Bamberg hat sich der damalige Hofmarkt Fürth bis hieher ziemlich vergrößert. Im dreißigjährigen Kriege aber, als dieser auch über hiesige Gegend harte Leiden brachte und tiefe Wunden schlug, wurde der Ort mit den umliegenden Dörfern und Weilern wieder verheert.

1631 am 30. July langte der Kaiserliche Generalwachtmeister Johann von Altringen mit 8000 Mann Fußvolk aus Italien zu Fürth an. Ein Theil der Truppen wurde in die nächstgelegenen Dörfer einquartiert, und von der Stadt Nürnberg mit Proviant versehen. Sie plünderten, raubten, schändeten und verheerten außerordentlich. Der größte Theil dieses Korps marschirte den 6. August wieder ab, und zog gegen Baiersdorf, Altringen aber blieb mit 12 Kompagnien in Fürth und Poppenreuth liegen.

Gustav Adolf, König von Schweden *), hat sich im Jahre 1632, Monat Juny, in der Gegend von Fürth gelagert, und der Kaiserlichen Armee unter General Wallenstein, der sich auf dem Alten-Berg (Altenburg), ohnweit der alten Veste **) stark verschanzt, das Gehölze herum dreifach verhauen, und seine Linien bis in die Gegend zwischen Fürth und Dombach ausgedehnt hatte, eine Schlacht im offenen Felde vergebens angeboten. Gustav machte nachher (24. August) auf die kaiserlichen Verschanzungen einen heldenmüthigen Angriff, und lieferte dem Feldherrn Wallenstein auf den Anhöhen ohnweit Fürth und Dombach mit beispielloser Tapferkeit ein zehnstündiges blutiges Treffen. Dem König riß eine Flintenkugel ein Stück von der Sohle seines Stiefels weg, und dem Herzog Bernhard von Weimar, so wie dem Grafen von Wal-

---

*) Die hohen Thaten dieses großen Königs, und besonders das in hiesiger Gegend vorgefallene Treffen, das den Bewohnern viel Ungemach bereitete, beschreibt der Anhang dieser Chronik.

**) Die Ruinen einer alten Veste zwischen Dombach und Zirndorf auf einer ziemlichen Anhöhe. Vor Zeiten hieß sie Schaumburg, oder auch das Schloß Schönberg. Im Jahre 1388 wurde diese Burg mit der Altenburg (Alten-Berg) zugleich eingeäschert.

lenstein *) wurde ein Pferd unter dem Leibe getödtet. Der Verlust beider Heere an Mann und Pferden war bedeutend; auch blleben auf beiden Seiten mehrere Generäle. Am folgenden Tag wurde das große schwedische Lager näher bei Fürth aufgeschlagen, und mit weitläuftigen Außenwerken versehen. Gustav Adolf vermochte es auch hier nicht, die Kaiserlichen aus ihren vortheilhaften Stellungen zu locken; daher hob er am 8. September 1632 das Lager auf. Er ließ seine ganze Armee unter dem Klange aller Feldmusik vor Wallensteins Verschanzungen in Schlachtordnung aufmarschiren, bot ihm das Treffen nochmals an, und harrte vier Stunden lang in dieser Stellung vergebens auf Annahme desselben.

Gustav Adolf brach nun mit seiner Armee vor dem Angesicht des Feindes, der seinen Abzug gar nicht verhinderte, vielmehr seine äußern Vorposten einzog, aus der Gegend auf, und nahm seinen Marsch über Fürth und Neustadt an der Aisch gegen Windsheim zu. Mit dem Abzug des Königs von Schweden wich auch der Schutz und damalige Wohlstand von Fürth; denn gleich darauf streifte von Vorchheim her ein kaiserliches Freikorps, und plünderte Fürth rein aus. Es nahm die größte Glocke aus der St. Michaeliskirche, die kupfernen

*) Herzog von Friedland.

Feuerkufen der Gemeinde, und mehrere andere Sachen von Werth, mit sich fort.

Bei der untern Brücke *) wurde aus einer Scheune von den Einwohnern auf diese Streifparthei scharf geschossen, und dabei der Anführer getödtet. Fürth mußte diese That schrecklich büßen; denn die zur Rache dadurch noch mehr entflammten Feinde steckten auf der Stelle den ganzen Ort in Brand.

Das für Fürth und die hiesige Gegend so denkwürdige Jahr 1632 hatte abermals eine große Theuerung zur Folge. Hier galt das Simra Korn 31 Gulden, der Waizen 66 und die Gerste 57 Gulden; der Centner Heu 5, der Schober Stroh 12, und ein Määß Holz 15 Gulden.

1633 in der Nacht vom 18. auf den 19. Novbr. wurde Fürth abermals von einem Kaiserlichen Streifkorps überfallen. Es plünderte den Ort rein aus, trieb alle Rinder, Schaafe und Pferde weg, und nahm viele Einwohner gefangen mit sich fort.

Am 10. December kam zu Fürth ein Regiment Schotten zu Fuß an. Es war 300 Mann stark, und

---

*) Die untere Brücke hieß vor Zeiten die Badbrücke. Diese Benennung rührt von einem Badhauß her, das im funfzehnten Jahrhundert an der Brücke errichtet war, und auf der Stelle gestanden haben soll, wo sich gegenwärtig das Hauß Nummer 23. befindet.

stand unter den Befehlen des Obersten Leßle. *) Den dritten Tag marschirte es nach Wendelstein.

Im Jahre 1634 den 8. Februar traf Herzog Bernhard von Weimar mit einem Regiment schwedischer Reuterei hier ein. Es erhielt Nachtquartier, und begab sich andern Tags nach Würzburg.

Den 27. März wurde ein Theil der Schwedisch-Birkenfeldischen Armee unter Generalmajor Vitzthum in Fürth einquartiert. Am 2. April brach die ganze Armee wieder euf.

Den 8. und 9. September (1634) machten die Kroaten **) in Fürth einen neuen feindlichen Einfall. Noch lag seit 1632 der Ort größtentheils im Schutt, und das, was bei der damaligen Einäscherung durch die feindliche Streifparthei die Einwohner noch zu retten vermochten, gieng nun gar verloren. Es wurden die noch übrig gebliebenen Wohnungen rein ausgeplündert, und die Gebäude größtentheils von Grund aus zerstört. Die jüdische

---

*) Leßle hatte dem Herzog zu Friedland viel zu danken, war aber doch (1634) zu Eger sein erster Verräther.

**) Von den Kroaten, die aus sechs Regimentern Isolanischen und Forgathischen Reutern bestanden, wurde zugleich die St. Martinskapelle mit abgebrannt und zerstört. Auch äscherten sie die Dörfer Schnieglingen und Doos ein.

Altschule oder Hauptsynagoge brauchten die Kroaten als Pferdestall *), wodurch dieser Tempel auf geraume Zeit zum Gottesdienst unbrauchbar gemacht wurde.

Ein Kroatenknabe wurde im Jahre 1638 **) von einem hiesigen Einwohner erschossen. Da der Thäter nicht ausgemittelt werden konnte, ließ der in hiesiger Gegend gelegene Kroaten-Oberst Beygoth den damaligen hiesigen Geleits-Kommissär Georg Schuh in Fesseln legen.

Im Jahre 1640 verbreitete sich hier und in der Umgegend abermals die Pest, und ließ stark verheerende Spuren zurück. In der St. Michaeliskirche wurde täglich zweimal Gottesdienst deshalb gehalten. Von Nürnberg aus ordnete man auf Aschermittwoch einen allgemeinen und feierlich andächtigen Buß- Bet- und Fasttag an, der sich noch bis auf die neuern Zeiten an diesem Tag erhalten hatte.

1641 den 29. Januar übernachteten 1500 schwedische Reuter zu Fürth, wobei sich der Generalmajor Tupadel als Anführer befand. Andern Tags zogen sie sich über Lauf gegen das Gebürge.

---

*) War vielleicht noch ein glücklicher Zufall, weil sonst das Gebäude wahrscheinlich mit eingeäschert worden wäre.

**) Damals hatten sich die unglücklichen Einwohner meistens nur hölzerne Baraken als Nothwohnungen aufgeschlagen.

Bis zum Jahre 1648, wo nach einer siebenjährigen Unterhandlung der zu Münster und Osnabrück in Westphalen am 24. Oktober unterzeichnete Frieden dem dreisigjährigen Kriege, der durch unerhörte Grausamkeiten ganz Deutschland bis auf vier Millionen entvölkerte, durch Mord, Brand, Plünderungen und Pest schreklich verödete, und Städte und Dörfer mit blutigen Ruinen erfüllte, bekanntlich ein Ende gemacht hat, blieb Fürth größtentheils in der Asche liegen, aus der es sich nur nach und nach wieder erhob.

Im Jahre 1649 wurden schon mehrere neue Gebäude wieder aufgeführt, unter denen das Wirthshauß zum grünen Kranz als eines der ersten hier bemerkt werden kann. Die Jahrzahl 1649 ist an der Front des Hauses, in Stein gegraben, noch jezt wahrzunehmen.

Das sogenannte lange Hauß wurde ebenfalls in diesem Jahre erbauet. Bei der Erbauung war es von dem heutigen Umfang bei weitem nicht, und nur durch neue Anbaue hat es sich nach und nach vergrößert und erweitert. Darinn war vormals eine bedeutende Bierbrauerei eingerichtet, die aber schon seit langen Jahren eingegangen ist. Der Erbauer wird in der Geschichte nicht genannt, wohl aber einer Wittwe, ohne Benennung ihres Namens, als zweite Besitzerin desselben gedacht. Nachher kám dieses Hauß an einen Grafen von der Witt, und

von diesem an den Kronenwirth Berthold. Vor Alters war es ein großer Bauernhof, der aber im dreisigjährigen Krieg (1634) mit abgebrannt, und von Grund aus zerstört wurde.

Die obere Mühle soll ihre Entstehung auch erst um das Jahr 1649, wie eine kurze Nachricht hierüber vom Jahr 1778 erzählt, erhalten haben, was auch wahrscheinlich zu seyn scheint, da über einen frühern Ursprung *) derselben etwas Zuverläßiges nicht vorhanden ist.

Die untere Mühle war ursprünglich eine Papier- und Schleifmühle, worinn sich auch die Münzstätte befand. Der leztbekannte Münzmeister lebte noch im Jahre 1654, und hieß, wie schon bemerkt wor-

*) Saueracker spricht zwar von einem vorhandenen alten Prospekt aus dem funfzehnten Jahrhundert, nach welchem die Mühle damals noch tausend Schritte von Fürth entfernt gewesen sey; allein wo und in welchen Händen sich jener Prospekt befand, ist dabei nicht bemerkt, und selbst der gegenwärtige Besitzer der Mühle weiß hierüber keine Nachricht zu geben. Die angebliche Entfernung bewiese aber auch noch keinen ältern Ursprung, da gegen die Mitte des siebzehnten Säkulums die Mühle noch ganz abgesondert gelegen, und von nachbarlichen Gebäuden um so weniger umgeben seyn konnte, als die dortigen Gegenden über den sogenannten Koppenhof hin bis über die Helmplatte hinaus um jene Zeit noch öde Sandhügel waren.

den, Conrad Stutz. Im dreisigjährigen Krieg (1634) wurde dieses Gebäude mit eingeäschert, gegen das Jahr 1649 aber als Getraid=Mahlmühle wieder aufgebauet. Ihr Erbauer war Wolf Scherzer, ein Müller, daher man auch die Mühle gewöhnlich die Scherzersmühle nannte. Nachher (1675) war sie unter der Benennung: Benische Mühle — späterhin (1698) aber als die Neu=Mühle bekannt. Der eigentliche Ursprung dieser Mühle muß sehr alt seyn, da schon im Jahre 1394 in einer Urkunde ihrer gedacht wird, und in einer andern eines Müllers Herrmann Mertel, der (1403) Besitzer davon gewesen war.

Das Wirthshauß zum grünen Baum wollen einige unverläßige Nachrichten auch um das Jahr 1649 erbauet seyn lassen; allein es muß weit älter seyn, und scheint gleich im Anfang des siebzehnten Jahrhunderts seine Entstehung erhalten zu haben. Daß es aber schon vor der Zerstörung, die Fürth im dreisigjährigen Krieg (1634) erlitt, erbauet war, ist aus manchen vorhandenen Merkmalen wohl nicht zu bezweifeln. Im Jahre 1632, wo es nur noch sogenannte Herbergen hier gab, und die zum grünen Baum wahrscheinlich eine der besten war, kehrte daselbst König Gustav Adolf *) ein, und versam=

*) Gustav Adolfs Einkehr in dem Wirthshauß zum grünen Baum ist wohl außer Zweifel, da er

melte hier seine Generale und hohen Offiziere. Das Bildniß dieses großen Königs, das für ein Original gehalten wird, ist daselbst noch dermalen in der Wand der obern Stube als Basrelief zu sehen. Im dreissigjährigen Krieg mag dieses Gebäude nur zum Theil gelitten haben, denn man findet darinn an mehrern Stellen Spuren eines ehemaligen Brandes.

Im Jahre 1650 am 11. April wurde dem neuen Domprobsten zu Bamberg und Würzburg, Philipp Valentin Voit von Rieneck in Fürth gehuldiget. Die Feierlichkeit geschah unter freiem Himmel ohnweit der Behausung des damaligen Amtmanns Philipp Heyden.

1652 hat dieser Domprobst von Rieneck die im Jahre 1497 errichteten Gemeinde-Statuten auf

---

mit seiner Armee während seines Aufenthalts in hiesiger Gegend dem Orte Fürth stets näher, als der Stadt Nürnberg, war. Hieraus läßt sich auch schließen, daß sich der König mit seinen Generalen mehrmals im grünen Baum eingefunden haben mag, auch diese Herberge zur Aufnahme eines so hohen Gastes damals vorzüglich geeignet gewesen seyn mußte. Das Bildniß, das künstlich aus gebranntem Sohlleder gearbeitet zu seyn scheint, hat bei dem gegenwärtigen Besitzer mit Recht einen hohen Werth, denn es bewahrt ihm das Andenken an eine große Ehre, die seinem Hauße vor Hundert und sechs und achtzig Jahren widerfuhr.

Antrag der damaligen Bürgermeister, Leonhard Schuh, Michael Brunner, Georg Stell, und Georg Büttner, nicht nur confirmirt, sondern auch bis auf 48 Artikel vermehrt, und sie am 10. Oktober neu ausfertigen lassen.

Das zwischen dem Wirthshauß zur blauen Glocke, und dem sogenannten Doktorshof befindliche, nach damaliger Manier verzierte Wohnhauß *) ist (1652) erbauet, und mit einer massiven Façade versehen worden. Der Erbauer war ein Israelit.

Das Hospital der Judenschaft erhielt sein Entstehen im Jahre 1653, auch wurde in diesem Jahre um den Todtenacker herum eine Mauer von Quadersteinen geführt.

Der Münzmeister Conrad Stutz wurde 1654 abermals zur Untersuchung gezogen. Das Deficit betrug achtzehn Gulden.

Im Jahre 1656 hat die hiesige Gemeinde zur Unterhaltung zweier Nachtwächter eine besondere Anlage ausgeschrieben.

Das Wirthshauß zum rothen Roß ist im Jahre 1664 erbauet worden.

Im Jahre 1668 ließ der Besitzer der untern Mühle, Wolf Scherzer, eine beträchtliche Erweiterung der Mühle vornehmen, und mehrere Mahlgänge einrichten. Zwar geschah dieses mit Dom-

*) Das Hauß Nummer 295. in der Rosengasse.

Feuerkufen der Gemeinde, und mehrere andere Sachen von Werth, mit sich fort.

Bei der untern Brücke *) wurde aus einer Scheune von den Einwohnern auf diese Streifpartei scharf geschossen, und dabei der Anführer getödtet. Fürth mußte diese That schrecklich büßen; denn die zur Rache dadurch noch mehr entflammten Feinde steckten auf der Stelle den ganzen Ort in Brand.

Das für Fürth und die hiesige Gegend so denkwürdige Jahr 1632 hatte abermals eine große Theuerung zur Folge. Hier galt das Simra Korn 31 Gulden, der Waizen 66 und die Gerste 57 Gulden; der Centner Heu 5, der Schober Stroh 12, und ein Määß Holz 15 Gulden.

1633 in der Nacht vom 18. auf den 19. Novbr. wurde Fürth abermals von einem Kaiserlichen Streifkorps überfallen. Es plünderte den Ort rein aus, trieb alle Rinder, Schaafe und Pferde weg, und nahm viele Einwohner gefangen mit sich fort.

Am 10. December kam zu Fürth ein Regiment Schotten zu Fuß an. Es war 300 Mann stark, und

*) Die untere Brücke hieß vor Zeiten die Badbrücke. Diese Benennung rührt von einem Badhauß her, das im funfzehnten Jahrhundert an der Brücke errichtet war, und auf der Stelle gestanden haben soll, wo sich gegenwärtig das Hauß Nummer 23. befindet.

stand unter den Befehlen des Obersten Leßle. *) Den dritten Tag marschirte es nach Wendelstein.

Im Jahre 1634 den 8. Februar traf Herzog Bernhard von Weimar mit einem Regiment schwedischer Reuterei hier ein. Es erhielt Nachtquartier, und begab sich andern Tags nach Würzburg.

Den 27. März wurde ein Theil der Schwedisch-Birkenfeldischen Armee unter Generalmajor Vitzthum in Fürth einquartiert. Am 2. April brach die ganze Armee wieder euf.

Den 8. und 9. September (1634) machten die Kroaten **) in Fürth einen neuen feindlichen Einfall. Noch lag seit 1632 der Ort größtentheils im Schutt, und das, was bei der damaligen Einäscherung durch die feindliche Streifparthei die Einwohner noch zu retten vermochten, gieng nun gar verloren. Es wurden die noch übrig gebliebenen Wohnungen rein ausgeplündert, und die Gebäude größtentheils von Grund aus zerstört. Die jüdische

---

*) Leßle hatte dem Herzog zu Friedland viel zu danken, war aber doch (1634) zu Eger sein erster Verräther.

**) Von den Kroaten, die aus sechs Regimentern Isolanischen und Forgathischen Reutern bestanden, wurde zugleich die St. Martinskapelle mit abgebrannt und zerstört. Auch äscherten sie die Dörfer Schnieglingen und Doos ein.

probsteilicher Erlaubniß, jedoch ohne Vorwissen und Genehmigung des Hauses Brandenburg-Onolzbach. Daher das damalige Gelaitsamt mit Zimmerleuten und andern bewaffneten Personen eines Tages einfiel, und die Mahlgänge zerstören ließ, was einen kostspieligen Prozeß bei dem Kaiserlichen Reichshofrath veranlaßte.

Am 22. May 1680 schlug der Blitz in die Haupt-Synagoge, und beschädigte das Gebäude an mehrern Seiten.

In demselben Jahre den 20. August Morgens 7 Uhr wurde der Ort Fürth von einer großen Feuersbrunst heimgesucht, die in kurzer Zeit acht Haupthäuser und mehrere Nebengebäude verzehrte. Das Feuer brach in einem südlich gelegenen Brauhaus *) aus, und griff mit unbeschreiblicher Schnelligkeit um sich. Der heftige Wind, der sich dabei erhob, trieb die hohen Flammen über die Straße nach dem Schulhof hin, wodurch die Altschule oder Haupt-Synagoge ergriffen wurde. Das Gebäude hat man zwar gerettet, allein mehrere große Läden an den hohen

*) In keiner Nachricht findet man jenes Brauhaus genannt; vermuthlich aber war es entweder das Hoffmannische — jezt Siebenkäßische, oder das Gastwirthshauß zu den drei Kronen, wo damals eine der lebhaftesten Braunbierbrauereien betrieben wurde.

Fenstern verbrannten. Die übrigen wurden nachher abgenommen, und seitdem nicht wieder eingehängt.

Die Erbauung des Wirthshauses zum goldnen Schwanen am Markt geschah im Jahr 1681.

In demselben Jahre wurde der Bau des Domprobstei-Bambergischen Amthauses auf dem obern Markt angefangen. Auf dieser Stelle stand vormals ein kleines Wirthshaus *), das zu diesem Behuf erkauft, und abgetragen wurde.

Dieser Bau ist 1682 vollendet, jedoch unter blutigen Auftritten eingeweihet worden. Die Schreiner nämlich waren eben mit Belegung des Bodens beschäftigt, als die Zimmerleute, die es als einen Eingrif in ihre Befugniß ansahen, gewaltsam eindrangen, über die Schreiner herfielen, und an ihnen Mißhandlungen verübten. Es entstand eine fürchterliche Schlägerei, und das Blut floß, (wie eine Nachricht sagt,) auf dem Boden herum. Unter andern darinn angelegten Gefängnissen, zeichnete sich das Eine noch zu Ende des Achtzehnten Jahrhunderts durch eine auffallende Benennung aus.

Das ältere Domprobsteiliche Amthaus befand sich vor Zeiten bei der untern Brücke disseits der

---

*) Der Besitzer desselben war zugleich Einnehmer der Burggräflichen Stiftungsgefälle, und verrechnete solche der Domprobstei Bamberg.

Rednitz. Das Jahr der Erbauung konnte nirgends aufgefunden werden. Bis zum Jahre 1683 sind die amtlichen Verhandlungen darinn noch vorgenommen worden. Nachher wurde es verkauft, und als Privathaus *) benüzt. Ein hiesiger Einwohner Namens Messelhäuser war der erste Besitzer davon, und von diesem kam es an einen gewissen Steger, der darinn eine Krämerei anlegte. Noch vor wenigen Jahren konnte man die damals eingerichtet gewesenen Gefängnisse daselbst wahrnehmen.

Im Jahre 1687 erhielt die St. Michaeliskirche ein neues prächtiges Orgelwerk. Die Anschaffung geschah aus den Mitteln der Einwohner, und zwar durch aufgebrachte freiwillige Beiträge.

Um diese Zeit ist in und um Fürth herum der Tabakbau eingeführt worden. Da es damals noch keine eigentlichen Tabakfabriken, oder vielmehr Spinnereien, hier gab, so konnten auch noch keine bedeutenden Spekulationen darauf gemacht werden, daher waren es nur bloße Versuche.

Am 13. Oktober 1690 geschah in der Haupt-Synagoge durch gewaltsamen Einbruch ein bedeutender Diebstahl. Die Verbrecher, Georg Maindel, und Anna Maria Knapp aus Traußnitz, wurden andern Tags zu Nürnberg gefänglich ein-

*) Das dermalige bürgerliche Wohnhaus, so mit Nummer 21 bezeichnet ist.

gezogen, und am 16. Oktober mit Ausstellung an den Pranger und mit Ruthenstreichen bestraft.

1691 wurde dem Pfarrer an der hiesigen St. Michaeliskirche der erste Diakonus beigegeben. Er war Daniel Lochner, und ein Sohn des am 25. Februar 1697 verstorbenen hiesigen Pfarrers M. Karl Friedrich Lochner. Er gelangte an die Stelle seines Vaters, hielt am 20. Juny gedachten Jahres als Pfarrer seine Antrittspredigt, und wählte zum Text die Worte: zeuch Aaron seine Kleider aus, und zeuch sie Eleasar an, seinem Sohne ꝛc.

Im Jahre 1692, unter der Regierung des Markgrafens Georg Friedrich Karl, ist mit Erbauung des damaligen Hochfürstlichen Schlosses, des gegenwärtigen so berühmten Gasthauses zum Brandenburgischen Hauß *), der Anfang gemacht worden. Die Fortsetzung dieses ansehnlichen Baues geschah zwar 1693, die Vollendung aber erfolgte erst 1697, jedoch unter mancherlei, zwischen dem Hochfürstlichen Hause Brandenburg, und der Dom-

*) Ein noch vorhandener Kupferstich aus dem Jahr 1705 gewährt die ursprüngliche Ansicht dieses Gebäudes. Nach dieser war die Haupt-Façade oben und unten, sowie alle Eingänge zu beiden Seiten, mit hohen bis an das Dach ragenden Tannen- oder Fichtenbäumeu besezt und verziert.

probstei Bamberg dabei vorgefallenen Irrungen, die aber von beiderseitigen Ministern und Räthen, bei einer hier gehaltenen Zusammenkunft *) und Berathung bald wieder beigelegt wurden. Ursprünglich war dieses Gebäude von einem sehr großen Umfang. Es bildete ein regelmäßiges Viereck, hatte drei mit mehrern Eingängen versehene Fronten, und war am Eck der Haupt-Façade mit einem Thurm geziert. Nachdem einzelne Theile davon an einige Einwohner bereits abgetretten waren, brachte den übrigen schönern Theil ein hiesiger Wirth und Weinhändler Kern in der gegenwärtigen Gestalt und Größe durch Kauf zuerst an sich. Er richtete eine Gastwirthschaft und Weinschenke ein, und ließ eine Heuwaage anbauen. Zu gleicher Zeit verkaufte Kern einige öde Plätze, die dem Brandenburgischen Hause gegen über südöstlich lagen, um Gärten darauf anzulegen. Nachher kam dieser Gasthof in den Besitz der Emmerling'schen Familie, die darinn auch eine Waitzenbierbrauerei anlegte.

In diesem Jahre (1693) ließ abermals ein Israelit am Eck der obern Fischergasse rechter Hand ein Wohnhaus **) ganz neu aufführen.

*) Die Conferenz geschah im Wirthshaus zum grünen Kranz. Die hohen Abgeordneten nahmen ihr Absteigquartier theils hier, theils im Wirthshaus zum goldenen Schwanen.

**) Das Wohnhaus mit der Nummer 136.

Am 19. April 1696 wurde an einem hiesigen Israeliten, und einem benachbarten Bauern, wegen eines gemeinschaftlich begangenen schweren Verbrechens, das Todesurtheil vollzogen. Der Bauer war zu Stockschlägen verurtheilt, und unterlag schon dem 140sten Streich, der Israelite aber wurde erschossen. Die Exekution geschah am Stadlinger Gehölze.

Gegen das Ende des siebzehnten, und zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts, war unter allen Gärten von Fürth und der Nachbarschaft der Pfarrer Daniel Lochner'sche Garten am Schießanger *) einer der künstlichsten, prachtvollsten und berühmtesten gewesen. Außer vielen andern hohen Personen, die aus nahen und fernen Gegenden jährlich hier zusammentrafen, um das Angenehme dieses Gartens zu genießen, beehrte ihn auch einstens (1697) der Churfürst Lothar Franz von Mainz aus dem Hause Schönborn in eigener hoher Person, und mit einem ansehnlichen Gefolge. Der Fürst verweilte lange im Garten; er fand

*) Hr. Pfarrer Daniel Lochner wurde erst 1697, Besitzer dieses schönen Gartens, den ihm sein Vater Hr. M. Karl Friedrich Lochner nach seinem am 25. Februar erfolgten Absterben als ein Erbtheil mit hinterließ. Jezt ist er im Besiz des Hauseigenthümers Nummer 57.

ihn schön und geschmakvoll angelegt, und gab dem Besitzer, mit dem er sich während seines Aufenthalts daselbst auf das herablassendste unterhielt, seinen hohen Beifall hierüber zu erkennen. Der hocherfreute Eigenthümer brachte seinem erhabenen Gast als Zeichen seiner Verehrung zwölf selbst gezogene sehr schöne Pommeranzenbäume zum Geschenke dar. Der Churfürst nahm sie mit Wohlgefallen auf, dankte dem Geber dafür in den huldvollsten Ausdrücken, und ließ sie nach Mainz abführen, und in dem Hofgarten aufstellen. Die in diesem Garten befindlich gewesenen seltenen Pflanzen und Blumen, die herrlichen Springwasser, künstlichen Grottenwerker, und andern kostbaren Anlagen, überraschten jeden Fremden, und machten auf ihn einen bezaubernden Eindruck. Dem Schießhaus gegen über war auf einer Insel *) in dem Rednitzfluß ein hoher bretterner Thurm mit einem kupfernen Sammelkasten errichtet. In diesen Kasten wurde das Wasser durch Räderwerk hinaufgetrieben, und von da in gelegten Rinnen nach dem Garten geleitet, wodurch alle Kunstwerker in Bewegung gesezt werden konnten. Vor dieser Einrichtung mußte das zum Gang der Wasserwerker, und zur Bewegung des künstlichen Grottenwerks,

*) War die sogenannte Fischer Dressels Insel, die vor einigen Jahren abgehoben wurde.

das ein artiges Bergwerk mit arbeitenden Bergknappen vorstellte, erforderliche Wasser auf beschwerlichen Wegen zugeführt werden. Nach des Besitzers Todte (1725) wurde der Wasserthurm abgebrochen, und als auch der Kunstgärtner Weiß, der sich mit einem eigenen Garten *) ankaufte, die bisherige Aufsicht hierüber aufgab, giengen nach und nach die Kunstwerker ein, und die schönen Anlagen verwilderten.

In diesem Jahre (1697) hat die Judenschaft eine zweite Synagoge neben dem Haupttempel erbauen lassen. Sie wird die Neu-Schule genannt. In derselben befindet sich in einer außerordentlichen Tiefe dermalen noch die Badstube, oder die Tuck der Frauen. Vorhin war auch die Fleischscharre, oder das Schlachthaus, darinn. Man bemerkt noch gegenwärtig außerhalb eine vermauerte Thüre, welche der Eingang in das Schlachthauß war. Außer den beiden Haupt-Synagogen oder öffentlichen Tempeln, befinden sich in Privathäusern noch viele Nebenschulen (Beischulen).

Der Besitzer der untern Mühle war im Jahre 1699 Johann Michael Messelhäuser. Er ließ sie (1703) völlig niederreisen, ganz neu wieder aufbauen, und beträchtlich erweitern. In eine Riegel-

*) Der sogenannte Weisengarten, den gegenwärtig der Haußeigenthümer Nummer 499a. besizt.

wand hat er seinen Namen einschneiden lassen, der gegenwärtig noch zu sehen ist.

Markgraf Wilhelm Friedrich hat im Jahre 1704 dem Ort Fürth einen neuen Schutz- und Schirmbrief ausfertigen lassen.

Im nämlichen Jahre erkaufte ein hiesiger Schlossermeister Reißner von dem Weinwirth Kern, damaligen Besitzer des Brandenburgischen Haußes, einen Gartenplatz, und ließ darauf ein Wohnhauß *) erbauen.

1705 wurde in der Bauernstraße am Eingang in den Kirchhof zum Aufenthalt der Nachtwächter ein Häußlein errichtet, und späterhin ein Magazin für die Feuerlöschgeräthschaften angebaut.

Im Jahre 1710 brach hier abermals in der Nacht eine Feuersbrunst bei einem Schreiner Namens Ulrich Büttner aus. Er verlor dadurch nicht nur sein Wohnhauß, sondern auch alle übrigen Habseligkeiten. Nur sein und seiner Familie Leben wurde gerettet.

Das ehemalige Bader Pfister'sche Haus **) beim weißen Schwanen wurde (1712) ganz neu aufgebaut.

---

*) Das Wohnhauß Nummer 286.

**) Das mit Nummer 457. bezeichnete Wohnhauß.

Zwei Gäste legten im Jahr 1713 in dem Wirthshaus zum rothen Roß dahier den Keim zu einer traurigen Begebenheit. Wildmeister Stechour (Stechow) aus Kalchreuth, und der Wirth Ritter von Nürnberg, beide vorher gute Freunde, geriethen nämlich eines Tages hier so heftig hinter einander, daß es ohne Vermittelung der übrigen Anwesenden schon diesmal zu traurigen Auftritten geführt haben würde. Die wieder hergestellte Ruhe und Aussöhnung ließ auch weitere Folgen nicht mehr befürchten. Allein, als beide schon auf dem Heimweg begriffen waren, kochte in des Wildmeisters Herzen neue Rache, und er empfand eine unwiderstehliche Reue über die mit Rittern eingegangene Versöhnung. Schnell, und mit dem abscheulichen Vorsatz, sich an ihm fürchterlich zu rächen, kehrte er nahe vor Poppenreuth wieder um, ritt nach Fürth zurück, und jagte von da seinem zum gewissen Opfer bestimmte Gegner nach. Im Muggenhöfer Thal holte er den Unglücklichen ein, und ermordete ihn durch einen Schuß in der Kutsche. Der Wildmeister wurde bald darauf in diesem Thale enthauptet, sein Körper daselbst vergraben, und der Kopf an der Strasse auf einen Pfahl gesteckt. Die Exekution verrichtete der damalige Fallmeistereibesitzer Schmidt zu Fürth, der vorher Scharfrichter zu Nürnberg gewesen, seinem Sohne aber diese Stelle abgetretten, und hierauf nach Fürth übergezogen

seyn soll. In der zweiten Nacht darauf ward der Kopf vom Pfahl entwendet, und Niemand erfuhr, wohin er gekommen war. Stechoux hatte die Tochter eines hiesigen Bäckers zum Weibe.

Im Jahr 1715 hat man mit Erbauung der Neugasse den Anfang gemacht.

Unter die sämmtlichen Haußbesitzer in Fürth wurde im Jahr 1718 die Haard vertheilt. Sie war damals neunzig Morgen groß, und die darauf gestandene Waldung schon größtentheils abgetrieben. Ein ganzer Hof erhielt zwei Morgen, folglich bestand Fürth um jene Zeit aus fünf und vierzig Bauerhöfen, und hat sich also seit 1307, wo der Ort nur neun Höfe stark war, um sechs und dreisig ganze Höfe vermehrt. Als aber von dieser vertheilten und urbar gemachten Haard nachher der Zehnten verlangt, und die angebauten Äcker noch überdies durch große Jagden sehr ruinirt wurden, gab jeder Haußbesitzer seinen Antheil wieder zurück, und seitdem blieb sie wieder öd liegen.

In diesem Jahr (1718) hat man an der Farnbacher Landstraße einen Sommerkeller in den Felsen gehauen, und ausgebaut.

Im Jahr 1719 ist am vordern Eingang des rothen Roßwirthshofs ein neues Wohnhauß *) aufgeführt, und darinn eine Spezerei-Krämerey einge-

*) Das Hauß Nummer 245.

richtet worden. Der gegenwärtige Eigenthümer ließ es vor Eilf Jahren niederreißen, und ganz massiv wieder aufbauen.

In der Franziskanerkirche zu Nürnberg empfieng die zwei und zwanzigjährige ledige Israelitin Namens Kehla, Tochter des Zehngebotschreibers Isaak Moses zu Fürth, am 19. Novbr. 1719 die heilige Taufe. Sie erhielt die Namen: Sabina Catharina Bleibchristtreu. Dieser Taufakt war der erste, der bei einer hiesigen israelitischen Person vorgenommen wurde.

Durch ein neues Privilegium, das die Domprobstei Bamberg, unter der Regierung des Kaiserlichen Domprobsten Otto Philipp Freiherrr von Guttenberg, der hiesigen Judenschaft unter dem 2. März 1719 in 39 Artikeln ertheilte, wurden ihre ältern Privilegien nicht nur confirmirt, sondern derselben auch eine neue Gemeinde-Verfassung gegeben, und ihr dabei noch besondere Freiheiten eingeräumt. Nach dem 27. Artikel wurde der Judenschaft auch gestattet, Musikanten, Barbierer, und zwei bis drei Schneider ihres Glaubens, halten zu dürfen, und leztere besonders darum, weil sie bei den Kleidungen die Einnähung der wollenen und leinenen Fäden mit besonderm Fleiß zu beobachten hatten.

Daß die erst seit einigen und zwanzig Jahren hier und anderwärts bestehende zweckmäsige Verordnung: Nachtzettel über Fremde einzurei-

chen —, eben keine neue Einrichtung ist, vielmehr schon vor hundert Jahren in Fürth bestanden hat, beweißt der 31. Artikel dieses Privilegiums, welcher den Garköchen unter andern befiehlt:

„Nachtzettulein auszustellen, damit die „Fremden bestens observirt werden mög„ten."

Das bürgerliche Schieshauß erhielt seine Entstehung im Jahr 1722. Vorher war auf dieser Stelle nur eine bretterne Hütte für die Schützen aufgeschlagen.

Im nämlichen Jahr ist in der Neugasse ein neues Gebäude mit einer Bierbrauerey *) erbauet worden, das schon um das Jahr 1760 die Familie Lederer im Besitz hatte.

Am Fest der Verkündigung Mariä (1722) wurde in hiesiger Kirche die erste Taufhandlung bei einer israelitischen Person vorgenommen. Der Proselyt war Mendel Lämmle von hier. Sein Vater hieß Lämmle Guttenheim, und die Mutter Zierle. In der Taufe erhielt er die Namen: Christlieb Treugott Michael; lezterer wurde ihm zur bleibenden Erinnerung an das hiesige Gotteshauß St. Michael, wo er die Taufe empfangen, beigelegt. Die Taufpathen waren: Jobst Wilhelm

*) Ist noch gegenwärtig ein gangbares Brauhauß und führt die Nummer 425.

von Tucher, und Sigmund Jakob von Holzschuher zu Nürnberg, die beiden hiesigen Kapläne M. Karl Friedrich Lochner jun., und Georg Friedrich Wülfer, sämmtliche Gerichtsschöpfen, Burgermeister und Gotteshaußpfleger, die Schutzführer und Vorsteher zu Fürth, dann die Hauptleute aller hier eingepfarrten Dorfschaften. Die Handlung in der Kirche war mit großer Feierlichkeit verbunden, und dauerte von Morgens 9 bis Nachmittag 3 Uhr.

Im Jahre 1723 wurde gegen die Mitte der Neugasse ein Eckhauß *) erbauet, und eine Bäckerei darinn eingerichtet.

Die schöne Linden-Allee auf dem Schiesanger hat die hiesige Gemeinde (1724) anlegen lassen.

Im Jahre 1726 war die Familienzahl der hiesigen Einwohner 1540. Sie theilte sich in 440 Hauß-Eigenthümer, und 1100. Miethsbewohner. Die Anlage, welche die Gemeinde in diesem Jahre erhob, belief sich auf 2197 Gulden, 25 Kreuzer.

Das erste Strassen-Pflaster wurde im Jahre 1727 angelegt, und dißseits der untern Brücke der Anfang damit gemacht.

Martin Leizmann, ein hiesiger, stets zum Wohlthun geneigt gewesener Bürger, hat im Jahre 1728 mehrere arme und verwaißte Kinder auf ei-

*) Ist gegenwärtig mit Nummer 417 bezeichnet.

gene Kosten zur Schule zu schicken, das erste schöne Beispiel einer ansehnlichen milden Unterstützung an den Tag gelegt, und dadurch die Veranlassung zur Errichtung einer Armen- und Waisenschule gegeben.

In demselben Jahre hatte Moses Käßbauer, ein hiesiger Israelit, auf dem Schiesanger das Unglück, bei einem Scheibenschiesen aus Unvorsichtigkeit erschossen zu werden. Körner, ein Soldat vom hiesigen Schutz-Kommando, welcher vorschiesen wollte, begieng die That.

Einige Wochen nachher wurde auf der sogenannten fünf Gemeine von dem Fischer zu Stadlingen, genannt der Bastelfischer, ein hiesiger Nagelschmidt beim Angeln niedergeschossen. Der Thäter mußte den begangenen Mord mit einer lebenslänglichen Gefangenschaft auf Wilzburg büßen.

1731 8. July ist das Gassensingen der Armen- und Waisenschüler von der Gemeinde eingeführt worden.

Von den ausgewanderten Salzburgern haben sich im Jahre 1732 in hiesiger Gegend 13,633 Seelen eingefunden. Zu Fürth hat man eine große Anzahl derselben in dem sogenannten Emmerlingshof *) versammelt, und daselbst auf Kosten der Gemeinde bewirthet. Zum Trost der armen Salzburger wurde am Tage vor ihrer Abreise in hiesiger Pfarrkirche feierlicher Gottesdienst gehalten. Durch Ausstellung

---

*) Der Hofraum im Brandenburgischen Hause.

der Schüsseln giengen reichliche Spenden ein, die unter sie vertheilt, und mit Freudenthränen aufgenommen wurden. Der Abzug (8. July,) war sehr ergreifend und gewährte ein herzzerreißendes Schauspiel. Eine große Menge hiesiger Einwohner zog ihnen unter dem Zuruf von tausend Segenswünschen nach, und die Geistlichen, Schullehrer und Schüler begleiteten sie unter dem Gesang des schönen Liedes: Von Gott will ich nicht lassen ꝛc bis vor die Dooser Brücke hin. Vorher aber segnete sie der damalige Pfarrer Lochner *) vor dem Emmerling'schen oder Brandenburgischen Hause nochmals feierlich ein. Ein kleiner vierjähriger Knabe schrie mit weinender Stimme von einem Wagen herab: „Gott behüte dich, guter Herr Pfarrer!" worauf dieser dem Wagen näher trat, und dem Kinde noch einen besondern Segen gab.

Dieses Jahr war sehr fruchtbar, und verlieh eine gesegnete, reiche Erndte. Zu Michaelis aber trat durch den schnellen Austritt der beiden Flüsse eine große Überschwemmung ein. Der Wasserstand war von einer außerordentlichen Höhe, und die Fluth stieg bis über das Wirthshauß zur goldnen Weintraube hinauf, in das man nur auf hoch gelegten Brettern kommen konnte.

---

*) Wird wohl Hr. Pfarrer Johann Hieronimus Lochner gewesen seyn.

Im Jahre 1735 kampirten 13,000 Mann Russen auf der Fürther Haide.

Die hiesige Gemeinde erkaufte (1736) das Dittmannische Wohnhauß *) in der untern Frankfurther Strasse, und errichtete darinn das erste Institut einer Armen-, und Waisenschule. Johann Georg Vollrath wurde dabei als Lehrer angestellt. Die von den herumsingenden Armenschülern wöchentlich gesammelten Beiträge waren nicht unbedeutend, und bewiesen die Gesinnungen der Wohlthätigkeit der damaligen Einwohner. Diese Unterstützung war aber auch damals noch das einzige Hülfsmittel, wodurch unter den Bemühungen des würdigen Leizmann eine solche Besitzung behauptet, und ein Lehrer besoldet werden konnte.

1737 ist das Wirthshauß zum blauen Schlüssel von neuem aufgebauet worden.

Im Jahre 1740 bekam bei Gelegenheit eines zu lange angehaltenen Trauergeläutes die große Glocke einen Sprung. Ein hiesiger Schlosser, dessen Namen nicht gedacht wird, reparirte sie zwar mit besonderer Geschiklichkeit, doch vermochte er es nicht, ihr dadurch den vorigen schönen Ton wieder zu geben.

---

*) Steht am Eingang in den sogenannten Schulrattelshof, und ist mit 49. nummerirt.

Im Oktober 1741 rükten 15,000 Franzosen in drei Kolonnen hier ein, und lagerten sich auf dem sogenannten Käpelleins-Anger *). Nach drei Tagen zogen sie wieder ab.

Am 6. September 1742 marschirte unter dem Oberbefehl des Marschalls Malesbois abermals eine französische Armee, 40,000 Mann stark, gegen Fürth an. Der Ort wurde mit Plünderung und Brand bedroht, und dadurch die Einwohner hart geängstigt. Die Markgrafen, Karl Wilhelm Friedrich von Ansbach, und Friedrich von Baireuth, aber, die sich schon früher hier einfanden, und dem Marschall entgegen geritten waren, wendeten alle Gefahren von Fürth glücklich ab. Der Marschall wurde von den beiden Markgrafen in das Brandenburgische Hauß geleitet, wo für ihn das Quartier bereitet war, und er königlich bewirthet wurde. Die Armee aber hatte sich um Fürth herum gelagert. Am neunten Tag zog sie friedlich ab.

Maria Theresia, Königin von Ungarn und Böhmen, nachherige deutsche Kaiserin, reißte zu Ende des Monats September 1745 mit einem großen Gefolge hier durch. Sie begab sich nach Frankfurt am Main, um der Krönung Franz I., ihres Gemahls, zum deutschen Kaiser, beizuwohnen, die am 4. Ok-

*) Wo vor Alters die St. Martins Kapelle stand.

tober statt hatte. Die hohe Reisende kam von Nürnberg, wo sie übernachtete.

1748 sind die Zifferblätter der Kirchenuhr abermals erneuert worden.

Am Osterfest 1750 konnte wegen allzugroßer Überschwemmung des Wiesengrundes die gewöhnliche Schul-Prozession um die Ruinen der St. Martinskapelle auf die herkömmliche Weise nicht gehalten werden. Zur Ehre des alten Gebrauchs aber mußten die Schulmeister, der Meßner und einige Chorknaben auf amtlichen Befehl einen Fischerkahn besteigen, und sich unter dem Gesang eines Osterliedes um die Ruinen dreimal herumschiffen lassen.

Im Jahre 1751 sind außerhalb Fürth zwei Zigeuner erschossen, und ihre Leichname in der Gegend vergraben worden, wo nachher das alte Hospital und das Hirtenhauß erbauet wurde.

Durch ein im Jahre 1752 zuerkauftes und theuer bezahltes Stück Land, hat die Judenschaft den Todtenacker beträchtlich erweitern, und ihn mit einer Mauer ganz umgeben lassen.

Im Sommer 1753 wurden eines Tages von Ansbachischen Husaren 46 Landstreicher, unter welchen sich viele Zigeuner befanden, in hiesiger Gegend aufgehoben und in Fürth eingebracht. Nach einem Fränkischen Kreiß-Schluß sind sie öffentlich bestraft, und hierauf des Landes verwiesen worden.

Die Seelenzahl bei der israelitischen Gemeinde hat sich im Jahre 1754 auf sechstausend belaufen.

Im Monat Juny 1757 versammelte sich die ganze Reichs-Armee auf hiesiger Haard. Sie stand unter dem Oberbefehl des Herzogs von Hildburghausen, und blieb bis Mitte August daselbst im Lager. Der Herzog nahm mit den übrigen Feldherren, Landgrafen von Fürstenberg, Markgrafen August von Baaden Baaden, und dem Prinzen von Hessen-Darmstadt, das Quartier in dem Brandenburgischen Hause.

Im Jahre 1760 bezogen die Reichs-Truppen hier und in der Nachbarschaft die Winterquartiere.

Am 28. November 1762 rückte ein Corps preußischer Artillerie, Cavallerie und Infanterie hier ein, und marschirte nach erhaltener Verpflegung am andern Morgen nach Nürnberg ab. Die Thore wurden ihm nur auf scharfe Bedrohung, sie einzuschießen, geöffnet. Von der Stadt verlangte es große Contributionen, und führte 12 Kanonen, 500 Musketen, 500 Karabiner, und 500 Paar Pistolen aus dem Zeughauß mit sich fort. (Alte Nürnbergische Nachricht.)

Im Jahre 1763 wurden zur Erbauung der Alexandersgasse die erforderlichen Plätze abgesteckt. Ein Siegellack-Fabrikant mit Namen Ohmann

führte am Eck des Ausgangs der Gasse das erste Wohnhauß *) auf.

Der Bau der Alexandersgasse ist größtentheils schon 1764 vollendet worden.

In diesem Jahre brannte das Brandweinbrenner Fischersche Wohnhauß **) im Schindelhof ab. Die benachbarten Häuser waren dabei sehr bedroht.

1765 wurde mit dem neuen Bau der Armen- und Waisenschule angefangen.

Im Jahr 1766 am zehnten Sonntag nach Trinitatis Mittags 12 Uhr schlug der Blitz in die St. Michaeliskirche, jedoch ohne erheblichen Schaden. Der Blitz fuhr an der Spitze oberhalb des Knopfes in den Thurm, wo er einige Dachsparren zertrümmerte, aber nicht entzündete. Er schmolz den Drath am Uhrwerk, und gieng von da in die Kirche; hier zerschmetterte er an der Orgel das Postement einer mit Laubwerk verzierten Säule. Im nämlichen Augenblick traf ein Blitzstrahl das sogenannte Zacherle-Hauß in der Wassergasse. Er zündete eben so wenig, und ließ nur Spuren einer unbedeutenden Beschädigung am Hause zurück.

Am 20. July dieses Jahres wurde die Ehefrau eines hiesigen Schnallenfeilers, als sie ihrem Ehe-

---

*) Das Wohnhauß Nummer 538a.

**) Nummer 197.

mann nach Stein entgegen gehen wollte, zwischen Weikershof und Gebersdorf vom Bliz erschlagen.

Unter die merkwürdigen und seltenen tragischen Ereignisse des achtzehnten Jahrhunderts mag folgende traurige Begebenheit gehören: Georg Friedrich Wellhöfer, ein Zolleinnehmer zu Bach, benüzte am 23. November 1767 noch in später Nacht die fahrende Gelegenheit eines Fürther Kutschers, der über Bach nach Erlangen fuhr. Hinter der Kutsche war ein Holzbüschel und etwas Heu aufgebunden, und da die Nacht sehr finster war, wurden Fackeln mitgenommen und angezündet, die Wellhöfer zum Wagen hinaus halten mußte. Beide aber hatten sich ein wenig berauscht, daher sie unterwegs vom Schlaf überfallen wurden. Durch das sich inzwischen von den Fackeln entzündete Heu gerieth die Kutsche in Brand, und Wellhöfer mußte darinn jämmerlich verbrennen. Der Kutscher erwachte erst und gewahrte das Unglück, als die Kutsche zum Theil schon in Flammen stand, dessen Siz und Kleider bereits von ihnen ergriffen waren, und die Räder von den Achsen fielen. Der Körper des Unglüklichen war erbärmlich zugerichtet und als ein Ballen zusammen gebraten. Er wurde zu Frauenaurach, in dessen Nähe dieser Unglücksfall sich ereignete, beerdigt. Der Kutscher kam andern Tags, stark beschädigt, mit den geretteten Pferden

nach Fürth zurück, und war der Verkündiger dieser traurigen Begebenheit.

Der 22. April dieses Jahres war der frohe Tag, an dem der vollendete neue Bau der Armen- und Waisenschule feierlich eingeweihet wurde.

1768 wurde der seit vielen Jahren im Prozeß gelegene Bau des Wirthshauses zum schwarzen Kreuz vollendet, nachdem hierzu dem Eigenthümer von Seite der Hochfürstlichen Regierung zu Ansbach, eine besondere Conzession ertheilt worden war.

Im Jahre 1769 zählte Fürth überhaupt 2612 Familien.

Am 18. September 1770 hat man dem Domprobst, Grafen Lothar Georg Joseph von Stadion, zu Fürth öffentlich gehuldiget. Die Handwerker mit ihren Fahnen machten nach damaliger Sitte glänzende Aufzüge, wobei sich das Bäckerhandwerk vorzüglich auszeichnete. Dieser Domprobst regierte nur drei Monate; sein Nachfolger war Freiherr von Hutten.

Bei der in diesem Jahre eingetrettenen großen Überschwemmung (21. Jan.) kamen viele Menschen in der Gegend um das Leben. Unter andern hatte auch Sixtus Jordan, ein hiesiger Einwohner, das

Unglüß, von dem steinernen Steeg *) bei der untern Mühle mit Wagen und Pferden in die Fluthen herab zu stürzen, und zu ertrinken. Er diente als Knecht in dem Lederer'schen Brauhauß; die Pferde wurde gerettet.

Im Monat November ist der gemeindliche Schöpfbrunnen in der Frankfurter Strasse zu einen Pumpbrunnen umgeschaffen, und damit der Anfang zur Abschaffung der Schöpfbrunnen gemacht worden.

Im Theurungsjahr 1771 galt das Simra Korn 70 Gulden, der Kern 84, Waitzen 86, Gerste 124, Haber 40, und der Hirse 100 Gulden. Ein siebenpfündiger Laib Brod wurde mit 1 Gulden bezahlt. Von der hiesigen Gemeinde und der Judenschaft wurden in Sachsen, wo die Getraidpreise weit niedriger standen, bedeutende Kornvorräthe aufgekauft, und zum Vortheil der ärmern Einwohner verbacken, wodurch ihnen der Laib zu sieben Pfunden für 45 Kreuzer abgegeben werden konnte. Das Jahr darauf fielen hier schon die Getraidpreise bedeutend herab; das Simra Korn wurde wieder für 22 Gulden, und der Kern für 28 Gulden, als die niedrigsten Preise, erkauft.

---

*) Bekanntlich führte noch vor wenigen Jahren ein breiter steinerner Steeg von der Mühle aus rechter Hand hinüber bis zur Fahrstrasse hin.

In diesem Jahre (1771) ist das Gemeinde-Hospital an der Nürnberger Strasse, das vor zwei Jahren abgebrochen wurde, erbauet worden.

1772 28. August warfen hiesige Taglöhnersleute ihr krankes leibliches Kind, einen zweijährigen Knaben, in ein offenes Grab, worinn es in der Nacht elend sterben mußte. Erst gegen Morgen entdekte man die abscheuliche That. Die schändlichen Eltern wurden gebunden nach Kadolzburg abgeführt, und daselbst eingekerkert.

Im Jahr 1773 5. März, sind zwei hiesige Einwohnersleute in einer Sandgrube an der Farnbacher Landstrasse verschüttet worden. Die Frau wurde todt herausgegraben, der Mann aber starb erst am neunten Tage unter vielen Leiden.

Am 22. April dieses Jahres früh 3 Uhr brännte das Wohnhauß *) des Manufakturhändlers Seifert in der Nüruberger Strasse ganz ab.

Im Jahre 1774 14. May, traf der Kaiserlich-österreichische Prinz, Erzherzog Maximilian, auf seiner Reise nach den Niederlanden hier ein. Als er langsam durch den Ort fuhr, warf er eine große Menge ganz neuer, in demselben Jahr ausgeprägter, Silbergroschen unter die Armen aus, wovon viele eingewechselt und aufbewahrt wurden.

---

*) Ist im folgenden Jahr wieder aufgebauet worden, und führt die Nummer 275.

1774 8. November erhielt das Armen- und Waisenschul-Gebäude durch Aufrichtung eines Thurms mit Schlaguhr eine neue Zierde.

Am 3. Februar 1775 gegen 8 Uhr Abends, wurde auf dem hiesigen Judenschulhof an dem Dienstmädchen des Kupferschmidts Schenk, während es mit Geld und einer Taschenuhr zur Aufgabe bei einem Nürnberger Boten ausgeschikt war, ein Raubmord verübt. Der Unglüklichen war der Hals durchschnitten, und Geld und Uhr geraubt. Der Raubmörder blieb unentdeckt.

Im nämlichen Jahre, 25. April wurde der Thurm der Armen- und Waisenschule mit zwei neuen Glocken versehen.

Zur Erinnerung an dieses wohlthätige Institut erschien in diesem Jahre eine schöne hier verfertigte silberne Denkmünze in der Größe eines Kronenthalers. Die Vorderseite stellt die nordöstliche Ansicht des Gebäudes vor, mit der Umschrift: Der Herr ist Vater der Waisen. Unten: Ps. 68. V. 6. I. C. Reich. F. Auf der Rückseite steht oben an das Kleeblatt, unter diesem die Worte: 1728. zur Fürther Armenschul der Anfang *) ward

*) Wie schon früher gemeldet worden, hat Hr. Martin Leizmann, damaliger hiesiger Gerichtsschöpf und Kaufmann, 1728 zur Errichtung einer Ar-

gemacht; 1767. da wurd der neue Bau durch die Gemein vollbracht; 1774. wurd sie durch Stiftungen mit Thurn und Uhr gezieret, 306. Waisen schon in solche eingeführet. Unten: Soli Deo Gloria. Ad: Sch: Wb: Eb: 1775.

Seit 1736, wo die Kollekten durch das wöchentliche Umsingen der Armenschüler jährlich bedeutend zunahmen, wuchs auch von Jahr zu Jahr die Zahl der armen Kinder und Waisen, welche in dieser Anstalt den nöthigen Unterricht, gute Erziehung und Unterstützung fanden. Zu dem Bau des neuen Armenschulhauses trugen mehrere ansehnliche Legate frommer Wohlthäter Vieles bei. Besonders aber nennt man noch jezt mit inniger Verehrung den edlen Johann Christoph Zumpe, einen ehemaligen hiesigen Mitbürger, der auch noch im Auslande für das Wohl der Fürther Armen- und Waisenkinder großmüthige Sorge trug, und sich durch ein Legat von Einhundert Pfund Sterlingen in seiner am 22. May 1784 zu London errichteten lezten Willensverordnung ein unvergeßliches Denkmal errichtet hat. Die eigenen Worte des großmüthigen Zumpe sagen:

„Ich gebe und vermache meiner lieben „Ehefrau, Elisabeth Zumpe, Arnold

---

men- und Waisenschule die erste Veranlassung gegeben. Er starb 1754.

„Mollo, und Christoph Dixon, Ein„hundert Pfund Sterling rechtmä„ßigen Geldes auf Treue und Glauben, „in der Absicht, daß sie oder einer von „ihnen, diese Summe an die Gouvernörs, „Bevollmächtigte, Aufseher oder Schatz„meister der Armenschule in Fürth „auszahlen, damit dieses Geld zu Nutzen „und Frommen der armen Kinder besag„ter Schule angewendet werde."

Dieses ansehnliche Vermächtniß wurde auch bald darauf von der Gattin des milden Stifters an die damalige Administration dieser Armen- und Waisen-Schulanstalt richtig übergeben, und dasselbe zur festern Begründung und Erhaltung des Instituts zum Ankauf von über 8¾ Morgen Acker, und über 6¾ Morgen Waldung verwendet.

Am 25. July (1775) hat man wegen des glüklich vollendeten Baues der Armen- und Waisenschule ein solennes Dankfest gehalten. Sechs verwaißte arme Zöglinge hielten im Namen Aller kleine Reden, die die Gefühle des Dankes und der Verehrung gegen ihre Wohlthäter aussprachen.

1776 war bis zum zweiten Januar eine unerhörte Kälte. Krähen und andere Vögel fielen todt aus der Luft herab, und in einigen Waldungen hat man Hirsche und anderes Wild erfroren gefunden. Meh-

rern Menschen (sagt ein Chronist) wurde das Athmen erschwert.

Am 3. Januar hatte ein Knecht in dem Humbserschen Brauhauß *) das Unglük, in einen siedenden Kessel zu fallen. Er starb nach zwei und zwanzig Stunden unter großen Schmerzen.

Am 26. November dieses Jahres ist die Grenze des hiesigen Gemeindewaldes entschieden und abgemarkt worden, nachdem seit 1728 die Gemeinden Fürth und Farnbach in einen kostspieligen Prozeß hierüber verwickelt waren.

Im nemlichen Jahr 11. December wurde ein hiesiger Taglöhner wegen Einbruch und Diebstal, deren er schon früher vielfältig begieng, in Buch verhaftet. Auf seinem Transport hieher stürzte er sich mit den Fesseln von der Poppenreuther Brücke **) in die Tiefe des Flusses hinab, aus der er aber bald wieder hervor kam. Lange noch brachte er bis am Halse im Wasser zu, und spottete in dieser Stellung nicht nur seinen entgangenen Führern, sondern verschmähte auch trotzig die angebotene Hülfe der Umstehenden. Als er die Gerichtsdiener gewahrte, die sich seiner bemächtigen wollten, machte er dem Schauspiel

*) Haußnummer 422.

**) Sie hieß vorhin die neue Brücke.

plözlich ein Ende. Er gieng wieder in die Tiefe, und ließ sich vom Strom bis an das zweite Wasserrad treiben, wo er untertauchte und ertrank. Wegen des hohen Wasserstandes waren alle Bemühungen zu seiner Auffindung vergebens. Erst nach dreizehen Monaten fand man an der nemlichen Stelle, wo er untergieng, das mit den Ketten noch behangene Gerippe.

In diesem Jahre (1776) ließ sich in dem Gasthof zum Brandenburgischen Hause eine niedliche, und regelmäßig geformte Zwergin sehen. Sie war die Tochter eines hiesigen Bürgers und Goldschlagers Namens Stöber, und noch nicht lange mit ihrem Vater von einer weiten Reise zurükgekommen. Stattlich langte sie mit eigenen Pferden in einem kostbaren Wagen gegen Ostern hier an, und brachte ein ansehnliches Vermögen mit. An vielen großen Höfen wurde sie reichlich beschenkt, und ihr kleiner Wuchs, verbunden mit einer angenehmen Gestalt, überall bewundert. Die hiesigen Einwohner hatten das Vergnügen und den Vorzug, ihre kleine Landsmannin ohne Eintrittsgeld sehen zu können. Damals war sie 17½ Jahre alt, und zwei Schuh, vier Zoll groß. Diese Größe hatte sie schon in ihrem fünften Lebensjahr erreicht. Sie soll sich nachher in Siebenbürgen verheirathet haben, und bald darauf verstorben seyn.

Der lezte Tag im Jahre 1776 wurde von der hiesigen Schützen-Gesellschaft mit einem glänzenden Nachtschießen auf dem Schiesanger gefeiert.

Im Jahr 1777 ließ der obere Mühlenbesitzer Eckart hinter dem scharfen Eck eine Allee von Obstbäumen auf eigene Kosten anlegen. Sie wurde aber nach einiger Zeit boshafterweise ruinirt.

In diesem Jahr, Monat September, ist der Haußknecht im Brandenburgischen Hause von einem Pferd erschlagen worden.

Im Herbst dieses Jahres hat man an der Armen- und Waisenschule die erste Opfertafel, worauf zwei Waisenkinder abgebildet waren, aufgestellt.

1778 den 5. May stürzte am Landgraben eine Sandgrube ein, und verschüttete den hiesigen Einwohner Martin Linz in dem Augenblick, als ihm sein Sohn das Mittagessen reichen wollte. Er wurde aus der Grube todt hervorgebracht.

Das noch lange im Andenken verbleibende köstliche Weinjahr 1783 hat auch auf die hiesigen Weinberge, deren Morgenzahl damals weit größer war, einen gesegneten Einfluß gehabt, und den Besitzern eine sehr ergiebige und gute Weinlese verliehen.

Der Winter von 1783 auf 1784 war von einer außerordentlich strengen Kälte. In manchen Wäldern traf man vieles Wild erfroren an, und selbst Vögel fielen todt zur Erde. Die Folgen dieser

großen Kälte hatten auch hier und in der Gegend traurige Spuren zurückgelassen. Am 22. Februar 1784 trat schnelles Thauwetter, und starker anhaltender Regen ein, worauf eine, hier noch nicht erlebte, große Überschwemmung erfolgte. Der Eisgang brachte großen Schaden, und drohete den sämmtlichen Mühlgebäuden, und der Brücke, den Untergang. Hinter der Mühle wurde eine Scheune, worinn sich eine Roßmühle befand, vom Grund aus weggeführt, und auf der Rednitz kamen abgerissene Stallungen, und allerley Haußgeräthe, auch Vieh, aus der Nachbarschaft geschwommen. Außerhalb Fürth sind Steege und kleine Brücken fortgeführt oder stark beschädigt worden. Die Eisschollen hatten bisweilen eine Stärke von 8 bis 12 Fuß. Die Regengüsse waren so heftig, daß von den dadurch entstandenen Fluthen die Buden und Stände in den Straßen und besonders auf dem Markt gehoben, und zum Theil abwärts geführt wurden; die Wasserhöhe war am 28. Februar am höchsten.

Im Jahre 1785 brannte das damalige Falkenauer'sche Wohnhauß *) in der Neugasse **) ab. Vieles Papier, und eine Menge hebräischer Schriften, wurden dabei von den Flammen verzehrt.

---

*) Ist dermalen mit Nummer 412. bezeichnet.

**) Nach Erbauung der Alexandergasse wurde der Neugasse die Benennung: Altneugasse, gegeben.

Am 28. Oktober 1786 ist der im Gasthof zum Kronprinzen von Preussen neu erbaute Saal auf eine fröhliche Weise eingeweihet worden.

1787 den 6. July Nachts zwischen 12 und 1 Uhr verspürte man hier einen starken Erdstoß.

Bei der berühmten Luftschifffahrt, die Blanchard am 12. November 1787 vor Nürnberg glüklich unternahm, hatte auch Fürth viele Fremde zu bewirthen. Bei dem Dorfe Thon schickte Blanchard im Fallschirm einen Hund aus der Höhe herab, der unverlezt zur Erde kam. Er selbst aber ließ sich nach dreisig Minuten mit dem Ballon bei Boxdorf nieder. Den zweiten Ballon, den er den Wolken preiß gab, verlohr bald das Auge der zahllosen Menge von Zuschauern, und nach einigen Tagen erfuhr man, daß er zu Creusen bei Baireuth gefallen sei. Markgraf Friedrich Karl Alexander von Ansbach und Baireuth verweilte an diesem Tage mit seiner Begleitung einige Stunden in Fürth, und nahm sein Absteigquartier im Brandenburgischen Hause.

Im Jahre 1788 von 8. bis 10. May wurden die beiden Glocken auf dem Armen-Schulthurm zum Läuten eingerichtet, und am ersten Pfingst-Festtag der Gottesdienst zum erstenmal damit eingeläutet.

In diesem Jahre war wieder ein harter Winter; in mehrern Ställen erfror vieles Vieh.

1789 ist der St. Michaelis-Kirchhof erweitert, und die hohe Mauer nördlich herumzuführen angefangen worden.

Am 21. Februar 1791 hat man die zwei großen Glocken *) vom Kirchthurm abnehmen, und zum Umgießen in die Glockengieserei nach Nürnberg führen lassen. Auf der großen Glocke, die vierzig Centner wog, waren die Worte in Mönchsschrift angebracht: Er wohnet unter uns, und das Wort ist heilig. Auf der einen Seite sah man in erhabener Manier den gekreuzigten Heiland, und auf der andern St. Martin und St. Michael. Die kleinere Glocke hatte nur drei und zwanzig Centner am Gewicht, und enthielt die Inschrift: Martinus hat es erbauet. Christus ist gekommen zum Unterpfand der Wahrheit. Auf der einen Seite waren Jesus, Maria und Johannes, auf der andern aber Jesus mit den zwölf Aposteln, dargestellt. Beide Glocken sind im Jahre 1520 gegossen, und 1521 auf den Thurm gebracht worden.

In diesem Jahre (1791) hatte die Familie des Taglöhners Andreas Kern auf der Helmplatte **)

---

*) Da im Jahre 1632 von einem Wallensteinischen Freikorps die größte Glocke mit weggeführt wurde, so scheint es, daß damals drei Glocken den Thurm geziert haben müssen.

**) Geschah im Hauß Nummer 162.

das Unglük, durch den wahrscheinlichen Genuß des Schierlings vergiftet zu werden. Schwiegermutter, Ehefrau und zwei Kinder wurden ein Opfer ihrer Unvorsichtigkeit. Die Frau gieng im sechsten Monat schwanger.

Durch die im Jahre 1792 von Seite des Markgrafens Friedrich Karl Alexander erfolgte Abtretung der Fürstenthümer Ansbach und Baireuth an den König Friedrich Wilhelm II. von Preussen, kam auch Fürth unter das preussische Zepter. Die Abtretungs-Akte wurde am 9. Februar unterzeichnet, und die Provinzen huldigten bald darauf dem neuen Beherrscher.

Am 13. August dieses Jahres kamen beide Glokken in neuer Gestalt von Nürnberg hieher zurük, und wurden noch an diesem Tag auf den Thurm gezogen. Gegen die vorigen waren sie viel kleiner, und nur mit sieben Nürnberger Wäpplein dekorirt. Der Verfertiger hieß Sturm, und war Stük-Lieutenant.

In diesem Jahr (8. November) brannte das Bäkker Wintersche Wohnhauß *) ab. Die Flamme griff so schnell um sich, daß die Bewohner nur ihre Kinder, und ihr eigenes Leben retten konnten.

*) Im Schindelhof, dermalen mit 193 nummerirt.

1793 7. November erschoß sich zu Bremersthal ein junger lediger Mann, Michael Schneider, von hier, aus Melancholie.

Am 4. May 1795 fieng man an, das alte Geleitshauß abzutragen, und nach neuem Geschmack aufzubauen.

Im Jahre 1796 ließen hier die preussischen Behörden alle Domprobstei-Bambergischen Wappen abnehmen, und dafür die preussischen Adler anhängen.

Am 28. July desselben Jahres kampirten bei Fürth 12,000 Mann Sachsen, worunter sich viele Verwundete und Verstümmelte befanden. Von hier aus wurde ihnen Brod und Fleisch in Menge zugeführt. Am 30ten brachen sie nach ihrem Vaterlande auf.

In diesem (10. August) passirte ein Korps Franzosen von der Sambre-Maas-Armee, unter dem Divisions-General Bernadotte hier durch nach Nürnberg. Es war 15,000 Mann stark, und bestand größtentheils aus Sanscülotten. Bernadotte *) brachte mit mehrern Offizieren einige Stunden im Gasthof zum Kronprinzen von Preussen zu. Am 17. wurden von Nürnberg Geiseln über Fürth nach Frankreich abgeführt. Den 24. verließen die Franzosen Nürnberg in großer Unordnung, da die Ar-

*) Der gegenwärtige König Karl Johann von Schweden.

mee unter dem Genaral Jourdan, zu der dieses Korps gehörte, von dem Feldherrn Karl, Erzherzog von Österreich, bei Schwarzenfeld total geschlagen war. Eine Menge Bagage-Wagen und viele Marketender, eilten über Fürth nach Würzburg zurük.

An der Kirchweih dieses Jahres wurde die von ältern Zeiten her üblich gewesene jährliche Aufrichtung eines Maienbaums auf immer abgeschafft.

Am 16. Oktober (1796) sind bei hiesiger Kirche die Meßgewänder und spanischen weißen Krägen abgelegt worden. Die Kommunion wurde an diesem Tage zum erstenmal im schwarzen Priester-Ornat vorgenommen.

Im Jahre 1797 (18. April,) hat man den Plaz zum neuen Kirchhof ausgemessen und abgestekt.

Der Kalender-Stempel wurde in diesem Jahre eingeführt, auch der neue Bau des Geleitshauses oder gegenwärtigen Gerichtshofes vollendet.

1798 den 1. Februar trat die hier eingeführte königliche preussische Justiz- und Polizei-Verfassung unter der Firma: Justiz- und Polizei-Kommission, in Wirkung.

Am 7. und 8. July dieses Jahres hielt der preussische Feldherr Friedrich Ludwig Fürst von Hohenlohe-Ingelfingen die erste Revüe über die fränkischen Truppen auf hiesiger Haard.

In diesem Jahre legte die hiesige Geistlichkeit auch die weißen Chorröcke auf immer ab.

Das Wirthshauß zum goldnen Adler *) in der Schwabacher Strasse wurde in diesem Jahre zu bauen angefangen, auch der Grund zu einem neuen Wohnhauß **) an der Nürnberger Strasse gelegt.

Im Jahre 1799 hatte Fürth das Glük, seinen damaligen Landesvater, König Friedrich Wilhelm III. von Preussen, zu bewirthen. Der Monarch nahm mit seiner erlauchten Gemahlin Louise das Quartier in der untern Mühle, hielt über die Truppen der fränkischen Fürstenthümer am 16. 17. und 18. Juny Musterung auf der hiesigen Haard, und reißte am 19. über Ansbach nach seinen ältern Staaten zurük. Der Besitzer der untern Mühle ***) ließ nachher zum künftigen bessern Empfang seines erhabenen Gastes ein ganz neues Gebäude hinter der Mühle aufführen, und darinn einen Saal zur Königlichen Tafel einrichten, der noch zur Stunde der Königssaal genennet wird.

---

*) Hauß-Nummer 513e.

**) Hauß-Nummer 546.

***) Hr. Johann Michael Eckart, ein religiöser, rechtschaffener, und wohlthätig gesinnter Bürger.

Am 28. August dieses Jahres brach im Gebhardt'schen Brauhauß *) früh 1 Uhr Feuer aus. Ein ganzes Gebäude, das mit Stroh angefüllt war, wurde von den Flammen verzehrt. Neun Stück Schweine kamen dabei um, das Rindvieh aber wurde gerettet.

Die erste Ziehung des im Jahre 1798 unter der besondern Leitung der hiesigen Bürger, Kaufmann Zapf, Kaufmann Billing sen., Kommissionsrath Lips, und Kaufmann Mennesdörfer, errichteten, bis iezt nach Wunsch sich erhaltenen, und im Inn- und Auslande mit Ruhm bekannt gewordenen Privat-Aussteuer-Instituts, fand am 25. Okt. (1799) unter großen Feierlichkeiten, und bei einer zahllosen Volksmenge hier öffentlich statt. Zum jährlichen Ziehungstag ist die Mittwoche der zweiten Kirchweihwoche auf die Dauer dieses Instituts festgesezt worden. Die Verwaltung dieser zweckmäsigen Anstalt ist planmäsig zwei und funfzig Bürgern anvertraut.

Ein massives Wohnhauß mit zwei Flügelgebäuden **), an der Nürnberger Straße, wurde dieses Jahr zu bauen angefangen.

1800 den 30. May, geschah die erste Eintheilung der Stadt in neun Viertel, oder Distrikte.

---

*) Hauß-Nummer 480.

**) Hauß-Nummer 541.

Die Viertelsmeister wurden auf dem Schießhauß gewählt; die Gewählten waren: Bäckermeister Habel, Wirth Baumeister, Bäckermeister Koßner, Zirkelschmidt Seifried, Spiegelfabrikant Meisel, Glasermeister Schumacher, Uhrmacher Fensel, Goldarbeiter Pfister und Bierbrauerei-Besitzer Reuter.

Im Monat September dieses Jahrs wurde mit Anlegung der Pflaster-Chaussee von Fürth nach Nürnberg angefangen.

Am 19. und 20. December (1800) kampirte das von den Österreichern bei Altdorf und Feucht geschlagene Kaiserlich-französische Armeekorps des Marschalls Augereau, nachherigen Herzogs von Castiglione, bei Fürth auf der Ebene von Poppenreuth und Wetzendorf. Den 21. wurde es hier von den Österreichern wieder vertrieben, und bis Vach verfolgt, wo es abermals zu einem ziemlich hitzigen Gefecht kam. Die Franzosen hatten die Vacher Brücke mit zwei Kanonen besezt, womit die Österreicher derb begrüßt wurden. Eine Scheune daselbst wurde in Brand gestekt, und ein Dienstmädchen durch eine Flintenkugel getödtet. Augereau's Korps bestand damals größtentheils aus Batavischen Truppen.

In diesem Jahre zog ein fürchterliches Gewitter auf, und der Blitz schlug abermals in den hiesigen

Kirchthurm. Das Ziegeldach wurde dadurch stark beschädigt.

Das vormalige Königliche Banko-Gebäude *) wurde dieses Jahr erbaut, und dabei ein schöner Garten nach englischem Geschmack angelegt. Das massive Eckhauß **) in der Schwabacher Straße erhielt zugleich in diesem Jahr seine Entstehung.

1802 wurde auf dem Kirchthurm, und der Kirche, ein Wetterableiter errichtet. Ein Maurergeselle wagte es, auf den Knopf des Thurms zu steigen, und die Spitze des Ableiters aufzusetzen.

In diesem Jahre ist die Thal-Brücke auf der Pflaster-Anlage von hier nach Nürnberg erbauet worden.

Das erste Leichenbegängniß zum neuen Kirchhof wurde am 29. September (1802) Abends 6 Uhr gehalten. Es war die Leiche einer hiesigen frommen Bürgerin ***), für die daselbst das erste Grab gegraben wurde, und durch deren Gebeine die neue Erde die erste Weihe empfieng.

In diesem Jahr wurde das Posthauß ****) an

*) Hauß-Nummer 538b.

**) Hauß-Nummer 513c.

***) Hrn. Heberleins, Manufakturhändlers, Ehegattin.

****) Hauß-Nummer 545.

der Nürnberger Straße, und das Wirthshauß zur Reichskrone *) am scharfen Eck, erbauet.

Im Jahre 1803, Monat Juny, hielt der König von Preussen Friedrich Wilhelm III. auf der hiesigen Haide die zweite Revüe in höchsteigener Person über die fränkischen Truppen. Der König bezog wieder die untere Mühle. Am vierten Tag reißte er mit seinem Gefolge von hier ab.

Den 2. July (1803) Abends 6 Uhr, ertrank beim Baden der hiesige Bürgerssohn Friedrich Adam Großer. Der Verunglückte war 24 Jahre alt, ein Uhrmacher, und stand im Ruff eines unbescholtenen und braven Jünglings. Der Leichnam wurde andern Tags früh 7 Uhr gefunden.

Am 5. December dieses Jahres hat man bei der hier errichteten Rumford'schen Suppen-Anstalt die erste Suppenvertheilung vorgenommen.

Zu Ende des Jahres (1803) zählte man hier 550 Haupthäuser, 605 Nebengebäude, Anbaue und Scheunen, 3161 Familien, und 12,611 Seelen.

Die Wohnhäußer Nummer 513d, 547, 548 und 550, dann das vormalige Zollhauß **), das Wirthshauß zum weißen Lamm ***), und ein Garten-

---

*) Hauß-Nummer 549.

**) Hauß-Nummer 543a.

***) Hauß-Nummer 542.

Wirthschaftsgebäude *), wurden sämmtlich in diesem Jahre erbaut.

1804 wurde der Bau der gepflasterten Chaussee von hier nach Nürnberg vollendet und zu beiden Seiten Pappelbäume angepflanzt. Diese seltene und mühsame Anlage, worauf große Summen aus den Staatskassen verwendet wurden, machte damals die gegenseitige Kommunikation zwischen Fürth und Nürnberg höchst angenehm, zumal zur Erhaltung derselben im guten Stande eine strenge Aufsicht beobachtet, und auf boshafte Frevler mit aller Aufmerksamkeit vigilirt wurde. Jezt ist sie in einem fast nicht fahrbaren Zustande, soll aber demnächst wieder gut hergestellt werden.

An der Chaussee nach Nürnberg ist in diesem Jahr das Wirthshauß zum preußischen Adler **), und in der Nürnberger Straße ein massives Eckhauß ***) neu erbauet worden.

Im Jahre 1805 am 3. Februar in der Nacht, gerieth der hiesige Mezgersohn Friedrich Weiß bei einem fürchterlichen Schneegestöber in ein Windgewehe auf hiesiger Haard, und erfror. Am andern Tag Morgens fand man seinen Leichnam. Der treue

---

*) Hauß-Nummer 486.

**) Hauß-Nummer 544.

***) Hauß-Nummer 268b.

Hund lag darauf, und schien seinen todten Herrn bewachen zu wollen. Lange auch durfte es Niemand wagen, sich dem Leichnam zu nähern.

Im Monat Juny (1805) wurde auf der Fürther Haide die lezte Preusische Revüe abgehalten. König Friedrich Wilhelm III. hielt abermals in höchsteigener Person über die Truppen der fränkischen Fürstenthümer die Heerschau, und seine Gemahlin begleitete ihn dahin in einem offenen zweispännigen Wagen. Auf dem Musterungsplaz bewieß die schöne Fürstin durch hohe Herzensgüte, Freundlichkeit und Herablassung gegen Jedermann den Adel ihrer schönen, großen Seele, und zog die allgemeine Verehrung und Bewunderung auf sich. Das erlauchte Fürstenpaar bewohnte auch diesmal die untere Mühle. Dies war aber die lezte Ehre, die auf solche Weise dem Besitzer wiederfahren sollte. Einige Wochen vor der Ankunft dieser erhabenen Gäste wurde auf der Wiese hinter der Mühle eine große hölzerne Hütte aufgeschlagen, und zur Hofküche eingerichtet. Sie steht noch heutigen Tages, und führt noch immer den Namen: Königsküche.

In demselben Jahr (5. Oktober) zogen durch Fürth 30,000 Mann Königlich-Baiersches Militär. Sie hatten sich auf der hiesigen Haard versammelt.

Das Jahr 1806 war auch für Fürth ein hartes und drückendes Jahr. Durch die unverhoffte Besiznahme der Provinz Ansbach von den Franzo-

sen wurde das Land in Angst und Schrecken gesezt. Der durch einen Tagsbefehl zugesicherten guten Mannszucht ohngeachtet, war die Last so drückend, daß sie zulezt kaum mehr zu ertragen war. Die Forderungen der Franzosen überstiegen die Kräften der meisten Unterthanen, und viele verloren durch die ununterbrochene Einquartierungslast, und die außerordentlichen Erpressungen, ihren vorigen Wohlstand. Dies war auch in Fürth der Fall, wo am 24. Februar Vormittag 10 Uhr eine starke Besatzung Reiterei und Fußvolk einrükte, und sich ziemlich feindlich betrug. Der Befehlshaber war General Drouet, der im Brandenburgischen Hauße Quartier erhielt, nachher aber auf die Einräumung und Einrichtung des Kaufmann Gebhardt'schen neuen Wohnhauses, das zwar in diesem Jahr seine Entstehung erhielt, allein noch nicht einmal ganz ausgebauet war, zu seinem Gebrauch gewaltsam bestand. Die Generalstafel allein kostete der Stadt täglich über hundert Gulden. Außerdem mußten noch kostbare Mobilien, Tafelzeuche, Service, köstliche Weine ꝛc. herbeigeschaft, auch sehr oft bedeutende Geschenke gebracht werden. Excesse mancher Art fielen häufig vor, die von Seite des Militärs immer zum Nachtheil der Einwohner gerügt wurden, und nur selten ward leztern die gebührende Genugthuung zu Theil. Häufiger Muthwille wurde an den Einwohnern verübt, und Jagden und Fi-

schereien auf mehrere Jahre ruinirt. Marschall Bernadotte, Prinz von Ponte-Corvo, jetziger König von Schweden, Karl Johann, mußte, während er hier Heerschau hielt, auf Kosten der Stadt zweimal bewirthet werden. Das Geburtsfest des Kaisers Napoleon würde im Monat August von allen Truppen gefeiert. An diesem Tage mußten die Franzosen besonders gut bewirthet und jedem, vom Feldwebel abwärts, eine halbe Maas Wein gereicht werden. Der Wein für die hiesige Mannschaft wurde im Brandenburgischen Hause ausgetheilt. Um diese Zeit begieng hier ein französischer Soldat eine Meuterei. Er wurde nach Nürnberg abgeführt, und bald darauf bei der sogenannten Vogelstange vor der Stadt erschossen. Die Besetzung der Provinz Ansbach durch die Franzosen, und deren Abtretung an Baiern, geschah zu Folge einer, zwischen dem König von Preussen, und dem französischen Kaiser, getroffenen Übereinkunft. Im Monat Juny gieng das Fürstenthum an die Krone Baiern über. Die sämmtlichen hiesigen Beamten huldigten dem neuen Landesvater, König Maximilian Joseph, mit inniger Rührung, und in tiefer Verehrung auf das Feierlichste. Die drückende Einquartierung hielt aber noch immer an, und dauerte in der ganzen Provinz Ansbach zwei und dreisig Wochen; denn erst am 29. September wurde sie von den Franzosen, diesen verhaßten und so lange zur

Last gelegenen Gästen, zur allgemeinen Freude der Unterthanen geräumt. Bis gegen die Mitte des Oktobers aber fanden nachher noch starke Durchmärsche und Einquartierungen hier statt, und an einem Tage (1. Oktbr.) hatte Fürth gegen 7000 Mann zu beherbergen, und zu verpflegen.

In der Nacht vom 10. auf den 11. Januar 1807 hatte eine Familie an der Schwabacher Straße *) das traurige Schiksal, vom Kohlendampf erstikt zu werden. Die Unglüklichen waren der Wirth Schenk, dessen Ehefrau und ein Knäblein von vier Wochen. Die Leichen traf man am Morgen in einer schauerlichen Gruppe an. Die Frau, mit dem Säugling über der Brust, lag im Bette, den Mann aber fand man vor demselben in einer knieenden Stellung. Ein Mädchen von 4 bis 5 Jahren, das auch schon dem Todte nahe war, wurde noch gerettet, und wahrscheinlich durch den glücklichen Zufall, daß solches nahe an einem Fenster schlief, an dem ein Stück der Scheibe ausgebrochen war. Durch diese Öfnung nun schien die eingedrungene frische Luft zur längern Lebens-Erhaltung auf das betäubte Mädchen gewirkt zu haben. Einen Hafen mit ausgeglühten Kohlen traf man noch unter dem Ofen an.

Den 12. Oktober dieses Jahres feierte man hier zum erstenmal das hohe Namensfest des allver-

---

*) Hauß-Nummer 550.

ehrten und gerechten Königs Maximilian Joseph. Nach dem Gottesdienst war in den beiden hiesigen Gasthöfen zum Brandenburgischen Hause, und zum Kronprinzen von Preussen, großes Diner. Ein Feuerwerk wurde in einem Garten *) an der Nürnberger Landstraße abgebrannt, und die Stadt freiwillig und schön beleuchtet. Frohe Zirkel beschlossen den Tag der allgemeinen Freude.

In diesem Jahre (1807) verlor Fürth die bisher genossene Gewerbs- und Kantons-Freiheit. Noch im Laufe dieses Jahrs wurde konscribirt, und eine Rekruten-Aushebung vorgenommen. Falsche Ansichten von dem anbefohlenen Verfahren, und irrige Grundsätze, die eine solche Neuheit erzeugen mogte, führten an diesem Tage einen Aufstand des Pöbels herbei, der die Flucht der Rekruten zur Folge hatte. Ruhe und Ordnung stellte sich aber noch am Abend wieder ein, als eine Kompagnie Baierscher Infanterie von Nürnberg hier eintraf. Die Rekruten wurden noch in der Nacht ausgekundschaftet und ergriffen, und am Morgen durch das Militär, das vor ihren Augen scharf laden mußte, nach Nürnberg abgeführt.

Im nämlichen Jahre ist das hiesige Bürgermilitär-Regiment, bestehend aus zwei Bataillons und

---

*) Zu dem Hauß Nummer 514 gehörig.

einem Schützenkorps, formirt, uniformirt und armirt worden.

Der gemeinschaftliche Haffners Brennofen *) wurde in diesem Jahr erbauet.

Der 13. July 1808 war für Fürth ein sehr froher und glüklicher Tag. Das hohe Geburtsfest der angebeteten Königin Karoline von Baiern wurde hier zum erstenmal feierlich begangen. Beim festlichen Gottesdienst, und in frohen Zirkeln sprachen sich in den Herzen Aller die Empfindungen der innigsten Wünsche für das theuere Wohl der erhabenen Landesmutter aus.

Den 2. September (1808) und die folgenden Tage wurde auf der Haard ein Übungslager von Königlich Baierschen Truppen gehalten. Viele tausend Fremde aus den weiten und nahen Gegenden strömten herbei, und machten Fürth außerordentlich lebhaft. Eine große Zahl armer Einwohner verschaffte sich dabei als Marketender einen guten Verdienst. Nach einigen Wochen erschien ein illuminirter Kupferstich, der das ganze Lager und die Gegend umher zur Ansicht hatte. Fürth und die angränzenden Dorfschaften sind darauf angebracht, und im Hintergrunde erblikt man die alte berühmte Stadt Nürnberg.

---

*) Nummer 513aa.

Am 22. December (1808) Morgens halb 1 Uhr ist in dem Tabakfabrikant Beckischen Wohn- und Fabrikhauß *) eine Feuersbrunst ausgebrochen, die so schnell überhand nahm, daß schon nach einer Viertelstunde das ganze Gebäude in vollen Flammen stand. Gegen vierhundert Centner Tabak, und mehrere andere Gegenstände vom Werth, verbrannten. Die Flammen sind durch den Tabak zu einer außerordentlichen Höhe getrieben worden, so daß glühende Theile über die Strassen bis auf den Markt hinunter geführt wurden.

Die Seelenzahl war dieses Jahr 12,694, nämlich: 10,021 Christen und 2,673 Israeliten. Haupthäußer zählte man 570, Nebengebäude und Scheunen 609.

Im Jahre 1809 11. May sind in der hiesigen Stadtpfarr-Kirche die beiden Fahnen des Fürther Bürgermilitär- (Landwehr-) Regiments auf eine höchst feierliche Weise geweihet worden. Die Bürgersoldaten legten den vorgeschriebenen Eid öffentlich ab. Im Brandenburgischen Hauß war Mittags große Tafel, am Abend Ball.

Am 19. August (1809) halb 10. Uhr Abends schlug der Bliz in das vormälige Domprobsteiliche Amthauß, jetzige Königliche Rentamtsgebäude. Er

*) Nummer 449.

zündete nur leicht einen Balken im Dach, und zerschmetterte ihn.

Am 11. November (1809) stürzte sich der hiesige Privatlehrer Johann Paul Ehrlicher in den Rednitzfluß und ertrank. Gewissensangst über ein begangenes Verbrechen, das einige Tage zuvor kund ward, und Furcht vor der verdienten Strafe, mag ihn zum Selbstmord verleitet haben. Sein Körper wurde nicht mehr aufgefunden.

Der 30. December (1809) war für die Fürther Bewohner ein festlicher Tag. Der allverehrte Kronprinz Ludwig Karl August von Baiern beglükte die hiesige Stadt mit seiner hohen Gegenwart. Gegen 9 Uhr Morgens empfingen ihn am Eingang der Stadt mehrere Staatsdiener, und begleiteten ihn durch ein Spalier der Nationalgarde dritter Klasse in das Brandenburgische Hauß, wo ein Frühstück eingenommen wurde. Gleich darauf hatten alle öffentlichen Staatsbeamten, die Geistlichkeit, die christlichen und israelitischen Gemeinde-Vorsteher das Glük, vorgestellt zu werden, und dabei die hohe Herzensgüte und Herablassung dieses erhabenen Königssohns zu bewundern. Das Nationalgarde-Regiment, das mit fliegenden Fahnen und türkischer Musik vorbei defilirte, ärndete durch die schöne Haltung die besondere Zufriedenheit des Kronprinzen ein, die derselbe auch dem

vorgestellten Offizier-Korps in sehr gnädigen Ausdrücken zu erkennen gab. Im Saale des Gasthofes waren Muster von allen hiesigen Fabrikaten aufgestellt, die der Kronprinz mit hoher Aufmerksamkeit betrachtete, und durch die über jeden Artikel abgeforderte Erklärung ein besonderes Interesse für die fleißigen und geschikten Arbeiter zu erkennen gab. Gegen 1 Uhr Mittags kehrte der erlauchte Königssohn, begleitet von den schönsten Segenswünschen der hiesigen Einwohner, nach Nürnberg zurük.

In diesem Jahr hatte Fürth viele Durchmärsche und Einquartierungen von Kaiserlich Französischer, und Fürstlich Primatischer Cavallerie und Infanterie.

Die Seelenzahl belief sich dieses Jahr auf 12,438. Sie theilte sich ab in 337 Katholiken, 9,593 Lutheraner, 6 Reformirte, 3 Griechen und 2499 Israeliten.

Am 25. July 1810 wurde Jean Simon Bunel, der flüchtig gewordene Mörder eines Bauern bei Dinkelsbühl, durch die Wachsamkeit der hiesigen Königlichen Polizei entdekt, und auf der Strasse nahe an Farnbach ergriffen. Er war Fourier bei dem 33. französischen Linien-Infanterie-Regiment, wohin er abgeliefert wurde.

Die gegenwärtig bestehende, so vortrefflich gediehene Schul-Einrichtung *), wurde in diesem

---

*) Dieses neu geschaffene Institut hat bis jezt die

Jahre (1810) nach überstandenen großen Anstrengungen und Mühseligkeiten glüklich zu Stande gebracht. Nach erfolgter Aufhebung der alten Schul-Verfassung sind am 19. November die sämmtlichen Lehrer in ihre Stellen feierlich eingewiesen worden, und haben noch an diesem Tage ihr Lehramt angetreten.

Am 3. December nämlichen Jahres hat man, wie es überall in den damaligen rheinischen Bundes-Staaten geschehen mußte, auch zu Fürth alle vorgefundenen englischen Waaren öffentlich verbrennen lassen. Die Vollziehung geschah auf dem hiesigen Schiesanger in Gegenwart eines Königlichen Polizei-Beamten, und unter dem Schutze eines Bürgermilitär-Kommando's, das um den brennenden Holzstoß einen Kreiß schloß.

Das von langen Zeiten her in Fürth üblich gewesene Adventsingen wurde in diesem Jahr (1810) abgeschaft, und dagegen eine Weihnachts-Sammlung als einstweilige Entschädigung eingeführt. Diese Sammlung haben jährlich zu besorgen der Kantor, der Meßner und zwei Chorschüler.

Dieses Jahr fanden wieder starke Durchmärsche und Einquartierungen hier statt. Man sah und ver-

---

schönsten Früchte getragen, und es ist mit Recht zu erwarten, die hiesige Pflanzschule werde dereinst brauchbare Staatsbürger liefern.

pflegte Kaiserlich französische Artillerie, Cavallerie und Infanterie, Großherzoglich = Hessische Garden, Artillerie und Husaren, und eine Portugiesische Jäger = Legion zu Pferd.

Das Gärtnershauß am Dambacher Fußweg *) wurde in diesem Jahre erbauet, und dabei ein Garten angelegt.

Am 29. März 1811 verunglükte die Ehefrau des hiesigen Schuhmachermeisters Kister beim Leseholzsammeln im hiesigen Gemeindewald. Ein Baum, der eben gefällt wurde, erschlug sie.

1811 im Monat July blühete zum erstenmal in Fürth der große Cactus grandiflorus (großblumige Fackeldistel), eine Pflanze, die aus einem achteckigen, sechs bis sieben Fuß hohen Stamm besteht, der um und mit Stacheln versehen ist, und weder Äste noch Blätter hat. Sie ist in Jamaika zu Hause, und kommt nur höchst selten in Deutschland zur Blüthe, daher sie auch hier als eine große Seltenheit zu betrachten war. Der Besitzer dieser Pflanze war der Verfasser der gegenwärtigen Chronik. Viele Fremde und Einheimische, von denen er besucht wurde, bewunderten die Schönheit der Blumen, die in der Größe einer großen Garten = Malve waren, auch bisweilen gegen sechs Zoll im Durchschnitt hatten. Das sanfte Gemische von rothen, gelben,

*) Hauß = Nummer 551.

blauen und grünen Farben erhöhete die Pracht der Blume, auf der das Auge mit Vergnügen lange verweilte, und aus dem tiefen mit langen Staubfäden angefüllten Kelch verbreitete sich ein angenehmer feiner Geruch umher. Schade, daß diese Pflanze nur zur Nachtzeit blüht, und jede Blüthe nur zwölf Stunden dauert. Sie entfaltet sich in der Regel gegen acht Uhr Abends und schließt sich wieder am Morgen zur nämlichen Stunde. Dieser Cactus blühte dreizehn Tage lang ununterbrochen, und brachte nach und nach zwei und zwanzig Blumen hervor.

Den 16. July fand der zehnjährige Sohn des hiesigen Glasschleifers Schönleben seinen Tod im Kammrad der obern Mühle. Er kam aus Unvorsichtigkeit hinein, und wurde augenbliklich zerquetscht.

Am 7. August (1811) Abends halb 11 Uhr entstand in dem Büttner'schen Wirthshause zum wilden Mann *) ein großer Brand, der so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit ein Hintergebäude und das Wohnhauß des jüdischen Einwohners Mendel Moses **) in der Markgrafsgasse, eingeäschert wurden. Einer edlen Handlung, die ein hiesiger Bürger durch muthvolle Rettung eines zweijährigen Kindes aus dem brennenden Hauße des Israeliten ruhmvoll begieng, verdient besonders hier gedacht

---

*) Hauß-Nummer 7.

**) Hauß-Nummer 334.

zu werden. Der Mezgermeister Johann Wolfgang Bonnet war es, der entschlossen und die Gefahr verachtend, in das bereits den Einsturz drohende Gebäude eindrang, und sich durch einen Gang nach der bezeichneten Stelle wagte, wo das vermißte Kind zurükgeblieben und einem fürchterlichen Schiksal ausgesezt war. Er trug es glüklich durch die Flammen zurük in die Arme der jammernden, nachher hocherfreuten Eltern. So rettete die Entschlossenheit eines Mannes, der selbst schon Vater von mehrern Kindern war, mit eigener Lebensgefahr (denn kaum war der lezte Schritt aus dem Hause geschehen, so stürzten auch schon die brennenden Balken über den Gang zusammen), das unschuldige nahe Opfer eines schreklichen Todes. Auch dem besten Landesvater blieb diese schöne That nicht verborgen. Als Zeichen der huldvollen Anerkennung ihres Werths empfieng Bonnet aus königlicher Kasse eine Belohnung von drei und dreisig Gulden.

In diesem Jahr, 18. August wurde auf dem Schiesanger das erste Schulfest gefeiert. Von der Schulkommission und den Lehrern begleitet, zogen Mittag 1 Uhr sechzehn Hundert Schulkinder unter türkischer Musik nach dem Schiesanger, wo ihnen Bier und Brezeln gereicht wurden. Ein Glükshafen und passende Spiele gewährten den Kindern eine fröhliche Unterhaltung, an der auch die Eltern freudigen Antheil nahmen.

Zu den seltenen Naturerscheinungen dieses Jahres (1811) gehört, daß im Monat Oktober, als Folge des vorhergegangenen ungewöhnlich heißen Sommers, Felder und Gärten zum zweitenmal zu grünen begannen. Das bei der Erndte ausgefallene Getraide gedieh bis zur Blüthe, und zu Körnern. Bäume und Gesträuche trieben dergestalt, daß unter andern ein hiesiger Bürger *) reife, blaue Weintrauben, ein anderer **) Bohnen, zum zweitenmal im Garten erndtete.

Im Herbst dieses Jahres hat man den alten Kirchhof geschlossen, und die Grabsteine nach und nach wegräumen lassen. Jezt ist er eingeebnet, und zum Theil mit Bäumen angepflanzt.

1812 am 7. Januar wurde dem schon früher hier bestandenen Getraidemarkt eine permanente Schrannen-Einrichtung gegeben, und noch in demselben Monat die Schranne selbst bei einer zweckmäsigen Schrannenordnung auf dem großen Hofraum des Wirthshauses zum rothen Roß eröfnet. Die Schrannentage sind auf Dienstag und Freitag wöchentlich festgesezt worden.

Das Frühjahr (1812) hat hier abermals mit militärischer Lebhaftigkeit begonnen. Viele Durchmärsche von französischen, italienischen, kroatischen,

---

*) Haußbesitzer Nummer 57.

**) Haußbesitzer Nummer 489.

dalmatischen und würtembergischen Truppen, die nach Rußland zogen, fanden fast täglich statt. Auch hatte Fürth mehrere Wochen lang starke Einquartierung Königl. Baier. Artillerie, die im Juny aufbrach, und ebenfalls ihren Marsch nach Rußland fortsezte.

In diesem Jahre, 16. November, ist die vielleicht schon beinahe ein Jahrtausend gestandene Kapelle zum heiligen Grab hinter der St. Michaeliskirche, abgetragen worden. Im Grundstein fand man, außer mehrern Stücken ganzen Schwefel, und einigen blaßgrünen Steinperlen, nichts Merkwürdiges, auch nicht einmal eine Münze. Eine große Menge Gebeine wurden ausgegraben, die man in ein neues Grab legte, und sie so der geweihten Erde wieder gab.

Dieses Jahr zählte man hier 12,286 Seelen, nämlich: 303 Katholiken, 9526 Protestanten, 8 Reformirte, 3 Griechen und 2446 Israeliten. Die Zahl der Familien war: 3170.

Das Wohnhaus an der Nürnberger Straße *) erhielt seine Entstehung in diesem Jahr.

Auch das Jahr 1813 fieng sich mit Durchmärschen und Einquartierungen an, die bis in den Monat December anhielten. Französisches, italienisches und neapolitanisches Militär wechselte bis im Juny,

*) Hauß-Nummer 552.

nachher wurden Kaiserlich-Russische Garden, vortreffliche Cavallerie und Artillerie, unter General Koscheleff, einquartiert, auch Kaiserlich Österreichische Infanterie verpflegt. Die Russen brachen gegen den Oberrhein auf.

Am 29. Februar gieng die Equipage des Königs Joachim Napoleon von Neapel und Sicilien (Mürat) hier durch nach Italien zurück.

Für die verwundeten vaterländischen Krieger in der für Baierns Waffenruhme, sowie für die Erkämpfung deutscher Freiheit gleich merkwürdige große Schlacht bei Hanau, wurden auch in Fürth freiwillige Geldbeiträge (665 fl. 11 kr.) zusammen gebracht, und nach München abgeliefert. Im November bildete sich ein Frauen-Verein zu gleich wohlthätigen Absichten. Leinwand, Binden, Schlafmützen, Hemden, Charpie, Bandagen, Compressen, wurden reichlich dargebracht, und diese Bedürfnisse für die Verwundeten an die Hauptfeldlazareth-Direktion nach Offenburg gesendet.

Außer der zur Nationalgarde zweiter Klasse ausgehobenen Mannschaft lieferte noch die Stadt Fürth 11 freiwillige Landhusaren und 97 freiwillige Jäger. Ein hiesiges Handlungshauß *) hat 4 Jäger in Natur komplett uniformirt, und einige andere Bürger lieferten in Natur 6 gezogene Kugelstutze.

*) Hauß-Nummer 288.

Für die zurükgebliebenen Weiber und Kinder sorgte man durch besondere Beiträge von einigen Hundert Gulden.

In diesem Jahre ist die untere steinerne Brücke abgetragen, und an deren Stelle eine neue hölzerne übergebauet worden, die aber dermalen schon ziemlich schadhaft ist. Auch der lange hölzerne Steeg wurde abgerissen, die alte Pflaster-Anlage aufgebrochen, und ein neun Fuß hoher, und drei und dreisig Fuß breiter zweckmäsiger Chaussee-Damm, bis zur Farnbacher Landstraße hin, angelegt. Dieser Damm befindet sich gegenwärtig noch im besten Zustande.

Das neue Feuerlöschgeräthschaften-Magazin auf dem alten Kirchhof wurde in diesem Jahre erbauet. Ehehin stand auf dieser Stätte das Domprobsteiliche Schulgebäude, worinn die Armen- und Waisenkinder den ersten freien Unterricht genoßen.

Im Laufe dieses Jahres ist die Chaussee von hier nach Farnbach angelegt worden.

1814 den 12. Januar, wurden von der hiesigen Haard 205 Morgen Land auf sechs Jahre öffentlich verpachtet, und noch in diesem Jahr angebauet. Das jährliche Pachtgeld betrug 1948 fl. 45 kr. Die Kultivirung dieser Ödschaft ist von höchster Kreißstelle mit Vorbehalt der Eigenthums-Rechte beschlossen worden. Hut und Waide hat die hiesige Gemeinde seit mehr als hundert Jahren hierauf ungestört ausgeübt.

Am 20. Junuar fand der hiesige Bürgerssohn Johann Georg Heiter seinen Tod in dem ausgetretenen Pegnizfluß.

Eine arme Einwohnerin, Elisabetha Müller, wurde am 13. Februar von einem fremden Kutscher überfahren. Sie blieb auf der Stelle todt.

Am 18. April (1814) wurde der von den hohen Verbündeten vor Paris erfochtene Sieg, und der darauf am 31. März erfolgte Einzug in dieser Hauptstadt, auch in Fürth sehr froh gefeiert. Eine allgemeine, geschmackvolle, und mitunter kostspielige Beleuchtung zog eine außerordentliche Menge Fremder aus allen Gegenden der Nachbarschaft herbei, die an den freudigen Empfindungen der Einwohner Antheil nahmen. Frohe Zirkel endigten erst tief in der Nacht diese Feierlichkeit, die durch vierzig Kanonenbegrüßungen von der eben hier gelegenen Kaiserlich-Russischen Artillerie noch mehr erhöht wurde.

Im Frühjahr (1814) hat man das seit 1731 eingeführt gewesene wöchentliche Umsingen der Armenschüler abgestellt.

Am 11. Juny ertrank Heinrich Daniel Schaller, der eilfjährige Knabe einer hiesigen Schreinerswittwe, in der Redniz nahe bei der untern Mühle, beim Versuch des Schwimmens mit Blasen.

Die Durchmärsche der aus Frankreich zurükgekehrten Kaiserlich Russischen Truppen unter Anführung des Generallieutenants Muschin Puschkin,

waren in diesem Jahre außerordentlich stark. Man sah vortreffliche Artillerie, Infanterie und Reiterei. Unter der leztern, besonders unter den donischen Kosacken, die gegen 8,000 Mann stark waren, befanden sich viele Baschkiren, Kalmücken und Tartaren. Hiervon hatte aber Fürth keine Einquartierung zu tragen.

Auch ein Theil der tapfern Baiern verließ in diesem Jahr den Kriegsschauplaz in Frankreich, und zog der väterlichen Heimath zu. Ein Korps, das zur Division des Generals Grafen von Beckers gehörte, gieng am 23. Juny hier durch nach Nürnberg. Das hiesige Landwehr-Regiment war zum Empfang desselben in der Hauptstrasse aufgestellt. Eine Menge Verwandte und Freunde aus Nürnberg und der Nachbarschaft strömte den Siegern bis Fürth entgegen. Viele genossen das frohe Gefühl des Wiedersehens — Viele aber suchten die Ihrigen vergebens unter der Zahl der vorüberziehenden muntern Krieger. Auch manche Mutter der hiesigen Stadt beweinte den Verlust ihres Lieblings, auf den sie ihre Hoffnung im Alter gerichtet hatte. Der Einzug in Nürnberg geschah unter dem Jubel einer großen Volksmenge, und unter den schönsten Ehrenbezeugungen.

Die erste Gedächtnißfeier der großen Völker- und Befreiungs-Schlacht bei Leipzig vom 16. 18. und 19. Oktober 1813 fand auch hier am 18. Oktober 1814 auf die schönste deutsche Weise statt. Mittags wur-

den im Gasthof zum Kronprinzen von Preussen 74 Haußarme, Greise und Mütter, öffentlich gespeißt, mit Wein gelabt, und von den angesehensten Bürgern der Stadt bedient. Sämmtlichen Hospitaliten gab man in ihrer Wohnung ein Freudenmahl, und die Mädchen der obersten Schulklasse sammelten für die kranken Haußarmen, denen man gleichfalls Speise und Trank zuschikte. Nachmittags 4 Uhr versammelte sich die Schuljugend mit ihren Lehrern an der Spitze, und durchzog alle Straßen der Stadt unter feierlicher Absingung schöner Dank- und Loblieder. Ein großer Theil der Bürgerschaft in festlicher Kleidung, und mit entblößtem Haupte, schloß sich dem Zuge an. Hohe Begeisterung und innige Andacht so vieler Tausenden wirkte auch auf den Rohesten, und entlokte ihm Thränen der Rührung. Abends 7 Uhr beim Geläute aller Glocken und einer transparenten Beleuchtung des Kirchthurms, versammelte sich von neuem eine zahllose Volksmenge auf dem großen Kirchplaz. Die Geistlichkeit und die weltlichen Behörden traten in den geschlossenen Kreis der Schuljugend und ihrer Lehrer, und stimmten mit ihnen, sowie mit allen Anwesenden, in das eigends hierzu gedrukte Lied: Heil dir, o Völkerschlacht ꝛc. und dann in ein nochmaliges: Nun danket alle Gott ꝛc. während dieser tausendstimmige Chor vom Kirchthurm herab mit Blasinstrumenten begleitet, vor der Stadt ein Feuerwerk abgebrannt wurde, und auf den Anhö-

ßen hiesiger Umgebungen Freudenfeuer aufloderten. Gesellschaftliche Zirkel beschloßen das Fest dieses denkwürdigen Tages.

Im November dieses Jahres ist der untere Theil der Fischergasse erweitert, und zum Befahren bequemer hergestellt worden.

1815 den 2. Januar in der Frühe fand man in einem Haußtennen am kalten Loch ein neugebornes todtes Knäblein in Leintuch eingewickelt, das von den Ärzten als gewaltsam getödtet begutachtet wurde. Die Mörderin blieb unentdeckt.

Am 23. May fiel bei der untern Brücke der Maurerselle Kugler von einem Haußgerüste und blieb auf der Stelle todt.

Im Monat July (1815) wurde die alte baufällige Verzierung des Altars in hiesiger St. Michaelskirche abgebrochen, und durch ein großes versilbertes Crucifix mit einem Postement ersezt.

Nach einer im Bambergischen Archiv aufbewahrten Urkunde waren es die Statuen Kaisers Heinrich II. des Heiligen, und der heil. Kunigunda, welche einen Theil jener Verzierungen ausmachten.

Den 4. August stürzte aus Unvorsichtigkeit der hiesige Maurergeselle Holz von dem Dach des Israelitischen Hospitals herab, und gab nach einigen Stunden seinen Geist auf.

Russische Truppenmärsche in größern und kleinern Abtheilungen, und starke Einquartierungen belebten

dieses Jahr fortwährend das ohnehin sehr belebte Fürth. So sah man Artillerie, Cavallerie und Infanterie, deren Mannschaft und Pferde von ausgezeichneter Schönheit waren. Diese Truppen kamen aus Frankreich zurück, und gehörten zu dem Armeekorps des Kaiserlich-Russischen Generals Grafen Langeron, das 50,000 Mann stark, und im Frühjahr durch hiesige Gegend nach Frankreich marschirt war.

Auf dem sogenannten Waiden-Ängerlein hinter dem Israelitischen Hospital wurde (1815) zur Ableitung des hohen Wassers eine Schleuse angelegt. Der Kostenaufwand war sehr bedeutend, eben so die dabei geleisteten Spann- und Handdienste.

In diesem Jahre wurden an der Frankfurther Landstraße zwei- *) und in der Schindersgasse **) ein neues Wirthschaftsgebäude erbauet.

1816 den 7. May wurde der Grundstein zum hiesigen Schauspielhauß gelegt. Ein wohlverschlossenes Glas mit silbernen und metallenen Denkmünzen, Perlen und einer beschriebenen Pergamentrolle, ist für die Nachkommen darinn verwahrt worden. Am 10. August Nachmittags 4 Uhr wurde der Bau gehoben, und ihm dadurch die erste Weihe gebracht. Ein Waldbaum mit vier und dreisig modernen

*) Hauß-Nummern 26b und 33b.

**) Hauß-Nummer 356b.

seidenen Tüchern für die Maurer und Zimmergesellen wehete auf dem Gipfel. Nach dem Spruch, der unter Trompeten- und Pauken-Intraden gesprochen, und vorher gedrukt vertheilt wurde, hat man den Arbeitern im Freien ein fröhliches Mahl bereitet. Den ganzen großen Kostenaufwand, der zu dieser Festlichkeit erfordert wurde, übernahmen 67 hiesige Frauen und 32 Mädchen durch freiwillige Beiträge an Geld und seidenen Tüchern. Am 5. September wurde die große Wetterfahne auf den Bau gestiftet, und noch an diesem Tage aufgerichtet. Schon den 25. September ist die neue Bühne mit einem Prolog und dem Schauspiel: Die erste Liebe — eröffnet worden, wodurch der neue Tempel Thaliens die eigentliche Weihe empfieng. Der Schauspieldirektor Joseph Reuter zu Nürnberg, und der Werk- und Maurermeister Johann Friedrich Kopp zu Fürth, waren die Unternehmer dieses großen Baues, und mehrere hiesigen Theaterfreunde unterstüzten ihn durch übernommene Aktien.

Die große Theuerung von 1816 auf 1817 empfand auch Fürth im hohen Grad. Der unter fast täglichen fürchterlichen Gewittern vorübergegangene Sommer 1816 war außerordentlich naß, und zog überall Mißwachs an Getraid, Kartoffeln, Rüben und Gartenfrüchten nach sich. In manchen Gegenden hatte man noch Aussichten zu einer mittelmäßigen Erndte, allein auch diese lezten Hoffnungen wurden

größtentheils durch Hagelschlag gar vernichtet, was auch in der Nähe von Fürth *) leider der Fall gewesen war. Die Erndte fiel daher sehr traurig aus, und die Theuerung eilte mit schnellen Schritten herbei. Die Getraidpreise stiegen von Tag zu Tag, und bis zur Erndte 1817. In dieser Leidens-Periode half aber die landesväterliche Milde den Hunger vieler hiesiger Armen stillen, denn Maximilian Joseph ließ zum Besten derselben aus herrschaftlichen Speichern mehrere Hundert Scheffel Korn und Gerste zu sehr geringen Preißen abgeben. Auch haben wohlhabende Einwohner, Christen und Israeliten, eine bedeutende Summe zusammengeschossen, und dafür große Quantitäten Roggen aus der Ostsee und aus andern entfernten Gegenden herbei führen lassen, woraus wohlfeileres Brod gebacken, und dadurch der drohenden größern Gefahr einigermaßen abgeholfen werden konnte. Die höchsten Getraidpreise waren: der Scheffel Kern 93 fl., Waitzen 94 fl., Korn 64 fl., Gerste 54 fl. und Haber 24 fl., dann der Hirse 46 fl. Ein zwölf Kreuzer Laib wog 1 Pfund, 9 Loth, 3 Quint, und ein Kreuzerweck 1 Loth, 3½ Quint.

---

*) Bekanntlich wurden kurz vor der Erndte (5. Aug.) die Fluren von Roßstall, Zirndorf, Altenberg, Gebersdorf, Großreuth, Röthenbach und Schweinau, vom Hagelschlag verwüstet.

Im Jahre 1816. verkaufte die Gemeinde das Hospital und das Hirtenhauß an der Nürnberger Straße. Die alten Gebäude wurden 1817 abgetragen und der Grund zu einem neuen massiven Wohn- und Privathauß *) daselbst gelegt. Zu einem neuen Hospital ist das hierzu erkaufte Wohnhauß im sogenannten Panzers-Garten **) eingerichtet worden.

Im Jahre 1817 am 23. Januar wurde auf dem Holzmarkt der hiesige Taglöhner Fernkäß von einem Hund niedergeworfen. Er hatte dabei das Unglük, unter einen Wagen zu kommen, und von den Pferden gefährlich getreten zu werden. Er starb während man ihn heimtrug.

Am 5. Februar fand man den Leichnam eines hiesigen Einwohners in dem Pegnizfluß. Es war die Leiche des redlichen und braven Bürgers und Schuhmachermeisters Borsch von hohem Alter. Der Verunglükte gieng einige Wochen vorher in Geschäften nach Nürnberg, und kam nicht wieder zurük. Im Heimkehren mag er bei finsterer Nacht den Weg verfehlt haben, und in den Fluß gestürzt seyn.

1817 am 9. April gieng auf dem alten Kirchhof die Legung und Einweihung des Grundsteins zu einem neuen Schulhauß feierlich vor sich. Ein neuer

---

*) Hauß-Nummer 539.

**) Hauß-Nummer 91.

Baierscher Kronenthaler von diesem Jahr (1817) und eine Pergamentrolle, worauf die von dem würdigen Dekan und Distrikts-Schulen-Inspektor Dr. Johann Georg Friedrich Pabst aus Zirndorf dabei gehaltene Rede zierlich geschrieben war, ist in demselben für die Nachkommenschaft verwahrt worden.

Die ledige Margaretha Lösel von hier verunglückte am 13. Juny in der Pegnitz.

Die Erndte von 1817 fiel reichlicher und gesegneter aus, als Anfangs zu erwarten war. Bange Sorgen für eine noch traurigere Zukunft verschwanden, und der Menschheit ward gleichsam ein neues Leben wieder gegeben. Der neue Erndtesegen erzeugte überall frohe Gemüther — denn er brachte die hohen Getraidpreise schnell herab, und vereitelte dadurch die schon aufs neue gemachten Spekulationen der gefühllosen Wucherer. Das Korn trieb auf vielen Äckern gegen acht Schuh hohe Stengel, und es gab Ähren von sieben bis acht Zoll Länge. Häufig fand man drei, vier und fünf Ähren an einem Stengel, häufiger aber waren die von zwei Ähren. Eine Kornähre, die noch dreizehen Seitenähren heraustrieb, wird als eine seltene Naturmerkwürdigkeit noch jezt aufbewahrt. Am 18. July dieses gesegneten Jahres wurde das Erndtefest mit allgemeiner Theilnahme und Rührung auf eine höchst feierliche und der gewichenen Noth würdige Weise in hiesiger Stadt begangen. Achtzehen junge Mädchen, und eben so viele

Knaben, im lieblichen Costüme als Schnitterinnen und Schnitter, leztere kleine Korngabeln, und erstere niedliche Sicheln tragend, zogen an diesem Tage, unter der Leitung eines Polizeibeamten und von sämtlichen Viertelsmeistern angeführt, mit blasender Musik durch die Stadt nach dem Acker hin, wo der mit der ersten Kornfrucht hoch beladene sechsspännige Erndtewagen, reich geschmückt mit Blumenguirlanden, Kränzen und passenden Inschriften, schon in Bereitschaft stand. Hier hoben Mädchen und Knaben die aufgestellten, mit grünem Band umwundenen, und mit Rosen besteckten kleinen Garben auf, und führten nun bei Abfeuerung der Kanonen den stattlichen Wagen feierlich zur Stadt. Am Eingang derselben wurde der Zug von allen hiesigen Königlichen Beamten, der Geistlichkeit und der Munizipalität empfangen, mit türkischer Musik und dem Geläute aller Glocken begrüßt, und unter dem frohen Jubel des Volks durch die Hauptstraßen geleitet. Vor dem Real-Schulgebäude *) wurde gehalten, um den Erndtewagen ein Kreiß geschlossen, und Danklieder angestimmt. Der obere Stadtgeistliche **) hielt hierauf eine herrliche Rede, und empfieng während derselben

*) Die Armen- und Waisenschule.

**) Hr. Stadtpfarrer Georg Tobias Christoph Fronmüller, ein ehrwürdiger und geschäzter Greiß von einigen und siebenzig Jahren.

aus den Händen eines vierzehnjährigen Mädchens, *) das den Zug der Schnitterinnen anführte, siebenzehen mit grünem Band umschlungene Kornähren **) von der eingebrachten Frucht, worüber der würdige Redner herzerhebende Worte aussprach. Ehe noch dieser erste Erndtesegen vom Acker abgeholt wurde, versammelte sich um den geschmückten Erndtewagen eine Anzahl Bürger, meistens Greise, und schickten Dankgebete und heilige Gesänge zum Himmel. Eine unbeschreibliche Anzahl Fremder fand sich an diesem Tage hier ein, und nahm an der wahrhaft seltenen Festlichkeit mit den hiesigen Einwohnern gleichen herzlichen Antheil. Die bekränzten Inschriften sind nachher zur Erinnerung an diesen feierlichen Tag für künftige Zeiten in der Kirche segnend aufgehangen worden. Die Kornfrucht legten die Eigenthümer ***) als neuen Segen des Herrn freiwillig auf den Gott gefälligen Altar des Wohlthuns. Es wurden davon 400 Laib Brod zu drei Pfunden gebacken, und unter die würdigsten und dürftigsten Haußarmen vertheilt. Der berühmte Portraitmahler

*) Verena Eger, die Tochter des Haußbesitzers Nummer 67., war es, der diese Auszeichnung wiederfuhr.

**) Das Jahr 1817 anzeigend.

***) Der Bierbrauereibesitzer Hr. Lederer, und rothe Roßwirth Hr. Meier, waren diese Wohlthäter.

Fues zu Nürnberg sezte durch eine an Ort und Stelle aufgenommene Zeichnung diesem festlichen Tag ein schönes Denkmal. Zur Ansicht wählte er die Gegend, welche die feierliche Abholung des Erndtewagens durch den Zug der kleinen Schnitter und Schnitterinnen sehr richtig darstellt. Bald nachher erschien diese Ansicht in einem fleißig illuminirten Kunstblatt in radirter Manier, wovon zweihundert und dreisig Exemplare in Fürth allein abgesezt wurden.

Dieses Jahr wurden an der Nürnberger Straße zwei massive Wohnhäuser *) erbauet, und im nämlichen Jahr ein massives dreigädiges Wohnhauß in der Theatergasse **) neu aufgeführt, auch dabei ein niedlicher Garten angelegt.

Das dritte Jubelfest der Reformation (31. Oktober) ist in diesem Jahre auch in hiesiger Stadt mit tiefer Rührung und hoher Andacht drei Tage lang gefeiert worden. Am Vorabend wurde das Fest mit allen Glocken eingeläutet, der Kirchthurm mit brennenden Pechpfannen beleuchtet, und die Melodie: Eine veste Burg ist unser Gott rc. mit Posaunen herabgeblasen. Den Festtag selbst (31. Oktober) begrüßte am frühen Morgen das frohe Lied: Wacht auf! ruft uns die Stimme rc.

*) Hauß-Nummer 541b. und 543b.

**) Hauß-Nummer 499c.

vom Thurm herab, und hierauf das ganze Glockengeläute. Alle Gewerbe waren geschlossen, und es herrschte überall tiefe, heilige Stille. Vor- und Nachmittag war feierlicher Gottesdienst, und gegen fünfhundert hiesige Einwohner und Landleute empfiengen an diesem Tage das heil. Abendmahl. Am zweiten Tage wurde die Katechisation der Schuljugend in der Kirche vorgenommen, und ihr der hohe Werth dieser festlichen und denkwürdigen Tage ans Herz gelegt. Der dritte Tag begann mit neuer Festlichkeit. Begleitet von Tausenden der Einwohner durchsangen die Lehrer mit ihren Schülern die Strassen bis an den Abend, und erfreueten durch die Auswahl schöner Lob- und Danklieder die Herzen aller Verehrer des großen Dr. Martin Luther.

Am 4. May 1818 wurde das von dem Mechanikus Buchner zu Nürnberg gefertigte Kunstkabinet von sogenannten Tendler'schen Figuren auch in Fürth gezeigt, und im hiesigen Theater aufgestellt. Ein Begleiter dieses Künstlers, der Bürger Meichelt aus Nürnberg, hatte an diesen Tage das Unglük, auf dem Dachboden des Schauspielhauses durchzubrechen, und von einer bedeutenden Höhe in das Parterre herabzustürzen. Er verlezte sich so sehr, daß er noch in folgender Nacht verstarb. Meichelt betrat der vielfältigen Warnung ohngeachtet gleichsam mit Vorsaz diesen Ort, wohin ihn gar kein Beruf führte.

Das hohe Geburtsfest (27. May) unsers Königs Maximilian Joseph wurde durch die an diesem Tage erfolgte Bekanntmachung der neuen Verfassung des Königreichs Baiern mit ständischer Einrichtung, noch mehr erhöht. Alle hiesigen Staatsdiener schwo-ren auf die Konstitution, und wohnten dann dem feierlichen Gottesdienste bei.

In diesem Jahre (1818) Monat Juny wurde das hinter der St. Michaelis-Kirche neu erbaute Schul-hauß auf eine rührende und andächtige Weise einge-weihet. Achtzehnhundert Schulkinder und einige Tausend Einwohner waren Zeugen dieser feierlichen Weihe und der vortrefflichen Rede, die dabei öffent-lich gehalten wurde.

Am 28. Juny Mittags wüthete hier und in der Gegend ein fürchterlicher Orkan. An Häusern, in Gärten und Waldungen that er großen Schaden. Ein noch nicht ausgebautes massives Wohnhauß stürz-te gänzlich ein.

In diesem Sommer sind an der Nürnberger Strasse ein neues Gastwirthshauß *) und zwei massive Wohnhäußer **) aufgeführt worden. Auch hat der Besitzer der Landgraben-Garten-Wirthschaft ***)

---

*) Hauß-Nummer 266c.

**) Hauß-Nummer 540a. und 540b.

***) Hauß-Nummer 496.

ein ganz neues Badhauß mit zwekmäßiger Einrichtung erbauen lassen. Es befinden sich darin sechs Badezimmer mit den erforderlichen Bequemlichkeiten.

Am 21. September (1818) früh gegen 7 Uhr reißte Franz I. *) Kaiser von Österreich, König von Ungarn, Böhmen ꝛc. mit einem zahlreichen Gefolge hier durch. Bei der untern Mühle warf der Monarch ganz neu geprägte österreichische sechs und drei Kreuzerstücke unter die Jugend aus. In Nürnberg war zum Empfang dieses hohen Reisenden das Gasthauß zum rothen Roß bereitet, wo er auch übernachtete. Er gieng nach Aachen zu dem bekannten großen Kongreß, auf den die Blicke der Völker von ganz Europa hoffend gerichtet waren. Der Kaiser reißte im strengsten Inkognito als Graf von Habsburg. In seinem Gefolge befanden sich der Oberstkämmerer Graf von Wrbna, Feldzeugmeister von Ducca, Feldzeugmeister General-Adjutant von Kutschera, Staats- und Konferenzrath Freiherr von Stifft, ein geheimer Kabinets-Sekretär und Offizial, der Leibarzt Dr. Semlitsch ꝛc. im Ganzen fünf und vierzig Personen.

---

*) In der Reihenfolge als römisch-deutscher Kaiser bekanntlich Franz II., seit 1806 aber als erster Erbkaiser von Oesterreich Franz I.

Der 25. Oktober war für das hiesige Landwehr-Regiment ein denkwürdiger und ehrenvoller Tag. Das Denkzeichen der Armee für die Jahre 1813 und 1814, das der allverehrte König Maximilian Joseph auch dem Landwehr-Regiment der Stadt Fürth, zur Anerkennung der mit Bereitwilligkeit angebotenen Vaterlands-Vertheidigung, verliehen hat, wurde an diesem Tag den beiden Fahnen öffentlich angeheftet.

In diesem Jahre erhielt auch Fürth eine Magistrats-Verfassung. Die feierliche Einsetzung des Magistrats erfolgte am 17. November, und mit dieser die Auflösung der seit 1798 bestandenen Königlichen Polizeibehörde. Nach der Einsetzung war Gottesdienst. Der Zug, bei dem sich auch sämmtliche Staatsdiener befanden, gieng durch das in Reihe aufgestellte Landwehr-Regiment zur Kirche. Im Gasthof zum Kronprinzen von Preussen war großes Diner und Abends Ball.

Das Jahr 1818 war ein sehr fruchtbares und gesegnetes Jahr. Die Getraid-Erndte gedieh vortrefflich, und an Kartoffeln, Rüben, Obst und Gemüse war großer Überfluß.

Mögen doch auch die künftigen Jahre so gesegnet vorüber gehen, und die Herzen Aller stets mit Freude und Dank gegen den Schöpfer erfüllen.

So wuchs nun das zu Anfang des neunten Jahrhunderts nur aus einigen geringen Hütten, um das Jahr 1307 aber aus neun Bauernhöfen, bestandene Fürth nach und nach zu einem Marktflecken, und endlich zu einer Stadt heran, die gegenwärtig zu den Städten erster Klasse des Königreichs Baiern gezählt wird.

Gustav Adolf,
König von Schweden.

Albrecht, Gr. v. Wallenstein,
Herzog von Friedland.

Iohann Tzerklas,
Graf von Tilly.

Hertz del. *J. C. Bock sc.*

Das
denkwürdige Jahr 1632.

Eine
kurze Erzählung des dreisigjährigen Krieges in Bezug auf unsere Gegend.

Oder
das Treffen bei Fürth
zwischen
Gustav Adolf und Wallenstein.

Zur Rache und Rettung erschien (1630) Gustav Adolf, Schwedens größter Monarch, auf deutschem Boden. Er landete mit einem Heere von 15,000 Mann *) an den Küsten von Pommern, und eilte, von heißer Liebe zu seiner Religion entflammt, zum Beistand der bestürzten Protestanten herbei, die bei

*) Nach Andern sollen es 30,000 Mann gewesen seyn.

ihm Hülfe gesucht hatten. Seine Erscheinung befremdete zwar den Kaiser Ferdinand II. nicht wenig, aber sie erschütterte ihn nicht, denn er verließ sich auf die Tapferkeit seines starken Kriegsheeres. Durch den Übermuth der kaiserlichen Soldaten, und die Grausamkeiten, welche sie in Sachsen unter General Tilly verübten, ward auch Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen auf das Äußerste aufgebracht und gezwungen, sich (1631) in die Arme des Königs von Schweden zu werfen, wodurch dieser, in Verbindung mit den Sachsen, die Schlacht bei Leipzig (7. September 1631) gegen Tilly erfocht. Des Königs Heer vermehrte sich nun sehr ansehnlich, und nachdem er sich durch ein Bündniß mit Frankreich und mehrern deutschen Fürsten, die zum Theil dazu gezwungen werden mußten, ein größeres Ansehen verschafft hatte, trieb er überall die Kaiserlichen vor sich her, eilte in das innere Deutschland bis an den Rhein, und dann nach Baiern bis an die Gränzen von Österreich. Gleich nach dem errungenen Sieg bei Leipzig zog sich Gustav Adolf über Halle und Erfurt nach der Grafschaft Henneberg, und von da tiefer in das Franken hinein. Schweinfurt ergab sich ohne Widerstand, Würzburg wurde belagert und mit Akkord eingenommen, das dortige Schloß Marienburg aber mit Sturm erobert und geplündert. Bei Würzburg schlug Gustav sein Lager, von wo aus er mit den

Ständen des fränkischen Kreises zu unterhandeln suchte. Durch eine List des Bischoffs von Bamberg, welche auf die Ankunft der zwar schon geschlagenen, aber doch noch groß genug geglaubten Armee des Grafen Tilly berechnet war, suchte man den König mit weitläufigen Unterhandlungen so lange hinzuhalten, bis Hülfe erscheinen würde. Allein Gustav Adolf merkte diese Absichten. Er wurde darüber so aufgebracht, daß er die Unterhandlungen plözlich aufhob, und das ganze Stift der Willkühr seiner Soldaten überließ, wodurch denn dasselbe schreklich verheert wurde.

Unter der Erklärung des Königs, daß er nicht als ein Feind des Reichs, oder als ein Eroberer, sondern zum Besten der Unterdrükten seinen Zug nach Deutschland unternommen habe, ließ er nirgends eine Neutralität gelten; daher forderte er überall schnelle und feste Entschließung, sich für oder gegen ihn zu erklären. Eine solche Aufforderung ergieng auch an die Stadt Nürnberg durch den schwedischen Obersten von Rehlingen im Oktober (1631), als sich Gustav Adolf mit einem Theil seines Heeres der Gegend nahete. Die Forderungen, welche der König an Nürnberg machte, und die der Oberste dem Rath vorlegte, sezten diesen in große Verlegenheit. Dem Obersten von Rehlingen ward daher keine entscheidende Antwort, sondern die Stadt Nürnberg verlangte,

mit dem König selbst zu unterhandeln, was auch sofort gewährt wurde.

Zwei Abgeordnete schikte Nürnberg sogleich an den König ab, die als Männer von Muth, Treue und Kenntnissen bewährt waren. Der gemachte Antrag, der Stadt eine Neutralität zu gestatten, ward abgeschlagen, eben so eine Minderung an den gemachten Forderungen. Dahingegen gab Gustav Adolf den Abgeordneten sein königliches Wort, nicht die geringsten Eingriffe in die Rechte der Regierung der Stadt sich erlauben zu wollen. Er ernannte zwar einen Grafen von Solms zum Kommandanten der Besatzung der Stadt, allein diese mußte nicht nur dem König, sondern auch dem Rath, den Eid der Treue schwören.

Durch dieses edle Benehmen und den für Nürnberg damals sehr wichtigen Umstand, daß die in Sachsen in Beschlag genommenen bedeutenden Güter der Nürnberger Kaufleute auf Verlangen des Königs zurükgegeben werden mußten, gewann Gustav Adolf die Herzen aller Nürnberger. Sie erkannten ihn nun für ihren Beschützer nnd Erretter, und alle Furcht vor seinen Kriegern war verschwunden. Dem König glaubten sie nun die größte Ergebenheit schuldig zu seyn; daher wurde auch mit vielem Eifer an den Festungswerken der Stadt gearbeitet, und alle Anstalten gemacht, einen Angriff der Kaiserlichen aushalten zu können.

Diese Vorsicht war auch um so nothwendiger, als bereits am Kaiserlichen Hofe die äußerste Erbitterung gegen die Reichsstädte, die sich dem König von Schweden ergeben hatten, und besonders gegen Nürnberg, herrschte.

General Tilly, welchen die große Niederlage, die er durch Gustav Adolfs Sieg bei Leipzig erlitten hatte, empfindlich schmerzte, sammelte während der Zeit, als der König von Schweden durch seine Eroberungen am Main- und Rheinstrom immer furchtbarer wurde, ein neues Heer, zog sich abermals gegen den fränkischen Kreiß, und hatte die Absicht, die fränkischen Reichsstädte für ihre mit dem König von Schweden eingegangenen Verträge streng zu bestrafen. Dieß zeigte er auch gleich bei der Einnahme der Stadt Rothenburg an der Tauber, welche sich mit Akkord an ihn ergab. Er hielt aber den Akkord nicht, und ließ die Stadt plündern.

Ein solches Schiksal stand auch der Stadt Nürnberg bevor. Man rüstete sich daher aus allen Kräften zur Gegenwehr, verstärkte die Besazzung auf 5000 Mann, mit denen auch zugleich die bewaffnete Bürgerschaft Dienste that, und erwartete so den Feind mit Standhaftigkeit.

Tilly hatte schon mit seinem Heer die markgräflich-Anspachischen Lande hart mitgenommen, und die Nürnbergische Festung Lichtenau mit Akkord erobert.

Nun zog er sich in die Gegend der Stadt Nürnberg selbst, und kam am 18. November (1631) vor den Mauern derselben an.

Er verlangte, daß die Stadt für seine Armee sogleich Proviant liefern und ihm eine Summe Geldes bezahlen sollte; allein beide Forderungen wurden standhaft abgeschlagen. Hierauf schloß er die Stadt mit seinen Truppen ein, um sie durch den Anschein einer Belagerung zu erschrecken. Man war aber hierauf schon vorbereitet, und achtete daher die feindlichen Anstalten nicht.

Außer der Besatzung waren zu Nürnberg noch gegen 30,000 wehrhafte Männer, die aus Bürgern und Schuzverwandten bestanden, und auf den Mauern und Wällen der Stadt, neben der militärischen Besatzung, Dienste thun mußten. Unter dem Kommandanten von Solms wurden aus der Stadt öftere Ausfälle größtentheils mit glüklichem Erfolge gewagt; auch schonte man der vor der Stadt gelegenen Gärten und Gebäude nicht, sondern schoß sie zusammen, um den Feind weiter von der Stadt abhalten zu können. Von den Thürmen und Bastionen wurde auf die Tillyschen Truppen scharf gefeuert, und Tilly selbst gerieth einmal dabei in große Gefahr, da eine Kanonenkugel durch die Sänfte fuhr, in der er sich zur Rekognoscirung der Stadt nahe an dieselbe tragen ließ.

General Tilly, als er gegen Nürnberg nichts auszurichten vermochte, und die Ankunft des Königs von Schweden befürchtete, gab nun die Belagerung auf, und zog sich weiter gegen Baierns Gränzen. Der Rükzug geschah in großer Unordnung, war ziemlich tumultuarisch, und schien mehr einer Flucht ähnlich zu seyn. Sein Heer ließ einen grossen Vorrath von Lebensmitteln und Bagage zurük, und eilte sogar von gedekten Tischen hinweg, die ebenfalls zurükblieben. Auf seinem Marsch hatte er zu Roth noch das Unglük, daß ihm 125 Centner Pulver in die Luft flogen, wodurch er an Mannschaft, Artillerie und Bagage einen beträchtlichen Verlust erlitt, und sein Unmuth, der ihn seit der verlornen Schlacht bei Leipzig überall begleitete, vermehrte sich nun immer mehr. Er theilte sein Heer in zwei Kolonnen. Die eine, unter den Befehlen der Obersten Cratz und Altringer, ließ er nach der Oberpfalz marschiren, und die Bewegungen des schwedischen Generals Horn beobachten; mit der andern zog er selbst durch Schwaben gegen die baierschen Gränzen, um den König Gustav Adolf von dem Einbruch in Baiern abzuhalten.

Durch die verübten Grausamkeiten und Plünderungen des Tillyschen Heeres in der Gegend umher, sahen die Nürnberger den Vortheil immer mehr ein, den ihnen der Schuz des Königs von Schweden gewährte. Der Enthusiasmus für Gustav Adolf,

als den Retter und Beschirmer der deutschen Freiheit, erreichte auch zu Nürnberg den höchsten Grad, und das Lob dieses tapfern und uneigennützigen Fürsten erschallte allenthalben.

Kaiser Ferdinand, welcher den schlechten Erfolg seiner Waffen seit dem Leipziger Treffen tief fühlte, wurde nun bewogen, das Oberkommando seiner Armee'n dem Herzog von Friedland (Wallenstein) von neuem, und zwar mit einer ausgebreiteten und unbeschränkten Macht und Gewalt, anzuvertrauen.

Wallenstein schritt langsam zur Ausführung seiner Pläne, und Kurfürst Maximilian I. von Baiern hoffte seine Hülfe vergeblich. Er überließ dem Grafen Tilly die Deckung der Baierschen Gränzen. Tilly beschloß, einen neuen Versuch zu wagen, die unter dem General Horn in Franken und der Oberpfalz stehenden Schweden aus diesen Ländern zu vertreiben. Da das Stift Bamberg von den schwedischen Truppen, wie der Bischoff ihm anzeigte, viel leiden mußte; so zog er bereits im Januar 1632 wieder nach Franken, und gieng mit seiner Hauptarmee, die 16,000 Mann stark war, auf den General Horn los, der bei Bamberg Posto gefaßt und nicht mehr als höchstens 12,000 Mann unter seinem Kommando hatte. General Horn verschanzte sich zu Bamberg, und suchte die unhaltbare Stadt zu vertheidigen; aber Tilly griff ihn so heftig an, daß er nach einem langwierigen Gefecht seine

Verschanzungen verlassen, und sich über den Mainstrom zurükziehen mußte. Dieses Treffen, in welchem die Schweden in Deutschland zum erstenmal nicht glüklich waren, fiel am 6. März (1632) vor.

Dieses so unerwartete Ereigniß sezte ganz Franken, folglich auch die Stadt Nürnberg, in große Furcht, zumal da die Tillyschen Besatzungen in der Oberpfalz und den nürnbergischen Pflegorten sehr feindlich haußten, und man erwarten mußte, daß Tilly die Stadt Nürnberg abermals heimsuchen würde. Doch wurden die Nürnberger dabei nicht muthlos; sie sahen einer Belagerung standhaft entgegen, obgleich von dem General Horn, der sich nach seinem erlittenen Verlust tief in das untere Franken zurükziehen mußte, kein Ersaz zu hoffen war. Man verließ sich auf die Zusicherung des Königs von Schweden, daß er der Stadt jederzeit, sobald es nothwendig seyn würde, zu Hülfe eilen wollte; daher feuerten die Nürnberger tapfer hinaus, wenn sich Tillysche Truppen in der Nähe der Stadt blicken ließen.

Der große Gustav hielt auch sein fürstliches Wort, wie es von diesem Monarchen zu erwarten stand. Kaum hatte er Nachricht von Graf Tilly's neuem Einfall in Franken, und von General Horns erlittenem Verlust, erhalten, so sezte er sich sogleich nach diesen Gegenden in Marsch, und nahm sich vor, für den dem Horn gespielten Streich, den

er nur ein kleines Unglük nannte und nicht erwartet hatte, sich an dem Tilly nachdrüklich zu rächen.

Gustav Adolf langte am 21. März (1632) nachdem er Tags zuvor mit 40,000 Mann zu Roß und zu Fuß in und um Fürth eingetroffen war, in Begleitung des Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, der sich nun unter seinen Schuz begeben hatte, und vieler andern hohen Personen, mit 300 Pferden in Nürnberg an, wo er einen solennen Einzug hielt, und mit allen seinem hohen Range angemessenen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Er widmete aber diesem Gepränge wenig Aufmerksamkeit, sondern beschäftigte sich mit wichtigern Angelegenheiten. Unter wiederholten Versicherungen seiner Huld und seines Schutzes ermahnte er die Stadt zur Beharrlichkeit, und nachdem er von der Stellung der feindlichen Truppen genaue Erkundigung eingezogen hatte, war er fest entschlossen, denselben ernstlich zu Leibe zu gehen. Er kehrte daher nach Mittag (21. März) zu seiner Armee nach Fürth zurük. Tilly fand aber nicht rathsam, den Angriff des Königs in Franken abzuwarten, sondern zog sich eben so eilfertig, als das Erstemal, zurük, und zwar gegen die Donau und Baiern. Seine Truppen hinterließen auch diesmal auf dem Lande ein abscheuliches Andenken durch grausame Behandlungen der armen Bewohner. Der König, der seine Anwesenheit in Nürnbergs

Gegenden nicht mehr nöthig zu seyn glaubte, brach andern Tags (22. März) mit seinem Heer von Fürth auf, und verfolgte den Grafen Tilly mit eben der Schnelligkeit, mit der sich dieser zurükzog. Bald darauf langte die höchsterfreuliche Kunde zu Nürnberg an, daß Gustav Adolf den harten Übergang über den Lech behauptet, und Graf Tilly dabei sein Leben verloren habe. Auf diesen berühmten Übergang erfolgte bald nachher die Eroberung des größten Theils von Baiern, und selbst die Residenz des Kurfürsten.

Mit großen unbeschreiblichen Feierlichkeiten wurde der König von Schweden wieder zu Nürnberg empfangen. Die Deputirten des Raths begrüßten ihn an der Spitze einer zahlreichen Reiterei, und in den Straßen, durch welche der Zug gieng, hatte sich die bewaffnete Bürgerschaft zu beiden Seiten aufgestellt. Das Frohlocken des Volks, als es den König erblikte, war ohne Gränzen, und ein Chronist der damaligen Zeiten drükt sich hierüber in folgenden naiven Worten aus:

„Und ist eine solch Freud, Frolocken und
„Glückwünschen bei den Innwohnern ge-
„west, daß es nicht mag außgesprochen
„werden, indeme den Leuten, als sie die
„Heroische Person des Königs ansichtig
„worden, für Freuden die Zähren über
„die Backen abgeflossen. Nichts hat den

„Einzug des Königs mehr geziert, als „Seiner Majestaet gegen Jedermann „Freundlich=Ehrerbietigkeit, an Person „die Schön= und Dapfferkeit, im Reden „die Sanftmuth und Bescheidenheit, und „in Antwort die fertige Resolution. Ja „mit allen Königlich=Heroischen Tugen=„den dermassen begnadet, daß nicht zu „glauben, daß Gott ihrer Königlichen „Majestät einige Gabe versagt habe.

Der Rath verehrte dem großen Gustav, außer den gewöhnlichen Geschenken an Wein, Fischen und Haber, vier neue metallene Kanonen, nebst der darzu gehörigen Munition, und zwei silberne Pokale, inwendig vergoldet, und auswendig von Schmelz=werk gearbeitet, wovon die Außenseite des einen eine Himmels= die des andern Pokals eine Erdkugel vor=stellte. Der in und um Fürth gelagerten schwedi=schen Armee ließ die Stadt Nürnberg täglich 36,000 Pfund Brod, 100 Sra. Haber, 100 Eimer Bier und andere Lebensmittel zuführen.

Der König bezeigte sich gegen die Deputirten des Raths *), die ihn im Namen der Stadt empfiengen, auf das gnädigste und herablassendste, und dankte

---

*) In einer alten Nachricht werden als jene Depu=tirten genannt die Hrn. Christoph von Führer, und Georg Christoph von Volkamer.

für das ihm überreichte Geschenk in sehr schmeichelhaften Ausdrücken. Er versicherte wiederholt, daß er alles, was er der Stadt zugesagt habe, genau und pünktlich erfüllen wollte, ermahnte sie von neuem zur Standhaftigkeit, suchte ihren Muth und Eifer durch eine kraftvolle Rede noch mehr anzufachen und zu stärken, und schloß solche mit den Worten:

„Mein arm Land und Leut, und alles, „was mir lieb ist, hab ich verlassen, und „manchen theuern Helden mit mir heraus „geführt, welche ihr Leben neben dem „meinigen gewaget, alles der Erhaltung „der deutschen Freiheit zum Besten. Es „wird euch Gott nicht alle Tag einen sol„chen Prediger schicken, als wie mich, der „ich euch begehr zu helfen, zu trösten, „und allen Beystand zu leisten, ja unter „die Arm zu greifen, soviel mir Gott „Krafft verleihen wird. Duldet und lei„det noch etwas; bleibt beständig, thut „das Eurige in diesem Werk; so wird „Gott ferner seine Gnad geben, daß diese „Stadt florire, grüne und zunehme, da„mit euer Ruhm in der ganzen Welt sich „ausbreite. So wollen wir denn Gott „mit einander loben, ehren, rühmen und „preisen, hie zeitlich, und dort ewiglich.“

Während seines kurzen Aufenthalts zu Nürnberg erwieß sich Gustav gegen alle Einwohner sehr gnädig. Er wählte sich den Prediger Cornelius Marci zum Beichtvater, und empfieng aus seinen Händen das heil. Abendmal. Er nahm die Universität Altdorf auf ihr Ansuchen in seinen Schutz, und machte einen Versuch, die Streitigkeiten zwischen der Stadt und den durchlauchtigen Häusern Brandenburg=Anspach und Kulmbach beizulegen. Er ließ den Gang *), durch den das deutsche Ordenshauß mit der St. Jakobskirche in Verbindung stand, abbrechen, und verehrte sogar mittelst eines Donationsbriefs, den er in seinem Hauptquartier zu Nordheim unter dem 30. März (1632) ausfertigen ließ und unterzeichnete, das deutsche Hauß mit allen zugehörigen Gütern der Stadt, und confirmirte nachher diese Schenkung (25. July) in seinem Hoflager vor Nürnberg. In der Folge aber maßte die Stadt diese Güter sämmtlich wieder zurükgeben.

Als der König erst jezt vernahm, daß Tilly bei seinem zweiten Abzug aus der Gegend verschiedene Bürger der nürnbergischen Pflegorte als Gei=

---

*) Ein hoher hölzerner Gang auf steinernen Pfeilern führte noch damals von der Elisabethen=Kapelle im deutschen Hauße über die Straße nach der Kirche zu St. Jakob hin.

seln mit sich fortgeführt habe, bemächtigte er sich einiger Kapuzinermönche, die im deutschen Hauße anwesend waren, und bewirkte dadurch die baldige Auswechselung und Befreiung der gefangenen Bürger.

Gustav Adolf hatte nun die Stadt Nürnberg, seinem Versprechen gemäß, von den Unternehmungen des Grafen Tilly, die ihren Untergang bereiten sollten, befreiet; allein diese Freude war von keiner langen Dauer, denn bald zeigte sich ein noch fürchterlicherer Feind vor Nürnbergs Thoren. Dieser war Wallenstein *), der nunmehr nothwendig seine Waffen nach diesen Gegenden kehren mußte, wenn er anders nicht gegründeten Verdacht gegen sich erregen wollte, daß er vor dem König von Schweden Furcht habe. Er beschloß daher, von Böhmen aus, wo er mit den sächsischen Truppen bereits fertig war, mit seinem starken Heer nach der Oberpfalz zu marschiren, sein Lager bei Neumarkt zu schlagen, und dann Nürnberg vorzüglich heimzusuchen. Er versprach seinen Soldaten, ihnen die Plünderung der Stadt zu erlauben, und zeigte ihnen schon im Voraus die große Beute, die sie in Nürnberg würden machen können. Da Wallensteins Krieger bisher stets Mißvergnügen verrie-

*) Albrecht Graf von Wallenstein (Waldstein), Herzog von Friedland, und oberster Feldherr der österreichischen Armee im dreisigjährigen Krieg.

then, so konnte er ihren Muth nicht besser anfeuern, als wenn er ihnen die glänzende Beute zeigte, die sie in Nürnberg nach seiner Meinung mit Gewißheit zu hoffen hatten.

Die Stadt Nürnberg befand sich unter solchen Umständen abermals in einer schlimmen Lage, zumal bisher fast alle Kräfte erschöpft waren, und Mangel und Theurung sich bereits eingefunden hatten.

Gustav sezte unterdessen seine Eroberungen in Baiern fort. Die baierschen Truppen zogen sich in das Nürnberger Gebiet, besezten Lauf, und verfuhren mit dem Landvolk hart. Wallenstein hielt nun nichts mehr ab, sich der Stadt Nürnberg zu nähern. Durch eine ihm entgegen geschikte Deputation des Raths, die dem Feldherrn vorstellte, daß die dem König von Schweden erwiesenen Ehrenbezeugungen den Zeitumständen angemessen, folglich unvermeidlich nothwendig gewesen wären, wollte man einen Versuch wagen, das drohende Gewitter abzuleiten; allein Wallenstein empfieng zu Pilsen die Abgeordneten zwar mit ausgezeichneter Achtung, doch äußerst kalt; er ließ sich in keine Unterhaltung mit ihnen ein, fertigte sie vielmehr mit der trostreichen Versicherung ab: daß er selbst nach Nürnberg kommen, und sich von ihren Handlungen überzeugen wolle, — und befahl hierauf einer Schaar Soldaten, sie wieder nach ihrer Heimath zu geleiten.

Die Abgeordneten, deren es vier waren, kamen nun voll Bestürzung und Verwirrung über den erhaltenen fürchterlichen Bescheid des Wallenstein, nach der Stadt zurük.

Der Kürfürst von Baiern vereinigte sich zugleich mit dem Überrest des Heeres, das Graf Tilly kommandirt hatte, mit Wallenstein, und beide näherten sich nun mit einer Armee von 60,000 Mann der Nürnbergischen Gegend.

Diese vereinigte feindliche Armee brach von Eger in verschiedenen Kolonnen auf, und verbreitete durch ihre Grausamkeiten Furcht und Schrecken umher. Eine Kolonne, die meistens aus Baierschen Truppen bestand, zog durch die sechs Ämter. Wunsiedel *) und andere Städte ergaben sich unter

---

*) Wunsiedel, eine von den ehemaligen sechs Hauptstädten in dem Fürstenthum Baireuth, wurde bald darauf von einem Friedländischen Verstärkungskorps, das General Gallas von Böhmen her durch die sechs Aemter nach Sachsen führte, größtentheils in Asche gelegt. Schon früher (1434, 1541 und 1607) wurde diese Stadt durch große Feuersbrunsten heimgesucht und später (1731) ganz eingeäschert. Die Annalen dieser guten Stadt gedenken noch mit Ruhm der heldenmüthigen Thaten der ehemaligen Bewohner, durch die sie sich in baierischen und böhmischen Kriegen auszeichneten, und noch jezt ehren mit Achtung und gerechtem Stolz die braven Wun-

S

Bedingungen; sie wurden aber dennoch rein ausgeplündert und unmenschlich behandelt. Zwischen Neumarkt und Freistadt trafen die Kolonnen wieder zusammen. Wallenstein musterte daselbst die ganze Armee, und zählte dreihundert und vierzehn Schwadronen Reiter und zweihundert und zehn Fahnen *) Fußvolk. Dem ganzen Heer folgten achtzig Kanonen und viertausend Wagen.

Um desto mehr Furcht zu erregen, machte Wallenstein in Flugblättern sein Heer weit größer, als es wirklich war. Er ließ eine gedrukte Liste verbreiten, worinn er seine Armee auf 59,000 Mann Fußvolk, und 24,600 Mann Reiterei, ohne die Kroaten, die doch den größten Theil seiner Reiterei ausmachten, und allein gegen 30,000 Mann stark gewesen seyn sollen, angab.

Von Neumarkt aus wollte er gerade auf Nürnberg, nachdem er über diese Stadt Magdeburgs Schiksal beschlossen hatte, loßgehen, und Kurfürst

---

siedler das Andenken an ihre tapfern Väter. Als bleibendes Denkmal für ihre Nachkommen werden die Trophäen im Tempel eines frommen großen Stifters (Sigmund Wann) aufbewahrt.

*) Eine Fahne war damals das, was in den heutigen Tagen eine Kompagnie ist, und zählte 120 bis 150 Mann und drüber.

von Baiern drang besonders ungedultig auf die Beschleunigung dieser Unternehmung. Allein der große Gustav vereitelte ihm ganz unverhoft den ganzen Plan, von dem er sich so großen Vortheil versprochen hatte.

Kaum hatte der König von der Vereinigung des Kurfürsten von Baiern mit Wallenstein, die er vergeblich zu verhindern gesucht hatte, und von beider Heerführer Absichten auf Nürnberg, zuverläßige Nachricht eingezogen, eilte er auch schon mit einem Heer aus der Gegend von Donauwörth *) auf Nürnberg zu, nachdem er vorher einigen seiner entfernten Korps Befehl ertheilt hatte, ihm dahin zu folgen. Er kam am 7. Juny (1632) mit ohngefähr 25,000 Mann Reuterei und Fußvolk abermals bei Fürth an, und hielt daselbst Musterung. Am 9. Juny begab sich der König nach Nürnberg, nahm auf St. Egidienhof im Imhofischen Hauße (bei Hanns Imhof) sein Nachtlager, und wohnte andern Tags (Sonntag) der Frühpredigt zu St. Lorenzen bei. Hier hielt der Prediger J. Saubertus an den König eine feierliche Dankrede. Gustav verehrte des Predigers Gattin einen kostbaren mit seinem Bildniß verzierten Ring. Nach dem Mittagsmal wurde zu

*) Diese Stadt eroberte der König am 27. März (1632) mit Sturm. Die Besatzung von 3300 Mann wurde niedergemacht.

Ehren des Königs ein adelicher Tanz gehalten, der sich erst um Mitternacht endigte, wo dann der König mit seinem Gefolge in das Hauptquartier bei Fürth zurückkehrte. Gustav brach nun, da er sich von den guten Vertheidigungsanstalten der Stadt Nürnberg überzeugt hatte, am andern Tag (Montag) mit der ganzen Armee von 94 Cornets (Eskadrons) Reuterei, 100 Fahnen Fußvolk, 38 Stücken Geschütz und 2000 Bagagewagen von Fürth schnell auf, zog dem Feinde, dem er zuvorkommen wollte, entgegen, und nahm seinen Marsch über Lauf und Hersbruck gegen die Oberpfalz. Vorher aber tröstete der König die Nürnberger mit den Worten:

„Mit Gottes Hülfe werde ich den Friedländer von euern Mauern weit entfernt halten, und Wallenstein soll, so lange ich das Leben behalte, eure Häuser nicht zu sehen bekommen.“

und dieser Trost befreite die Nürnberger von aller ihrer Angst.

Wallenstein machte keine sonderlichen Bewegungen gegen den König, wahrscheinlich in der Absicht, ihn noch weiter von Nürnberg wegzulocken, um dann die Stadt mit Macht angreifen zu können. Selbst einige Gefangene, die Jesuiten gewesen seyn sollen, bestätigten, daß es Wallensteins Hauptzweck wäre, sich der Stadt Nürnberg zu bemäch-

tigen, und hierauf kehrte der König eilig wieder nach Nürnberg und der Gegend zurück. Hierzu bewog ihn sowohl der edelmüthige Entschluß, der Stadt sein gegebenes Wort zu halten, sie von jeder Gefahr zu befreien, als auch sein eigener Vortheil, da seine Generals, die er beordert hatte, ihm mit ihren Korps zu folgen, noch nicht angelangt waren, auch sein Heer, das er führte, nicht mehr als gegen 25,000 Mann stark, folglich die feindliche Armee ihm weit überlegen war.

So gerne er auch ein entscheidendes Treffen geliefert hätte, so sah er sich durch diese Ungleichheit dennoch gezwungen, die Ankunft seiner Generale, die noch viele Schwierigkeiten zu bekämpfen hatten, abzuwarten. Er beschloß daher, sich vor Nürnberg zu verschanzen, und so die Annäherung Wallensteins, so wie die Ankunft seiner eigenen Generale, zu erwarten. Diesen seinen Entschluß ließ er, noch ehe er selbst zurück kam, dem Rath der Stadt Nürnberg kund machen, und dabei seinen Schutz wiederholt versichern. Die Bürgerschaft, welche der Rath von dem Vorhaben des Königs unterrichtet hatte, war damit vollkommen zufrieden. Der Enthusiasmus für den König, und der Abscheu gegen den annähernden Feind, stiegen nun gleich höher, und waren die Triebfedern, durch welche die Vertheidigungsanstalten in sehr kurzer Zeit zur Vollkommenheit gebracht wurden. Gegen 6 bis 7000 Hände

arbeiteten Anfangs Tag und Nacht an den Verschanzungen. Der König beschäftigte nachher auch fast die Hälfte seines Heers mit dieser Arbeit, wozu auch alle hierzu brauchbaren Nürnbergischen Bürger, und einige tausend Bauern helfen mußten.

Gustav vermengte absichtlich seine Schweden nicht mit den Nürnbergern; beide Parteien mußten abgesondert arbeiten, daher wetteiferten sie in der Thätigkeit zu den Vertheidigungsanstalten. Die Verschanzungen erstrekten sich rings um die Stadt, und betrugen im Umkreiß eine starke Meile. An solchen Orten, wo es der König für nöthig hielt, waren sie mit regulären Forts versehen, wovon das eine vorzugsweise das königliche Fort *) genennt wurde. Alle Arten von Schanzen und Batterien waren angebracht; die Schanzgräben sämmtlich hatten zwölf Fuß in der Breite, und acht Fuß in der Tiefe, an gefährlichen Plätzen aber waren sie achtzehn Fuß breit, und zwölf Fuß tief. Das ganze Retranchement war mit 300 Kanonen von verschiedenem Kaliber besezt.

---

*) Nach Spanheim waren zwei königliche Forts, jedes von vier Bastionen angelegt, das eine an der Straße nach Rötenbach bei St. Wolfgang, und das andere an der Altdorfer Straße beim Gleishammer.

In diesen äußern Verschanzungen kampirte nun die Armee des Königs von Schweden; in der Stadt selbst aber würden gleichfalls die ernsthaftesten Vertheidigungsanstalten getroffen. An dem Ein- und Ausfluß der Pegnitz wurden Schanzen errichtet, und mit hinlänglicher Artillerie besezt. Die militärische Besetzung in Nürnberg bestand aus 7 Fahnen, ohne die Artillerie und Reuterei, zusammen aus 2000 Mann; die Bürgerschaft selbst aber war in 24 Fahnen eingetheilt.

Gustav Adolf blieb nicht müssig vor Nürnbergs Mauern stehen; er beobachtete die Bewegungen und Märsche des Feindes sorgfältig, und detaschirte von Zeit zu Zeit Truppen gegen denselben, die zwar meistentheils seinen Erwartungen entsprachen, zuweilen aber auch übel davon kamen. Als der König erfuhr, daß einige Soldaten seiner Armee mancherlei Ausschweifungen dabei begiengen, die sogar von Offizieren begünstiget wurden, ließ er alle Staabsoffiziere zusammen kommen, hielt eine Rede an sie, in welcher er ihnen seinen ganzen Abscheu gegen solche räuberische Thaten zu erkennen gab, und ermahnte sie ernstlich, sich als redliche Cavaliere und brave Soldaten zu betragen. Dabei ließ er es nicht bei den bloßen Worten bewenden, denn er gab Befehl, zum warnenden Beispiel einige dieser Verbrecher sogleich aufzuknüpfen.

So fest nun der König entschlossen war, von Nürnberg nicht zu weichen, so lange der Feind in dieser Gegend stünde, eben so fest war auch der Vorsaz Wallensteins und des Kurfürsten von Baiern, etwas auf die Stadt zu wagen. Sie näherten sich daher mit ihrer ganzen Macht über Schwabach, und Furcht und Schrecken gieng vor ihnen her. Die ersten Vorboten ihrer Ankunft waren eine Menge Landleute von verschiedenen Ständen, welche mit ihren besten Habseligkeiten in der Stadt Nürnberg Zuflucht suchten, und daher, ohne eine Grausamkeit an ihnen zu begehen, nicht zurükgewiesen wurden, vielmehr willige Aufnahme fanden, zumal sie viel Vieh und beträchtliche Vorräthe an Lebensmitteln mit sich brachten. Eine Nürnbergische Chronik drükt sich hierüber dahin aus:

„Vom 20. Juny bis auf den 27. (1632) „war groß Flehen (Flüchten,) von dem „Landvolk in die Stadt Nürnberg, „insonderheit aus den nürnbergischen Äm„tern und Städten, da dann manchen „Tag an 1000 Wägen mit geflehten Gütern „in die Stadt giengen. Die in die Stadt „geflüchteten Bauern, welche Vieh bei „sich hatten, wurden aus der Stadt ge„schaft, und ihnen auser derselben sichere „Plázze angewiesen, damit nicht durch

„Fäulniß des häufigen Mistes ansteckende „Seuchen verursacht werden möchten.

An eben diesen Flüchtenden soll sich eine schwedi-Parthei unterwegs vergriffen, und dadurch den Zorn des Königs gereizt haben.

Als Wallenstein endlich vor Nürnberg ankam, und die Anstalten des Königs Gustav Adolf in Augenschein genommen hatte, staunte er nicht wenig, denn dieses hatte er nicht vermuthet. Da alle seine Versuche, den König von der Stadt abzulocken, fruchtlos waren, so entschloß er sich, ihn anzugreifen und wegzuschlagen, was ihm wegen der Überlegenheit seiner Truppen leicht zu seyn schien. Er hofte daher noch zeitig genug gekommen zu seyn, ehe ihm Gustav den Angriff würde erschweren können; allein er fand, daß er sich sehr geirrt hatte. Nachdem er auch die Verschanzungen des Königs besichtiget, und sie als ein Meisterstük gefunden hatte, sah er ein, daß er durch einen Angriff zu viel auf's Spiel setzen würde, und änderte daher plözlich seinen vorigen Entschluß. Er nahm sich daher vor, sich dem König gegenüber zu lagern, um dessen Heer in seinen Verschanzungen auszuhungern. Vergebens bat ihn Kurfürst von Baiern, den Angriff auf das schwedische Retranchement zu wagen; allein Wallenstein verwarf diesen Antrag auf eine empfindliche Weise, und wollte, wie er sagte, die Seinigen nicht aufopfern, und ihre Köpfe an den schwedischen Ver-

schanzungen zerstoßen lassen, da er auf eine muthige und hartnäckige Vertheidigung sicher rechnen könne, und befürchten müsse, daß ein so übereiltes Unternehmen den unglücklichsten Erfolg für seinen ganzen Feldzug nach sich ziehen könne.

Wallenstein hoffte, seinen Gegner e..g genug eingeschlossen zu haben, ihm durch seine streifenden Parteien vielfachen Schaden zuzufügen, und zu verhindern, daß sein Lager durch Zufuhr von Außen mit den nöthigen Bedürfnissen versehen werde; daher glaubte er, die Zeit ruhig abwarten zu dürfen, bis der schwedische Monarch sich entschließen würde, ihn anzugreifen, zumal ihm das Land auf allen Seiten offen stehe, sein Lager mit Zufuhren zu versehen, und er überhaupt auf die Übermacht seines Heeres ein stolzes Vertrauen setzen könne.

Wallenstein fieng nun die Verschanzungen seines Lagers bei dem Dorfe Stein an, und führte sie über den sogenannten Alten-Berg und den Flecken Zürndorf hinter Fürth südwestlich hin. Vor sich hatte er den Rednitzfluß; die Front seines Lagers erreichte den Raum einer starken deutschen Meile, und war ohngefähr fünf Viertelmeilen von der Stadt Nürnberg und dem Lager des Königs entfernt. Die Postirung seiner Truppen, die er in acht verschiedene Korps eingetheilt hatte, war sehr vortheilhaft gewählt, und der König hatte fast über-

all ziemliche Anhöhen zu ersteigen, wenn er angreifen wollte.

Der große Gustav, unter dessen Augen Wallenstein diese vortheilhafte Stellung nahm, begriff die Absicht seines Gegners leicht, allein da sein Heer noch zu schwach war, so konnte er dieselbe eben so wenig verhindern, als Wallenstein sich getraute, ihn in seinem verschanzten Lager anzugreifen. Wallenstein ließ außerhalb seiner Linien siebzehen Regimenter in Ordnung treten, um dadurch seinem Gegner gleichsam Hohn zu sprechen. Der König stellte dagegen seine Kavallerie in Schlachtordnung; kein Theil aber passirte die Rednitz, und so standen sie einander lange gegenüber, ohne einen Angriff zu unternehmen. Gustav Adolf rückte zwar einmal, als man mit Verschanzung des feindlichen Lagers beschäftigt war, mit mehrern Regimentern gegen Groß- und Kleinreuth auf eine kleine halbe Stunde an das feindliche Lager vor; allein Wallenstein bewieß keine Lust, im Felde zu fechten, sondern blieb ruhig in seinen vortheilhaften Verschanzungen. Nicht Furcht für den überlegenen Feind, und nicht die Vortheile, die der König von der Nachbarschaft der Stadt Nürnberg erwarten konnte, sondern vielmehr die Regungen der Großmuth und Dankbarkeit gegen Nürnberg, dem er seinen zugesagten Schutz nicht zu entziehen fest entschlossen war, bestimmten auch ihn, in seinem verschanzten Lager noch

zu beharren, zumal er wohl wußte, daß Wallensteins Hauptabsicht auf Nürnberg gerichtet war. Er ließ seine Generale, die er mit ihren Korps erwartete, durch Eilboten ermahnen, ihre Märsche zu beschleunigen, und schrieb ihnen die Route vor, die sie zu ihm nehmen sollten. Der König brannte für Begierde, sich mit Wallenstein zu schlagen, und wünschte nichts mehr, als bald stark genug zu seyn, um angreifen zu können. Wallensteins Wünsche hingegen waren, daß sein Gegner einen Angriff auf seine Verschanzungen bald wagen möge. Zwei Monate verfloßen indessen, ehe beide Theile erhielten, was zur Erreichung ihrer Absichten nothwendig war. Beide Heere lagen daher einander gegen über, ohne binnen dieses Zeitraums nur eine einzige Bewegung zu machen, die etwas hätte entscheiden können, ausgenommen viele Parteigängereien und kleine Aktionen, die häufig vorfielen, aber nicht bemerkenswerth sind. Unterdessen aber suchte Wallenstein alle Zufuhr in das schwedische Lager abzuschneiden, und hoffte, den König dadurch zu nöthigen, sein Lager zu verlassen. Durch Kroaten-Parteien ließ er das Land durchstreichen, und den Landleuten alle Vorräthe an Lebensmitteln wegnehmen, wodurch diese armen Menschen in den kläglichsten Zustand versezt wurden. Gustav Adolf, darüber äußerst aufgebracht, suchte zwar durch detaschirte kleine Korps den wallensteinischen Parteigängern in ihren Räube-

reien Einhalt zu thun, zog aber, ohngeachtet der Tapferkeit seiner Soldaten, wenigen Vortheil davon, da ihnen die Feinde immer an Anzahl weit überlegen waren.

Der König von Schweden hatte indessen von einem feindlichen Hauptmann, Namens De armis, den ein schwedisches Detaschement am 29. July gefangen nahm, erfahren, daß Wallenstein zu Freistadt in der Oberpfalz ein Magazin angelegt habe, wohin ein großer Vorrath von Lebensmitteln aus den benachbarten Ländern geschaft worden wäre, und daß er entschlossen sey, diesen Vorrath ehestens nach seinem Lager führen zu lassen. Der schwedische Oberst Tubadel *), ein tapferer Krieger, der gleich Anfangs, bei Annäherung der wallensteinischen Armee, mit zwei Regimentern ein feindliches Korps bei Neumarkt mit ungemeiner Tapferkeit vier bis fünfmal angriff, endlich aber der Übermacht unterliegen mußte, und in Gefangenschaft gerieth, bald darauf aber von dem Wallenstein wieder in Freiheit gesezt und ansehnlich beschenkt wurde, erhielt vom König den Befehl, an der Spitze eines Detaschements auszurücken, um entweder das Magazin zu vernichten, oder den Transport anzu-

*) Einige Geschichtschreiber des dreißigjährigen Kriegs nennen ihn auch Taupadell oder Dewbatel.

greifen. Tubadel kam unerwartet *) vor Freistadt an, schloß den Ort mit seinem kleinen Korps ein, sprengte die Thore mit Petarden **), ließ durch seine Dragoner die überraschte Besatzung und alle bewaffneten Bürger niederhauen, und bemächtigte sich des Magazins. Er zog sich hierauf in bester Ordnung wieder zurück, und führte zweihundert mit den Vorräthen des Magazins beladene Wagen, und an tausend Stück Vieh mit weg; was nicht weggebracht werden konnte, ließ er samt dem Städtchen selbst in Brand stecken, wodurch noch mehr vernichtet, als mitgenommen wurde.

Wallenstein, durch die noch in Zeiten erhaltene Nachricht von diesem Verlust aufgebracht, fertigte sogleich seinen General Spar mit einem starken Detaschement Infanterie, acht ausgesuchten Schwadronen Kavallerie und zwanzig Schwadronen Kroaten ab, um den Schweden die zurükgebrachte Beute streitig zu machen.

Allein der große Gustav, der zwar von dem Marsch dieses feindlichen Korps keine gewisse Nachricht hatte, doch aber einen Vorgang dieser Art ver-

---

*) Am 30. July (1632) am frühesten Morgen.

**) Ein kurzes kegelförmiges Geschütz von Metall, das zur damaligen Zeit blos mit Pulver gefüllt, und zur Sprengung der Thore, Mauern, Brücken, Palisaden ꝛc. gebraucht wurde.

muthete, brach in Person mit 2000 Mann Reuterei und einiger Infanterie, zu Tubadels Unterstützung aus dem Lager auf, und rükte bis gegen Burgthann vor. Hier traf er ganz unvermuthet auf das Sparische Korps. Ein hitziges und scharfes Gefecht *) erfolgte nun, und Gustav siegte ohngeachtet der feindlichen starken Übermacht. Spars Truppen wurden geschlagen und zerstreut, er selbst aber, ob er sich gleich in ein morastiges und sumpfiges Gebüsche verborgen hatte, durch das voreilige Benehmen seines Narren, den er immer um sich hatte, verrathen, und von einigen schwedischen Dragonern gefangen genommen. Der König zeigte hier abermals seinen kriegerischen hohen Muth; denn als sein Oberster Ries, der das Fußvolk anführte, so gefährlich verwundet worden war, daß er seinen Posten verlassen, und aus dem Gefecht gebracht werden mußte, saß Gustav Adolf vom Pferde ab, und trat an des Obersten Stelle, wodurch er seinem Volke neuen Muth gab, und die Kroaten, welche den größten Theil des feindlichen Korps ausmachten, über den Haufen warf. Außer dem General Spar machte er mehrere der vornehmsten Offiziere und viele Gemeine zu Gefangenen, und eroberte zwei Standarten. Über den errungenen Vortheil erfreut, theilte er nachher unter seine Soldaten, die sich tapfer

---

*) Fiel am 30. July (1632) nach Mittags vor.

gehalten hatten, Geld *) aus. Jeder Gemeine erhielt einen - die Offiziere aber jeder hundert Reichsthaler; den Offizieren höhern Ranges gab er öffentlich auszeichnende Merkmale seiner Gnade und Zufriedenheit. Zu Nürnberg stellte man über diesen glüklichen Vorgang ein besonderes Dankfest an, und hofte nun durch einen baldigen entscheidenden Sieg eine nahe Erlösung.

Wallenstein wurde zwar durch das unglükliche Gefecht, noch mehr aber über den Verlust seines so ansehnlichen Magazins, ergrimmt und verlegen gemacht, allein er veränderte dennoch seine Stellung nicht, und selbst der gefangene General Spar versicherte den König auf einen Eid, daß Wallenstein fest entschlossen wäre, seinen Posten zu behaupten, und die schwedische Armee entweder auszuhungern, oder sie zum ersten entscheidenden Schritt zu nöthigen.

Indessen gab der Vorgang mit dem Magazin zu Freistadt den Plänen Wallensteins eine sehr schlimme Wendung. Der Mangel aller Bedürfnisse fieng nun an, in seinem Lager schnell überhand zu nehmen; am meisten aber fehlte es am Futter für die Pferde, was auch im Lager des Königs von Schwe-

---

*) Einige Tage vorher erhielt Gustav Adolf zwei Tonnen Goldes als Vorlehn von der Stadt Nürnberg.

den bald darauf der Fall war. Die Pferde fielen nun häufig, und der Gestank ihres Aases verpestete beide Lager. Ansteckende Fieber rafften auf beiden Seiten eine große Anzahl Krieger weg, und da die Gegend umher völlig ausgeraubt und verheert war, sank auch die lezte Hoffnung beider Heere auf eine neue Zufuhr von Bedürfnissen für Menschen und Vieh.

Schon sprach man unter Wallensteins Anhängern von Demüthigung des Königs von Schweden, von Neigung, die er hätte, sich mit guter Art aus der Sache zu ziehen, und von einem Vergleich, den er mit Wallenstein eingehen würde; sogar boten sich verschiedene unberuffene Vermittler an, die einen Vergleich zwischen dem Kaiser Ferdinand und dem König einleiten wollten. Allein Gustavs Heldengeist blieb sich immer gleich; er wußte, daß nur Wallensteins Großsprechereien ihm eine Demüthigung angedichtet hatten; daher verspottete er dergleichen Anträge, und gab den zudringlichen Schiedsrichtern kein Gehör. Er wünschte nun nichts eifriger, als sich mit seinen Generalen, die er zu sich berufen hatte, zu vereinigen; daher ertheilte er seinem Großkanzler, dem berühmten Axel Oxenstierna, besondere Ordre, das Nöthige zur schleunigen Bewerkstelligung dieser Vereinigung nach seinen besten Einsichten zu veranstalten, und schrieb ihm dabei, daß er sich deswegen nicht einbilden solle,

sein König befände sich in einer so schlimmen Lage, aus der ihn nur noch eine verzweifelte Kühnheit, und die Hülfe seiner entfernten Generale retten könnte; er getraue sich vielmehr, dem Feind noch immer in die Augen zu sehen, mithin sollte er die Vereinigung nur mit aller Behutsamkeit veranstalten.

Die Stadt Nürnberg sah sich, der Entschlossenheit ihres hohen Vertheidigers ohngeachtet, nun in die schlimmste Lage versezt, in der sie sich jemals befand; demohngeachtet zeigte sie noch immer mehr Muth, als Furchtsamkeit. Man hieng nun einmal von dem König von Schweden ab, und ob gleichwohl seine Lage sehr mißlich zu seyn schien, so kannte man doch seinen kriegerischen Muth, und sein bisheriges Glück, daher von beiden das Beste zu hoffen war. Von Seiten Wallensteins hatte Nürnberg, wenn es in seine Hände fiel, allerdings viel Unglück zu erwarten, zumal, wenn die seinen Soldaten erlaubte Plünderung wirklich begangen würde. Nürnberg hatte die gewisse Überzeugung, daß Gustav Adolf nur in der edlen Absicht, die Stadt nicht zu verlassen, und das Kaiserliche Heer aus der Gegend zu vertreiben, in seiner Stellung blieb. Der Enthusiasmus für den König, den die Bürgerschaft so unbeschreiblich liebte, stieg immer höher, und zugleich die Hoffnung, daß Gott die Waffen ihres Beschützers gewiß segnen und beglücken werde.

Man unterstützte daher das Lager des Königs, so lange man nur konnte, und erwartete im Vertrauen auf Gott, aller trüben Aussichten ohngeachtet, einen glücklichen Ausgang.

Das Ende dieser gefährlichen Aussichten kam endlich heran, da die aus entfernten Gegenden herbeigeruffenen schwedischen Generale ihre Vereinigung glücklich bewerkstelligten. Diese Korps, unter den Befehlen des Herzogs Wilhelm von Weimar, des Reichskanzlers Oxenstierna, und des Generals Banner, trafen in verschiedenen Richtungen zwischen Würzburg und Windsheim zusammen, wohin ihnen Gustav ein Detaschement unter Anführung des Herzogs Bernhard von Weimar entgegen sandte. Dieses nun vereinigte schwedische Heer zog in einer nicht gar großen Entfernung hinter Wallensteins Linien weg, gegen Herzogaurach, und von da weiter vor an den Regnitzfluß, wo es sich bei Bruck lagerte. Der König begab sich mit einigen seiner vornehmsten Offiziere in Person dahin, hielt eine Musterung, und fand das gesammte Heer daselbst, das 60 Stücke Geschütz und 4000 Bagagewagen mit sich führte, an Reiterei und Fußvolk 36000 Mann stark, und voll von Begierde zu fechten, worüber er eine große Freude bezeigte. Hierauf führte er es in seine Verschanzungen vor Nürnberg, deren Vorposten bis gegen Fürth hin ausgestellt waren.

Zu Nürnberg wurde wegen dieser glüklichen Vereinigung abermals ein öffentliches Dankfest angestellt.

Wallenstein machte bei allen diesen Bewegungen einen ruhigen Zuschauer, und sezte ihnen nicht die geringsten Hindernisse entgegen.

König Gustav Adolf ließ ihm aber nicht Zeit, lange müssig zu bleiben, zumal da er in seiner Armee eine brennende Begierde zum Kampf bemerkte. Er ordnete wegen der glüklichen Ankunft der neuen Korps auch in seinem näher nach Fürth ausgedehnten Lager ein feierliches Dankfest an, und bezahlte dem ganzen Heer einen Monat Sold voraus, wozu er abermals in Nürnberg eine Summe aufgenommen hatte.. Hierauf faßte er sogleich den Entschluß, Wallensteins Linien anzugreifen, und ihn daraus zu vertreiben. Nürnbergs Bewohner segneten diesen, eines Helden würdigen, aber äußerst kühnen Vorsaz des König, und da man in seine Tapferkeit und sein Glük fast gar kein Mißtrauen sezte, so erwartete man mit froher Bangigkeit den Tag, der allen bisher erdulteten Leiden ein Ende machen würde. Gustavs Kühnheit war aber schon dadurch zu entschuldigen, weil seine und Nürnbergs mißliche Lage einen muthigen und schnellen Entschluß forderte.

Der 21. August (1632) und die folgenden Tage wurden zur Ausführung dieses großen Unternehmens bestimmt.

Der König rükte nun gegen das feindliche Lager in Schlachtordnung vor, und forderte den Wallenstein zum Treffen heraus. Allein dieß machte auf ihn keinen Eindruck, daher sollten es wirksamere Karthaunen thun. Gustav ließ auf einer dem Wallensteinischen Lager gegenüber liegenden Anhöhe einige Batterieen in der Nacht aufwerfen, die am ganzen folgenden Tag mit achtzehn Sechsunddreisig Pfündern auf den Alten-Berg hinüber donnerten, und Alles vor sich niederstürzten. Zugleich ertheilte er einigen Truppen den Befehl, sich den Verschanzungen zu nähern, was aber ungünstig ausfiel. Aber auch durch diese Aufforderung ließ sich der feindliche Feldherr nicht reitzen, eine Schlacht im offenen Felde anzunehmen.

Wallensteins Befehle, sich bloß vertheidigungsweise zu halten, wurden pünktlich befolgt, und kein Feind war aus den Verschanzungen herauszulocken. Der schwedische General Banner, der ein solches Detaschement gegen die feindlichen Linien anführte, ward durch eine Flintenkugel gefährlich verwundet.

Wallenstein antwortete anfangs dem König eben so tapfer mit seinen Kanonen, als dieser ihn begrüßte. In der einbrechenden Nacht aber veränderte er in etwas seine Stellung und zog sich von dem rechten Flügel seiner Linien weg auf die Höhe von Alten-Berg, wo er durch den damals weit ausgebreiteten Wald gedeckt war. Des ziemlich

steilen und an einigen Orten felsigten Zugangs zu dieser Anhöhe ohngeachtet, verschanzte sich Wallenstein daselbst noch mit einem dreifachen starken Waldverhau.

Sobald Gustav Adolf diese neue Stellung bemerkte, die er nicht erwartet hatte, überzeugte er sich, daß auf dieser Seite nichts für ihn zu thun wäre, und ohne großes Blutvergießen kein Sturm zu wagen sey. Er ließ daher seine Karthaunen schweigen, und führte seine Armee gegen Fürth hinab um das Wallensteinische Lager herum. Gustav verjagte aus Fürth ein feindliches Korps, das daselbst als Besatzung lag und sehr übel haußte, und verschanzte sich um Fürth von der Pegnitz bis an die Rednitz. Er gieng hierauf mit dem größten Theil seines Heeres unterhalb Fürth über den Fluß, hatte ihn nun im Rücken, und vor ihm lag der Alten-Berg, die alte Veste und alle Anhöhen mit dem Wallensteinischen Lager. Hier schritt er zu einem neuen mit Redouten und Pallisaden befestigten Lager, und ließ die Verschanzungen jenseits des Rednitzflusses fortsetzen, die sich nun auf den Anhöhen hinzogen, und über einen Theil der großen Fürther Haide bis in die Gegend von Vach sich erstreckten. Zu dieser Zeit herrschte in Fürth ein unbeschreibliches Elend, und die Schweden fanden daselbst nicht einmal ein trinkbares Waßer. Menschen und Thiere starben täglich in großer Menge,

und blieben auf den Straßen liegen. Die Leichen und Äser verursachten bei der großen Hitze einen unerträglichen Gestank. Die Friedländischen Truppen hatten, um das Wasser zu verderben, in alle Brunnen zu Fürth Leichen, todtes Vieh und Unflat geworfen, wodurch viele Schweden erkrankten und zum Theil schnell hinstarben. Dies alles geschah am 22. August. Am andern Tag *) sehr früh erhielt der König durch einen Überläufer Nachricht, daß der Feind in großer Bewegung sey, und entweder sich zurückziehen, oder aus dem Lager vorrücken würde. Er entschloß sich sofort, den Hauptangriff nun nicht länger aufzuschieben. Durch diese Nachricht, die ganz falsch, und von den Feinden selbst erdichtet war, wurde Gustav zu einem hitzigen und übereilten Schritt verleitet, der zu dem nachherigen Verlust, den sein Heer erlitt, viel beitrug.

Die Anhöhe, Alten-Berg gegenüber, jenseits des kleinen Bibertflusses, auf welcher ein zerstörtes Schloß **) liegt, die alte Veste genannt, wovon noch der Rest eines Stück Gemäuers der Burgstall heißt, wäre für den König ein sehr vortheilhafter Posten gewesen, die Feinde auf der Alten-

*) Nach Andern war es der 24. August, oder der Bartholomäustag (1632.)

**) Hieß vor Alters die Schaumburg, oder auch das Schloß Schönberg.

berger Höhe mit Kanonen zu vertreiben, wenn er sich derselben in Zeiten bemächtigt hätte. Wallenstein suchte ihm hierin mit Glück vorzukommen; denn während er Anstalt machte, diesen Posten zu besetzen, wurde der angebliche Überläufer an den König abgesendet, ihn durch einen falschen Bericht irre zu führen. Gustav sah zu seinem großen Verdruß den gemachten Fehler zu spät ein, dennoch aber mußte der einmal beschlossene Hauptangriff ausgeführt werden.

Gustav Adolf hatte nun sein Heer in Schlachtordnung aufgestellt. Im Thale an der Rednitz, Fürth im Rücken, von der Rednitz bis an die Biber, die Rednitz im Rücken, stand die schwedische Armee in einer unübersehbaren Linie zum Kampf bereit. Vor dieser Linie, die sich mit dem rechten Flügel bis zum Dorfe Fürberg hin ausdehnte, waren sechzig halbe und ganze Carthaunen hingepflanzt, die des Königs Befehl erwarteten, um sich zu entzünden. In Fürth selbst blieb ein Korps als Reserve zurück, das sich in den Straßen lagern mußte. Herzog Wilhelm von Weimar war Generallieutenant; sein Bruder Herzog Bernhard, und General Strief, kommandirten die Reiterei; General Banner sollte das Fußvolk anführen, seine Verwundung aber machte es nicht möglich, und es blieb unbekannt, wer seine Stelle eingenommen hat. Torstenson hatte den Oberbefehl über die Artillerie. Der König selbst befand sich auf dem linken

Flügel. Der Hauptangriff sollte auf das alte Schloß geschehen, und durch ein Korps Musketier unternommen werden, die aus allen Brigaden der Armee ausgesucht, und größtentheils Schotten waren. In kleinen Schaaren zu 500 Mann waren sie abgetheilt, und jede derselben hatte einen Obersten und Oberstlieutenant zu Anführern; ihre Fahnen mußten sie aber bei der Haupt-Armee, die während des ersten Angriffs noch unten in der Ebene stehen blieb, zurücklassen. Durch diese Abtheilung wollte ihnen Gustav das Hinanklettern des Berges erleichtern. Daß der erste Angriff auf dieser Seite gewagt werden sollte, geschah darum, weil er diesen Posten, an dessen Besetzung er so listig war verhindert worden, auch am ersten wieder besitzen wollte, da er große Vorheile davon erwarten konnte. An der Seite des Berges war eine Stelle, wo die Natur gleichsam eine geräumige, mit Bäumen bedeckte Wölbung gebildet hatte, diese wurde dem ersten Reservekorps angewiesen.

Endlich hatte der König noch die Ordre gegeben, daß, rücksichtlich des Angriffs selbst, jeder Posten alle zwei Stunden abgelöst werden, und frische Mannschaft anrücken sollte.

Und nun begann der fürchterliche Sturm auf die feindlichen Verschanzungen, und mit ihm einer der heftigsten Kämpfe, die die Geschichte des dreisigjährigen Krieges aufzuweisen hat. Die schwedischen

Truppen thaten einen ungemein hitzigen und tapfern Angriff auf den Berg der alten Veste; allein sie hatten es mit eben so tapfern Gegnern zu thun, die sich noch überdieß in Brustwehren eingegraben, und den Wald herum stark verhauen hatten; daher war die Ersteigung desselben ein fast unmögliches Werk. Mehrere schwedische Regimenter erneuerten den Angriff sechs bis achtmal, allein sie wurden immer wieder zurückgetrieben, ob sie gleich mit der größten Hartnäckigkeit fochten. Der heldenmüthige Herzog Bernhard von Weimar bemächtigte sich zwar einer Anhöhe, die den Theil des Berges mit dem Burgstall ausmachte, und fieng an, eine Batterie aufzuwerfen, ließ aber auch dem König sogleich Nachricht davon geben; allein dieser fand bei näherer Untersuchung, daß er, um den Herzog zu unterstützen, den größten Theil seiner Infanterie anwenden müßte, wodurch er sich dem Andringen des Feindes auf der andern Seite zu sehr blos stellen würde; auch hielt es schwer, Artillerie hinauf zu bringen; er befahl daher dem Herzog, sich zurückzuziehen.

Inzwischen dauerte der mörderische Kampf mit unbeschreiblicher Hitze fort, und das Artilleriefeuer, sowie das aus dem kleinen Gewehr, war eines der entsetzlichsten. Die ganze Berggegend schien im Feuer zu stehen, und die Waldungen herum glichen nur dicken Rauch- und Dampfwolken.

Durch die undurchdringliche Rauchhülle, die die Berge und Waldungen bedekte, sah Gustav Adolf das Wallensteinische Lager nicht mehr. Nur der ununterbrochene Donner von Hundert und vierzig feindlichen Kanonen, und das Hinsinken seiner tapfern Krieger in ganzen Reihen, überzeugte ihn von der Nähe des Feindes. Dennoch aber befahl der König, das Artillerie- und Musketenfeuer zu verstärken, und nun schien es, als wollten die schwedischen Achtundvierzig Pfünder den Berg in Trümmern verwandeln. Allein Wallensteins Verschanzung war unbezwinglich. Schreklich und blutvergiesend war dieses Vorspiel, aber noch schreklicher und mörderischer sollten die folgenden Auftritte seyn. Standhaft und voll Muth marschirten die braven Schweden durch den Kanonenkugelregen den feindlichen Verschanzungen zu, und konnten nun von Wallensteins Batterieen nicht mehr getoffen werden.

Jezt aber begann erst das rechte Morden. Gustav Adolf befahl, durch den Verhau zu brechen, und die Schanzen zu ersteigen; allein des Königs wackere Streiter fielen hier hundertweis, und dennoch kommandirte er fortwährend den Sturm. Gustavs Feldherrn, die größten Helden ihrer Zeit, feuerten durch beispiellose Tapferkeit ihre Soldaten zu neuem Muthe an, allein Wallenstein blieb in seinen Verschanzungen unerschütterlich. Schon bedeckten die Leichname der gefallenen Deutschen und

Schweden den ganzen Abhang des Berges, als Gustav Adolf an der Front von einer Seite zur andern eilte, und durch gefahrvolle Aussetzung seiner eigenen Person seinen Soldaten neuen Muth einflößte. Nirgends erkannte er einen Vortheil für sich, und umsonst sah er so viele seiner Braven hingestreckt da liegen. Verdruß und Ungedult fühlte hierüber der König in hohem Grade, daher gab er den dringenden Vorstellungen seiner Generale, daß eine solche Unternehmung unmöglich sey, kein Gehör. Sein Heldenmuth wuchs vielmehr mit der Zunahme seines Verlustes. Mit neuer Wuth stülpte er jezt seinen Ermel hinter, gab seinen Generalen wiederholte Befehle zum Angriff, und führte, den Degen in der Faust des entblößten Arms, seine Regimenter selbst zum Sturm an. An der Spitze des linken Flügels focht der tapfere und muthvolle Herzog Bernhard von Weimar, jedoch, wie alle andern schwedischen Feldherren, ohne Vortheil. Das Blut floß nun gleich einem Bach den Berg herab, und die Schweden bahnten sich über ihre erschlagenen Gefährten einen Weg um den andern hinauf.

Zehen Stunden ununterbrochen dauerte dieser schreckliche Kampf, und selbst erfahrne Offiziere von beiden Seiten gestanden nachher, daß die Schlachten bei Prag (1620) und bei Leipzig (1630) in Vergleichung mit diesem Treffen nur eine Art von fest-

lichem Spielwerk oder Manöver gewesen wären. Ein Chronist sagt:

„Es ist mit solchem Ernst getrieben wor-
„den, daß, wo der Feind sich in einem
„so großen Vortheil nicht befunden, es
„hätte krachen und brechen müssen; das
„Schießen aus den Stücken sowohl, als
„aus den Musketen, hat den ganzen Tag
„ohne Ablaß gewähret, der Berg und
„Wald ist nichts als Feuer, Rauch und
„Dampf gewesen.

Die schwedische Artillerie war vortrefflich bedient, und wirkte vernichtend auf die feindlichen Stellungen; doch aber donnerten die Wallensteinischen Batterieen mit einer noch schrecklichern Wirkung auf die Schweden herab.

Gustav sah endlich ein, daß das Vorhaben, den Berg mit dem alten Schlosse zu ersteigen, unter solchen Umständen unausführbar sey; daher ihm nichts weiter übrig blieb, als die fürchterliche Arbeit dieses Mordtags einzustellen.

Als endlich der Abend dieses heißen Tages hereinbrach, und der König noch immer nicht hoffen konnte, die Verschanzungen der Feinde zu übersteigen, ertheilte er seinem Heere Befehl, sich in der Ebene in Ordnung aufzustellen; die Detaschements der Infanterie aber, die den Berg bei dem Burgstall hatten ersteigen helfen, mußten auf der Höhe,

die sie bereits erreicht hatten, stehen bleiben. Während man nun mit Befolgung dieser Befehle umgieng, brach ein Detaschement kaiserlicher Kavallerie aus den Linien hervor, und stürzte sich auf ein Korps des schwedischen Fußvolks, das General Torstenson anführte. Dieses wurde aber, ohngeachtet der tapfern Gegenwehr, kräftigst empfangen, in Unordnung gebracht, der Anführer gefangen, und der Überrest zum Rückzug genöthiget. Gleich darauf griff das feindliche Kavallerieregiment Kronenberg, das bei der kaiserlichen Armee als eines der tapfersten, und für unüberwindlich galt, mit ungleich wenigerm Glück ein schwedisches Korps Kavallerie an, das meistentheils aus Finnländern bestand, und von Obersten Stallhansch angeführt wurde. Dieser Offizier empfieng die Feinde mit ungemeiner Tapferkeit, und jagte sie in ihre Verschanzungen zurück. Die einbrechende Nacht machte nunmehr dem Kampf ein Ende, und die Wallensteinische Armee verhielt sich ruhig in ihren Linien; die Schweden hingegen blieben, nach der von ihrem König gemachten Disposition, auf dem Kampfplatz stehen.

Beide Feldherren hatten nun ihre Stärke gegen einander versucht und eine große Anzahl an Mannschaft verloren, ohne daß sich einer des Sieges rühmen konnte. Wallenstein hatte zwar seine Stellung behauptet, aber den König doch nicht

aus dem Felde schlagen können, dessen Armee noch immer vor seinen Linien, und zum Theil unter den Kanonen derselben stand. Durch den mißlungenen Angriff, den sie den zu ersteigenden, beispiellos verschanzten und verhauenen Höhen allerdings zuzuschreiben hatten, ließen sich die schwedischen Befehlshaber nicht muthlos machen, und sahen vielmehr mit Ungedult einem Tag entgegen, an dem sie auf einem freien Terrain ein Treffen mit dem Feinde wagen könnten. Der Verlust bei jedem Heer wird von Geschichtsschreibern auf verschiedene Weise angegeben; einige bestimmen ihn nur auf ohngefähr 1000 Todte und 1500 Verwundete, andere aber sagen, die schwedische Armee habe 7000, die kaiserliche 4000 Mann in diesem Treffen verloren. Beide Theile verloren indessen dabei, außer vielen Hauptleuten und Lieutenants, mehrere vornehme Offiziere *), deren Tod sehr beklagt wurde; unter diesen werden auf Seiten der Schweden genannt: General Boetius, die Generäle Grafen Erpach und Crailshann (ein Engländer), dann die Obersten Scepter und Mackin; Kaiserlicher Seits aber: drei italiänische Obersten, Carafa, Al-

*) Ihre Leichname wurden nach Wöhrd, einer Vorstadt von Nürnberg, gebracht, und zum Theil in der Kirche daselbst begraben.

dobrandini und Chiesa, und Graf Fugger *), überhaupt aber, nach Aussage der Gefangenen, über sechzig hohe und niedrige Offiziere. Dem König Gustav Adolf riß eine Flintenkugel **) ein Stück von der Sohle seines rechten Stiefels weg, und dem Herzog Bernhard von Weimar, sowie dem Feldherrn Wallenstein, wurde ein Pferd unter dem Leibe getödtet.

In der Nacht trat ein starker und anhaltender Regen ein, der nach einer am Tage erlittenen so großen Anstrengung sehr viel Ungemach herbeiführte. Man konnte kaum ein Feuer zum Erwärmen in Brand bringen, obschon die Gegend Material genug dazu darbot; diesen Unfall fühlten besonders die deutschen Truppen sehr empfindlich, da sie die Kälte nicht so, wie die Schweden und Finnen, gewohnt waren. Der König brachte diese Nacht nachdenkend und mißmuthig über das Schicksal des Tages in seinem Wagen zu, und hier ward sein Entschluß reif, keinen Angriff mehr auf dieser Seite zu wagen, sondern sich auf eine Art zurückzuziehen, die seiner kriegerischen Ehre nicht nachtheilig wäre.

*) Der feindliche General, Graf Jakob Fugger, bekam eine tödtliche Wunde, wurde gefangen, und starb bald darauf im schwedischen Lager, oder vielmehr im Lazareth zu Nürnberg.

**) Nach Galletti war es eine Kanonenkugel.

Den Fehler, den er durch den übereilten Angriff *) auf einen fast unbezwinglichen Posten begieng, suchte er durch eine veränderte Stellung seiner Armee zu verbessern, allein dieß mußte mit großer Klugheit und Vorsicht ausgeführt werden, da er nicht wissen konnte, was der feindliche Feldherr über Nacht beschlossen hatte. Vor allem mußte die am Berge des Burgstalls stehende Infanterie in Sicherheit gebracht werden. Er gab daher einem andern Detaschement Infanterie Befehl, gegen diese Anhöhe vorzurücken, und den Rückzug der erstern zu decken. Er folgte sogar diesem Detaschement in Person nach, um der Expedition beizuwohnen. Hierdurch gab er zwar einen neuen Beweiß von ganz unerschütterlichem Muthe, aber auch von zu großer Kühnheit für einen gekrönten Feldherrn. Als er bemerkte, daß dem Obersten Monro, einem Schottländer, der den Rückzug decken sollte, vermöge seiner Wunden der Dienst beschwerlich wurde, befahl er ihm in sehr gnädigen Ausdrücken, sich zurück zu begeben, nahm ihm die Partisane **) aus der Hand, kommandirte den Rückzug selbst, und führte seine Soldaten auf

---

*) Gustav Adolf gestand dem Pfalzgrafen Christian die Tollkühnheit seines Unternehmens, und sagte: „Wir haben einen Pagenstreich gemacht, Herr Vetter!"

**) Eine Hellebarthe, oder ein Sponton.

die Ebene gegen Fürth herab. Dieß war des Königs gewöhnliche Weise, durch Blosstellung seiner eigenen Person den übrigen Offizieren und Soldaten Muth zum Fechten zu machen, wodurch er auch immer seinen Endzweck erreichte.

Nun setzte sich die ganze Armee zum Rückzug in Bewegung, der auch in der besten Ordnung erfolgte. Wallenstein, der sich in seinen Verschanzungen dabei ruhig verhielt, und nicht einmal den Nachzug der Armee des Königs durch Kroaten beunruhigen ließ, glaubte jetzt, Gustav werde sich nach fehlgeschlagener Unternehmung ganz aus der Gegend zurückziehen. Auf diesen Fall hoffte er, noch Zeit genug zu gewinnen, seinem frühern Plan gemäß eine Unternehmung gegen Nürnberg wagen zu können.

Allein er betrog sich. Gustav Adolf zog sich blos etwas weiter gegen Fürth hinab, bezog daselbst ein neues Lager, das dem kaiserlichen noch näher, als das vorige, war, und verschanzte sich abermals an der Rednitz südwestlich um Fürth herum.

Beide Hauptarmee'n sahen sich nun wiederum ganzer vierzehn Tage lang einander an, und es schien, als ob man abwarten wollte, welche von beiden am ersten verhungern würde. Streifende Partheien trafen zwar öfters zusammen, allein in der Hauptsache wurde nichts ausgerichtet, wohl aber die Gegend umher noch mehr verheert. Den neuen Räubereien und Grausamkeiten, welche die streifenden

Kroaten Abtheilungen in dem Ansbachischen, und den Nürnbergischen Pflegämtern unterdessen verübten, sah König Gustav mit gerechtem Abscheu zu, und gerieth dabei selbst in ziemliche Verlegenheit. Auf Wallensteins durchaus wohlbefestigtes Lager noch einen Angriff zu wagen, hielt er nicht für rathsam; mit der ganzen Armee nach entfernten Gegenden aufzubrechen und dadurch die Stadt Nürnberg der größten Gefahr auszusetzen, dieß wollte der große Gustav auch nicht, da die Stadt ihre Verbindlichkeiten gegen ihn bisher so treu erfüllt hatte.

In dieser kritischen Lage dachte der edle König auf mancherlei Entwürfe, die seiner würdig waren; allein die größten und schönsten Anschläge wurden durch eingetretene kriegerische Hindernisse wieder unterbrochen und vereitelt.

König Gustav Adolf entschloß sich nun auf einmal, da er volle Gewißheit hatte, daß Wallenstein auf seinem Grundsatze, sich bloß vertheidigungsweise zu halten, standhaft beharrte, und in keinem Fall nachgeben würde, vielmehr der kläglichste Untergang vieler Menschen, und der gänzliche Ruin des Landes dadurch zu erwarten stünde, die Gegend von Nürnberg und Fürth zu verlassen, doch nicht eher, als bis er der Stadt Nürnberg zum letztenmale die deutlichsten Beweise von seiner Vorsorge und Beschützung gegeben hatte.

Wallenstein soll (wie die Geschichte erzählt), kurz vor des Königs Aufbruch öffentlich gedroht haben, daß er, sobald er nichts mehr von Gustavs Seite würde zu befürchten haben, die Stadt Nürnberg zerstören wolle, und zwar allen kleinen Reichsständen zum warnenden Beispiel, sich nicht mit den Feinden des Kaisers in Verbindungen einzulassen. Der König aber war fest entschlossen, dieses grausame Vorhaben auf keine Weise zuzugeben, so lange er noch einige Macht hätte, es zu verhindern. Einer seiner Obersten, Kniphausen, versicherte dem König, er getraue sich, auf die Gefahr einer schimpflichen Hinrichtung, falls er sein Versprechen nicht erfüllen würde, die Stadt Nürnberg mit 4000 Mann gegen alle Angriffe der kaiserlichen Armee zu vertheidigen. Gustav Adolf ließ hierauf den Rath zu Nürnberg vor sich versammeln, stellte ihm den Obersten vor, und empfahl ihm das Anerbieten dieses Offiziers, dessen Muth und Entschlossenheit er kannte, mit den Worten:

„Meine Herren! dieser Offizier hat einen „Flecken, der mit einer bloßen Mauer „umgeben war, gegen alle Anfälle des „Generals Tilly vertheidigt."

Das Anerbieten wurde von dem Rath zu Nürnberg, wie leicht zu denken, nicht abgelehnt, vielmehr mit vielen Freuden angenommen. Die neue schwedische Besatzung rückte nun in Nürnberg ein,

sie wurde mit Frohlocken aufgenommen, und, nebst der bisherigen, auf Kosten der Stadt unterhalten; dabei hatte man die Anstalt getroffen, daß ein Theil der schwedischen Verschanzungen wieder vernichtet werden, die brauchbarsten und nähesten aber zur fernern Vertheidigung der Stadt stehen bleiben sollten.

Der König bemerkte noch gegen den Rath, daß er zwar kaum glauben könne, Wallenstein würde bei bevorstehendem Winter etwas gegen eine Stadt unternehmen, die in einem so guten Vertheidigungsstand wäre; wenn es aber dennoch geschehen sollte, sei er immer erbötig, sein erstes Versprechen zu erfüllen, und der Stadt, wenn es nöthig seyn würde, mit seiner gesammten Macht beizustehen. Der schwedische Reichskanzler Oxenstierna blieb gleichfalls in Nürnberg zurück, und nun sah man dem Abmarsch der königlichen Armee mit getrostem Muthe zu.

Der große Gustav Adolf ließ nun sein Lager bei Fürth am 8. September (1632), nachdem er Tags zuvor ein feierliches Jahrgedächtniß seines bei Leipzig erfochtenen Sieges begangen hatte, abbrechen. Ehe er aber die Gegend wirklich verließ, mußte seine ganze Armee, unter dem Klange aller seiner bei sich habenden Feldmusik, in Schlachtordnung vor Wallensteins Verschanzungen aufmarschiren, und ihm das Treffen nochmals anbieten. Ein Nürnbergischer Chronist berichtet naiv:

„Er zog mit seiner ganzen Artillerie und
„Bagage, mit vollem Trommelschlag und
„Trompetenklang dem Feind vor der Nase
„fürüber.“

Er blieb in dieser Stellung vier Stunden lang; Wallenstein aber fand es nicht für rathsam, auszurücken. Er zog vielmehr seine äußersten Vorposten ein, und ließ dem König vollkommene Freiheit, zu marschiren. Gustav Adolf zog nun mit dem größten Theil seines Heeres von Fürth ab, und nahm seinen Marsch über Neustadt an der Aisch gegen Windsheim.

Herzog Bernhard von Weimar aber mußte indessen mit 10,000 Mann noch im Lager zurückbleiben, andern Tags aber (9. September), dem König nachziehen. Unter dem Schutz dieses Feldherrn gieng auch zugleich die damalige sogenannte Geleitskutsche der Nürnbergischen Kaufleute zur Frankfurther Messe mit ab.

Nun hätte man glauben sollen, daß Wallenstein seinen grausamen Drohungen Kraft geben, und Nürnberg feindlich anfallen würde; allein es geschah nicht. Er gieng nicht eher aus seinen Linien heraus, bis er gewiß wußte, daß Gustav die Gegend im Ernste verlassen werde; dabei war er aber auch gewiß, daß der König die Stadt nicht ohne kräftige Unterstützung gelassen habe.

Die zu Nürnberg getroffenen, und ihm gleich darauf zu Ohren gekommenen guten Vertheidigungsanstalten, der herannahende Winter, der die Belagerung erschwerte, die mißliche Lage, in der sich sein Heer befand, und die gerechte Besorgniß, Gustav möchte, wenn er sich hier mit einer Belagerung lange aufhielt, unversehens wieder zurückkehren, und alle seine Bemühungen plötzlich vereiteln, waren die eigentlichen Beweggründe, die auch ihn bestimmten, die hiesige Gegend zu verlassen.

Wirklich war es auch die Absicht des Königs von Schweden, den Feind durch seinen Abzug aus seiner vortheilhaften Stellung zu bringen, und ihn vor die Stadt zu locken, wohin er dann mit seiner Armee schnell zurückgekehrt wäre, um ihn einzuschließen und zu schlagen. Dieß bestätigt auch eine Chronik in folgenden Worten:

„Es war des Königs Intention, den „Feind durch seinen Abzug aus seinem „Vortheil zu bringen oder zu locken, und „ihm eine Lust zu machen, sich vor die „Stadt zu legen. Wenn nun solches ge„schehen, wäre er mit der Armee wieder „herbei kommen, und den Feind also einge„schlossen und ruinirt; aber derselbe hat „solch Vorhaben vermerkt, und deßwegen „auf die Stadt nichts tentiren, noch sich in „das schwedische Lager einlogiren wollen.

Wallenstein fieng nun nach einem zweimonatlichen ganz fruchtlosen Verweilen, und nachdem er theils durch eingerissene Krankheiten, theils durch das Feuer und Schwerdt der Schweden, gegen zwölftausend seiner Soldaten nach und nach verloren hatte, am 12. September (1632) an, seine Zelten abbrechen, und seine Bagage und Artillerie abführen zu lassen. Zur Demolirung seiner Linien und Verschanzungen glaubte er nicht Zeit genug übrig zu haben; er ließ sie daher stehen, wie sie standen, und nur die hölzernen Hütten, die in seinem Lager auf eine Strecke von drei Stunden aufgerichtet waren, wurden zum schrecklichen Schauspiel der Nürnberger und Fürther Bewohner in Brand gesteckt. Auch mußte er aus Mangel an Pferden, deren sehr viele in seinem Lager durch schlechte Fütterung gefallen waren, einen beträchtlichen Theil seiner Bagage und Waffen zurücklassen. Die meisten Kanonen wurden aus den Lavetten gehoben, auf Wagen geladen, und so fortgeführt; die Lavetten blieben stehen, die Kanonen aber suchte er nach Forchheim in Sicherheit bringen zu lassen. Da er aber bemerkte, daß schwedische Detaschements darauf Jagd machten, änderte er schnell sein Vorhaben, und ließ den ganzen Artillerietransport seiner Armee folgen, die sich über Bruck gegen Erlangen nach Forchheim hinzog, so daß der Regnitzfluß sein Heer und das schwedische trennte.

Während seines Abzugs wagte die Besatzung zu Nürnberg einen Ausfall, und beunruhigte dadurch den Nachzug seiner Armee. Die Kroaten aber plünderten und verheerten auf dem Marsch alle Dörfer und Höfe, die sie betraten, und Wallenstein empfand über das Unglück der unschuldigen Bewohner große Freude, als er ihre Flecken und Dörfer auflodern, und in Asche verwandeln sah. Der Kurfürst von Baiern, der durch Wallensteins Betragen in seinen Erwartungen sich getäuscht sah, trennte mißvergnügt seine Truppen von der Hauptarmee, uud zog sich gleichfalls zurück. Einige kleine Städte im Nürnbergischen Distrikt, und in der benachbarten Oberpfalz, ließ er noch besetzen, mit dem Rest seines Korps aber begab er sich nach Regensburg.

Sobald zu Nürnberg die zuverläßige Nachricht von dem Abzug der Wallensteinischen Armee angelangt war, erhielten Bürger und Soldaten die Erlaubniß, in das feindliche Lager zu gehen. Sie eilten in großer Menge hinaus, und fanden es dreimal so groß, als das schwedische.

Der König von Schweden selbst traf ganz unerwartet am 18. September mit einer Bedeckung von tausend Mann Reiterei wieder zu Fürth ein. Der Aufenthalt dieses Monarchen war aber diesmal von kurzer Dauer; er nahm nur das Wallensteinische Lager in Augenschein, und kehrte dann in die Gegend von Windsheim zu seiner Armee zurück.

Die zurückgelassene Bagage und Waffen des Feindes wurden von den Nürnberger Einwohnern und Soldaten geplündert, und vieles Eisenwerk und großer Mundvorrath an Fleisch, Korn und Mehl, nach Nürnberg eingebracht. Mit dem Transport dieser Vorräthe *) sollen die Nürnberger vierzehn Tage lang beschäftiget gewesen seyn, und nur allein mehrere hundert Wagen mit Zinn, Kupfer, Müsketen, Partisanen, Harnischen, Kugeln und anderm Eisenwerk, nach Nürnberg geführt haben. Die Freude über eine solche Eroberung wurde aber bald durch den kläglichen Anblick des Lagers selbst, und durch die nachtheiligen Folgen der Plünderung, sehr verbittert. Der schreckliche Gestank, der durch die zu tausenden umhergelegenen Äser gefallener Pferde verbreitet wurde, hatte das ganze Lager verpestet, und ganze Wolken von Fliegen und andern Ungeziefern zur Qual für Menschen und Vieh daselbst erzeugt. Überall sah man Schreckbilder des Elends. Beutbegierige Menschen, die sich zu lange in dem verpesteten Lager aufhielten, und durch Eckel, den der abscheuliche Anblick erregte, und den eingeathmeten unausstehlichen Gestank, erkrankten,

---

*) An Mundvorräthen soll, wie eine Chronik sagt, im kaiserlichen Lager gar kein Mangel gewesen seyn, wohl aber an Bäckereien, an genießbarem Wasser, und am Pferdefutter.

brachten ansteckende Seuchen in die Stadt, die in kurzer Zeit schrecklich um sich griffen, und eine große Anzahl *) Einwohner hinrafften. Auch die Fürther Einwohner ließen das Wallenstein'sche Lager nicht unbesucht. Ihre Gewinnsucht und Neugierde, verbunden mit einer großen Unvorsichtigkeit, wurde gleich übel belohnt. Mit den geplünderten Effekten und Lebensmitteln brachten sie neuen Krankheitsstoff nach Fürth zurück, worauf in Kurzem eine gefährliche Seuche unter Menschen und Vieh ausbrach.

Im schwedischen Lager sah es nicht viel besser aus, denn auch hier lagen gegen viertausend krepirte Pferde. Man fand auch im wallensteinischen Lager noch viele schwer verwundete Soldaten, unter denen sich mehrere Offiziere befanden; diese Unglücklichen hatte ihr gefühlloser Anführer bei seinem Abzug ihrem eigenen Schicksal überlassen. Die Nürnberger nahmen sich dieser Verlassenen an, und verpflegten und heilten sie auf Kosten der Stadt.

So endigte sich nun ein Auftritt des dreisigjährigen Krieges, der mit Recht unter die wichtigsten und denkwürdigsten desselben gezählt werden kann.

---

*) Die Zahl der zu Nürnberg damals an der Seuche verstorbenen Einwohner belief sich auf 8500. Täglich wurden die Verstorbenen an den Kirchentafeln angeschrieben.

Wallenstein, der stolze Feldherr, der den König von Schweden in einem ganz andern Licht, als Tilly, betrachtete, der sich vermessen hatte, er wolle ihn mit leichter Mühe aus dem deutschen Reich jagen, der sich der Stadt Nürnberg bemächtigen wollte, theils um sie für ihre Ergebenheit gegen Gustav Adolf beispiellos zu züchtigen, theils um den Kaiser für die zu diesem Feldzug verwendeten Kosten daraus möglichst zu entschädigen — sah hier zum erstenmal, welchen Gegner er vor sich hatte, und mußte zu seinem großen Verdruß seinen ganzen Plan aufgeben. Nur der eitle Ruhm, daß Gustav nicht mächtig genug gewesen sey, ihn aus seinem Lager zu treiben, in das er sich so vorsichtig verhauen und vergraben hatte, blieb ihm allein übrig; denn eines besondern Vortheils, der durch seine verschanzte Stellung erlangt worden wäre, konnte weder er selbst, noch seine Armee sich rühmen.

Die Stadt Nürnberg sah es nur zu gut ein, daß es dem König bei seiner Ausdauer und großen Anstrengung nicht allein um seinen eigenen Vortheil zu thun war, sondern daß ihm vorzüglich die Erhaltung und Vertheidigung Nürnbergs am Herzen lag; daher liebten ihn auch alle Einwohner als ihren Vater, und theilten willig ihre Vorräthe mit seinen braven Kriegern, ja sie kamen stets ihren Wünschen zuvor, und sorgten immer zuerst für den Unterhalt der Soldaten, als für ihren eigenen; selbst als der

Mangel an Bedürfnissen noch mehr einriß, wurden sie ihnen nicht lästig, vielmehr sahen sie ihre Gäste als von Gott abgesandte Schutzengel an, und opferten sich willig auf, weil sie mit ihrer Hülfe sicher waren, und sich vor Wallenstein nicht zu fürchten hatten. Eine Nürnberger Chronik sagt unter andern:

„In der Stadt spürte man Zeit währen-
„der Blocquirung nicht einige Furcht des
„Feinds halben, sondern männiglich war
„wohlgemuth, vornämlich weil der König
„sich gegen jedermann so freundlich be-
„zeigte.“

Durch den Abzug der beiderseitigen Heere wurde zwar Nürnberg und die Gegend von einer großen Last befreiet, allein man fühlte noch lange nachher die traurigen Folgen der verübten Grausamkeiten und Verheerungen des Feindes. Fast alle Dörfer, Weiler und Höfe in dem Nürnbergischen Gebiet waren theils abgebrannt, theils halb zerstört, oder rein ausgeplündert, und die armen Bewohner daraus verjagt.

Selbst um Nürnberg herum sah man Verheerungen und Verwüstungen auf allen Seiten; denn viele schöne Gebäude und Gärten mußten, während die schwedischen Verschanzungen angelegt wurden, abgetragen oder zerstört werden; auch lag schon seit der Zeit, als Tilly die Stadt berennt hatte, der größte Theil aller Vorstädte in Asche.

Die Ziehbrunnen um Nürnberg herum, und in Fürth waren durch hineingeworfenen Unflat und faule Äser fast alle unbrauchbar gemacht worden, daher auch großer Mangel am Trinkwasser eintrat. Als der König von Schweden auch nach dem fehlgeschlagenen Angriff auf das alte Schloß seine Armee auf die Ebene gegen Fürth herabführte, hofften jetzt seine Krieger daselbst genießbares Wasser zu finden, allein auch diesmal war großer Mangel. Nur ein einziger Ziehbrunnen hatte dem Anschein nach noch reines Wasser, die übrigen alle aber waren noch mit Aas und Unflat angefüllt; jener wurde zwar von den durstigen Soldaten bald rein ausgeschöpft, allein auf dem Boden zeigte sich nachher Unrath aller Art in Menge. Eben der schnell überhand genommene allgemeine Mangel an reinem Brunnenwasser, und die sich so sehr verbreiteten ansteckenden Seuchen unter Menschen und Vieh, sollen die Hauptursachen mit gewesen seyn, daß beide Heere ihre Lager aufheben und die Gegend verlassen mußten.

Ob gleichwohl noch immer feindliche Korps in dem Nürnbergischen Gebiete haußten, und ihr Wesen trieben, so hatte man doch zu Nürnberg Muth genug, sich dieses Überrestes der Feinde mit Gewalt zu entledigen. Eine der stärksten baierschen Besatzungen lag in dem Nürnbergischen Städtlein Lauf, und setzte von da aus das Land auf eine weite Strecke in Kontribution. Es rückte daher ein De-

taschement Schweden und Nürnberger unter dem Kommando eines Obersten von Schlammersdorf *) gegen Lauf vor, und forderte die feindliche Besatzung auf. Als aber der Trompeter mit einer abschläglichen, mit Hohn und Verspottung begleiteten, Antwort zurück kam, feuerten die Schweden aus einigen Kanonen gegen die Stadtmauern, und schoßen am Wasserthor eine Bresche, durch welche sie mit Sturm in das Städtlein eindrangen. Die Besatzung wurde zu Kriegsgefangenen gemacht, und nach Nürnberg abgeführt.

Hersprucк, Velden und Gräfenberg waren auch noch von feindlichen Truppen besetzt.

Kaum hatte der große Gustav Adolf Nachricht erhalten, daß die Feinde sich noch im Nürnberger Distrikt zu behaupten suchten, als er, seines Versprechens eingedenk, von der schwäbischen Grenze, und zwar von Nördlingen, wo er bereits stand, an der Spitze eines Detaschements von 700 Reitern herbeieilte, um die feindlichen Truppen vertreiben zu helfen. Ein Korps derselben zog sich gegen Hersprucк und Velden, um die Besatzung zu verstärken, allein der König folgte ihm nach, und ereilte es, nachdem er eine Schaar Kroaten, die sich zu Rei-

*) Eine Chronik von Nürnberg nennt den schwedischen Obersten Kniphausen als Anführer.

chenschwand einquartirt hatten, daraus verjagte, ohnweit Hersprück.

Anfangs suchten sich die Feinde zu wehren, als sie aber die persönliche Gegenwart des Königs von Schweden wahrnahmen, begaben sie sich auf die Flucht, und versuchten durch die Thäler bei Schupf und Ahlfeld zu entkommen. Allein Gustav war auch hier scharf hinter ihnen her, und seine Reiter säbelten noch gegen 300 Mann im Verfolgen nieder. Sie machten dabei mehrere zu Gefangenen, und eroberten zwei Fahnen. Der König hatte nun die Nürnbergische Gegend von den Feinden ganz gereiniget; er kam nach Nürnberg zurück, und wurde von neuem als Vater und Beschützer triumphirend empfangen.

Gustav Adolf hatte nun seinen Vorsatz, eine Unternehmung gegen Baiern auszuführen, aufgegeben, und sich entschlossen, dem Wallenstein nach Sachsen zu folgen, und ihn dort heimzusuchen. Hierzu war aber eine Verstärkung seiner Truppen nothwendig; daher gab er dem Obersten Kniphausen, der bisher mit drei Regimentern in Nürnberg geblieben war, den Befehl, ihm ins Feld zu folgen, und überließ nun die Stadt der Vertheidigung ihrer eigenen Truppen, weil er überzeugt war, daß diese dem allenfallsigen Andringen feind-

licher Abtheilungen, die noch in der Nähe *) waren, gehörigen Widerstand leisten konnten. Gleiche Befehle ergiengen auch an seine entfernten Korps, die er so schleunig als möglich an sich zu ziehen suchte.

Die Armee, die der König Gustav Adolf nun bei Nürnberg und Fürth zusammenzog, war 60,000 Mann stark, worunter sich 25,000 Mann Kavallerie befanden. Mit diesem Heer trat der König seinen Marsch nach Sachsen an, mit dem festen Vorsatz, den für das Jahr 1632 zu Ende gehenden Feldzug durch eine große und entscheidende Schlacht zu krönen, und die eifrigsten Segenswünsche der Stadt Nürnberg schallten laut dem Zug des erhabenen Helden nach.

Der Antheil, den Nürnberg an den Hauptbegebenheiten des dreisigjährigen Kriegs nahm, hatte zwar der Stadt und Gegend viele harte Leide und Drangsale bereitet; indessen war doch Nürnberg durch die Tapferkeit und Erkenntlichkeit des Königs von Schweden gegen das feindliche Andringen und den gedrohten Untergang kräftigst geschützt worden, und das war immer noch genug Vergeltung dafür, daß ihn die Stadt, während seines Aufentshalts in der Gegend, mit Kriegs- und Lebensbedürfnissen,

*) In der Oberpfalz.

und mit ihrem Kredit, nach allen Kräften und Vermögen zu unterstützen suchte.

Die Stadt Nürnberg sollte jedoch den großen König Gustav Adolf, ihren hochverehrten Retter, der sein Versprechen, sie gegen alle feindlichen Anfälle mit seiner ganzen Macht zu beschützen, so pünktlich und edelmüthig erfüllt hatte, nach dem Willen des Schicksals nicht mehr in ihren Mauern sehen. Er war nach Sachsen gezogen, um seinen bereits wankenden Bundesgenossen, den Kurfürsten Johann Georg I., daselbst zu unterstützen, und Wallensteins Großsprechereien ein Ende zu machen.

Bei Lützen kam es bekanntlich am 6. November 1632 zu einer mörderischen Schlacht. Gustav Adolf erfocht zwar in diesen Haupttreffen gegen Wallenstein einen glänzenden Sieg, mußte ihn aber mit seinem theuern Leben erkaufen.

So endigte nun Schwedens größter Monarch im 38. Jahre seines Alters, und im 21. seiner ruhmvollen Regierung, als unbesiegter und unbefleckter Feldherr.

Er fiel bei Lützen an der Landstrasse zwischen Leipzig und Weißenfels, wo er unter einem Haufen von Todten, ganz entkleidet, und von den Hufen der Rosse fast bis zur Unkenntlichkeit zertreten, gefunden wurde. Bei einem dicken Nebel entfernte er sich, nur von zwei Pagen begleitet, etwas zu weit von seiner Armee, wodurch er unter eine Abtheilung kai-

ferlicher Reiter gerieth, die er hier nicht geahndet hatte, und die ihn, unwissend, daß es der König sey, gefangen nehmen wollten. Er schoß sogleich seine Pistolen auf die Feinde ab, und kämpfte nun mit unbeschreiblicher Wuth und Tapferkeit. Eilf Stiche und eben so viele Schußwunden empfieng der Held in diesem mörderischen Kampf. Schon der zweite Stich stürzte ihn vom Pferd herab, das ihn eine ziemliche Strecke im Steigbügel fortschleppte, bis er sich losmachen konnte. Zu Fuß noch wehrte sich, den Degen in der Faust, mit beispiellosem Muth gegen Hunderte der ihn umringenden Feinde, die wüthend auf ihn eindrangen, bis ihm die letzte Kugel durch den Schlaf fuhr, und ihn zu Boden streckte. In diesem letzten Augenblick erst gab er sich zu erkennen, indem er den Feinden zurief: „ich bin der König!“ Sein Pferd lief zur Armee zurück. Das Blut, mit dem es bespritzt war, und die abgefeuerten Pistolen, verriethen dem Herzog Bernhard von Weimar das traurige Schicksal seines Reiters.

Sein blutiges Koller ward nach Wien gebracht, und daselbst aufbewahrt, den Leichnam aber führte der edle Bernhard, Herzog von Weimar, nach Weißenfels, um ihn dort der Königin zu überliefern. Das Herz ward daselbst beigesetzt, und blieb in dem Lande, für das es geblutet, der Körper aber ward Schweden wieder gegeben, das ihn im Jahr 1594 hervorgebracht.

Wenige Tage vorher ahndete der König sein nahes Ende. Mit seinem Hofprediger Dr. Fabrizius unterhielt er sich eines Tages ziemlich lange über religiöse Gegenstände. Unter andern sprach er mit ihm von dem Vertrauen auf Gott — von der künftigen Entscheidung des ewigen Schicksals — von den letzten Stunden des Lebens — und dergleichen mehr, und brach endlich in die merkwürdigen Worte aus:

„Ich sehe, daß ich aller Orten, wo ich „hinkomme, mit grossem Frolocken em„pfangen und in großen Ehren gehalten „werde, es vergißt aber das Volk darbey „des Gebeths zu Gott, wird sicher, und „traut auff Menschen mehr, dann auff „Gottes Hülffe, welches dann mir sehr „mißfällig ist; halte derohalben davor, daß „Gott wohl in kurzem meiner Armee ein „Unglück begegnen lassen, oder auch mich „selbsten durch den zeitlichen Tod hinweg„nehmen dörffte.“

Von jenem Tage an hatte ihn die gewöhnliche Heiterkeit verlassen. Er nahm nun seltener die Aufwartung seiner Generale und andern hohen Offiziere an, und vertheilte mit einer Ruhe, aus welcher die große Veränderung in seiner Seele unverkennbar hervorleuchtete, aber auch mit erhabenem Ernste, das Kommando der bevorstehenden Schlacht.

Noch jetzt bezeichnet ein großer runder Stein die Stelle, auf der er im heiligen Kampfe als großer König, als unüberwundener Held, und als edler und menschenfreundlicher Sieger sein theueres Leben verlor.

Auch den Bewohnern der Stadt Fürth wird das Andenken an den großen König Gustav Adolf, den einer ihrer Väter mit seinem Helden=Gefolge einstens zu bewirthen das Glück genoß, noch lange heilig bleiben.

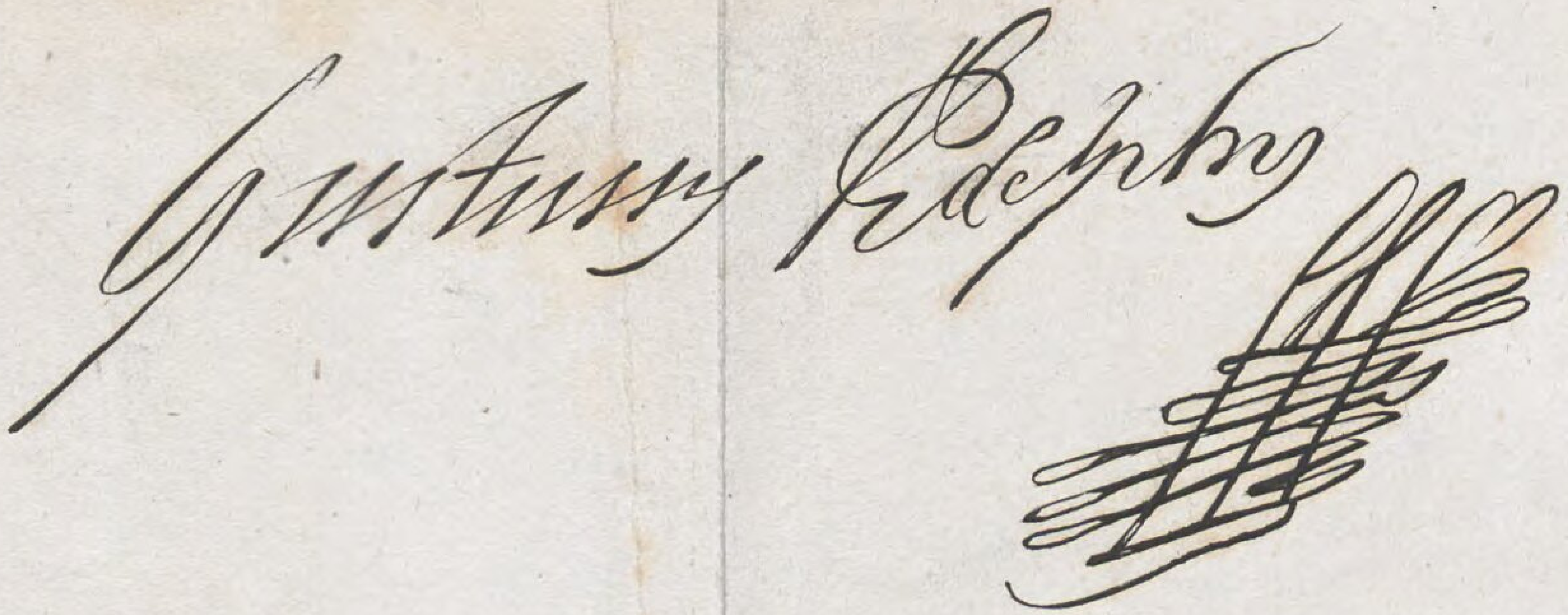
Berichtigung der Druckfehler.

S. 9	Z.	15 v. o.	statt:	Stadtge=	-	Stadtgerichts.
= 59	=	3 v. u.	=	Berbacher	-	Brebacher.
= 110	=	6 v. o.	=	Frühe	-	Früher.
= 121	=	14 v. u.	=	Bermersthal	-	Bremersthal.
= 131	=	2 v. u.	=	bloseg	-	bloses.
= 137	=	14 v. o.	=	dir	-	die.
= 137	=	7 v. u.	=	dem andern	-	den andern.
= 138	=	13 v. o.	=	Von	-	Vor.
= 173	=	11 v. o.	=	euf	-	auf.
= 184	=	14 v. u.	=	verkaufte	-	erkaufte.
= 189	=	10 v. u.	=	bestimmte	-	bestimmten.
= 215	=	12 v. u.	=	In diesem	-	In diesem Jahre.
= 233	=	12 v. u.	=	um und	-	um u[illegible]
= 272	=	5 v. u.	=	trostreichen	-	nicht trostreichen.

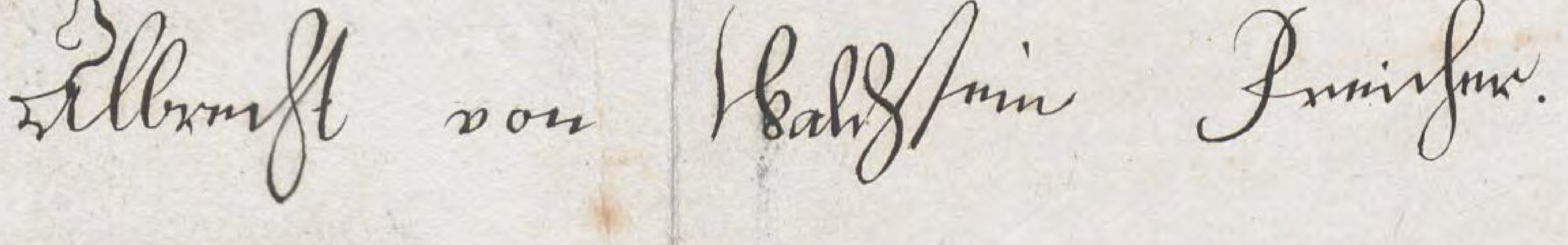
Gedruckt bei J. G. Milbradt.

Bayerische Staatsbibliothek München

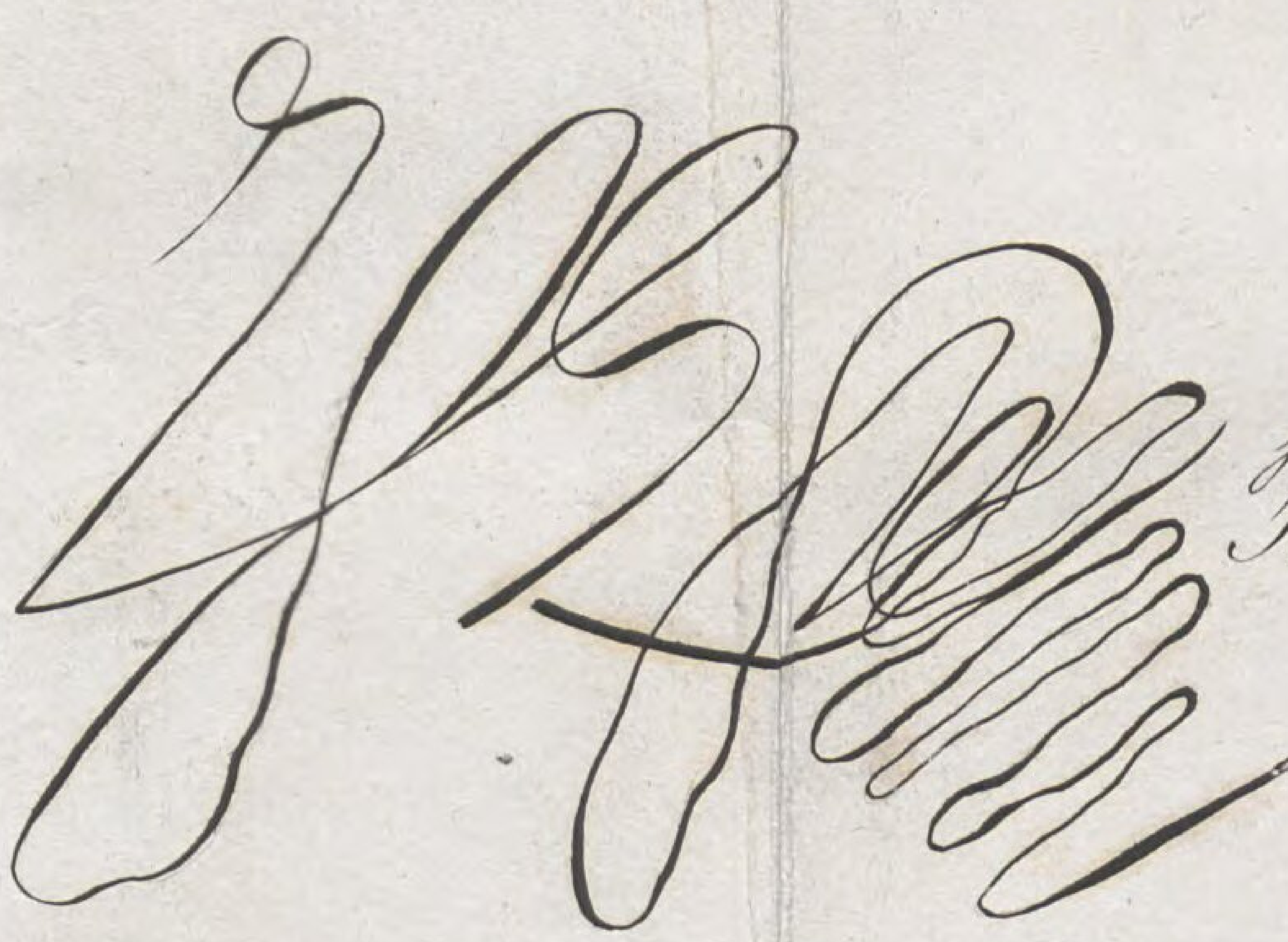
Koenig Gustav Adolfs Unterschrift.



Freiherr Albrecht von Wallensteins (Waldsteins) Unterschrift, (A° 1600.)

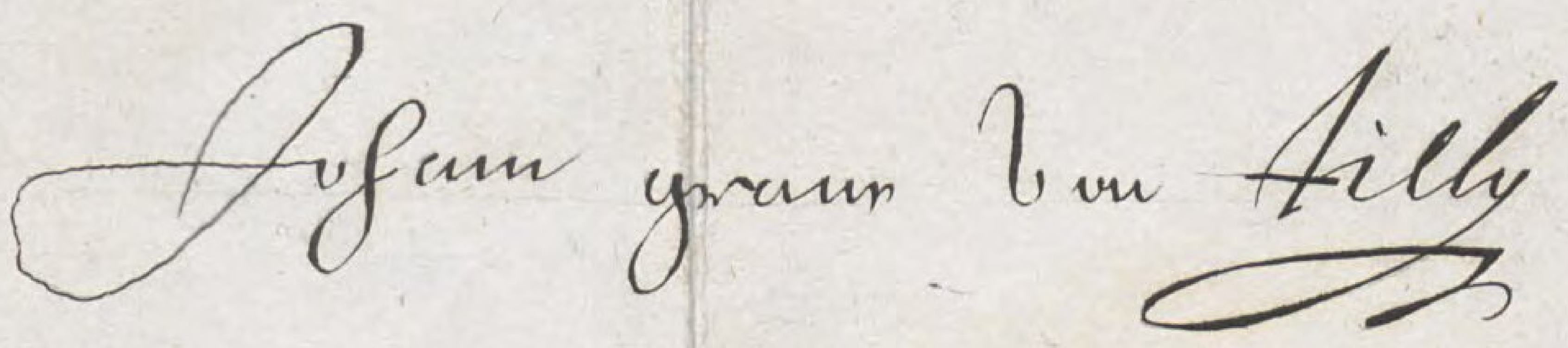


Als Herzog von Friedland: (A° 1628.)



Fürst Albrecht Herzog z. Friedland.

Johann Graf von Tilly's Unterschrift in einem Briefe.



In einer Milit: Ordre:

Dreykorn sc.

FÜRTH.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eger, Johann Gottfried

Taschen- und Adreßhandbuch von Fürth im Königreich Bayern mit einer Chronik von dem achten Jahrhundert an

Nürnberg 1819

Bavar. 665 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10372839-7